Monat April.

1. Tag.

Der heilige Walerikus, Abt.

Walerikus wurde zu Auvergne aus dem Mittelstande geboren, und hütete als Knabe die Schafe seines Vaters, wobey er sich an eine einsame Lebensweise gewöhnte, ununterbrochen betete, und heilige Bücher las, und über den Inhalt derselben fromme Betrachtungen hielt. Aus Sehnsucht nach einem vollkommenen, gottgeweihten Leben verließ er als Jüngling alles Irdische, nahm von seinen Eltern Abschied, und begab sich in das Kloster Aume, wo ein Onkel von ihm als Mönch lebte, der auch seine Aufnahme unter die Zahl der Ordensmänner bewirkte. Bald zeichnete er sich unter seinen Mitbrüdern durch eine seltene Reinheit des Gemüthes, durch Demuth und Andacht, durch eine brennende Liebe gegen Gott und die Menschen, und durch eine hohe Beredsamkeit aus, die alle Herzen an sich zog. Um dem Lobe zu entgehen, begab er sich mit Bewilligung seiner Oberen in das Kloster des heiligen Makarius, der vorher Bischof zu Auxerre war, und in einem Garten dieser Stadt ein Haus für Ordensmänner erbaut hatte, wo er unter Wachen, Abtödtung und Gebete ein strenges Büsserleben führte, und mehr einem Engel im Fleische als einem Menschen ähnlich war. Hier verbreitete sich in kurzer Zeit in allen Gegenden der Ruf von der Frömmigkeit des demüthigen Dieners Gottes, und unter Andern, die von ihm Rath in ihren Heilsangelegenheiten erbaten, kam auch Bobo, ein adelicher und angesehener Mann zu ihm, den der Heilige durch seine Ermahnungen und durch sein Gebet so vollkommen bekehrte,

daß er auf alles Zeitliche verzichtete, die freywillige Armuth wählte, und mit seinem Lehrer Walerikus mit Bewilligung des heiligen Makarius in das Kloster Luxeu zog, wo der heilige Columbanus zweyhundert und zwanzig Ordensmänner unter seiner Aufsicht hatte. Da in der Folge König Theodorich den heiligen Abt sammt seinen Mönchen aus dieser Einsamkeit vertrieb, und das Eigenthum des Klosters sammt den dazu gehörigen Gründen einigen seiner Günstlinge schenkte, bewirkte Walerikus theils durch eindringliches Zureden, theils auch durch Drohungen der Strafen Gottes wegen ungerechter Besitzung einer frommen Stiftung, daß die eingedrungenen Eigenthümer ihren Antheil zurückgaben, und er mit Beyhülfe des heiligen Eustasius das Kloster wieder in seinen vorigen Stand setzte. Damals bat Wandolemus, ein eifriger Mönch, den Abt Columban um die Erlaubniß, den auf dem Lande noch wohnenden Heiden das Evangelium predigen zu dürfen, und begehrte zugleich den frommen Walerikus zu seinem Gefährten. Der heilige Abt willigte mit Freuden in sein Verlangen, und die beyden Glaubensprediger durchzogen Neustrien und das Gebiet von Amiens, und kamen zum Könige Clotar, der ihnen mit Uebereinstimmung des Bischofes von Amiens die einsame Gegend Leuconaum einräumte, und sie so reichlich beschenkte, daß sie sich ein Kloster und eine Kirche erbauen konnten. Der heilige Walerikus aber errichtete sich an einem abgelegenen Orte eine Zelle, und widmete sich, zurückgezogen von allen zeitlichen Sorgen, dem Gebete und der Bekehrung der Ungläubigen. Sein heiliges Leben und die vielen Wunder, mit denen er seine Predigten bekräftigte, gewannen ihm nicht nur alle Herzen, daß er ungescheut und ohne Verfolgung die Götzenaltäre zerstören, und an ihre Stelle das heilige Kreuz setzen durfte, sondern es folgten ihm auch viele heilsbegierige Männer und Jünglinge, die ihn zudringlich baten, sie unter seiner Leitung zur christlichen Vollkommenheit zu führen. So wurde Walerikus Vater und Abt vieler geistlicher Söhne, die er durch sein Beyspiel

zur Frömmigkeit leitete; denn er ermahnte sie nicht blos mit Worten, die Sinnlichkeit durch körperliche Abtödtungen zu unterdrücken, sondern er führte selbst ein sehr strenges Leben. Er schlief nie in einem Bette, trug eine rauhe Kleidung, und beschäftigte sich stets nach der Sitte der alten Einsiedler entweder mit Andacht, oder ernstlichen Betrachtungen, oder zur Erholung des Geistes mit Handarbeiten. So streng er aber gegen sich selbst war, so gütig und gelinde behandelte er seine Schüler und Mönche. Wenn sich der Fall ereignete, daß nach den Ordensregeln Fehler sollten bestraft werden, verhinderte er dieses auf alle mögliche Weise, und suchte die Schuldigen durch väterliches Zureden und häufige Thränen zu bessern; welches ihm selten mißlang. Vorzüglich war er ein Freund der Armen, denen er auf seinen Reisen öfters das Kleid von seinem Leibe, und im Kloster das letzte Brod aus der Vorrathskammer gab. An einem Sonntage Abends führte der Heilige seine Jünger auf einen dem Kloster zunächst gelegenen Berg, und zeigte ihnen unter einem Baum, der mit Dornsträuchen umgeben war, den Ort, wo er oft viele Nächte im Gebete gewacht hatte, und befahl ihnen, seinen Leichnam dahin zu begraben. Alle wunderten sich über diesen Befehl des Abtes, weil er noch gesund und bey Kräften war; aber acht Tage darnach beerdigten sie ihn schon um die nämliche Stunde unter den wehemüthigsten Thränen am ersten April im Jahre 622.

Heute feiert die Kirche auch das Fest der heiligen Theodora, einer Schwester des berühmten Martyrers Hermes in Rom, welche mit ihm von dem heiligen Pabste Alexander getauft wurde. Nachdem ihr Bruder als Blutzeuge Jesu vollendet hatte, begrub sie seinen Leichnam mit Ehrfurcht, und wurde deßwegen unter der Regierung des Kaisers Hadrian von dem Richter Aurelian unmenschlich gegeiselt, und weil sie ihrem Glauben getreu blieb, mit dem Schwerte hingerichtet. Ihren Leichnam setzten fromme Christen in dem Grabe ihres heiligen Bruders an der salarischen Strasse bey. Des heiligen Bischofes und Martyrers Venantius, dessen Leich-

nam zuerst in Rimini ruhte, in der Folge aber auf den Befehl Kaisers Ludwig des Frommen in der Kirche des heiligen Johannes des Täufers zu Buchau bey Fulda der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt wurde. In Aegypten der heiligen Martyrer Viktor und Stephanus. In Armenien der heiligen Martyrer Quintian und Irenäus. Zu Constantinopel des heiligen Glaubensbekenners Makarius, welcher durch seine Frömmigkeit und Gelehrsamkeit berühmt war, und unter der Regierung des Kaisers Leo Armenus mit dem heiligen Nicephorus wegen Vertheidigung der Verehrung heiliger Bilder schwere Verfolgungen ausstehen mußte, und endlich auf die Insel Aphusia verbannt wurde, wo er im Jahre 830 starb.

2. Tag.

Der heilige Amphian, Martyrer.

Amphian wurde im Jahre 284 zu Pagas, einer ansehnlichen Stadt in Lycien, aus einer Familie geboren, die sich sowohl durch ihre hohen Würden als großen Reichthümer vor allen übrigen auszeichnete. Der Knabe erhielt eine gottesfürchtige Erziehung, und wurde zu Berytus in den schönen Wissenschaften unterrichtet, wo er unter seinen Mitschülern als der tugendhafteste und fleißigste glänzte, und nachdem er die wissenschaftliche Bahn mit Ruhm vollendet hatte, kam er als ein sehr gebildeter Jüngling wieder in das väterliche Haus zurück. Die zudringlichen Ermahnungen seiner Freunde und Anverwandten, nach Aemtern und Würden zu streben, und die Freuden des Lebens zu geniessen, bewogen ihn zu dem Entschluße, seine Vaterstadt heimlich zu verlassen, und sich dem Dienste Gottes zu weihen. Er verzichtete aus Liebe zur Tugend auf alle irdischen Güter, und begab sich nach Cäsarea in Palästina, wo er, wie Eusebius sein Zeitgenosse und Lebensbeschreiber in seiner Kirchengeschichte erzählt, von

dem nachherigen Martyrer und Priester Pamphilus in den Heilswissenschaften unterrichtet wurde, und endlich allen Gläubigen ein seltenes Beyspiel seines unerschütterlichen Heldenmuthes gab. Damals verfolgte Kaiser Galerius Maximian, der sich durch Gewaltthätigkeit auf den Thron geschwungen hatte, schon im dritten Jahre die christliche Kirche, und viele Christen hatten sich nach Cäsarea geflüchtet, weil sie dort ihres Lebens noch sicher waren. Aber nun machte der Statthalter Urbanus, ein eifriger Götzendiener, auch in dieser Stadt die Verordnungen des Kaisers gegen die Bekenner Jesu bekannt, und zwang dieselben unter den fürchterlichsten Drohungen, den Göttern zu opfern. Eben feyerten die Heiden das geheimnißvolle Fest der Hecate, der Göttin der Unterwelt, und die Soldaten und die Gerichtsdiener schleppten von allen Strassen der Stadt christliche Männer und Frauen sammt ihren Kindern herbey, daß sie dem Feste beywohnen, und der Göttin huldigen sollten, als der heilige Amphian von seiner Wohnung aus das Geschrey der Unglücklichen vernahm, und das schreckliche Benehmen der Heiden gegen seine Glaubensbrüder bemerkte. Gerührt von diesem Anblicke, sagt Eusebius, verließ er im Geheim und unbemerkt von uns allen das Haus, in dem wir wohnten, begab sich zu dem Statthalter in den Tempel, der eben mit dem unheiligen Opfer beschäftigt war, ergriff seine Hand, und ermahnte ihn ernstlich, von dem scheußlichen Götzendienste abzustehen, und den einzigen und wahren Gott zu erkennen und anzubeten. Staunend über den Muth und die Kühnheit des zwanzigjährigen Jünglings standen die Trabanten des Statthalters, wie wenn ein Blitz bey heiterm Himmel unter sie gestürzt wäre, und erst dann, als sie sich erholt hatten, umrangen sie den Heiligen wie wilde Thiere, zerfleischten ihn grausam, und verschlossen ihn zu noch größeren Martern in einem Gefängnisse. An schwere Ketten gefesselt, bereitete sich der Bekenner im Kerker auf seinen Tod, als er am folgenden Tage dem Statthalter vorgeführt wurde, der unterdessen erfahren hatte, daß der Gefangene ein Sohn einer

hohen Familie sey, und deßwegen Versprechungen und Schmeicheleien anwendete, ihn zur Verläugnung seines Glaubens zu bewegen; aber Amphian widerstand allen Versuchen, worüber Urbanus in einen solchen Zorn gerieth, daß er seine Henker herbeyrief, und ihnen befahl, ihn mit den qualvollsten Peinen zu martern. Langwierig und heftig waren die Schmerzen, die der heilige Martyrer mit größter Geduld litt, bis er endlich am ganzen Körper verwundet, und so entstellt war, daß man ihn nicht mehr erkannte, und er halbtodt auf der Erde lag. Damit er aus dieser tödtlichen Ohnmacht wieder erwachte, ließ der Tyran Flachs, der in Oel getaucht war, um seine Füsse wickeln, und denselben anzünden, wodurch das Fleisch bis an die Gebeine wie Wachs geschmolzen wurde. Unter allen diesen schrecklichen Leiden eröffnete der Heilige seinen Mund nicht zu einer Klage, und selbst seine Henker gestanden, daß seine Geduld übermenschlich sey.

Drey Tage und Nächte lang lebte der Martyrer noch im Kerker, und als er schon im Todeskampfe lag, wurde er in das Meer versenkt am zweyten April des Jahres 304, da eben der heilige Charfreytag in der Christenheit gefeyert wurde. Eusebius erzählt, daß sogleich ein Meersturm entstand, der selbst der Stadt den Untergang drohete, und daß die Wellen so hoch stiegen, daß sie den Leichnam des Heiligen bis vor die Thore von Cäsarea trugen, und ihn dort liegen ließen, wo ihn auch fromme Christen in der Stille beerdigten.

Die heilige Theodosia, Jungfrau und Martyrin.

Während der nämlichen Christenverfolgung unter dem Kaiser Maximian, in welcher der heilige Amphian als Blutzeuge Jesu vollendet hatte, wurde auch die heilige Jungfrau Theodosia zwey Jahre später zu Cäsarea der Marterkrone gewürdigt. Sie war aus Tyrus, einer berühmten

Seestadt in Phönicien gebürtig, und noch nicht achtzehn Jahre alt, als am zweyten April des Jahres 306, wo das Fest der Auferstehung Jesu gefeyert wurde, mehrere gefangene Christen vor einem öffentlichen Gerichte standen, wo sie standhaft Jesum bekannten, und deßwegen zum Tode verdammt wurden. Theodosia befand sich unter den Zuschauern, und als sie das Urtheil vernommen hatte, trat sie zu den Martyrern, grüßte sie vor allen Gegenwärtigen als ihre Freunde, und bat sie um ihre Fürbitte bey Gott, wenn sie nach überstandenen Leiden in das ewige Vaterland eingegangen wären. Dadurch wurde sie als Christin erkannt, und von den Gerichtsdienern dem Statthalter Urbanus überliefert. Dieser hatte Mitleid mit der zarten Jungfrau, und befahl, sie im Tempel opfern zu lassen, und ihr dann die Freyheit zu geben; allein Theodosia betheuerte feyerlich, daß sie lieber alle Peinen, ja selbst den Martertod dulden, als teuflischen Götzen huldigen wolle. „Es ist nur ein Gott, sprach sie, den ihr Verblendete nicht erkennet, und der euch sammt euern Göttern in das ewige Feuer stürzen wird.“ Von Zorn und Wuth entflammt über diesen Frevel, ließ sie der Statthalter auf der Folter grausam ausspannen, ihren Körper zerfleischen bis auf die Gebeine, ihre Brüste herausreissen, und sie endlich, weil sie unter dieser schrecklichen Marter frohlockte, und den Namen Jesus aussprach, in das Meer versenken. Ihr Leichnam wurde in der Folge wieder gefunden; denn alte Schriftsteller sagen, ihre Reliquien seyen in Constantinopel von den Gläubigen öffentlich verehrt worden, von wo aus auch einige nach Venedig gekommen seyn mögen.

Heute verehrt auch die Kirche den heiligen Nicetius, Bischof von Lyon in Frankreich, der im Jahre 513 aus einer ansehnlichen Familie dieser Stadt geboren, und dessen künftige Heiligkeit schon bey seiner Geburt seinen frommen Eltern von Gott geoffenbart wurde. Er weihete sich von Jugend auf dem Dienste Gottes, und erhielt in seinem dreyßigsten Lebensjahre die Priesterweihe, von welcher Zeit an er

den Kindern unentgeltlich in der Religion Unterricht ertheilte, und sich von der Handarbeit nährte. Wegen seinen hohen Tugenden ernannte ihn Childebert der Aeltere, König der Franken, im Jahre 551 zum Bischofe von Lyon, welcher Würde er zwey und zwanzig Jahre vorstand, und unendlich viel Gutes im Reiche Gottes verbreitete. Mit Wundern verherrlicht starb er am zweyten April des Jahres 573. — Zu Como in Italien den heiligen Bischof Abundius, welcher von Thessalonich, wo er geboren wurde, nach Italien schiffte, und von dem heiligen Bischofe Amantius in Como wegen seinen gründlichen Kenntnissen, besonders in der lateinischen und griechischen Sprache, zärtlich geliebt und zu seinem Nachfolger ernannt wurde. Er vertheidigte die reine Lehre der katholischen Kirche eifrig gegen die Ketzer, weßwegen ihn Pabst Leo auf die Kirchenversammlung nach Constantinopel sandte, wo er vor den versammelten Vätern die päbstliche Bulle ablas, und die Verdammung der Irrlehre bewirkte. Auf seiner Rückreise in sein Bisthum erweckte er einen Todten zum Leben, und starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre 468. Como verehrt ihn als seinen Patron. — Den heiligen Urban, Bischof zu Langres in Frankreich. Er war aus Coulomiers einem bey Grancey gelegenen Flecken gebürtig, und hatte sich durch sein heiliges Leben und hohe Gelehrsamkeit einen solchen Ruhm erworben, daß er nach dem Tode des Bischofes Honorius zu dessen Nachfolger auf dem oberhirtlichen Stuhle von Langres erwählt wurde, wo er viele Wunder wirkte, und besonders die Weinberge durch sein Gebeth vor allem Unglück bewahrte. Die alten Künstler bildeten den Heiligen mit einem Weinstocke und einer Traube in der Hand ab, und es scheint, daß er bey den Alten als Patron der Weinberge verehrt, und in späteren Zeiten aus Unwissenheit mit dem Pabste Urban verwechselt wurde. Er starb im fünften Jahrhunderte, und sein Leichnam wurde in der Kirche des heiligen Johannes in Langres beygesetzt.

---

3. Tag.

Der heilige Nicetas, Abt.

Der heilige Nicetas wurde in der zweyten Hälfte des siebenten Jahrhunderts zu Cäsarea in Bythinien geboren. Sein Vater Philaretus, ein gottesfürchtiger Mann, gab den Knaben nach dem Tode seiner Gemahlin der Großmutter zur Erziehung, trennte sich von allem Irdischen los, und flüchtete in die Einsamkeit eines Klosters, wo er sich der Gottseligkeit widmete. Nicetas nahm an Jahren wie an Frömmigkeit zu, und nachdem er in den Wissenschaften rühmliche Fortschritte gemacht hatte, weihete er sich dem Dienste der Kirche als Küster, in welchem Amte er seine Pflichten mit einem solchen Eifer erfüllte, und Tag und Nacht so ununterbrochen betete, daß er in kurzer Zeit die Psalmen Davids auswendig wußte, und wegen seiner Liebe zur Armuth und christlichen Vollkommenheit von seinen Zeitgenossen als ein Muster eines gottgeheiligten Jünglings verehrt wurde. Als er in die männlichen Jahre trat, entschloß er sich zu einem einsamen Büsserleben, und er verließ seine Anverwandten und seine Vaterstadt Cäsarea, und begab sich zu einem Einsiedler Stephan in die Wüste, der im Rufe der Heiligkeit lebte, und als ein hoch bejahrter Greis ein äußerst strenges Leben führte. Nicetas wetteiferte mit seinem Lehrer in der Abtödtung seiner Sinnlichkeit, im Wachen und Beten, und bald erkannte dieser den Beruf seines Schülers zum klösterlichen Leben, wo er zum Heile Anderer viel Gutes wirken könnte, und beredete ihn auch, daß er in einem Kloster um Aufnahme bat, welchem der heilige Nicephorus als Abt vorstand. Kaum war ein Jahr verflossen, als Nicetas durch sein unermüdetes Streben nach Vollkommenheit, durch seine Demuth und Frömmigkeit sich unter den geprüftesten Geistesmännern so sehr auszeichnete, daß ihn Nicephorus nach

Constantinopel sandte, wo er von dem Patriarchen Tharasius zum Priester geweiht, und bey seiner Rückkehr zum Vorsteher des Klosters gewählt wurde. Mit welchem Eifer der Heilige sein Amt verwaltete, und welchen ausgebreiteten Ruf unter ihm das Kloster erhielt, mag dieses als Beweis gelten, daß er in wenigen Jahren unter seiner Genossenschaft hundert Ordensmänner zählte, welche nach dem Beyspiele ihres Lehrers durch strenge Buße und Abtödtung, durch Demuth, Geduld und Gebet nach dem höchsten Grade der Heiligkeit strebten. Dabey duldete der gottselige Abt keine Niedergeschlagenheit und Traurigkeit des Geistes bey seinen Jüngern. Alle mußten heiter und froh seyn, und bey Betrübten brachte er oft ganze Nächte zu, um die Finsternisse ihrer Gemüther zu verscheuchen, und Frohsinn und Liebe zum Leben in ihnen zu erregen. Nur gegen sich selbst war er äußerst streng, so zwar, daß er nur Wasser und Brod genoß, und vom Fasten und anhaltenden Wachen seinen Körper ganz schwächte, und oft wegen Mattigkeit kaum sprechen konnte.

Um diese Zeit wurde die Heiligkeit des gottseligen Abtes mit vielen Wundern verherrlicht, aber auch in Kreuz und Verfolgungen hart geprüft; denn damals erregte Kaiser Leo Armenus, ein gottloser Regent, eine neue und grausame Verfolgung gegen die Verehrer der heiligen Bilder, und verbannte die Vertheidiger derselben nicht bloß wie seine Vorgänger in das Elend, sondern verurtheilte sie auch überdieß zu langwierigen Strafen und Peinen, die weit härter als der Tod selbst waren. Um von Seite der höhern Geistlichkeit in seiner Verfolgungswuth keine Hindernisse befürchten zu dürfen, entsetzte der Kaiser in einer Versammlung den ehrwürdigen Patriarchen Nicephorus sammt allen rechtgläubigen Bischöfen ihrer Würde, mißhandelte sie gewaltthätig wie die größten Verbrecher, und nachdem sie von ihren bischöflichen Sitzen vertrieben waren, wählte er den Theodotus, einen Bilderstürmer und lasterhaften Menschen zum Patriarchen von Constantinopel, und gab ihm den Auftrag, die Vorsteher der Klöster durch List oder Gewalt dahin zu

vermögen, daß sie die kaiserlichen Befehle zur Ausrottung aller heiligen Bilder unterzeichnen möchten. Unter den übrigen Aebten, die vorgerufen wurden, befand sich auch der heilige Nicetas, welcher die Irrlehre der Bilderstürmer als eine schändliche, von der römisch-katholischen Kirche schon längst verdammte Ketzerey gründlich widerlegte, und durch seine freymüthige und unerschütterliche Vertheidigung der Wahrheit den unwürdigen Patriarchen so beschämte, und in eine solche Wuth brachte, daß er sämmtliche Väter in unterirdische Gefängnisse werfen ließ, worin sie im größten Elende so lange schmachteten, bis der Kaiser das Urtheil ihrer ewigen Verbannung unterzeichnet hatte. Der heilige Nicetas wurde einem unmenschlichen Führer übergeben, der den schwachen und kranken Mann zur Winterszeit und zu Fuß in das Schloß Masaläon im Orient schleppte, und ihm auf dem ganzen Wege nicht die geringste Erholung verstattete. Kaum waren die ehrwürdigen Aebte an den Orten ihrer Verbannung angekommen, wurden sie auf einen Befehl des Kaisers wieder nach Constantinopel gebracht, und nach mehreren fruchtlosen Versuchen, sie für die Irrlehre zu gewinnen, neuerdings zur Gefängnißstrafe verurtheilt, wo sie endlich auf die falsche Nachricht, daß der Patriarch Theodotus seinen Irrthum abgeschworen, und sich mit der römischen Kirche vereinigt habe, mit demselben in Kirchengemeinschaft traten, und die Erlaubniß erhielten, in ihre Klöster zurück zu kehren. Aber gleich nach seiner Abreise von Constantinopel entdeckte der heilige Nicetas den Betrug, und sogleich gieng er zurück, ließ sich bey dem Kaiser melden, und sprach: „Monarch! ich und meine Mitbrüder sind durch eine teuflische List hintergangen worden. Im Namen Aller verfluche ich jede Trennung von der Kirche, und erkläre, daß wir lieber alle Martern, ja selbst den Tod leiden, als mit dem ketzerischen Patriarchen Gemeinschaft haben wollten.“ Auf diese Erklärung ließ ihn der Kaiser in Fesseln legen, und auf die Insel Glyceria in das Elend schleppen, wo er sechs Jahre lang von Anthimo, einem Verschnittenen, die

schrecklichsten Mißhandlungen dulden mußte, bis Kaiser Leo starb, und Michael von den Soldaten zu dessen Nachfolger erwählt wurde. Dieser rief alle Bischöfe und Aebte wieder aus der Verbannung zurück, und der heilige Nicetas verlebte seine noch übrigen Tage auf einer Insel bey Constantinopel, wo er am dritten April des Jahres 821 im Rufe der Heiligkeit starb. Seinen Leichnam brachten, begleitet von einer ungeheuern Menge Volkes, die Erzbischöfe Theophilus von Ephesus, und Josephus von Thessalonich in sein Kloster zurück, wo an seinem Grabe sogleich mehrere unheilbare Kranke ihre Gesundheit erhielten.

Am heutigen Tage verehrt auch die Kirche den heiligen Pancratius, Bischof zu Tauromena in Sicilien im ersten Jahrhunderte, welcher von dem Apostel Petrus die bischöfliche Weihe erhalten hatte, und in seinem Bisthume das Evangelium Jesu mit einem solchen Eifer predigte, daß er den Obersten der Stadt, Namens Bonifacius, sammt vielen Einwohnern zur Erkenntniß des wahren Gottes führte, und deßwegen von den Götzendienern ermordet wurde. — Zu Tomis in Scythien die heiligen Martyrer Evagrius und Benignus, und die heiligen Jungfrauen Agapis und Chionia, zwey Schwestern zu Aquileja, welche Kaiser Diocletian wegen ihrer Schönheit mit sich nach Thessalonich in Macedonien führte, um sie zu mißbrauchen; als sie aber in das Laster nicht einwilligten, und Jesum standhaft bekannten, ließ er sie längere Zeit in Kummer und Elend schmachten, und verurtheilte sie endlich zum Feuertode im Jahre 290. Sie gaben in den Flammen unter Lobliedern ihren Geist auf, aber ihre Körper und selbst die Kleider blieben unversehrt. — Zu Tyro in Phönicien den heiligen Martyrer Vulpian, welcher als ein Jüngling in der Christenverfolgung des Kaisers Maximian Galerius seines Glaubens wegen grausam gegeißelt, und endlich sammt einer Schlange und einem Hund in einen ledernen Sack eingenähet, und in das Meer versenkt wurde. — In England den heiligen Richard, Bischof zu Chichester,

der in Verfolgung und Armuth lebte, im Rufe der Heiligkeit 1253 starb, und vom Pabste Urban dem Vierten im Jahre 1262 unter die Zahl der Heiligen gesetzt wurde. Eben daselbst der heiligen Abtissin und Jungfrau Burgundofora.

4. Tag.

Die heiligen Agathopus ein Diakon, und Theodulus ein Lector, Martyrer.

Drey Jahre lang hatte Kaiser Maximian die Bekenner Jesu in seinem Reiche verfolgt, und seine Wuth war noch nicht gestillt; im Gegentheile gab er im Jahre 304 noch strengere Gesetze heraus, wodurch die Christen in eine so schreckliche Lage gesetzt wurden, daß sie jeden Augenblick für ihr Leben zitterten, oder Alles verlassen, und sich durch die Flucht retten mußten, wenn sie nicht ihren Glauben verläugnen wollten. Damals lebten zu Thessalonich zwey Männer, die mit dem Geiste Gottes erfüllt, der Wuth der heidnischen Tyranen trotzten, öffentlich das Evangelium predigten, und die verfolgten Christen in ihrem Unglücke trösteten, und sie zur Standhaftigkeit in ihrem Bekenntnisse aufmunterten. Agathopus hieß der eine, seines Amtes ein Diakon und ehrwürdiger Greis, der wegen seinen hohen Tugenden und vorzüglich wegen seiner gründlichen Gelehrsamkeit in den göttlichen Wissenschaften von allen Gläubigen verehrt und geliebt wurde. Sein Gefährte im Kampfe gegen das Laster und den Unglauben war der öffentliche Vorleser in der Kirche, Theodulus, ein keuscher, blühender Jüngling, der aus einer der angesehensten Familien in Thessalonich stammte, und von Gott durch eine besondere Gnade zu einem rüstigen Werkzeuge für seine Kirche auserwählt wurde. Denn die Nacht zuvor, ehe die grausamen Verordnungen zur Unterdrückung der Christen bekannt gemacht wurden, hatte Theodulus eine himmlische

Erscheinung, in welcher er einen Ring von unbekanntem Erze erhielt, durch dessen Berührung er die schwersten Krankheiten heilte. Diese beyden Männer überlieferten die Gerichtsdiener dem Statthalter Faustinus zu Thessalonich, und klagten sie als die eifrigsten Christen an. Unerschrocken und heitern Angesichtes standen die Diener Gottes vor dem heidnischen Richter, und freuten sich, daß sie gewürdigt wurden, zur Ehre Jesus leiden zu dürfen. Faustinus erkannte ihren unerschütterlichen Muth aus ihrem Benehmen, und hoffte, sie durch freundliches Zureden und Schmeichelcien zum Abfalle zu bringen. Er machte den Anfang mit dem jüngern Theodulus, erstaunte aber über die Entschlossenheit des Jünglings, der ihm mit kurzen Worten die Schändlichkeit und das Unvernünftige des Götzendienstes erklärte, und auf seine Aufforderung, den Göttern zu opfern, antwortete: „Ich opfere nur dem einzigen und wahren Gott, und seinem eingebornen Sohne, der da ist Jesus Christus.“ Auch der Diakon Agathopus sprach mit einer solchen Begeisterung von den beseligenden Lehren des Christenthums, daß er mehrere der anwesenden Heiden von der Wahrheit des Glaubens an Jesus überzeugte, weßwegen die beyden Bekenner aus dem öffentlichen Gerichte entfernt, und in einem Kerker verschlossen wurden.

In dem nämlichen Gefängnisse befanden sich verschiedene Uebelthäter, die wegen Todschlag und Ehebruch mit Angst ihr Urtheil erwarteten. Als nun diese die beyden Diener Gottes sahen, wie sie sich in der Stille der Nacht von ihrem Lager erhoben, heilige Psalmen sangen, und dann auf ihren Knieen unter häufigen Thränen zu Gott fleheten, daß er ihnen Standhaftigkeit verleihen möge im Kampfe gegen die Feinde seines allerheiligsten Namens, da wurden ihre verhärteten Gemüther erweicht, und sie warfen sich zu den Füssen der Heiligen, bekannten reumüthig ihre Verbrechen, und baten sie um ihre Fürbitte bey Gott und um die heilige Taufe. Diese plötzliche Bekehrung so lasterhafter Menschen hinterbrachte der Aufseher der Gefangenen dem Statthalter am

folgenden Morgen, welcher über diese Nachricht in einen heftigen Zorn gerieth, und befahl, auf dem Marktplatze feyerliche Anstalten zu einem öffentlichen Gerichte zu machen, und wenn alle Marterwerkzeuge bereitet seyen, die Gefangenen aus ihren Kerkern herbeyzuführen. Aufgemuntert und gestärkt durch die herzerhebenden Lehren der eifrigen Diener Gottes, eilten die Bekenner mit hoher Freude zur Marter, wie zu einem großen Feste, und da Faustinus sie nochmal vergebens zum Götzenopfer ermahnt hatte, ließ er dem Theodulus die Kleider vom Leibe reissen, und ihn grausam schlagen, welcher aber während der Peinigung seine Augen zum Himmel erhob, und seinen Mund zu keiner Klage öffnete. Erst als die Henker vor Ermüdung ausruheten, und das Blut häufig von seinem Körper floß, sprach der Martyrer zu dem Statthalter: „Tyran, du hast zwar die Gewalt, mir die Kleider vom Leibe zu reissen, und mich schamlos zu entblößsen; allein den lebendigen Glauben an meinen Gott und Jesus mir zu rauben, vermagst du nicht!“ Mit vor Wuth funkelnden Augen befahl nun Faustinus, die übrigen gefangenen Christen auf die Folter zu werfen, und sie so lange zu peinigen, bis sie opfern würden. Auch diese blieben unerschütterlich in ihrem Bekenntnisse, und Theodulus trat zum Staunen aller Gegenwärtigen näher zu dem Richter, und sprach unerschrocken: „Feind Gottes und der Wahrheit! wenn du dich vollkommen überzeugen willst, zu welchen Opfern wir Christen aus Liebe zu Jesus bereitet sind, so ersinne neue und heftige Qualen; denn diese sind zu kurz und zu gering, uns von unserm Glauben zu trennen.“ Auf diese Worte gab Faustinus seinen Henkern einen Wink, und sie ergriffen den Heiligen, und schleppten ihn auf den Platz, wo die größten Verbrecher hingerichtet wurden. Da stand der Henker mit entblößtem Schwerdte, und Theodulus fiel auf seine Kniee, und reichte nach einem kurzen Gebete freudig seinen Nacken dar. Allein im nämlichen Augenblicke erschien ein Abgeordneter des Statthalters, der die Hinrichtung verhinderte, und den Martyrer vor Gericht führte, weil der Heide

nochmal einen Versuch machen wollte, die von den Gläubigen so sehr verehrten Diener Gottes zur Verläugnung ihres Glaubens zu bewegen, durch deren Beyspiel er dann die übrigen Christen leicht zum Abfalle zu bringen hoffte. Doch weder seine freundlichen Ermahnungen noch Versprechungen machten den geringsten Eindruck auf Agathopus und seinen Gefährten, und er ließ sie, mit schweren Ketten gefesselt, wieder in das Gefängniß führen, wo sie sich auf den nahen Todeskampf vorbereiteten.

Schon am andern Tage verdammte sie Faustinus in einem öffentlichen Verhöre zu Tode, und sogleich wurden sie, die Hände auf den Rücken gebunden und Steine an ihren Hals befestigt, durch die ganze Stadt an das Ufer des Meeres geführt, in dessen Fluthen sie ihr Leben endigten am vierten April des Jahres 304. In der folgenden Nacht erschien der heilige Theodulus in einem weissen glänzenden Kleide und die Martyrerkrone auf dem Haupte, seinen drey Brüdern und Anverwandten, die mit bitteren Thränen seinen Verlurst beweinten, und gemeinschaftlich in einem Hause versammelt waren. Er erheiterte ihre traurigen Gemüther mit himmlischem Troste, und befahl ihnen, sein väterliches Vermögen den Wittwen und Waisen zu vertheilen, und verschwand aus ihrer Mitte, umgeben von einer himmlischen Glorie.

Heute feyert die Kirche auch das Fest der Begräbniß des heil. Ambrosius, Bischofs in Mailand, durch dessen apostolischen Eifer und unermüdete Thätigkeit beynahe ganz Italien von der arianischen Irrlehre zum katholischen Glauben bekehrt wurde. Sein Andenken feyert die Christenheit am siebenten Dezember, an dem Tage nämlich, wo er die bischöfliche Weihe erhalten hatte. — Zu Constantinopel des heiligen Mönchs und Glaubensbekenners Plato, der im Jahre 735 in dieser Stadt von reichen und vornehmen Eltern geboren wurde, und als ein zwanzigjähriger Jüngling auf Reichthum und alle Lebensfreuden verzichtete, und in einem Kloster in größter Armuth und strengster Abtödtung lebte. Er schrieb viele wichtige Werke, in welchen er die katholische Religion

gegen die Ketzer vertheidigte, weßwegen er auch schwere Verfolgungen dulden mußte. Unter der Regierung des Kaisers Nicephorus wurde er aus seinem Kloster vertrieben, und zur Verbannung verurtheilt, in welcher er vier Jahre lang als ein schwacher Greis im größten Elende und Kummer lebte. Drey Jahre vor seinem Ende, kam er wieder nach Konstantinopel zurück, verschloß sich in eine Zelle, und bereitete sich durch ununterbrochenes Wachen, Fasten und Gebet auf seinen Tod. Er starb 813 im neun und siebenzigsten Jahre seines Alters. — In Palästina des heiligen Einsiedlers Zosimus, der die heilige Maria von Aegypten begraben hat.

5. Tag.

Die heilige Irene, Jungfrau und Martyrin.

Irene wurde in der zweyten Hälfte des dritten Jahrhunderts zu Aquileja geboren, und war eine leibliche Schwester der Jungfrauen und Martyrinen Agapis und Chionia. Auf den Befehl des Kaisers Diocletian kam sie mit ihren Schwestern als eine Gefangene nach Thessalonich, wo sie nach dem Martertode derselben noch längere Zeit im Gefängnisse schmachten mußte, weil sie angeklagt wurde, daß sie eine Christin sey, und die heiligen Schriften verborgen hätte. Um nämlich das Andenken an Jesus den Gekreuzigten und an seine heilige Lehre ganz von der Erde zu vertilgen, hatten die beyden heidnischen Kaiser Diocletian und Maximian während der Verfolgung die Verordnung ergehen lassen, daß jeder Christ unter Androhung der Todesstrafe die heilige Schrift zum Verbrennen ausliefern müsse. Es ist aus der Kirchen-Geschichte bekannt, daß damals die frommen Gläubigen mit Freuden ihre Häuser und Güter, ihre Anverwandte und selbst ihr Vaterland verliessen, und in Wüsteneyen und unterirdischen Höhlen ihrem Jesus dienten; aber sich von dem Kostbarsten, was sie besassen, von der heiligen Schrift zu tren-

nen, dazu konnten sie sich nicht entschließen. Unter die Zahl dieser Heiligen, denen Gotteswort theuerer war als alle Güter des Lebens, und die lieber ihr Blut und Leben opferten, als sie das Heiligthum den Götzendienern preisgaben, gehört auch die heilige Irene. Dulcetius, der heidnische Landpfleger zu Thessalonich, hatte die fromme Jungfrau im Kerker mit qualvollen Mißhandlungen, mit Hunger und Durst geplagt, und weil er nun glaubte, ihre Standhaftigkeit besiegt zu haben, nahm er sie in das Verhör, und sprach zu ihr: „Irene, du hast dich schwer versündigt gegen den Kaiser, da du mehrere christliche Schriften zurückbehalten, und als sie bey dir entdeckt wurden, dich als Eigenthümerin derselben bekannt hast. Nach den kaiserlichen Verordnungen hast du den Tod verdient, wie er an deinen Schwestern vollzogen wurde; aber aus Rücksicht für deine Jugend will ich dir alle Strafen erlassen, wenn du deine Hartnäckigkeit ablegest, und den unsterblichen Göttern opferst!“ Irene erschrack über diesen Antrag, und als sie sich wieder gefaßt hatte, sprach sie mit Ernst und Würde: „Bey Gott dem Allmächtigen sey es geschworen, lieber will ich tausendmal sterben, als ein so gräuliches Verbrechen gegen meinen Glauben begehen!“ Um es nicht ganz mit ihr zu verderben, ließ der schlaue Richter von diesem Antrage ab, und erkundigte sich um ihre Mitschuldigen, und vorzüglich um jene, die sie verleiteten, daß sie die heilige Schrift bis auf den heutigen Tag zurückbehalten habe. Ihm erwiederte die Jungfrau: „Unser Glaube fordert von uns, daß wir Gott aus ganzem Herzen, ja bis in den Tod lieben. Deßwegen dürfen wir ihn nicht verläugnen, und müssen lieber alle Martern dulden, als daß wir seine hinterlassenen Schriften in unheilige Hände ausliefern.“ Dulcetius gab sich alle Mühe, ihr das Geheimniß ihrer Mitschuldigen zu entreissen, und fragte neuerdings, wem es noch bekannt war, daß sie die Bücher in ihrer Wohnung verborgen habe? Aber Irene versicherte ihm, daß es ausser dem allwissenden Gott und ihr Niemand wußte; „denn, setzte sie hinzu, ich hielt meine

Dienstboten und die übrigen Hausleute für gefährlicher, als die Götzendiener selbst, und damit sie mich nicht anklagen konnten, hielt ich mein Geheimniß vor ihnen verborgen. Ich wagte es auch nicht, die heiligen Bücher aus dem geheimen Orte heraus zu nehmen, und das war es, was mir und meinen Freunden so großes Herzenleid verursachte, weil wir nicht Tag und Nacht sie lesen konnten, wie wir es vom Anfange bis zum vorigen Jahre hin, wo ich sie verbarg, gewohnt waren."

Nach diesem Verhöre ließ der Richter aus Zorn, weil sie ihre Mitschuldigen nicht entdeckte, Irene von ihren Kleidern entblössen, und sie grausam geiseln, und da sie nach dieser Züchtigung auf keine seiner Fragen mehr eine Antwort gab, verurtheilte er sie zum Tode. Sie wurde am fünften April im Jahre 290 mit Pfeilen erschossen, und ihr Leichnam verbrannt.

Heute feyert auch die Kirche das Andenken der fünf heiligen Blutzeugen, welche als Kinder auf Lesbos, einer Insel des ägäischen Meeres, ihr Leben für Jesus opferten. Am nämlichen Tage des heiligen Martyrers Zeno, dem wegen seinem Bekenntnisse die Barbaren die Haut vom Leibe rissen, ihn mit Pech bestrichen, und in das Feuer stürzten, wo er unter unmenschlichen Qualen seinen Geist aufgab. Sein Fest begeht vorzüglich die griechische Kirche sehr feyerlich. In Afrika mehrerer heiliger Martyrer, welche sich in der Verfolgung des arianischen Königs Genserich am heiligen Ostertage aus Todesfurcht in eine Kirche flüchteten. Die Feinde aber überfielen sie, indem sie durch die Fenster eindrangen, und mit Pfeilen auf sie schossen. Alle wurden ermordet, und der Lector stürzte, von einem Pfeile getroffen, an seinem Pult todt zu Boden, als er eben das feyerliche Alleluja sang.

---

6. Tag.

Heute verehrt die katholische Kirche folgende Heilige: In Rom den heiligen Pabst und Martyrer Xystus, welcher sich als Vikar des heiligsten Pabstes Alexander durch seinen brennenden Eifer für die Ehre Gottes, und durch seine hohe Tugenden und Gelehrsamkeit in den geistlichen Wissenschaften so sehr auszeichnete, daß er nach dem Absterben des Pabstes im Jahre 117 zu dessen Nachfolger erwählt wurde. Zehn Jahre, zwey Monate und einen Tag regierte er die Kirche Jesu mit größter Treue und Wachsamkeit, und machte viele heilsame Verordnungen zur Verbreitung des christlichen Glaubens, und hielt auf strenge Kirchenzucht. Um das damals noch größtentheils heidnische Frankreich zur Erkenntniß des wahren Gottes zu führen, sandte er die zwey eifrigen Priester Genulphus und Peregrinus als Glaubensprediger dahin, welche viele christliche Gemeinden stifteten, weßwegen er sie auch zu Bischöfen ernannte. Der heilige Xystus starb unter der Regierung des Kaisers Antonin Pius als Blutzeuge Jesu, und wurde neben dem Grabe des Apostels Petrus beygesetzt. — Zu Philippi, einer Stadt in Macedonien, die heiligen Thimotheus und Diogenes, die unter den grausamsten Peinigungen als Martyrer ihr Leben endigten. In Persien die hundert und zwanzig Martyrer, welche der König Sapor als Gefangene aus den römischen Provinzen wegführte, und sie in seinem Reiche unter den langwierigsten Martern im Gefängniße schmachten ließ. Da sie aber unerschütterlich in ihrem Bekenntnisse verharrten, wurden sie um das Jahr 342 in das Feuer gestürzt, worin sie unter Frohlocken ihren Geist aufgaben. — Zu Ascalon die heil. Martyrer Platonis eine christliche Matrone und zwey Andere, deren Namen unbekannt sind. — Zu Carthago den heiligen Martyrer Marcellinus, welcher Notarius bey dem Kaiser

Honorius war, und auf dessen Befehl das schwierige Geschäft unternahm, die ketzerischen Donatisten wieder mit der katholischen Kirche zu vereinigen. Durch seinen heiligen Eifer brachte er diese Vereinigung auf einer Versammlung zu Carthago, die im ersten Juni des Jahrs 411 gehalten wurde, glücklich zu Stande, wodurch er den längst erwünschten Frieden der Kirche herstellte, und viele tausend Irrgeführte in den Schoos der allein seligmachenden Kirche zurückbrachte. Der heilige Augustin würdigte seine wichtigen Verdienste um die Kirche Jesu mit dem größten Lobe, lebte mit ihm in der innigsten Freundschaft, und widmete ihm seine zwey Bücher von der Nachlassung der Sünden und von der Taufe der Unmündigen. Im Jahre 413 erregte der ketzerische Graf Heraclian mit seinem Anhange eine Empörung gegen die Rechtgläubigen in Carthago, in welcher nebst vielen anderen Christen auch der heilige Marcellinus ermordet wurde. — Zu Armagh in Irland den heiligen Erzbischof Celsus, dessen Nachfolger in der bischöflichen Würde der heilige Malachias war. Er wachte mit unermüdeter Sorgfalt über die Kirchenzucht von ganz Irland, besuchte persönlich alle christlichen Gemeinden, vertilgte den Aberglauben und die eingeschlichenen Mißbräuche, und hielt öfters kirchliche Synoden, wobey alle seine Bischöfe und Priester erscheinen mußten. Er starb 1128 im Rufe der Heiligkeit. — In Dänemark den heiligen Abt Guilielmus, der vierzig Jahre lang die Zierde der Ordensmänner und als ein Vater der Armen unter seinen Zeitgenossen glänzte, und von Gott schon im Leben mit unzähligen Wundern verherrlicht, als ein acht und neunzigjähriger Greis im Jahre 1202 selig verschied.

7. Tag.

Der heilige Calliopius, Martyrer.

Calliopius war der einzige Sohn einer angesehenen und reichen, aber sehr gottesfürchtigen Familie zu Pergan in Pamphylien, und verlor seinen Vater schon, ehe er zur Welt geboren wurde. Seine Mutter Theoclia, ein seltenes Muster aller Tugenden, legte durch ihre Ermahnungen und vorzüglich durch ihr Beyspiel den Keim zur Gottseligkeit in das zarte Herz ihres Sohnes, und dieser bildete sich sowohl in den Wissenschaften, als in der christlichen Frömmigkeit zu einem der hoffnungsvollsten Jünglinge, so zwar, daß ihm ungeachtet seiner Jugend schon wichtige Staatsämter anvertraut wurden. Eben damals erhob sich eine grausame Verfolgung wider die Bekenner Jesu, und auch Calliopius wurde bey den heidnischen Richtern als Christ angeklagt, und aufgefordert, die Beschuldigung seiner Feinde dadurch zu widerlegen, daß er öffentlich der Göttin Diana, die in Perga einen herrlichen Tempel hatte, ein feyerliches Opfer bringe. Schon hatte sich der heldenmüthige Jüngling entschlossen, für seinen Glauben Blut und Leben zu geben; aber durch die eindringlichen Bitten einer zärtlich geliebten Mutter gerührt, entfloh er heimlich aus seiner Vaterstadt, und begab sich nach Pompejopolis in Silicien, wo der Landpfleger Maximus sein Hoflager hatte, und wo sich so viele Fremde aufhielten, daß er hoffen konnte, dort bis auf ruhigere Zeiten unentdeckt leben zu können. Allein er kam eben in dem unglücklichen Zeitpunkte an, als die heidnischen Einwohner zur Ehre ihrer Götter öffentliche Spiele feyerten, Tänze und Gastmahle hielten, wozu er auch dringend eingeladen wurde. Anfangs entschuldigte sich Calliopius aus Furcht vor Verfolgung mit der Müdigkeit einer beschwerlichen Reise; da man aber heftiger in ihn drang, gestand er freymüthig, daß er ein Christ sey,

und sein Glaube ihm verbiete, heidnischen Feyerlichkeiten beyzuwohnen. Dieses hinterbrachten die Götzendiener sogleich dem Landpfleger, der den Bekenner vor sich führen ließ, und ihm unter den schrecklichsten Drohungen befahl, das jährliche Freudenfest der Götter mit den übrigen Einwohnern zu feyern. Unerschrocken erklärte ihm der Jüngling, daß er nur den einzig wahren und ewigen Gott anbete, und alle übrigen Götter als leblose Wesen verachte. Maximus staunte über diese männliche Entschlossenheit, und fragte den Fremdling um sein Vaterland und seine Familie, und als ihm dieser aufrichtig seine hohe Geburt und das Ansehen seines väterlichen Hauses anvertraut hatte, sprach jener: „Bey den Göttern schwöre ich Jüngling, dir meine einzige Tochter zur Gemahlin zu geben, wenn du deinen Glauben verläugnest, und öffentlich opferst!“ Aber Calliopius erwiederte: „Behalte du deine Tochter, und wende alle Peinen, mit denen du mir gedrohst, gegen mich an; ich bin und bleibe ein Christ!“ Durch diese Erklärung wurde Maximus zu einen heftigen Zorn gereitzt; aber weil er hoffte, seine Absicht doch noch zu erreichen, ließ er den Bekenner in das Gefängniß führen, und er begab sich in die Mitte des jauchzenden Volkes.

Am folgenden Tage ließ er den christlichen Jüngling sich nochmal vorführen, und sprach zu ihm: „Wenn du dich vielleicht damit tröstest, daß ich dich durch eine schnelle Todesstrafe werde hinrichten lassen, so betrügst du dich sehr. Ich habe die Macht, dich mit allen Arten Peinigungen, und zwar mit den langwierigsten quälen zu lassen.“ Der Heilige antwortete: „Thue das sogleich; denn je schwerer und heftiger die Peinen sind, die ich auszustehen habe, desto glänzender wird die Krone, die mir Jesus in seiner Herrlichkeit bereitet.“ Nun befahl Maximus seinen Henkern, ihn mit Geiseln, an denen schwere Bleykugeln befestigt waren, alle Gebeine zu zerschlagen, unter welcher Marter der heilige Dulder frohlockte, und Gott dankte, daß er ihn gewürdigt habe, für seinen Namen leiden zu dürfen. Der Landpfleger aber drohete ihm noch mit weit gräßlicheren Mißhandlungen, wenn er sich

nicht entschließen würde, den Göttern zu opfern. Zugleich versprach er ihm Reichthümer, Ehrenstellen, die Gnade des Kaisers, und schilderte ihm mit lebendigen Farben die Thränen und die Schmerzen seiner Mutter, wenn sie seinen schrecklichen Tod vernehmen würde. Doch der Martyrer entgegnete ihm: „Grausamer Tyran, mit allen deinen Marterwerkzeugen vermagst du es nicht, mich zum Abfalle zu bringen! Die Schrecken und Schmerzen deiner Foltern und Torturen fühle ich nicht, wohl aber das Süße, welches der barmherzige Gott mit unschuldigen Leiden verbindet. Du biethest mir Reichthümer an, und erinnerst mich an die Leiden meiner Mutter? Thor! Alles dieses sind vergängliche Dinge, und ich verlange von der Welt nichts mehr als ein Kreuz, an dem ich wie mein Erlöser sterben kann.“ Beschämt und besiegt durch die Standhaftigkeit des Martyrers, verurtheilte ihn Maximus zu dem martervollen Tode, daß er auf ein Rad gebunden, sein Körper schauderhaft zerfleischt, und dann über einem Feuer langsam gebraten wurde. Aber der Engel Gottes löschte die Flammen aus, und machte das Rad unbeweglich, und die gegenwärtigen Heiden, bewegt durch dieses Wunder, schrien laut auf: „Dieser Fremdling leidet unschuldig! — Lasset ab von der ungerechten Marter! — Die Götter selbst verlangen seine Loslassung!“ Halb todt und ganz mit Blut bespritzt, wurde Calliopius in das Gefängniß zurück getragen, wo er von aller menschlichen Hülfe verlassen, dem größten Elende preisgegeben ward.

Unterdessen vernahm Theodia die unerschütterliche Standhaftigkeit ihres Sohnes, und aus Freude darüber schenkte sie zwey hundert und fünfzig Sclaven die Freyheit, und gab all ihr Vermögen den Kirchen und Armen. Dann eilte sie nach Pompejopolis in Sicilien, und als sie in das Gefängniß kam, fiel sie zu den Füßen des heiligen Martyrers, küßte sie mit größter Ehrfurcht, und rief unter Freudenthränen laut aus: „O ich glücklichste aller Mütter, die einen Sohn geboren hat, der von Gott solcher Wunder und eines so herrlichen Kampfes um des Namens Jesu willen gewürdigt

wurde!“ Betend und Gott preisend blieb sie auf dem Boden liegen, und um Mitternacht erhellte ein himmlischer Glanz den Kerker, und eine Stimme erscholl: „Euch, ihr heilige und starkmüthige Bekenner, die ihr das Kreuz allen Freuden der Welt vorgezogen, erwartet die ewige Seligkeit bey Gott!“ Schon am andern Morgen, es war der heilige Charfreytag, erschien der Hauptmann Demetrius im Gefängnisse, und sprach dem Martyrer im Namen des Landpflegers das Todesurtheil am Kreuze. Theodia gab dem Hauptmanne einen kostbaren Ring mit der Bitte, ihren Sohn mit dem Haupte zur Erde an das Kreuz zu schlagen, und als dieses bewilligt ward, wurde der Heilige auf den Richtplatz geschleppt, wo er am Kreuze seinen Geist in die Hände des himmlischen Vaters gab. Sobald er vollendet hatte, umfaßte und küßte die Mutter seinen Leichnam, und verschied selig während der Umarmung am siebenten April im Jahre 304.

Heute feyert die Kirche auch das Fest der heiligen Martyrer Epiphanius eines Bischofes, Donatus, Rufinus und noch dreyzehn Anderer, die in Afrika ihres Glaubens wegen ermordet wurden. Zu gleicher Zeit starben zu Synope, einer Stadt am schwarzen Meere zweyhundert christliche Soldaten als Martyrer. Zu Nicomedia der heilige Cyriacus, und andere zehn Martyrer. Des heiligen Hegesippus, eines bekehrten Juden, der unter der Regierung des Pabstes Anipetus nach Rom kam, und mündlich und schriftlich die Lehre Jesu gegen ihre Feinde vertheidigte. Er verfaßte eine Kirchengeschichte vom Leiden Jesu angefangen bis auf seine Zeiten, die wegen ihrer einfachen und herzlichen Schreibart sich vor allen übrigen auszeichnet, und starb um das Jahr 180, als der heilige Eleutherius auf dem päbstlichen Stuhle saß. Zu Alexandria des heiligen Priesters und Martyrers Peleusius, und zu Verona des fünfzehnten Bischofes und Glaubensbekenners Saturnin, der in der dortigen Hauptkirche zum heiligen Stephan begraben liegt.

8. Tag.

Der heilige Dionysius, Bischof.

Der heilige Dionysius, dessen Geburtsort und Familie, wie die Geschichte seiner Jugendjahre gänzlich unbekannt sind, war ein helles Licht in der Kirche Jesu. Wegen seiner hohen Tugenden und seiner tiefen Gelehrsamkeit in den göttlichen Wissenschaften wurde er zum Bischofe in Corinth erwählt, und er verwaltete das heilige Amt ruhmvoll unter den Kaisern Marcus Antonin Verus, und Lucius Aurelius Commodus. Denn nachdem er in Corinth und in den zu seinem Bisthume gehörigen Provinzen durch seinen rastlosen Eifer die Heiden zur Erkenntniß des wahren und einzigen Gottes geführt, und seine ihm anvertraute Heerde im Glauben gestärkt und zur Sittlichkeit und Gottseligkeit des Lebens angeleitet hatte, erstreckte sich seine Sorgfalt und Wachsamkeit für die Verbreitung der Lehre Jesu auch auf andere Kirchen. Seine Briefe an verschiedene Bischöfe, vorzüglich aber an die Lacedämonier und Athenienser, an die Christengemeinden zu Nicomedia und Creta, an die Römer, Gortynenser und Gnosier sind hochwichtigen Inhaltes, und wurden zu allen Zeiten verehrt und geschäzt. Für die römischen Päbste als die Statthalter Jesu hatte er eine solche Achtung und Ehrfurcht, daß er ihre Sendschreiben an den Sonn- und Festtagen öffentlich in der Kirche vorlesen ließ. Der heilige Dionysius starb im Rufe eines heiligen und wahrhaft apostolischen Oberhirten am achten April um das Jahr 180, und da in der Folge seine Reliquien aus dem Morgenlande nach Rom gebracht wurden, verehrte sie Pabst Innocenz der Dritte im Jahre 1215 dem auf der Kirchenversammlung zu Lateran anwesenden Prior Hemericus, welcher sie als eine Kostbarkeit mit nach Frankreich führte, und in Paris in der Klosterkirche des heiligen Dionysius der Verehrung der Gläubigen aussetzte.

Der heilige Perpetuus, Bischof.

Perpetuus wurde im Jahre 425 aus einer adelichen und sehr reichen fränkischen Familie geboren, und zeichnete sich schon in seinen Jugendjahren durch eine seltene Herzensreinigkeit, eine innige Liebe zu Gott, und durch unermüdetes Streben nach christlicher Vollkommenheit aus. Mit ungemeinem Fleiße verlegte er sich als Jüngling auf die Wissenschaften, besonders auf die Kenntnisse der heiligen Schriften und der Werke der Kirchenväter, und erwarb sich durch sein heiliges Leben, durch seine Weisheit und Gelehrsamkeit so sehr die Bewunderung und Hochachtung seiner Zeitgenossen, daß er im Jahre 461 zum Oberhirten der Kirche zu Tours in Frankreich, der Reihe nach als der sechste Bischof erwählt wurde. Seinen Eifer und seine Treue beurkunden die segensreichen Thaten, die er während einer beynahe dreyßigjährigen Amtsführung verrichtete. Schon im ersten Jahre seines heiligen Amtes wurde auf sein Andringen eine Kirchenversammlung der Bischöfe zu Tours gehalten, welcher er im Namen des Pabstes als Präsident beywohnte, und wo die heilsamsten Verordnungen zur Einführung der alten, strengen Kirchenzucht und der Sittlichkeit unter den Geistlichen und Weltlichen gemacht wurden. Da man sich in kurzer Zeit von dem Nutzen und erfreulichen Wirkungen solcher Versammlungen überzeugt hatte, veranstaltete er noch eine Synod bey Gelegenheit der Wahl eines Bischofes für das Bisthum Vannes.

Wie der heilige Oberhirt mit größter Sorgfalt über die Reinheit des Glaubens, das Seelenheil seiner Untergebenen und über die Wohlfahrt der Kirche Jesu wachte, eben so sorgte er für den Schmuck und die Zierde der Gotteshäuser. Er erbaute mehrere Kirchen, und bereicherte sie mit ansehnlichen Gütern und Vermächtnissen; aber vor allen war die Kirche des heiligen Martin, gewesenen Bischofes zu Tours, sein Lieblingsort. Er verbesserte und erweiterte sie ansehnlich, und zierte sie mit den kostbarsten Geräthschaften, und

bat zuletzt den heiligen Sidonius, daß er an den Wänden derselben lateinische Verse anbrachte, welche das Leben und die Thaten des heiligen Martin enthielten. Endlich begieng er mit größter Feyerlichkeit die Uebertragung dieses großen Heiligen in der katholischen Kirche, wozu er alle Bischöfe aus den benachbarten Provinzen berief, und von allen Gegenden eine ungeheuere Menge Volkes zusammenströmte. Beweint von allen Frommen, und mit dem Ruhme eines musterhaften und eifrigen Seelenhirten verschied der heilige Perpetuus um das Jahr 490.

Heute feyert die Kirche auch das Fest des heiligen Martyrers Aedesius, der ein Bruder des heiligen Apphian, und ein Jünger des heiligen Pamphilius war. Wegen seinem standhaften Bekenntnisse mußte er längere Zeit in den Bergwerken arbeiten, und als er unter der Verfolgung des Maximian Galerius dem Statthalter zu Alexandria öffentlich die Ungerechtigkeit verwies, daß er die Gott geweihten Jungfrauen den Löwen preisgab, ergriffen ihn die Kriegsknechte, und stürzten ihn nach grausamen Peinigungen in das Meer im Jahre 304. — In Afrika der heiligen Martyrer Januarius, Maxima und Macaria. Zu Carthago der heiligen Martyrin Concessa. Des heiligen Bischofes und Martyrers Herodian. Er war einer aus der Zahl der siebenzig Jünger Jesu, und ein Anverwandter des Apostels Paulus, und bekehrte Viele zum christlichen Glauben. Deßwegen wurde er am Ende des ersten Jahrhunderts zu Patras in Achaia von den Juden und Heiden grausam gemartert und endlich enthauptet. Zur nämlichen Zeit litten der heilige Asycoytus in Hyrcanien und der heilige Phlegon zu Maratona in Griechenland den Martertod, derer der Apostel Paulus an die Römer erwähnt. Zu Ferentino im päbstlichen Gebiete des heiligen Bischofes Redemptus, von dem „das Ende alles Fleisches ist gekommen.“ Bald darauf fielen die Longobarden in das Land, und mordeten Menschen und Vieh mit barbarischer Wuth. Der heilige Redemptus starb um das Jahr 588. Des heiligen Amantius, Bischofes zu Como, den einige Schriftsteller

für den Sohn einer Schwester des Kaisers Theodosius des Jüngern halten. Wegen seinen ausgezeichneten Tugenden würdigte ihn der heilige Pabst Leo seines innigsten Vertrauens. Noch vor seinem Tode wählte er den heiligen Abundius zu seinem Nachfolger und starb im Jahre 446.

9. Tag.

Heute feyert die Kirche das Fest folgender Heiligen: Zu Antiochia des heiligen Prochorus, der einer aus den ersten sieben Diakonen war, und wie alte Kirchengeschichtschreiber behaupten, von dem Apostel Petrus zum Bischofe von Nicomedia erwählt wurde. Wegen seinem Eifer in Verbreitung des christlichen Glaubens, und wegen den vielen Wunderthaten, mit denen er die Wahrheit des Evangeliums bestätigte, wurde er noch im ersten Jahrhunderte zu Antiochia des Martertodes gewürdigt. In Rom der heiligen Martyrer Demetrius, eines Diakons, Concessus, Hilarius und mehrerer anderer nebst sieben gottgeweihten Jungfrauen. Zu Sirmium, einer Stadt in Unterpannonien der sieben heiligen Martyrinen und Jungfrauen, welche ihr Blut und Leben für die Ehre Jesus opferten. Zu Cäsarea in Cappadocien des heiligen Martyrers Eupsychius, eines angesehenen christlichen Rathsherrn, der im heiligen Eifer den Tempel der Göttin Fortuna zerstörte, und deswegen auf Befehl des abtrünnigen Kaisers Julian nach unmenschlichen Peinigungen im Jahre 362 hingerichtet wurde. In Afrika verschiedener massylitanischer Martyrer, an deren Festtage der heilige Augustin eine Predigt hielt, in welcher er aber von ihren Leiden und ihrer Todesart nichts erwähnte, wahrscheinlich weil sie noch ohnehin im frischen Andenken waren. Zu Amida in Mesopotanien des heiligen Bischofes Acatius, der für die Erledigung der gefangenen Christen die heiligen Gefäße und Güter seiner Kirche verkaufte, und durch seine

Wohlthätigkeit sich einen solchen Ruf erwarb, daß der persische König ein großes Verlangen hatte, diesen ausgezeichneten Heiligen kennen zu lernen. Er starb im fünften Jahrhunderte. Zu Rouen des heiligen Erzbischofes Hugo, eines Enkels des Pipin von Herstall. Er war ein so eifriger und thätiger Seelenhirt, daß er nebst seiner Diöces auch die Bisthümer zu Paris und Bayreux, wie auch die Abteyen Fontenelle und Gemiege rühmlich verwaltete. Er schenkte alle seine Güter der Kirche, und starb 730 im Rufe der Heiligkeit. Des heiligen Marcellus, Bischofes zu Die-Dio in Frankreich, der die Wahrheit und Reinheit der Religion Jesu so muthvoll gegen die Angriffe der Arianer vertheidigte, daß sie ihn in das Gefängniß schleppten, wo er auch im Anfange des sechsten Jahrhunderts wegen grausamen Mißhandlungen seinen Geist aufgab. Im jüdischen Lande der heiligen Maria, der Gemahlin des Cleophas. Sie war eine Schwester der heiligen Jungfrau und Gottesgebährerin Maria, und die Mutter des heiligen Jakobus, des Bruders des Herrn. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sie in Jerusalem starb, von wo ihr Körper nach Konstantinopel in die Kirche des heiligen Jakobus gebracht wurde. In Rom das Fest der Erhebung der heiligen Monika, der Mutter des heiligen Augustin. Ihr Leichnam wurde unter der Regierung des Pabstes Martin des Fünften von Ostia, einer Stadt am Ausfluße der Tiber feyerlich nach Rom geführt, und in der Kirche des heiligen Augustin beygesetzt. Zu Mons — Bergen — in Hennegau der heiligen Waldedrudis, die aus königlichem Geblüte stammte, während ihrer Ehe ein heiliges und keusches Leben führte, und nachdem ihr Gemahl den Mönchsstand wählte, die Stifterin eines Nonnenklosters wurde. Von dieser Zeit an lebte sie in der strengsten Abtödtung, erlöste viele Christen aus der Gefangenschaft, und starb um das Ende des siebenten Jahrhunderts von Gott sowohl im Leben als nach ihrem Tode mit unzähligen Wundern verherrlicht.

10. Tag.

Der heilige Terentius und seine Gefährten, Martyrer.

Im Jahre 253 erließ der grausame Kaiser Decius der Erste die strengsten Verordnungen wider die Bekenner Jesu, und befahl, daß alle Unterthanen des römischen Kaiserthums nicht nur öffentlich den Göttern opfern, sondern auch von dem Geopferten essen sollten. Dabey schärfte er allen seinen Statthaltern und Beamten ein, die Uebertreter dieser Verordnung, und alle, die sich aus was immer für einer Ursache dagegen weigern würden, sogleich mit dem Tode zu bestrafen. Damals herrschte über Afrika mit uneingeschränkter Macht der Statthalter Fortunatian, ein blutdürstiges Ungeheuer, und ein wüthender Tyran gegen alle Christen. Kaum hatte er den kaiserlichen Befehl erhalten, als er von einer Stadt zur andern eilte, überall das Volk versammelte, und die schauderlichsten Strafen denen androhete, die sich an den bestimmten Tagen nicht zum Opfer einfinden würden. Aus Furcht und Todesangst fielen Unzählige von dem Glauben an Jesus ab, und opferten ihre Seelen dem ewigen Verderben. Dieses schreckliche Unglück und jammervolle Aergerniß in der Kirche Gottes machte auf die übrigen Gläubigen einen solchen Eindruck, daß sich vierzig angesehene und durch Staatswürden ausgezeichnete Männer eidlich verbanden, gegen den Unglauben öffentlich zu kämpfen, und Blut und Leben für ihren Glauben zu opfern. „Was sollen wir, ermunterten sie sich, einen schwachen, sterblichen Menschen fürchten, der nur unsern hinfälligen Körper quälen, aber der Seele nicht schaden kann! Laßt uns, christliche Brüder, den Kampf beginnen gegen die Macht und Bosheit des Tyrans und gegen seine Verbindete, die Hölle! Jenseits glänzt uns die Krone der ewigen Seligkeit!“

Schon am folgenden Tage wurden sie als Christen angeklagt, und dem Statthalter ausgeliefert, vor dem sie unerschrocken Jesum bekannten. Mit verstellter Freundlichkeit ermahnte sie dieser, den strengen Verordnungen des Kaisers zu gehorchen, und ihrem Glauben zu entsagen. „Wie ist es möglich, sprach er, daß so weise und geehrte Männer einen Menschen als Gott verehren können, den die Juden als einen Betrüger zur schändlichsten Strafe des Kreuzes verdammten?“ Da erhob Terentius, ein heldenmüthiger Bekenner, seine Stimme, und sagte: „Wenn du die Macht des gekreuzigten Jesus von Nazareth kennen würdest, so zweifle ich nicht im Geringsten, daß du deine erdichteten und falschen Götter verlassen, und dich mit uns vereinigen würdest, seine Ehre unter den Völkern auszubreiten, und wenn es nothwendig wäre, für ihn das Leben zu opfern.“ Heftig erzürnt über diese Worte, rief nun Fortunatian: „Huldiget auf der Stelle den vaterländischen Göttern, oder ich übergebe euch den Henkern zur gräßlichsten Marter!“ Terentius erwiederte ihm: „Siehst du uns für so schwache Männer an, daß du uns wie Kinder durch Drohungen erschrecken willst? Wisse, wir sind standhafte Christen, und fürchten als solche weder deine Martern, noch den Tod!“ Um ihren Muth niederzuschlagen, und sie der öffentlichen Schande preis zu geben, ließ ihnen der ergrimmte Heide die Kleider vom Leibe reißen, und befahl sie im Tempel des Herkules mit Gewalt zum opfern zu zwingen. Aber statt dem aus Gold verfertigten Götzen zu huldigen, schalt ihn Terentius vor den Götzenpriestern und dem versammelten Volke ein Werkzeug der Hölle, um die Menschen zeitlich und ewig unglücklich zu machen. Er wurde sogleich mit Ketten gebunden, und sammt dem unerschütterlichen Bekenner Maximus, Afrikanus und Pompejus in das Gefängniß gebracht. Auch die übrigen sechs und dreyßig gefangenen Christen, unter denen sich vorzüglich Zeno, Alexander und Theodorus durch ihren Muth auszeichneten, weigerten sich standhaft, dem Götzen zu opfern; sie wurden deßwegen auf dem öffentlichen Platze gefoltert,

ihre Körper ganz zerfleischt, und die Wunden mit Salz und Essig übergossen. Sie öffneten während der Marter ihren Mund zu keiner Klage, und erhoben Alle ihre Augen zum Himmel, und fleheten in der Stille zu Gott um Stärke und Trost in ihren schmerzlichen Leiden. Neuerdings forderte sie der Statthalter auf, den Göttern zu huldigen, die vor ihnen aufgestellt waren; aber sie zerschlugen im heiligen Unwillen dieselben, und riefen: „Siehst du deine mächtigen Götter, wie sie in Trümmern ohnmächtig daliegen, und sich selbst nicht helfen können!“ Zu gleicher Zeit stürzte ein Blitz aus heiterm Himmel auf den Tempel des Herkules, und zerschmetterte ihn zu Staub und Asche. Vor Scham und Wuth seiner nicht mehr mächtig, befahl Fortunatian, die Martyrer auf der Stelle zu enthaupten. Freudig fielen sie auf ihre Kniee, und reichten dem Henker ihre Nacken dar.

Nachdem die heiligen Bekenner Terentius, Afrikanus, Maximus und Pompejus längere Zeit im Gefängnisse Hunger und Elend erduldet hatten, hoffte der Statthalter, sie würden ihren Muth verloren, und ihre Gesinnungen geändert haben. Er ließ sie also vor ein öffentliches Gericht führen, und freute sich schon des Sieges, den er über diese standhaften Männer erhalten würde; doch seine Freude war vergebens. Denn die Gefangenen erschienen auf dem Gerichtsplatze heiter und froh, und mit neuer Kraft ausgerüstet, forderten sie die heidnischen Richter selbst auf, alle ihre Marterwerkzeuge gegen sie anzuwenden. „Wir sind Christen, sprachen sie, und Jesus ist der Felsen, auf den all unser Vertrauen, unsere ganze Hoffnung gerichtet ist. Nie werden wir euere Götter, die Schändlichen und Verworfenen, anbeten. Uebrigens schneidet, brennet und kreuziget unsere hinfälligen Körper, wir werden mit der Hülfe des allmächtigen Gottes über die Welt und den Unglauben siegen, wie einst Jesus die Versuchungen des Satans in der Wüste besiegte.“ Die anwesenden Heiden erhoben jezt ein fürchterliches Geschrey, und verlangten den Tod der Frevler gegen die Götter; aber Fortunatian hatte eine schwerere und dauerndere

Strafe, als ein schneller Tod ist, erdacht. Er ließ sie in den Kerker zurückführen, mit ungeheuern Ketten fesseln, und verbot, ihnen weder Speise noch Trank zu reichen. Verlassen von aller menschlichen Hülfe, lagen die Heiligen auf dem blossen Boden ihres Gefängnisses, und schliefen ruhig und sanft, als in der Nacht der Engel Gottes das finstere Gemach mit einem himmlischen Glanze erleuchtete, die Schlafenden weckte, und ihnen Nahrung vorsetzte mit den Worten: „Esset, Brüder, und erquicket euch mit der Speise, die Jesus euch sendet, auf dem all euer Vertrauen beruht!“ Die Heiligen lobten Gott, und genossen unter Freudenthränen die himmlische Nahrung, und der Gefängnißwächter, der mit Staunen diese Erscheinung gesehen hatte, hinterbrachte am frühen Morgen diese Nachricht dem Statthalter. Wüthend befahl dieser, wilde Thiere und die giftigsten Schlangen in den Kerker zu bringen, damit sie ihn, wie er sagte, von diesen schrecklichen Zaubern befreien möchten. Allein die Thiere legten sich wie Lämmer zu den Füssen der Heiligen, und als man die Thüre öffnete, schossen sie wie Pfeile heraus, und ermordeten viele aus dem herumstehenden Volke. Furcht und Schrecken verbreitete sich in der ganzen Stadt, und Fortunatian versprach dem eine große Belohnung, der sich in das Gefängniß wagen, und die Gefangenen ermorden würde. Gereitzt durch das Gold, gieng ein heidnischer Soldat hinein, und enthauptete die Heiligen, während sie beteten am zehnten April im Jahre 253.

Heute feiert die Kirche auch das Andenken des Propheten Ezechiel, welcher von dem Richter des israelitischen Volkes, weil er ihn des Gottesdienstes wegen strafte, bey Babylon getödtet, und in dem Grabe des Sem und Arpharad, der Voreltern des Abraham, beygesetzt wurde, wohin viele Juden wallfahrteten. — In Rom sehr vieler heiliger Martyrer, die der heilige Pabst Alexander im Gefängnisse zum Christenthum bekehrte und taufte, und welche im Jahre 116 auf den Befehl des Statthalters Aurelian in einem zerbrechlichen Schiffe auf das hohe Meer geführt, und mit schweren

Steinen an dem Halse versenkt wurden. — Zu Alexandria der heiligen Blutzeugen Apollonius eines Priesters, und fünf Anderer, welche während der Verfolgung des Kaisers Maximian in den Fluthen des Meeres ihr Leben endigten. Des heiligen Macarius, Patriarchen von Antiochia, der in Armenien aus einer hohen Familie geboren, und von dem Erzbischofe Macarius zu Antiochia in allen Tugenden erzogen, und zu dessen Nachfolger erwählt wurde. Aus heiliger Demuth übergab er sein Bisthum dem Eleutherius, und wallfahrtete nach Jerusalem, wo er unzählige Juden und Sarazenen zum christlichen Glauben bekehrte, und deßwegen Gefängniß und schwere Verfolgungen dulden mußte. Da ihn seine Anverwandte allenthalben aufsuchten, um ihn zu bereden, sein Erzbisthum wider zu verwalten, entfloh er ihnen, und kam auf seinen Wanderungen auch nach Bayern, wo er sich bey Adalbert, einem hohen, angesehenen Mann ein ganzes Jahr aufhielt, und viele Wunder in Heilung der Kranken wirkte. In der Gegend von Mainz begegnete ihm auf dem Wege ein Strassenräuber, den die Gerichtsdiener verfolgten, um ihn zum Tode zu führen. Der Unglückliche fiel dem Heiligen zu Füssen, und bat ihn um Gotteswillen um Hülfe. Macarius hielt den Verfolgern das Kreuz entgegen, das er auf allen seinen Reisen mit sich trug, und sie stürzten auf die Kniee, baten ihn um seinen Segen, und überliessen ihm den Verbrecher zur Bekehrung. Zu Dornik stillte er eine heftige Empörung der Bürger durch Aufrichtung des heiligen Kreuzes, und stellte Frieden und Einigkeit her, welches Graf Balduin mit aller seiner Macht nicht vermocht hatte. Der Heilige wollte nun seinen Rückweg in das Vaterland durch Flandern nehmen; aber in Gent überfiel ihn die Pest, wo er im Jahre 1012 im Rufe der Heiligkeit starb.

---

11. Tag.

Der heilige Antipas, Bischof.

Kaiser Domitian, der zu den Zeiten der Apostel vom Jahre 81 bis 96, wo er von seiner Gemahlin ermordet wurde, das römische Reich regierte, war ein raub- und blutgieriger Tyran gegen alle seine Unterthanen, vorzüglich aber gegen die Bekenner Jesu, die er grausam verfolgte, und in seinem Reiche zu vertilgen suchte. Er vergoß das Blut vieler Heiligen, und der Evangelist Johannes, der alle Apostel überlebte, und auf die Insel Patmos verbannt wurde, nennt unter den Blutzeugen der sieben Kirchen in Asien besonders den heiligen Antipas, indem er an den Bischof zu Pergamus schreibt: „So spricht der, welcher das scharfe, zweyschneidige Schwert führt: ich weiß, wo du wohnest, wo Satan thront; und doch behältst du meinen Namen, und hast meinen Glauben nicht verläugnet, selbst in den Tagen nicht, in welchen Antipas, mein getreuer Zeuge bey euch, wo Satan thront, umgebracht wurde.“ Aus dieser Stelle ersehen wir die Sittenlosigkeit und das Verderben der Einwohner von Pergamus, die sich nach dem Beyspiele ihres Kaisers allen Lastern ergaben, und jeden Unschuldigen verfolgten. Damals war der heilige Antipas Bischof in dieser Stadt, und trat ohne Menschenfurcht öffentlich auf, predigte das Evangelium, und sprach eindringlich gegen die Laster und den Unglauben des Götzendienstes, so zwar, daß die heidnischen Priester aus Rache, weil sie ihm nicht widerstehen konnten, das Volk empörten. „Die Schutzgötter unserer Stadt, sprachen sie, sind uns im Schlafe erschienen, und haben uns eröffnet, daß sie so lange kein Opfer mehr annehmen, keine Bitte erhören würden, bis Antipas, der Oberhirt der Christen, ermordet sey.“ Da knirschten die Heiden vor Wuth mit den Zähnen, ergriffen den heiligen

Bischof, und führten ihn in den Tempel, wo eben die Priester und das Volk die erzürnten Götzen mit Opfern zu versöhnen suchten. Als ihn der Landvogt erblickte, sprach er zu ihm: „Bist du der Boshafte, der die Befehle des Kaisers verachtet, Andere zum Ungehorsam gegen dieselben verleitet, und durch deine Zauberei die Macht der Götter schwächest, deren Schutze wir bisher die Erhaltung und die Wohlfahrt unserer Stadt verdanken? Bis auf diesen Tag hatten wir Geduld mit deinem Aberglauben; aber nun gehorche den Verordnungen des Kaisers, und opfere den Göttern, oder ich verfüge alle die Strafen gegen dich, welche die römischen Gesetze gegen Ungehorsame vorschreiben." Ihm erwiederte der heilige Antipas: „Ich bin ein Christ, und mit allen deinen Qualen und Martern wirst du mich nicht zwingen, falsche erdichtete Götzen anzubeten. Oder wenn euere Götter, wie ihr behauptet, so mächtig sind, und die Welt regieren, und die Schicksale der Menschen leiten; wie ist es möglich, daß ich schwacher Mensch ihrer Macht Einhalt thun kann? Würden sie, die erhabenen, sich nicht selbst schützen, und den ohnmächtigen Sterblichen mit ihren Blitzen in Staub und Asche verwandeln? Erkennet hieraus euern Irrthum und euere Verblendung, von Göttern eine Hülfe zu erlangen, die aus Holz und Steinen gemacht sind, und glaubet an den einzigen und wahren Gott, und an seinen eingebornen Sohn Jesus, der vom Himmel auf die Erde gestiegen ist, um die Menschen aus der Dienstbarkeit der bösen Geister zu erledigen, und sie in die Freiheit der Kinder Gottes zu versetzen!" Da schrieen die Götzenpriester laut: „Unsinniger, du wagst es, deine Religion die einzig wahre zu nennen, die ihren Ursprung in neueren Zeiten einem Menschen verdankt, den die Juden als einen Feind des Kaisers und des Volkes an das Kreuz schlugen? Ist der Glaube an die unsterblichen Götter nicht so alt, als die Menschheit selbst, und spricht dieses Alterthum nicht für die Wahrheit unserer Religion?" Der Heilige widerlegte ihren Beweis dadurch, daß er sagte: „Wenn das Alterthum die Vortrefflichkeit und

Wahrheit einer Sache beurkundet, und alte Gewohnheiten den neuen vorzuziehen sind, warum ahmet ihr denn den Mörder Kain nicht nach, und ermordet euere Brüder? Warum nehmet ihr euere eignen Schwestern nicht zu Gemahlinen, wie es die Alten zur Zeit des Noe gethan haben, weßwegen Gott das ganze Menschengeschlecht, den Noe und die Seinigen ausgenommen, durch die Sündfluth vertilgte?"

Da sie ihn nicht zu widerlegen vermochten, und sahen, daß seine Rede einen starken Eindruck auf das Volk machte, schleppten sie ihn nach dem Tempel der Diana, und stürzten ihn in einen aus Erze verfertigten Ochsen, der nach und nach zum Glühen gebracht wurde. Der heilige Antipas bezeichnete sich mit dem Kreuze, sang heilige Psalmen während der grausamen Marter, und entschlief im Frieden Gottes am eilften April im Jahre 93, als der heilige Clemens auf dem päbstlichen Stuhle saß. Fromme Christen sammelten die Reliquien des Martyrers mit Ehrfurcht, und beerdigten sie zu Pergamus, wo noch heut zu Tage viele Wunder an seinem Grabe geschehen.

Heute feiert auch die Kirche das Fest des heiligen Martyrers Domnion und seiner Leidensgefährten. Er wurde in Antiochia von heidnischen Eltern geboren, die der Apostel Petrus zum christlichen Glauben bekehrte, und nachdem sich Domnion unter seiner Leitung in den Heilswissenschaften gebildet hatte, weihete ihn der Apostel zum Bischofe und sandte ihn nach Salona in Dalmatien, wo er viele Ungläubige bekehrte, die heidnischen Weltweisen widerlegte, mehrere Gotteshäuser erbaute, und sie mit gottesfürchtigen Priestern versah, bis er endlich wegen seinem Eifer vor Gericht geführt, ein unerschrockenes Zeugniß für Jesus ablegte, und endlich mit acht Soldaten, die er getauft hatte, hingerichtet wurde. Zu Gortyna auf der Insel Creta des heiligen Bischofes Philippus, welcher unter der Regierung der Kaiser Markus Antonin Verus und Lucius Aurelius Commodus seine ihm anvertraute Kirche mit größter Treue regierte, und gegen die Angriffe der Heiden sowohl als der Ketzer muthvoll ver-

theidigte. Er hat um das Jahr 180 ein wichtiges Buch gegen den schändlichen Irrlehrer Marcian geschrieben. Zu Nicomedia des heiligen Priesters Eustorgius, der zur Zeit der Christenverfolgung des Kaisers Diocletian die Christen zur Standhaftigkeit in ihrem Glauben aufmunterte. Zu Spoleto in Umbrien des heiligen Mönches Isaac, dessen Tugenden der heilige Pabst Gregor rühmet. Er lebte Anfangs in Syrien als ein Einsiedler, und beschützte die heilige Gregoria, die zu ihm ihre Zuflucht nahm, als man sie zum Ehestand zwingen wollte. In der Folge begab er sich nach Italien, und nachdem er in einer Kirche zu Spoleto drey Tage lang gebetet hatte, erschien ihm die allerseligste Jungfrau Maria, und befahl ihm, Schüler anzunehmen, und sie zur Gottseligkeit zu führen. Er erbaute also nach morgenländischer Sitte mehrere Zellen, die von einander abgesondert waren, und wurde der Vater und Erzieher vieler heiligen Ordensmänner. Er starb um das Jahr 550 im Rufe der Heiligkeit. Die Predigten, die ihm von einigen sind zugeeignet worden, scheinen nicht von ihm zu seyn. Zu Gaza in Palästina des heiligen Einsiedlers Barsanuphius, der unter der Regierung des Kaisers Justinian in Heiligkeit des Lebens und durch Wunderwerke glänzte, und dessen Reliquien im Jahre 850 aus dem Morgenlande nach Brundusium, einer Stadt am Ende Italiens nach Griechenland zu, gebracht wurden.

12. Tag.

Der heilige Zeno, Bischof und Martyrer.

Der heilige Zeno wurde im Anfange des vierten Jahrhunderts wahrscheinlich zu Verona in Italien von christlichen Eltern geboren, die ihm eine gottesfürchtige Erziehung gaben, und ihn wegen seinen vortrefflichen Geistesgaben den Wissenschaften widmeten. Durch seinen unermüdeten Fleiß machte

er in denselben nicht nur die ausgezeichnetsten Fortschritte, sondern seine Lehrer ertheilten ihm auch das Lob, daß er unter allen seinen Mitschülern der Tugendhafteste und Frömmste sey; denn so gewissenhaft er jede Stunde des Tages für seine wissenschaftliche Bildung verwendete, so waren in den stillen Nächten die heiligen Schriften und die Werke der Kirchenväter seine liebste Beschäftigung, wodurch er sich durch anhaltendes Forschen einen solchen Schatz geistlicher Gelehrsamkeit erwarb, daß man von allen Seiten in ihn drang, in den Priesterstand zu treten. Nach einer sorgfältigen Vorbereitung erhielt er die heiligen Weihen, und wurde endlich wegen seinen hohen Tugenden auf einstimmiges Verlangen der Geistlichkeit und des Volkes zum Bischofe von Verona erwählt. Er bewies sich in allen Angelegenheiten seines heiligen Amtes in Wort und That als ein seltenes Muster eines eifrigen apostolischen Seelenhirten, und vertheidigte die christliche Religion muthvoll gegen die Angriffe der Heiden, und erbaute in seinem Bisthume während den heftigsten Verfolgungen an allen Orten Gotteshäuser. Der Heilige verherrlichte die Wahrheit des Evangeliums mit den glänzendsten Wundern, und befreite eines Tages zum Staunen einer großen Menge Götzendiener einen Besessenen, der in der größten Wuth sich erstürzen wollte, durch das heilige Kreuzzeichen von dem bösen Feinde. Die Tochter des Fürsten Galenus genaß plötzlich von einer unheilbaren Krankheit, als ihr der heilige Bischof die Hände auflegte. Aus Dankbarkeit nahm der Fürst seine Krone vom Haupte, und verehrte sie dem Wunderthäter, dieser aber ließ sich von einem Goldarbeiter den Werth derselben mit Geld bezahlen, und vertheilte es sogleich unter die Armen. Nach alten Martyrologien starb der heilige Zeno im Frieden eines natürlichen Todes als ein ehrwürdiger Greis; aber das römische Martyrologium nennt ihn einen Martyrer, und sagt, daß er in der Verfolgung des Gallienus als Blutzeuge vollendet habe. Er war ein Zeitgenosse des heiligen Bischofes Ambrosius, und seine Reliquien werden in vielen Kirchen in

Verona verehrt, auch befindet sich ein Theil davon in der St. Ulrichs-Kapelle der heiligen Kreuzkirche zu Ulm.

Der heilige Julius, Pabst.

Der heilige Julius war von Geburt ein Römer, und ein Sohn des Rusticus. Noch unter der Regierung des Kaisers Constantin des Großen wurde er zur päbstlichen Würde erhoben, und verwaltete das Oberhirtenamt in der Kirche Jesu fünfzehn Jahre hindurch ruhmvoll und zur Wohlfahrt der Gläubigen. Er machte in Hinsicht der Kirchenzucht und zur Verbreitung der christlichen Religion die heilsamsten Verordnungen, vertheidigte mit väterlicher Liebe den vertriebenen Patriarchen Athanasius von Alexandria, und kämpfte heldenmüthig gegen die Arianer für den katholischen Glauben. Die Behauptung einiger alten Geschichtschreiber, daß der heilige Pabst von dem Kaiser Constantius in das Elend sey verwiesen worden, scheint ungegründet zu seyn; daß er aber von diesem Regenten, der sich von den Ketzern ganz leiten ließ, viele Verfolgungen erdulden mußte, ist nur zu wahrscheinlich. Dem heiligen Julius verdankt Rom die Erbauung mehrerer prächtiger Kirchen, die er mit kostbaren Bildern zierte, und er starb im Jahre 352 im Rufe der Heiligkeit, und beweint von allen Frommen. Sein Leichnam wurde an der aurelianischen Landstrasse beerdigt; aber Pabst Innocentius der Zweyte erhob und übersetzte ihn in die Marienkirche über der Tiber, und Pabst Julius der Zweyte erneuerte seine Verehrung, und verordnete, daß sein Fest in der katholischen Kirche jährlich am zwölften April gefeiert werde.

Heute feiert noch die Kirche das Andenken des heiligen Martyrers Viktor, welcher zu Braga in Portugall entweder unter der Verfolgung des Kaisers Nero oder Diokletian die Martyrerkrone erhielt. Er wurde, da er noch dem Taufunterrichte beywohnte, von den wüthenden Heiden ergriffen, und in den Götzentempel geführt, und da er sich weigerte,

den Göttern zu opfern, qualvoll gepeinigt, und endlich enthauptet, und mit seinem eigenen Blute getauft. Zu Fermo in Italien der heiligen Jungfrau und Martyrin Visia, deren Leidensakten verloren giengen. Ihre Reliquien werden in der Domkirche zu Fermo aufbewahrt. Bey dem Marktflecken Vapingo des heiligen Bischofes und Glaubensbekenners Constantinus. Zu Pavia des heiligen Bischofes Damian, welcher in dieser Stadt von vornehmen Eltern geboren wurde, und eine so vortreffliche Bildung erhielt, daß er einer der ausgezeichnetsten Gottesgelehrten wurde. Er schrieb eine Vertheidigung der katholischen Religion gegen die Monotheliten, welche wegen ihrer Gründlichkeit auf der Kirchenversammlung zu Constantinopel vor den versammelten Vätern vorgelesen wurde. Als Bischof stiftete er zwischen dem Kaiser und den Longobarden einen dauerhaften Frieden, erbaute ein grosses Armenhaus, und verschied nach einer dreyßigjährigen ruhmvollen Verwaltung seines Bisthums im Jahre 710.

---

13. Tag.

Der heilige Carpus Bischof, Papylus sein Diakon nebst ihren Gefährten, Martyrer.

Die in den ersten christlichen Jahrhunderten allgemein verehrten heiligen Martyrer Carpus und Papylus wurden zu Pergamus aus ansehnlichen Familien geboren, und von ihren frommen Eltern so sorgfältig in der Gottseligkeit erzogen, daß sie wegen Heiligkeit ihres Lebens und wegen Reinheit ihres Wandels mehr den Engeln Gottes als den Menschen ähnlich zu seyn schienen. Der heilige Carpus wurde in der Folge zum Bischofe in Thyatira, und Papylus zu seinem Diakon erwählt, und die beyden Gottesmänner bekehrten durch ihre eifrigen Predigten und durch ihr eindringliches Beyspiel eine unzählige Menge Götzendiener zur Erkenntniß

des wahren Gottes. Ihr segenvolles Wirken zum Heile der Menschheit erregte den Neid und Haß der Gottlosen, und sie verklagten den heiligen Oberhirten und seinen Diakon bey dem grausamen Kaiser Decius als Verführer des Volkes und als Lästerer und Feinde der vaterländischen Götter. Decius, dieses nach Christenblut dürstende Ungeheuer, sandte sogleich den Valerius, einen berüchtigten Todfeind der Gläubigen, nach Asien mit der Vollmacht, die Angeklagten nach einem kurzen Verhöre unter den qualvollsten Martern hinrichten zu lassen. Nach seiner Ankunft in Thyatira veranstaltete er ein feierliches Opfer, wozu er alle Einwohner der Stadt versammelte, und jene, die sich zu opfern weigerten, grausam peinigen ließ. Zugleich machte er die strengen Befehle des Kaisers bekannt, und bewirkte dadurch, daß die meisten Christen aus Furcht vor der Todesstrafe ihren Glauben verläugneten. Nur der heilige Carpus, sein Diakon und ihre Angehörigen blieben standhaft, und standen abgesondert von der erschrockenen Volksmenge an einem Orte, wo sie zu Gott mit erhobenen Händen um Stärke fleheten. Sobald sie Valerius erblickte, ließ er sie herbey führen, und fragte sie mit lauter Stimme, warum sie den Befehl des Kaisers verachten, und nicht nach dem Beyspiele der Uebrigen zum Opfer eilen? Ihm antworteten die Heiligen freymüthig und furchtlos: „Als Christen können wir kein so großes Verbrechen begehen, den einzig wahren Gott zu verläugnen, und Götzen, von Holz und Steinen verfertigt, Weihrauch zu streuen.“ Nach diesen Worten donnerte es, und ein Erdbeben stürzte die Götzenbilder zu Boden, die auf dem öffentlichen Platze aufgerichtet waren, und zerbrach sie in Trümmer. Dieses plötzliche und wundervolle Ereigniß setzte die gegenwärtigen Heiden in Furcht und Schrecken; aber Valerius gerieth darüber in Wuth, und befahl, die Bekenner zu entkleiden, und sie mit schweren Eisen an ihren Nacken durch die ganze Stadt als Zauberer zu schleifen. Nach dieser Mißhandlung wurden sie wieder dem Richter vorgestellt, welcher erstaunt über ihre Geduld und Standhaftigkeit, sie mit gütigen

Ermahnungen und reitzenden Versprechungen zum Abfalle zu bewegen suchte; allein die Martyrer bezeichneten sich mit dem heiligen Kreuze, und würdigten ihn keiner fernern Antwort.

Beschämt und besiegt von ihrem Heldenmuthe, ergrimmte Valerius neuerdings, und gab ihr Vermögen und ihre Häuser nicht nur der Plünderung preis, sondern ließ auch die Gefangenen an die Schweife wilder Pferde binden, und sie nach Sardes schleppen. Diese Marter dauerte einen ganzen Tag, und als sie bey einbrechender Nacht an allen Theilen des Körpers verwundet, und ganz mit Blut überronnen, in den Kerker geworfen wurden, fielen sie auf ihre Kniee, und priesen Gott mit Lobgesängen und freudigen Psalmen, daß er sie gewürdigt habe, um seines heiligsten Namens willen diese Schmach zu dulden. In einem sanften Schlafe heilte der Engel Gottes ihre Wunden, und stärkte ihren ermüdeten Körper mit einer solchen Kraft, daß sie bey ihrem Erwachen wie neugeboren mit heftiger Sehnsucht den kommenden Martern entgegen sahen. Sogleich am folgenden Morgen kam Valerius, umgeben von seinen Gerichtsdienern und Henkern, in das Gefängniß, und forderte die Heiligen nochmal auf, ihrem Glauben an Jesus zu entsagen, und als sie sich einstimmig erklärten, daß sie zum Tode bereitet seyen, machte er noch einen Versuch, sie durch den Anblick einer unmenschlichen Grausamkeit in Schrecken zu setzen, und ihren Muth zu besiegen. Er ließ den Agathodorus, den Diener der Heiligen, im Kerker auf den Boden werfen, und ihn so heftig und anhaltend schlagen, bis er ganz zerfleischt und im Blute schwimmend, seinen Geist aufgab. Da aber der Heide auch dadurch seine Absicht nicht erreichte, indem die Martyrer über den in den Augen Gottes kostbaren Tod ihres Gefährten laut frohlockten, begab er sich nach Pergamus, und ließ wie vorher die Gefangenen von Pferden fortschleppen, daß sie entweder eines gewaltsamen Todes sterben, oder von ihrer Hartnäckigkeit ablassen sollten. Doch der heilige Carpus legte nach ihrer Ankunft zu Pergamus im Namen seiner von den ausgestandenen Leiden ohnmächtigen Gefährten ein standhaftes

Zeugniß ihres Glaubens an Jesus ab, und Valerius ließ ihn so schrecklich mit dornigen Ruthen schlagen, daß das Fleisch von seinen Gebeinen auf die Erde fiel, und alle Zuschauer mit Schrecken erfüllte. Dann wurden die Wunden mit Fackeln gebrennt und mit Salz gerieben, und jubelnd begab sich der Martyrer in das Gefängniß zurück.

Am andern Tage berief der Tyran den Diakon Papylus zu sich, und wendete Bitten und Drohungen an, ihn zum Abfalle zu bringen. Unter andern fragte er ihn auch um sein Vaterland, seine Familie und Wissenschaften, und der Heilige sagte ihm: „Ich ward in dieser Stadt aus einem ansehnlichen Geschlechte geboren, und verlegte mich auf die Arzneykunde; ich heile aber nicht bloß die Krankheiten des Körpers, sondern vorzüglich jene der Seele durch die Macht Gottes.“ Da erwiederte der Richter; „Mit Recht eignest du diese Wienschaft ſſden unsterblichen Göttern zu; denn nur von ihnen wurden die beyden berühmtesten Aerzte Galenus und Hippokrates in diese Kunst eingeweiht.“ Aber der Diakon entgegnete ihm: „Wenn je diese beyden Aerzte Krankheiten heilten, so bewirkten sie dieses nur durch die Macht des wahren Gottes und seines Sohnes Jesus. Damit du dich aber von der Wahrheit meiner Behauptung überzeugen mögest, so befehle deinen Aerzten und Priestern, daß sie im Namen und durch die Kraft ihrer Götter jenem Manne dort, der, wie du siehst, ein Auge verloren hat, das Gesicht ertheilen. Wenn sie dieses können, so will ich freudig deinen Göttern opfern.“ Valerius konnte ohne Beschämung diesem Antrage nicht ausweichen, und er berief die vorzüglichsten Priester, und befahl ihnen, daß sie die Götter anrufen, und durch ihre Kraft dem Unglücklichen das Augenlicht geben sollten. Drey Stunden lang verrichteten sie Opfer und Gebete, und riefen zu den Göttern um ein Zeichen ihrer Allmacht; allein vergebens. Da trat der heilige Papylus in ihre Mitte, erhob seine Augen zum Himmel, sprach laut, während er über den Blinden das heilige Kreuz machte, den Namen Jesus aus, und das Auge ward plötzlich geheilt,

und der Geheilte und alle gegenwärtigen Heiden bekannten den wahren Gott, nannten ihre Götzen Betrüger, und ließen sich taufen. Nur Valerius verharrte in seiner Verblendung, und rief wüthend seinen Henkern, und ertheilte ihnen den Befehl, den Christen an ein Kreuz zu heften, und ihn mit Geiseln bis auf das Blut zu zerfleischen. Mit heldenmüthiger Geduld ertrug der Martyrer die heftigen Peinen, und wurde dann halbtod zum heiligen Carpus in das Gefängniß gebracht, wo sie sich unter Beten und Wachen auf den letzten Todeskampf vorbereiteten.

Nach einigen Tagen feierten die Heiden ein großes Fest, wobey zum Vergnügen des Volkes verschiedene Spiele gegeben wurden, und Valerius verurtheilte die Martyrer zum Kampfe mit den wilden Thieren. Eine ungeheuere Menge Volkes umgab den Schauplatz, als die Gefangenen aus ihren Kerkern herbeygeschleppt wurden. Den Zug eröffneten der heilige Bischof Carpus und sein Diakon Papylus, die in ihrer Mitte die Jungfrau Agathonica, eine Schwester des Diakons, führten, und ihnen folgten die Bekenner Martialis und Isaacus nebst vier und vierzig Anderen, deren Namen unbekannt sind. Allen leuchtete die freudige Sehnsucht nach der Marterkrone aus den Augen, und als sie an Ort und Stelle waren, entstand eine Todtenstille; denn man vernahm schon aus der Ferne die Ankunft einer brüllenden Löwin, die man durch Himwegnahme ihrer säugenden Jungen zur größten Wuth gereizt hatte. Mit mordgierigen Augen sprang das Ungeheuer aus ihrem Behältnisse unter die Christen, und legte sich wie ein Lamm zu den Füssen des heiligen Bischofes. So machten es mehrere heißhungrige Tiger und Leoparden. Alles staunte über dieses Wunder, und Valerius war vor Schande und Zorn seiner Sprache nicht mehr mächtig. Durch Zeichen und Winke gab er den Gerichtsdienern den Befehl, einen Scheitterhaufen auf dem Schauplatze schnell zu errichten, und als er in vollen Flammen war, die Christen hineinzustürzen; aber das Feuer verlöschte plötzlich, und die Martyrer sangen Jubellieder zur Ehre des

allmächtigen Gottes. Furcht und Schrecken überfiel die Heiden bey diesen unerhörten Ereignissen, und todtenblaß standen Alle. Da schrie ein heidnischer Kriegsoberster laut auf: „Dieser Zauber kann nur mit dem Schwerte gebannt werden!“ Valerius verurtheilte sie also zur Enthauptung, und die Martyrer warfen sich auf ihre Kniee, beteten für ihre Mörder und um die Bekehrung der Verblendeten, und reichten ihre Hälse freudig ihren Henkern dar, am dreyzehnten April im Jahre 253.

Heute feiert die Kirche auch das Fest der heiligen Martyrer Maximus, Quintilian und der Dada, welche in der Verfolgung des Kaisers Diokletian wegen ihrem standhaften Bekenntnisse zu Ozobia, einem Landgute bey Durosto in Bulgarien enthauptet wurden. Des heiligen Ursus, Bischofes zu Ravenna in Italien. Er war der Nachfolger Liberius des Dritten in der bischöflichen Würde, zeichnete sich durch ein heiliges Leben und durch eine unermüdete Wachsamkeit für das Seelenheil seiner Gläubigen aus, und erbaute in Ravenna eine herrliche Kirche, die er im Jahre 384 am heiligen Ostertage einweihete, in welcher er auch nach seinem Tode beygesetzt wurde. Er starb 396, nachdem er das heilige Amt achtzehn Jahre lang ruhmvoll verwaltet hatte.

14. Tag.

Heute feiert die Kirche das Fest des heiligen Proklus, Bischofes und Martyrers zu Interamna. Zu Terni in Umbrien der heiligen Jungfrau und Martyrin Domnina, welche um das Jahr 272 mit mehreren Jungfrauen und Bekennern ihres Glaubens wegen als Blutzeugen starben. Der heiligen Martyrin Thomais, welche aus Alexandria gebürtig, von Jugend auf in Frömmigkeit lebte, und in dieser Stadt mit einem angesehenen Manne verehelicht war. In

der Abwesenheit ihres Gemahls wollte sie ihr Schwiegervater zum Ehebruch verführen, und als sie sich aus allen Kräften weigerte, dieses Laster zu begehen, ermordete sie der Schändliche mit dem Schwerte. Er wurde sogleich mit Blindheit geschlagen, als Mörder angeklagt, und enthauptet. Der Leichnam der heiligen Martyrin ruht in dem Kloster Scethes, wo an ihrem Grabe viele Wunder geschehen. Des heiligen Ardalion, der vorher ein heidnischer Schauspieler war, und gewöhnlich auf dem Theater über den Gottesdienst der Christen zu spotten, und ihn lächerlich darzustellen pflegte. Eines Tages spielte er die Rolle eines standhaften christlichen Bekenners, welcher sich weigerte, den Götzen zu opfern, und deßwegen zum Martertode verurtheilt wurde. Dieses machte plötzlich auf sein Gemüth einen so rührenden Eindruck, daß er in Thränen ausbrach, und sich vor allen Zuschauern als einen Christen bekannte. Unter den heftigsten Martern blieb er Jesus getreu, und wurde auf den Befehl des Kaisers Maximian im Orient lebendig verbrennt. Zu Lion des heiligen Erzbischofes Lambertus — Lantbertus. — Er war der Sohn einer adelichen Familie zu Teronanne, und wurde an dem Hofe des jungen Königs Clothar erzogen. Aus Sehnsucht nach christlicher Vollkommenheit verließ er den Hof, und begab sich in das Kloster zu Fontenelle, wo er sich durch ein so heiliges Leben auszeichnete, daß er im Jahre 667 zum Nachfolger des heiligen Abtes Wandregisil erwählt wurde, welches Amt er dreyzehn Jahre und acht Monate zur Wohlfahrt des Klosters verwaltete. König Childerich bediente sich seines Rathes in den wichtigsten Reichsangelegenheiten, und schenkte ihm mehrere Landgüter, auf denen der Heilige zur Verbreitung und Erhaltung der christlichen Religion verschiedene Klöster erbaute. Im Jahre 681 starb der heilige Erzbischof Genesius in Lion, und das Volk und die Geistlichkeit wußten keinen Würdigeren zu dessen Nachfolger, als den heiligen Lambertus, welcher auch feierlich zum Oberhirten eingeweiht wurde. Mit apostolischer Treue verwaltete er das heilige Amt, schickte die Ordens-

männer aus seinen Klöstern als Glaubensprediger in verschiedene Provinzen, besonders nach der Stadt Nantes, weihete den heiligen Ausbertus zum Erzbischofe von Rouen, und starb am vierzehnten April des Jahres 688 im Rufe der Heiligkeit. Zu Alexandria des heiligen Abtes Fronto, der mit seinen Jüngern in der Wüste Nitria ein strenges und abgetödtetes Leben führte, und schon im Leben viele Wunder wirkte. Er starb im zweyten Jahrhunderte. In Rom des heiligen Abundius, der als Küster an der Kirche des heiligen Petrus vielen unheilbaren Kranken durch sein Gebet die Gesundheit ertheilte, und als ein vollkommenes Muster in allen christlichen Tugenden gottselig verschied im sechsten Jahrhunderte.

15. Tag.

Die heiligen Maro, Eutyches und Viktorin, Priester und Martyrer.

Diese heiligen Männer lebten am Ende des ersten christlichen Jahrhunderts unter der Regierung der Kaiser Nerva und Trajan, und predigten mit unermüdetem Eifer das Evangelium den Heiden und Juden. Sie wurden deßwegen auf die Insel Pontia in das Elend verwiesen, wo sie die heilige Flavia Domitilla in ihrem Unglücke trösteten; welche auf eben dieser Insel in der Verbannung lebte, weil sie sich geweigert hatte, den Aurelian, den heidnischen Sohn eines Bürgermeisters von Rom zu heirathen. Aurelian, der seine Bewerbung um die Hand der frommen Domitilla noch immer fortsetzte, und die heiligen Priester als die Ursache ihrer Weigerungen ansah, bewirkte bey dem Kaiser Nerva ihre Entfernung von der Insel, und er hielt sie auf einem seiner Landgüter in Gefangenschaft, wo sie als Sklaven auf dem Felde arbeiten mußten. Sie ertrugen ihr hartes Schick-

sal mit christlicher Geduld, arbeiteten unverdrossen und mehr, als von ihnen gefordert wurde, und erwarben sich durch ihr frommes und menschenfreundliches Betragen die Liebe aller Landleute und das Zutrauen ihrer Vorgesetzten so sehr, daß sie Viele von ihnen zur Erkenntniß und Anbetung des wahren Gottes führten. Ihre Lehren und Ermahnungen bekräftigten sie mit der Gabe der Wunder, und Maro heilte den Landvogt von einer tödtlichen Wassersucht, Viktorin den Oberaufseher von einer langwierigen Krankheit durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, und Eutyches befreite die Tochter eines Pächters von einem bösen Geiste. Allenthalben verbreitete sich der Ruf von den Wunderthaten dieser Gottesmänner, und dieses mag auch die Ursache gewesen seyn, daß sie aus ihrer Verbannung nach Rom zurückgerufen wurden, aber zugleich den ausdrücklichen Befehl erhielten, künftig von Jesus dem Gekreuzigten zu dem Volke kein Wort mehr zu sprechen. „Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen," ermunterten sich die Heiligen untereinander, und besuchten die gefangenen Christen in den Kerkern, und sprachen ihnen Muth zu, daß sie unter den grausamsten Peinen, ja selbst im Tode Jesum bekannten; sie beerdigten unerschrocken die Martyrer, und bekehrten unzählige römische Familien zur christlichen Religion. Aber nun brach unter der Regierung des Kaisers Trajan eine Verfolgung aus, und die Heiligen wurden als Christen angeklagt, und dem Richter Valerian ausgeliefert. Nachdem sie dieser vergebens zum Götzenopfer ermahnt hatte, verurtheilte er sie zu den unmenschlichsten Todesstrafen. Der heilige Eutyches wurde auf dem Wege zur Richtstätte so unbarmherzig geschlagen, daß er seinen Geist aufgab. Viktorin wurde über einer heißen Wasserquelle aufgehangen, wo ihn der Schwefeldampf erstickte, und Maro mußte einen ungeheuern Stein zwey Meilen weit tragen, dessen Last er endlich unterlag, und während einer Ohnmacht verschied am fünfzehnten April im Jahre 96.

Ferner verehrt die Kirche heute die heiligen Matronen Basilissa und Anastasia, entsprossen aus den ältesten

adelichen Familien in Rom, und Schülerinen der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Sie beerdigten mit Ehrfurcht die heiligen Leichname ihrer Lehrer in der Nacht nach ihrer Hinrichtung, und verharrten vor Gericht im Bekenntniß ihres Glaubens an Jesus. Deßwegen wurden sie auf den Befehl des grausamen Kaisers Nero im Jahre 66 fürchterlich gemartert, und nachdem ihnen die Zungen herausgerissen, und die Füße und Hände abgeschlagen waren, mit dem Schwerte hingerichtet. In Persien die heiligen Martyrer Maximus und Olympiades, welche der Kaiser Decius nach seinem Siege über die Perser zu Corduena im Jahre 254 mit bleyernen Keulen erschlagen ließ. Ihre Leichname wurden den Hunden vorgeworfen; aber diese bewachten sie fünf Tage lang, und schützten sie gegen jede Verunehrung, bis fromme Christen, Anverwandte der Martyrer Abdon und Senes, sie abholten, und in ihrem Hause mit Ehrfurcht beerdigten. Zu Ferentino im römischen Gebiete den heiligen Martyrer Eutychius, der dem Bischofe Redemptus den feindlichen Einfall der Longobarden in Italien durch eine Erscheinung offenbarte. Zu Myra in Lycien den heiligen Martyrer Crescens, welcher während einer Verfolgung in einen heidnischen Tempel gieng, und die Götzendiener ihres Unglaubens wegen schalt. Er wurde auf Befehl des Richters auf der Folter ausgespannt, schmerzhaft zerfleischt, und endlich in einen feurigen Ofen geworfen. In Thracien die heiligen Martyrer Theodorus, ein Priester, und Pausilippus, welche unter der Regierung des Kaisers Hadrian nach qualvollen Martern mit dem Schwerte hingerichtet wurden.

---

16. Tag.

Der heilige Fruktuosus, Erzbischof.

Fruktuosus wurde am Ende des sechsten Jahrhunderts in Portugall aus königlichem Geschlechte geboren, und weihete sein Herz von zarter Jugend an der Tugend und dem Streben nach christlicher Vollkommenheit. Nach dem Tode seiner Eltern trat er in den Priesterstand, lebte längere Zeit sehr streng in einer Einöde, und fieng endlich an, mehrere Klöster zu bauen, wozu er die großen Reichthümer verwendete, die er von seinen Eltern ererbt hatte. Den Klöstern, die er stiftete, schrieb er eine sehr strenge Regel vor, und übergab sie der Aufsicht frommer und geprüfter Oberen, die bey ihren Untergebenen auf Geistesbildung und wahre Gottseligkeit drangen. Der heilige Stifter selbst bewog viele Söhne ausgezeichneter Familien, daß sie auf Ansehen vor den Menschen und auf irdische Reichthümer verzichteten, und sich dem Dienste Gottes weiheten. In der Folge traten aus der Reihe dieser Ordensmänner rüstige Werkzeuge hervor, die dem verderblichen Strome ihres Zeitalters Einhalt thaten, und Sittlichkeit und Tugend verbreiteten. Dadurch erwarb sich Fruktuosus schon einen unsterblichen Namen in der Kirche Gottes; aber die heilige Vorsehung wollte auch, daß seine Frömmigkeit zur Nachahmung seiner Zeitgenossen öffentlich glänzen sollte. Er hatte sich entschlossen, eine Reise in das Morgenland zu machen, und bat den König von Spanien um die Erlaubniß dazu; dieser aber, der einen so wichtigen Mann nicht verlieren wollte, bewilligte seine Bitte nicht, sondern übergab ihm die Aufsicht über alle spanischen Klöster, und ernannte ihn zum Bischofe von Dumio. Bis zum Jahre 656 verwaltete er mit Aufopferung seiner selbst diese beyden Aemter, als er wider seinen Willen genöthigt wurde, das Erzbisthum Braga in Portugall zu übernehmen. Auf diesem

besonders damals wichtigen Posten übertraf er alle Hoffnungen, die man sich von seiner Wachsamkeit und Thätigkeit zum Beßten der Kirche Gottes gemacht hatte. Er änderte als Erzbischof in seiner strengen Lebensart nicht das Geringste, war demüthig und freundlich gegen Jedermann, vorzüglich gegen die Armen, die er seine Brüder nannte, und für welche er väterlich sorgte. Unerschrocken und muthig vertheidigte er stets die Rechte seiner Kirche, sorgte unermüdet für die Verbreitung der christlichen Religion, zu deren Beförderung er in einer Zeit von neun Jahren verschiedene Gotteshäuser und Klöster erbaute. Er beschloß sein heiliges Leben, indem er von einem tödtlichen Fieber befallen wurde, am sechszehnten April im Jahre 665.

Gott verherrlichte die Heiligkeit seines Dieners schon im Leben durch unzählige Wunder, noch mehr aber nach seinem Tode. Dieses bewog den Bischof Didakus, daß er im Jahre 1102 den Leichnam des vollendeten Heiligen aus seinem Grabe erhob, und denselben in der berühmten Kirche des heiligen Jakobus zu Compostell beysetzte, wo ihm auch ein eigener Altar errichtet wurde.

Der heilige Joachim, aus dem Orden der Diener der seligsten Jungfrau Maria.

Der heilige Joachim wurde im Jahre 1258 zu Siena in Tuscien geboren, und von seinen frommen Eltern in der Furcht des Herrn erzogen. Er widmete sich bey seinen trefflichen Geistesanlagen mit Auszeichnung den Wissenschaften, hatte seine größte Freude daran, wenn er den Armen und Unglücklichen Almosen mittheilen, und ihr Elend lindern konnte, wozu er auch mit eindringlicher Beredsamkeit seine Eltern und Bekannte aufforderte. Einen bleibenden und rührenden Eindruck machten von zarter Jugend an auf sein Herz die Geschichten der Heiligen, deren Leben er in allen

Stücken nachzuahmen suchte, und besonders war er ein inniger Verehrer der Jungfrau und Gottesmutter Maria, die ihm auch im vierzehnten Jahre seines Lebens während einer Erscheinung befahl, in ihren Orden zu treten. Der gottselige Jüngling hatte lange Zeit mit dem Vorurtheile seiner Eltern zu kämpfen, daß er in Hinsicht seiner Jugend zur Aufnahme in einen Orden nicht geeignet sey; als er aber durch Bitten und Thränen ihre Einwilligung erhalten hatte, eilte er freudig dem Kloster der Diener Maria zu, fiel dem damaligen Ordens-General, dem heiligen Philipp Bennitius, zu Füßen, und dieser ehrwürdige Diener Gottes erkannte sogleich die Wirkungen des heiligen Geistes in dem Verlangen des schwachen Jünglings, und bewilligte ihm mit väterlicher Freude die Aufnahme im Jahre 1272. Gleich im Anfange seines Probejahrs bewies Joachim eine Demuth, welche die geprüftesten Ordensmänner in Erstaunen setzte; denn er verrichtete nicht nur mit sichtbarer Freude die niedrigsten Dienste im Kloster, sondern wachte auch ganze Nächte bey den Kranken, tröstete sie in ihren Leiden, und zeigte eine besondere Fähigkeit, durch Gebet und seinen Zuspruch die betrübten Gemüther aufzuheitern. Gefällig und freundlich gegen Alle, war er nur allein streng gegen sich selbst; und unterdrückte seine Sinnlichkeit durch anhaltendes Fasten und andere Bußwerke so vollkommen, daß er wie ein Engel im Fleische wandelte. Sein heiliges Leben und seine ausgezeichneten Fähigkeiten überzeugten den Ordens-General, daß Joachim als Priester unendlich viel Gutes wirken würde, und er suchte ihn deßwegen zu bereden, die heiligen Weihen zu übernehmen; aber der demüthige Diener Gottes hielt sich zu unwürdig, ein Gesalbter des Herrn zu werden, und da man ernstlicher in ihn drang, entfloh er aus dem Kloster, und verbarg sich längere Zeit in einer Einöde zu Arezzo. Die Einwohner von Siena heulten und weinten über den Verlurst ihres Heiligen, wie sie ihn zu nennen pflegten, und ein allgemeiner Jubel herrschte in dieser Stadt, als Joachim entdeckt, und wie im Triumphe in sein Kloster zurückgeführt wurde.

Alle Schriftsteller erzählen, daß bey dieser Gelegenheit glänzende Strahlen das Haupt des Heiligen umgaben, welche alle Einwohner bemerkten, und daß er seit dieser Zeit durch die Auflegung seiner Hände die langwierigsten Krankheiten heilte. Bey seiner Heiligsprechung wurde durch unverwerfliche Zeugnisse bewiesen, daß er mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes eine Person vom bösen Geiste befreite, welchen die damals berühmtesten heiligen Männer auszutreiben umsonst sich bemüheten. Der heilige Joachim starb am sechszehnten April des Jahrs 1305, und sein Leichnam konnte wegen der Menge des Volkes, welches aus allen Gegenden herbeyströmte, mehrere Tage lang nicht beerdigt werden.

Heute feiert die Kirche auch das Fest der heiligen Martyrer Callistus, Charisius und sieben Anderer, welche im dritten Jahrhundert ihres standhaften Bekenntnisses wegen nach vielen erlittenen Peinen zu Corinth in Achaia in das Meer versenkt wurden. Der heiligen achtzehn Martyrer Optatus, Lupercus, Successus, Martialis, Urban, Julia, Quintilian, Publius, Fronton, Felix, Cäcilian, Eventius, Primitivus, Apodemius, und vier Anderer, die Saturnin hießen. Alle diese wurden im Jahre 303 zu Saragossa in Spanien von dem Landpfleger Dacian unter den grausamsten Martern hingerichtet, und Prudentius beschrieb ihr Leiden mit rührenden Versen. Zu gleicher Zeit und am nämlichen Orte erhielt auch die heilige Jungfrau Encratidis die Marterkrone. Sie soll eine Blutsverwandtin des heiligen Lupercus gewesen seyn, und kämpfte so heldenmüthig für ihren Glauben, daß die Heiden über sie ergrimmten, ihren Körper unmenschlich zerfleischten, die Leber herausrissen, und sie endlich in ein Gefängniß verschlossen, wo sie unter den heftigsten Schmerzen verschied. Zu Saragossa der heiligen Martyrer Cajus und Crementius, welche, wie Prudentius erzählt, nachdem sie öfters gepeinigt, immer im Bekenntnisse verharrten, am Ende des Jahrs 303 hingerichtet wurden. Eben daselbst des heiligen Martyrers Lambertus, eines armen Landmannes, der

während der Verfolgung des Dacian enthauptet wurde. Zu Palentia des heil. Turibius, Bischofes in Asturien, welcher vom Jahre 420 bis 460 mit größter Treue und Wachsamkeit das heilige Amt verwaltete. Er vertilgte die Irrlehren der Priscillianer und Manichäer in ganz Spanien, weßwegen ihm der heilige Pabst Leo in einem Sendschreiben großes Lob ertheilet. In der heutigen Normandie des heiligen abricenischen Bischofes Paternus. Er wurde um das Jahr 480 in Poitu geboren, begab sich schon als Jüngling in ein Kloster, und führte ein sehr strenges Leben. Unerschrocken predigte er den Heiden das Evangelium, und vertrieb sie zu Sestiac vom Götzenopfer. Wegen seinem heiligen Eifer und hohen Tugenden wurde er im Jahre 552 zum Bischofe von Avranches gewählt, und erwarb sich die Liebe und das Vertrauen nicht nur seiner Gläubigen, sondern auch des Königs Childebert so sehr, daß dieser Regent auf seinen Rath die heilsamsten Verordnungen machte. Der heilige Paternus starb um das Jahr 565 sowohl im Leben als nach seinem Tode mit unzähligen Wundern verherrlicht. In den Niederlanden bey Valenciens des heiligen Glaubensbekenners Drago. Er war aus Epinoy gebürtig, und begab sich als ein Jüngling nach Seburg, wo er das Vieh hütete. Seine Jugendjahre mögen nicht ohne Verirrungen verflossen seyn; denn er machte zweymal zur Abbüssung seiner Sünden eine Wallfahrt nach Rom, und bey seiner Zurückkunft erbaute er sich eine Zelle neben der Kirche zu Seburg, die er nicht mehr verließ. Obwohl er immer krank war, genoß er doch nichts anders, als Gerstenbrod und Wasser, und betete ununterbrochen Tag und Nacht. Am Ende seines Lebens fiengen alle Eingeweide seines Körpers zu faulen an, und er litt die heftigsten Schmerzen mit größter Geduld, und ohne sich je darüber zu klagen. Er starb im Jahre 1186 als ein achtzigjähriger Greis.

17. Tag.

Der heilige Stephan, Abt.

Der heilige Stephan mit dem Zunamen Hardingus wurde im eilften Jahrhundert aus einer adelichen Familie in England geboren, lebte von Jugend auf einsam und gottesfürchtig, und widmete sich mit größtem Fleiße den Wissenschaften. Er studierte anfangs in Schottland, dann aber begab er sich auf die hohe Schule in Paris, wo er sowohl in den weltlichen als geistlichen Rechten, besonders aber in der Gottesgelehrtheit ausgezeichnete Fortschritte machte. Als er seine Studien vollendet hatte, reiste er mit einem Priester nach Rom, wo er den Entschluß faßte, ein Mönch zu werden, um sich ungehindert dem Dienste Gottes und dem Seelenheile seiner Mitmenschen weihen zu können. Nach einer sorgfältigen Vorbereitung zum einsamen Klosterleben begab er sich im Jahre 1098 in die Einöde von Cisterz — Cisteaux — in Frankreich, wo er mit Beyhülfe des heiligen Albericus eine strenge Ordensregel entwarf, und Jünger um sich versammelte, die er auf den Weg der christlichen Vollkommenheit führte. Schon im Jahre 1109 war Stephan Abt und Vater mehrerer Mönche, die sich durch Heiligkeit des Lebens und durch hohe Gelehrsamkeit auszeichneten. Diese Geistesmänner gaben der vorher verächtlichen und unbewohnten Einöde Cisterz den großen Namen und Ruhm, den sie in der christlichen Welt stets behauptet hat. Der heilige Stephan drang bey seinen Untergebenen auch auf Handarbeiten, theils zur Erheiterung ihres Geistes, vorzüglich aber um den nahe gelegenen Landbewohnern durch Almosensammeln nicht zur Last zu fallen. Nur im äußersten Nothfalle, wenn aller Vorrath im Kloster aufgezehrt war, gieng er selbst vor die Thüren der Reichen, und bat demüthig um eine Gabe.

So hoffnungsvoll und erfreulich das Kloster zu Cisterz anfänglich blühte, so schien es doch im Jahre 1113 sich seiner Auflösung zu nahen; denn die Noth wurde immer grösser, und Niemand entschloß sich mehr, in diesen strengen Orden zu treten, welcher die Regeln des heiligen Benedikt genau befolgte. Voll Kummer und bittere Thränen weinend, knieete der Abt Stephan eines Tages vor dem Bilde des Gekreuzigten, und flehete zu dem Herrn, daß er diese fromme Anstalt nicht verlassen wolle, als ihm ein Mönch meldete, daß mehrere Männer und Jünglinge ihn zu sprechen wünschten. Der Heilige eilte an die Pforte, und erblickte den heiligen Bernhard mit neun und zwanzig Gefährten, die sich zu seinen Füßen warfen, und mit größter Demuth um die Aufnahme in sein Kloster baten. Mit väterlicher Liebe empfieng er sie, und bald gewann die Anstalt neues Leben; denn Viele, selbst Vornehme, ahmten das Beyspiel des frommen Bernhard und seiner Brüder nach, verliessen alles Irdische, und wählten das Mönchsleben. Dadurch vermehrte sich die Anzahl der Ordensmänner so sehr, daß der heilige Abt vier große Klöster erbauen mußte, unter denen jenes zu Clairvaux, dem der heilige Bernhard als Abt vorstand, das berühmteste war. Stephan erlebte, allgemein als ein großer Wunderthäter und Heiliger verehrt, ein hohes Greisenalter und starb am acht und zwanzigsten März im Jahre 1134. Am heutigen Tage wird in der christlichen Kirche das Fest seiner Erhebung gefeyert.

Der heilige Innocentius, Bischof.

Innocentius wurde im Jahre 280 aus einer der ältesten römischen Familien zu Tortona im Mailändischen geboren. Seine Eltern hatten wegen ihren hohen Verdiensten um den Staat von dem Kaiser die besondere Erlaubniß, in der Stille die christliche Religion auszuüben, und weil ihre Wohnung nahe bey einem Götzentempel war, hielten sie sich die meiste Zeit

des Jahres auf einem Landgut auf, wo sie ihren einzigen Sohn in allen Tugenden erzogen, alle verfolgten Christen, die sich zu ihnen flüchteten, liebreich aufnahmen, und die heiligen Blutzeugen zur Erde bestatteten. Nach dem Tode seiner Eltern wurde Innocentius im zwey und zwanzigsten Jahre seines Alters vor ein öffentliches Gericht geführt, und aufgefordert, den Göttern zu opfern; weil er sich dessen aber standhaft weigerte, und Jesum bekannte, ließ ihn der heidnische Landvogt grausam geiseln, und sprach ihm das Todesurtheil, bis zu dessen Vollziehung der Bekenner in einen Kerker geworfen wurde. In der folgenden Nacht erschien ihm sein Vater im Schlafe, löste seine Fesseln, und ermahnte ihn zur Flucht. Innocentius erhob sich von seinem Lager, fand die Thüre seines Gefängnisses offen, und begab sich nach Rom, wo ihn der heilige Pabst Melchiades mit inniger Freude aufnahm, und wie es sehr wahrscheinlich ist, zum Priester weihete; denn wie seine Lebensgeschichte sagt, wurde er um das Jahr 325 unter der Regierung des Kaisers Constantin und des heiligen Pabstes Sylvester wegen seinem unermüdeten Eifer und heiligen Lebenswandel zum Nachfolger des Maliodorus, Bischofes von Tortona, erwählt. Er verwaltete das heilige Amt fünf und zwanzig Jahre lang mit apostolischer Treue, bekehrte in seinem Bisthume alle Heiden zur christlichen Religion, und erbaute aus den Götzentempeln christliche Kirchen und selbst Nonnenklöster als Zufluchtsorte gottgeweihter Jungfrauen. Als er in seinem ihm anvertrauten Sprengel die Religion Jesu ausgebreitet, und Sittlichkeit und Tugend zur Blühte gebracht hatte, machte er noch eine Wallfahrtsreise nach Rom, und predigte dann in Ravenna, Piacenza und andern Städten mit segensreichem Erfolge das Evangelium. Zur Bekräftigung seiner Lehre wirkte er öfters auffallende Wunder, wodurch er sich selbst die Liebe und das Zutrauen der Ungläubigen im höchsten Grade erwarb. Vor seinem Tode noch vertheilte er all sein Vermögen unter die Kirchen und die Armen, und starb als ein siebenzigjähriger Greis im Jahre 350.

Heute verehrt die Kirche noch folgende Heilige: zu Rom den heiligen Pabst und Martyrer Anicetus. Er war der eilfte römische Pabst und der Nachfolger des heiligen Hyginus im Jahre 149. Mit dem heiligen Polykarpus gerieth er in Uneinigkeit wegen der Feier der österlichen Zeit, obwohl sie stets die innigsten Freunde blieben, und wurde während der Christenverfolgung des Markus Aurelius Antonin und des Lucius Verus der Martyrerkrone gewürdigt. Pabst Clemens der Achte erhob seinen Leichnam, und setzte ihn zur Verehrung der Gläubigen in eine neu erbaute Kapelle, bey welcher Gelegenheit auch einige Reliquien von diesem Heiligen nach München kamen. In Afrika den seligen Mappalikus, welcher, wie der heilige Cyprian sagt, mit vielen Anderen seines Glaubens wegen sein Leben opferte. Eben daselbst die heiligen Martyrer Fortunatus und Marcian. Zu Antiochia die heiligen Martyrer Petrus einen Diakon, und Hermogenes seinen Diener. Zu Cordova den heiligen Priester Elias, und die beiden Mönche Paulus und Isidor, welche wegen ihrem unerschrockenen Bekenntnisse gemartert wurden. Zu Vienne in Frankreich den heil. Panthagathus, welcher zuerst Bürgermeister dieser Stadt war, und wegen seiner ausgezeichneten Frömmigkeit auf den bischöflichen Stuhl erhoben wurde. Fünf Jahre regierte er mit Wachsamkeit und rastlosem Eifer seine Heerde, und starb um das Jahr 540 im Rufe der Heiligkeit. Er wohnte 536 der Kirchenversammlung in Orleans bey, wo er in den Akten seinen Namen eigenhändig unterschrieb. Im Kloster Casa Dei in Frankreich den heil. Abt und Ordensstifter Robert, welcher über dreyhundert Jünger aus allen Ständen versammelte, ihnen die Regel des heil. Benedikt gab, und die Bestättigung seines Klosters von dem König Heinrich und von dem Pabste Leo dem Zehnten erhielt. Wegen seinem heiligen Leben von allen seinen Zeitgenossen verehrt, starb er am siebenzehnten April des Jahrs 1067. Sein Jünger Geraldus de Venna beschrieb seine Lebensgeschichte, und bewirkte in Rom seine Heiligsprechung.

18. Tag.

Der heilige Eleutherius, Bischof und Martyrer.

Eleutherius wurde am Ende des ersten Jahrhunderts in Rom aus einer sehr vornehmen Familie geboren. Sein Vater ward nach dem Zeugnisse der Geschichtschreiber dreymal nacheinander zum römischen Bürgermeister erwählt, und seine Mutter Anthia, welche der Apostel Paulus zum christlichen Glauben bekehrt hatte, und ein heiliges Leben führte, wachte mit größter Sorgfalt über die Erziehung ihres Sohnes, und übergab ihn als Jüngling dem damaligen Pabste Anakletus, der ihn in den Heilswissenschaften unterrichtete, und wegen seinen seltenen Tugenden zum Diakon, dann zum Priester, und endlich zum Bischofe von Illyrien weihte. Durch seine eifrigen Predigten und sein rastloses Bemühen, die Finsternisse des Unglaubens zu vertreiben, und die Völker zur Erkenntniß des wahren und einzigen Gottes zu führen, bekehrte er unzählige Heiden, und stiftete mehrere christliche Gemeinden. Damals saß Hadrian auf dem römischen Kaiserthrone, welcher sich der grausamsten Mitteln bediente, um die Lehre Jesu von der Erde zu vertilgen. Er gab die strengsten Befehle, die Gläubigen in seinem ganzen Reiche zu ermorden; vorzüglich aber befahl er dem Felix, einem seiner Kriegs-Obersten, den Bischof Eleutherius als Gefangenen nach Rom zu führen, damit durch dessen öffentliche Hinrichtung die übrigen Bekenner Jesu in Furcht gesetzt, und so desto leichter zum Abfalle gebracht werden könnten.

Der heilige Eleutherius hielt in seiner bischöflichen Kirche eben an seine christliche Gemeinde eine eindringliche Rede, als Felix mit seinen Soldaten hereinstürmte, und alle Thüren mit Wachen besetzte, damit Niemand entfliehen konnte. Dann trat er wüthend und mit entblößtem Schwerte auf den Heiligen zu, um ihm den Befehl des Kaisers zu eröff-

nen; aber dieser gebot ihm Stillschweigen, und setzte seine Predigt fort, bey deren Schluße er seine Christen mit hoher Rührung ermahnte, ihrem Glauben in Noth und im Tode getreu zu bleiben, und auf Jesus den guten Hirten zu vertrauen, der den Gläubigen seinen mächtigen Beystand versprochen hat, und ihre Feinde besiegen und beschämen wird. Diese Worte machten einen solchen Eindruck auf den heidnischen Kriegsmann, daß er dem Heiligen zu Füssen fiel, und unter heftigen Thränen ihn bat, ihn unter die Zahl der Gläubigen aufzunehmen. Eleutherius aber, der mit größter Sehnsucht nach dem Martertode verlangte, segnete zum Abschiede die gegenwärtigen Christen, und überlieferte sich den Soldaten als Gefangener, die auch sogleich mit ihm die Reise nach Rom antraten. Auf dem Wege ertheilte der Heilige seinen Wächtern den Unterricht in der christlichen Religion, und die meisten von ihnen sammt dem Felix ihrem Befehlshaber liessen sich taufen. Als sie in Rom ankamen, stellte sich der Bischof unerschrocken vor dem Kaiser, und dieser wendete seine ganze Beredsamkeit an, diesen gebildeten und ansehnlichen Mann zur Verläugnung seines Glaubens zu bewegen. Aber der Bekenner erklärte ihm das Unvernünftige und Schändliche, Holz und Steine anzubeten, und den wahren Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, unter die Geschöpfe zu erniedrigen. Darüber gerieth der Kaiser in Zorn, und befahl, eine eiserne Bank glühend zu machen, und den Christen darauf zu befestigen; doch dieser eilte freudig hin, und legte sich auf dieselbe, und der Engel dämpfte das Feuer und die Hitze augenblicklich, daß Eleutherius wie in einem kühlen Bade lag, und dem Kaiser zurief: „Sieh! den du vom Feuer wolltest verzehren lassen, der liegt durch die Macht des wahren Gottes gesund und unverfehrt da. Erkenne hieraus die Kraft meines Gottes, und die Schwäche deiner Götzen!“ Wüthend befahl nun der Kaiser seinen Henkern, alle qualvollen Peinigungen an dem Frevler zu versuchen, und ihn so lange zu martern, bis er sterben oder opfern würde. Diese goßen ihm anfangs siedendes Oel in den Mund, und als ihm

dieses nicht schadete, gab Corebo der Stadtpräfekt dem Kaiser den Rath, den christlichen Zauberer den wilden Thieren preis zu geben. Hadrian willigte mit Freuden ein, und der heilige Martyrer wurde auf den öffentlichen Platz geschleppt, wo die Thierkämpfe gehalten wurden. Alle Einwohner von Rom versammelten sich zu diesem schrecklichen Schauspiele, und Eleutherius fiel auf seine Kniee, erhob seine Augen und Hände zum Himmel, und empfahl seine Seele Gott. Jezt ertönte eine Posaune zum Zeichen, daß die wilden Thiere losgelassen werden, und diese stürzten brüllend aus ihren Behältnissen, und legten sich zu den Füßen des Heiligen. Das Volk erhob ein lautes Geschrei, und der Präfekt Corebo und seine Soldaten riefen laut: „Groß und mächtig ist der Gott der Christen, und ohnmächtig sind die Götzen des Heidenthums! Wir bekennen Jesum den Gekreuzigten als den wahren Gott!“

Da der Kaiser eine Empörung befürchtete, ließ er den Präfekt und die Soldaten in ein Gefängniß bringen, wo sie ermordet wurden; der heilige Eleutherius aber vollendete als Blutzeuge durch die Enthauptung im Jahre 140. Nach seinem Tode erschien seine Mutter Anthia auf der Richtstätte, und küßte und umarmte so lange den Leichnam ihres Sohnes, bis sie die Henker mit dem Schwerte tödteten.

Heute feiert die Kirche auch das Fest des heiligen Martyrers Calocerus, welcher sammt vielen Anderen von den heiligen Faustinus und Jovita zum christlichen Glauben bekehrt, und wegen seinem standhaften Bekenntnisse qualvoll gepeinigt und endlich enthauptet wurde. Seine Reliquien werden in Brescia verehrt. Zu Cordova in Spanien des heiligen Priesters und Martyrers Perfectus, der von den Sarazenen, weil er den Mahomet einen Lügner genannt hatte, im Jahre 850 ermordet wurde. Des heiligen Galdinus, Cardinals und Erzbischofes in Mailand, der unerschrocken gegen den Afterpabst und die Irrlehrer kämpfte, und im Jahre 1176 während einer Predigt auf der Kanzel

den Geist aufgab. Auf dem Berge Senar in Hetrurien des seligen Glaubensbekenners Amidäus, welcher einer der sieben Stifter des Ordens der Diener Maria war, und wegen seinem heiligen Leben und seiner eifrigen Liebe zu Gott allgemein verehrt wurde.

---

19. Tag.

Der heilige Timon, Diakon.

Der heilige Timon war einer aus den ersten sieben Diakonen, welche die Apostel aus den Jüngern zu Almosenpflegern wählten, und unter Gebet ihnen die Hände auflegten. Als diese hingiengen unter die Völker, um ihnen nach dem ausdrücklichen Befehle Jesu das Evangelium zu predigen, kam Timon als Glaubenslehrer nach Beroea, welches man für das heutige Aleppo in Syrien hält, und bekehrte eine große Menge Heiden und Juden zur christlichen Religion. Von da begab er sich nach einiger Zeit auf die Insel Cypern, wo er seinen Wohnsitz aufschlug; denn alte Kirchengeschichtschreiber sagen, daß der heilige Barnabas, als er nach Cypern kam, den Diener Gottes Timon angetroffen, und ihn von einem hitzigen Fieber geheilt habe. Auch erhellet aus der Lebensgeschichte des heiligen Auxibius, Bischofes in Cypern, daß Timon bis nach dem Tode des Barnabas auf dieser Insel geblieben sey, und sich während einer Verfolgung mit dem Evangelisten Markus in einer Höhle verborgen habe. Nach dem Befehle des Herrn: „Wenn sie euch in einer Stadt verfolgen, fliehet in eine andere,“ wanderte der heilige Timon nach Corinth, predigte öffentlich Jesum den Gekreuzigten, und bestrafte die Einwohner wegen ihren Lastern. Darüber empörten sich die hartnäckigen Juden und Griechen, nahmen ihn bey einem Auflaufe des Volkes gefangen, und verurtheilten ihn zum Tode.

Er wurde am neunzehnten April am Ende des ersten Jahrhunders in ein Feuer gestürzt, und als er in demselben unverletzt blieb, an ein Kreuz geschlagen, wo er nach heftigen Martern selig verschied.

Der heilige Elphegus, Bischof und Martyrer.

Elphegus wurde im Jahre 954 aus einem adelichen Geschlechte in England geboren, und weihete sich von zarter Jugend an der Tugend und dem Streben nach Gottseligkeit. Mit rastlosem Fleiße bildete er sich in den Wissenschaften, und vorzüglich in den Heilskenntnissen und Forschungen der heiligen Schriften, und begab sich aus Liebe zu Jesus als ein hoffnungsvoller und blühender Jüngling in das Kloster Dirhest, wo er ein Mönch wurde. Nach seiner Prüfungszeit, während welcher er durch unausgesetztes Fasten und Wachen, und mit den härtesten Abtödtungen sein Fleisch kreuzigte, bewohnte er mit Einwilligung seiner Vorgesetzten eine einsame Zelle in der Einöde Bathan, um seinen Geist ungestört von allem Irdischen mit Betrachtungen himmlischer Wahrheiten beschäftigen zu können. Aber bald verbreitete sich der Ruf seines strengen und heiligen Lebens, und zog eine Menge Heilsbegieriger herbey, die in ihn drangen, ihr Führer zur christlichen Vollkommenheit zu werden. Der Heilige gab ihren Bitten nach, baute ein Kloster, und schrieb seinen Jüngern eine sehr strenge Regel vor, über deren genaue Beobachtung er Tag und Nacht wachte. Bald zeigten sich die seligsten Früchte des Beyspiels und der Lehren des heiligen Abtes Elphegus; denn aus seinen Jüngern traten Geistesmänner hervor, die mit Kraft und Muth an der Veredlung der englischen Nation arbeiteten. Der heilige Dunstan, Erzbischof zu Cantelberg, überzeugt von den hohen Tugenden und trefflichen Kenntnissen dieses Mannes, hielt es für Pflicht, seiner Thätigkeit einen größeren Wirkungskreis zu geben, und drang nach dem Absterben des heiligen Ethelwoldus, Bischo=

fes zu Winchester, im Jahre 984 darauf, daß Elphegus zu dessen Nachfolger in der bischöflichen Würde gewählt wurde. Zwey und zwanzig Jahre lang verwaltete er in größter Demuth das heilige Amt zum Segen der Kirche und zum Seelenheile seiner Heerde, und wurde auf ausdrückliches Verlangen des heiligen Dunstan vor seinem Tode im Jahre 1006 zum Erzbischofe von Cantelberg erhoben. Ehe er sein Erzbisthum antrat, machte er in kirchlichen Angelegenheiten eine Reise nach Rom, wo er aus den Händen des Pabstes das Pallium erhielt, und nach seiner Rückkehr versammelte er sogleich die Bischöfe der englischen Kirche, mit denen er die heilsamsten Verordnungen zur Einführung der alten, strengen Kirchenzucht, und zur Verbreitung der Sittlichkeit unter den Geistlichen und dem Volke machte. Er selbst führte ein so strenges Leben, und fastete so anhaltend, daß er oft vor Schwäche kaum sprechen konnte. Er verwendete große Summen zur Zierde der Gotteshäuser, war ein liebevoller Vater der Armen, wachte und betete anhaltend für das Heil seiner ihm anvertrauten Kirchen, und hatte auch die selige Freude, in seinen Bisthümern allenthalben die christlichen Tugenden in der erfreulichsten Blühte zu sehen. Am Ende seines Lebens würdigte ihn Gott der Martyrerkrone, um welche Gnade er oft zum Himmel gefleht hatte. Die wilden Dänen fielen mit Heeresmacht in England ein, verwüsteten Städte und Dörfer mit unmenschlicher Grausamkeit, und belagerten und eroberten auch Cantelberg am Ende des Jahres 1011. Der heilige Oberhirt gieng unter Vortragung des Kreuzes den hereinstürmenden Feinden entgegen, bat sie um Schonung seiner Gläubigen, und bot sich selbst als Schlachtopfer für dieselben an. All sein Vermögen gab er zur Erledigung der unglücklichen Gefangenen dahin, und als ihn die Unmenschen selbst als einen Gefangenen erklärten, und für seine Freiheit alle Kirchenschätze verlangten, weigerte er sich standhaft, das Geringste für seine Person zu bezahlen. Deßwegen mißhandelten sie den Heiligen mehrere Tage lang, plünderten und verheerten unterdessen die Stadt und die bischöfliche Kirche,

und da sie die gehofften Schätze nicht fanden, ermordeten sie ihn auf öffentlichem Platze unter den qualvollsten Martern am neunzehnten April im Anfange des Jahres 1012. Durch die Wunder, die an seinem Grabe geschahen, wurden in der Folge unzählige Dänen zur christlichen Religion bekehrt.

Heute verehrt die Kirche noch folgende Heilige. Zu Melitina in Armenien die heiligen Martyrer Hermogenes, Cajus, Expeditus, Aristonikus, Rufus und Galata. Zu Collionore im Tarakonensischen Spanien den heiligen Martyrer Vincentius, der während der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian von dem Landpfleger Dacian zur Verläugnung seines Glaubens aufgefordert, und nach den heftigsten Peinigungen in das Feuer gestürzt wurde. Am nämlichen Tage die heiligen Martyrer Sokrates und Dionysius, welche die Heiden mit Lanzen durchstiessen. In Jerusalem den heiligen Martyrer Paphnutius. Zu Antiochia in Pisidien den heiligen Bischof Georgius, der im neunten Jahrhundert von den Bilderstürmern nach Constantinopel gefordert, und als er sich weigerte, ihren schändlichen Irrlehren beyzustimmen, in das Elend verwiesen wurde, in welchem er auch selig verschied. Zu Lobe in den Niederlanden den heiligen Abt und Bischof Ursmarus, der wegen seinem gottseligen Leben und seltenen Tugenden im Jahre 697 zur bischöflichen Würde erhoben wurde, viele Heiden bekehrte, und verschiedene Klöster erbaute. Er wirkte schon in seinem Leben große Wunder, und starb 713 im Rufe der Heiligkeit. Zu Florenz den heiligen Glaubensbekenner Crescentius, der in dieser Stadt aus einer vornehmen Familie geboren, und von seinen frommen Eltern dem Bischofe Zenobius zur Erziehung anvertraut wurde. Er lebte stets so rein und heilig, daß ihn seine Zeitgenossen nur den Engel im Fleische zu nennen pflegten, war durch die Gabe der Wunder berühmt, und starb um das Jahr 396.

---

20. Tag.

Heute feiert die katholische Kirche das Fest der heiligen Martyrer Sulpicius und Servilian, zweyer vornehmen Römer, die sich als Heiden mit den Jungfrauen Euphrosina und Theodora, den Gespielinen der heiligen Domitilla, verlobt hatten. Sie wurden durch die Wunderthaten und Ermahnungen der Domitilla zum christlichen Glauben bekehrt, und als Christen unter der Regierung des Kaisers angeklagt, und da sie sich weigerten, den Göttern zu opfern, ließ sie der Stadtvogt Anian von Rom grausam geiseln, und dann enthaupten. Der heiligen Martyrer Viktor, Zotikus, Zeno, Acindinus, Cäsareus, Serverian, Chrysophorus, Thronas und Antonin, welche unter der Verfolgung des Kaisers Diokletian im Jahre 303 zu Nikomedia für Jesus Blut und Leben opferten. Zu Tomis in Scythien des heiligen Bischofes Theotimus, der wegen seiner Heiligkeit und der Wundergabe von den Ungläubigen wie ein Gott verehrt wurde, und viele Hunnen zum Glauben an Jesus bekehrte. Er wohnte der Kirchenversammlung zu Constantinopel bey, wo er mit dem heiligen Johannes Chrysostomus einige Bücher des Origenes als nützlich und dem katholischen Glauben gemäß erklärte. Er starb im Anfange des fünften Jahrhunderts. Zu Verdun in Frankreich des heiligen Marcellinus, ersten Bischofes dieser Stadt, welcher auf eine göttliche Ermahnung mit seinen Gefährten Vincentius und Domninus Afrika sein Vaterland verließ, und den größten Theil der Alpenbewohner zwischen Italien und Frankreich zum christlichen Glauben bekehrte. Wegen seinem heiligen Eifer in Verbreitung der Religion Jesu weihete ihn der heilige Eusebius Bischof zu Vercelli zum Oberhirten der Kirche in Verdun, in welcher Würde er sich ewige Verdienste um die Kirche Christi sammelte. Er zeichnete sich vorzüglich

durch eine bewunderungswürdige Geduld in Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, und durch viele Wunderthaten aus, und starb im vierten Jahrhundert. Zu Auxerre des heiligen Priesters Marcian. Des heiligen Theodorus, welcher aus Constantinopel gebürtig war, und als Jüngling sich in die Wüste Ine in Thracien begab, wo er ein so strenges Büsserleben führte, daß er mehr einem Todten als Lebenden ähnlich war. Er trug in der rauhesten Jahreszeit weder Schuhe noch eine Kopfbedeckung, und nur ein Kleid von Haaren hieng über seine Schultern, weßwegen er von seinen Zeitgenossen Trichinas genannt wurde. Sowohl im Leben als nach seinem Tode wurde er mit vielen Wundern verherrlicht.

21. Tag.

Heute verehrt die Kirche die heiligen Martyrer Arator einen Priester, Fortunatus, Felix, Silvius und Vitalis, welche zu Alexandria ihres standhaften Bekenntnisses wegen unter den heftigsten Mißhandlungen im Gefängnisse starben. Zu Nikomedia die heiligen Martyrer Apollo, Isacius und Crotates. Sie waren die Diener der Alexandra, der Gemahlin des Kaisers Diokletian, und überzeugten sich sammt ihrer Gebieterin durch das standhafte Leiden des heiligen Martyrers Georgius von der Wahrheit der christlichen Religion. Oeffentlich bekannten sie ihren Glauben, und wurden mit Alexandra zum Kerker verurtheilt. Als sie den wiederholten Aufforderungen des Kaisers, den Göttern zu opfern, kein Gehör gaben, verdammte er den Apollo und Isacius zum Hungertode im Gefängnisse, und Crotates wurde öffentlich enthauptet. Zu Antiochia den heiligen Bischof Anastasius mit dem Zunamen Sinaita, weil er viele Jahre hindurch auf dem Berge Sinai in Arabien als Mönch unter dem heiligen Johannes Climacus ein strenges und heiliges Leben führte, und wie einst Moses einer göttlichen

Erscheinung gewürdigt wurde. Er vertheidigte die Kirche Jesu muthvoll gegen die Angriffe der Irrlehrer, und schrieb viele Bücher, in welchen er gründlich die Wahrheit der christlichen Religion bewies.

22. Tag.

Der heilige Acepsimas, Bischof, und seine Gefährten, Martyrer.

Schon im zweyten Bande des heiligen Jahres am 17. April erzählten wir in der Leidensgeschichte des heiligen Bischofes und Martyrers Simeon, wie grausam Sapor, der König von Persien die Christen, und besonders ihre Priester verfolgte. Ein Jahr nach dem Tode Simeons, sagt das römische Martyrologium, am Charfreytage des Jahrs 344 ließ Sapor eine Menge Christen im Königreiche Persien um des Namens Jesu willen ermorden. In diesem Kampfe des Glaubens starben als Blutzeugen Azades, ein Kämmerling, der dem Könige sehr lieb war; Milles, ein durch Heiligkeit und Wundergaben ausgezeichneter Bischof; der Bischof Acepsimas, die Priester Jakob und Joseph, sammt den Diakonen Aithalas, Azadan und Abdiesas und vielen anderen Geistlichen; die Bischöfe Mareas und Bikor mit zwanzig anderen Bischöfen, und fast zweyhundert fünfzig Geistlichen, sehr vielen Mönchen und Gottgeweihten Jungfrauen, unter denen sich auch Tarbula, die Schwester des heiligen Bischofes Simeon und ihre Aufwärterin befanden, welche letztere vorzüglich wegen ihrer heldenmüthigen Standhaftigkeit im Bekenntnisse ihres Glaubens an Pfähle gebunden, mit einer Säge zerschnitten, und unter unmenschlichen Leiden getödtet wurden. Aus den Marterakten dieser Blutzeugen Jesu wählten wir jene des heiligen Acepsimas und seiner Priester, um unseren christlichen Mitbrüdern ein Beyspiel vor ihre Augen zu stellen, wie sehr in den ersten

christlichen Jahrhunderten die Gläubigen Jesum und seine heilige Religion liebten, und wie sie, um Gott zu gefallen, auf alles Zeitliche mit Freuden verzichteten.

Schon zwey volle Jahre hatte Sapor, der König der Perser mit grausamer Wuth die Christen verfolgt, unzählige Opfer waren gefallen, ohne seinen Blutdurst gestillt zu haben, und allenthalben herrschte Furcht und Schrecken. Während dieser ganzen Zeit hatte Acepsimas im Geheim die Gläubigen zum Ausharren in ihrem Glauben ermuntert, und Viele von dem Abfalle bewahrt; jezt aber trat er als ein ehrwürdiger Greis öffentlich auf den Kampfplatz, für Gott und seine heilige Religion zu streiten. Längst hatte er sein Herz von allem Zeitlichen losgerissen, und seine Hoffnung auf Gott gegründet, als ihn die Gerichtsdiener in seiner Wohnung überfielen, ihn mit schweren Ketten fesselten, und als Gefangenen mit sich führten. Einem seiner Hausgenossen, der ihn bey dem Abschiede ermahnte, über seine Wohnung und sein Vermögen zu verfügen, antwortete er lächelnd: „Ich habe kein Haus und Vermögen mehr; denn meine Schätze sind dort aufbewahrt,“ er zeigte mit der Hand zum Himmel. Der heilige Oberhirt wurde dem Adrachus, dem Obersten der Magier ausgeliefert, der Schmeicheleien und endlich Drohungen anwendete, ihn zu bewegen, die Sonne anzubeten; allein alles war fruchtlos, und der Schändliche ließ den alten schwachen Mann so fürchterlich schlagen, daß kein Theil seines Körpers unverletzt blieb, und das Blut den Boden bedeckte. Frohlockend und Gott dankend gieng der Martyrer in das Gefängniß zurück, wo er sich durch ein inniges Gebet auf den Todeskampf vorbereitete und stärkte.

Am folgenden Tage wurden dem Magier der Priester Joseph und der Diakon Aithalas, zwey Männer mit dem Feuereifer des Elias ausgerüstet, vorgeführt, denen er sogleich die Todesstrafe ankündigte, wenn sie nicht den Befehl des Königs erfüllen, und die Sonne als Gott anbeten würden. Da ihm aber diese ernstlich erklärten, daß er sie mit allen seinen Martern, ja mit einem tausendfachen Tode ihrem

Gott nicht ungetreu machen könne, rief er seine Henker, und ließ die Bekenner so langwierig und heftig foltern, daß sie, alle Gebeine ihres Körpers zerbrochen, halbtodt in das Gefängniß getragen wurden. Da schmachteten sie sechs Monate lang im größten Elende; denn Adrachus hatte unter Todesstrafe verboten, ihnen eine Nahrung zu reichen, und sie hätten vor Hunger sterben müssen, wenn nicht eine reiche christliche Matrone von dem Aufseher über die Gefängnisse die Erlaubniß erkauft hätte, alle Nächte die Heiligen besuchen, und sie mit Speise und Trank erquicken zu dürfen. Nach öfteren vergeblichen Aufforderungen, Jesum zu verläugnen, wurden endlich alle christliche Gefangene zum Tode verurtheilt. Der heilige Acepsimas starb unter der qualvollsten Marter; denn seine Mörder rissen das Fleisch stückweise von seinen Gebeinen, und Joseph und Aithalas wurden an ein Kreuz geschlagen, und gesteinigt. Mehrere alte Geschichtschreiber stimmen darin überein, daß in dieser Verfolgung über sechszehn tausend Menschen ihr Leben verloren haben.

Heute verehrt die Kirche noch die heiligen Apelles und Lucius, welche aus der Zahl der zwey und siebenzig Jünger Jesu, und Bischöfe zu Smyrna und Laodicäa waren. Die heiligen Priester Parmenius, Helimena und Chrysotelus, und die Diakonen Lukas und Mucius nebst mehreren Bekennern wurden von dem Kaiser Decius nach seinem Siege über die Perser nach überstandenen grausamen Peinigungen enthauptet. Den heiligen Martyrer Leonides, den Vater des Origenes, welcher unter Severus zu Alexandria seines Glaubens wegen litt. Zu Lion in Frankreich den heiligen Epipodius, welcher in der Verfolgung des Antonin Verus mit seinem Gefährten Alexander im Jahre 179 qualvoll gemartert, und endlich enthauptet wurde. Den heiligen Leo, siebenzehnten Bischof zu Sans in Frankreich, der ein eifriger Seelenhirt war, verschiedenen Kirchenversammlungen beywohnte, und die Rechte seiner Kirche gegen den König Childebert standhaft vertheidigte. Er starb um das Jahr 540, und wurde nach seinem Tode mit Wundern

verherrlicht. Den heiligen Theodor, Bischof zu Anastasiopolis und obersten Vorsteher über sämmtliche Klöster in Galatien, der von seiner Geburtsstadt Siceon den Beynamen Siceota erhielt. Schon als Jüngling verbarg er sich zwey Jahre lang in eine Höhle, wo er ein strenges Leben führte. Dann gieng er in das gelobte Land, wurde ein Mönch, und der Ruf seines heiligen Lebens verbreitete sich so sehr, daß ihn die Gläubigen zu Anastasiopolis zu ihren Oberhirten erwählten. Er war ein wachsamer Bischof, strafte das Laster ohne Ansehen der Personen, und hatte das volle Vertrauen der morgenländischen Kaiser Mauricius und Phoca. Einige Jahre vor seinem Tode legte er die bischöfliche Würde nieder, verschloß sich in ein Kloster, wirkte an Kranken sehr viele Wunder, und starb im Jahre 613.

23. Tag.

Der heilige Gerardus, Bischof.

Gerardus wurde zu Cöln von vornehmen Eltern geboren, und erhielt eine sehr fromme Erziehung, weßwegen er von Jugend auf ein tugendhaftes Leben führte. Bey dem plötzlichen Tode seiner Mutter, die von einem Blitze erschlagen wurde, überzeugte er sich vollkommen von der Eitelkeit alles Irdischen, und trat in den geistlichen Stand, in dem er sich ganz dem Dienste des Herrn widmete. Sein liebevolles und sanftes Wesen, seine tiefe Demuth und strengen Abtödtungen, sein heiliger Eifer, überall Gottes Ehre zu verbreiten, erwarben ihm den Ruf eines ausgezeichneten Dieners Gottes, und der heilige Erzbischof Bruno ernannte ihn wieder seinen Willen im Jahre 962 zum Bischof des Bisthums Tull in Frankreich. Gerardus änderte in seiner neuen Würde seine Lebensweise nicht im Geringsten; im Gegentheile wurde er noch demüthiger, versammelte alle Arme und Be-

drängte in seinem Hause, die er nährte und kleidete, und ihnen täglich die Füße wusch. Er selbst genoß gewöhnlich nur Brod und Wasser, trug eine schlechte, einfache Kleidung, und brachte ganze Nächte im Gebete und in himmlischen Betrachtungen zu. Er führte die strengste Ordnung im Gottesdienste ein, und hielt sowohl seine Geistlichkeit als die Gläubigen zur genauen Beobachtung der Kirchenzucht der ersten christlichen Jahrhunderte an. Mit den Sündern hatte er so viel Mitleiden, daß er jene, die er wegen großen Verbrechen mit dem Kirchenbann belegte, gewöhnlich Abends wieder lossprach, damit sie nicht in ihren Sünden dahin sterben möchten. So liebreich er übrigens gegen Jedermann, vorzüglich gegen seine Feinde war, so beharrlich verfolgte er die Ketzer und ihre schändlichen Lehren, wegen derer Unterdrückung er sich an alle benachbarten Bischöfe wendete, und selbst eine Reise nach Rom machte. Der Heilige regierte sein Bisthum ein und dreyßig Jahre mit größter Treue, und starb im Jahre 994 im Rufe eines musterhaften, apostolischen Seelenhirten. Sein Leichnam wurde in der Domkirche zu Tull beygesetzt, und Pabst Leo der Neunte erhob ihn wegen seinen hohen Tugenden und den vielen Wundern, die auf seine Fürbitte bey seinem Grabe geschahen, unter die von der katholischen Kirche anerkannten Heiligen.

Heute feiert die Kirche auch das Andenken der heiligen Martyrer Felix eines Priesters und der Diakonen Fortunatus und Achilleus, die der selige Ireneus, Bischof zu Lion als Glaubensprediger nach Valence schickte. Durch ihre eifrigen Predigten, die sie durch verschiedene Wunder bekräftigten, bekehrten sie den größten Theil der Einwohner dieser Stadt zum Glauben an Jesus, und wurden deßwegen von den Götzenpriestern bey Antonius Caracalla verklagt, der sie durch den Hauptmann Cornelius gefangen nehmen, und grausam schlagen ließ. Nachdem man ihnen unter Androhung der Todesstrafe verboten hatte, Jesum den Gekreuzigten ferner zu predigen, erhielten sie ihre Freiheit wieder; allein sie verkündigten nicht nur unerschrocken öffentlich das Evange-

lium, sondern zerschlugen auch die Götzenbilder, und setzten an ihre Stelle das heilige Kreuz. Dadurch erregten sie den Haß der Ungläubigen neuerdings, und sie wurden ergriffen, ihnen die Beine am ganzen Körper zerbrochen, dann auf Räder gebunden, und mit Rauch und Feuer gequält, und endlich um das Jahr 212 mit dem Schwerte hingerichtet. Zu Mailand des heiligen Bischofes Marolus, des Nachfolgers Venerius, welcher fünfzehn Jahre lang mit rühmlicher Sorgfalt das heilige Amt verwaltete, sich durch ein abgetödtetes Leben und ununterbrochenes Gebet auszeichnete, und sowohl im Leben als nach seinem Tode mit unzähligen Wundern glänzte. Er lebte im fünften Jahrhundert.

24. Tag.

Der heilige Honorius, Bischof.

Der heilige Honorius wurde nach der Behauptung der Alten aus der Familie Constantin des Großen geboren, und widmete sich in Rom den geistlichen Wissenschaften mit einem solchen Erfolge, daß er zum Priester geweiht wurde. Von zarter Jugend an hatte er sein Herz bewahrt von allen Lastern, und um den bösen Beyspielen seiner verdorbenen Zeitgenossen zu entfliehen, verzichtete er auf Reichthum und Ansehen, und floh in eine einsame Gegend bey Brescia, wo er als Einsiedler ein strenges und heiliges Leben führte. Damals erkrankte die Tochter des heidnischen Herzogs von Brescia, und ihr Zustand wurde so gefährlich, daß die Aerzte alle Hoffnung zu ihrer Genesung aufgaben. Allgemeine Trauer herrschte am Hofe, und die Herzogin schrie jammernd und heulend, ob den für ihr Kind nirgend mehr Hülfe zu finden sey? Da trat eine christliche Matrone zu ihr, und gab ihr den Rath, den heiligen Mann aus der Einöde herbey holen zu lassen, der die Kranke durch sein Gebet gewiß von ihrem

Uebel befreien werde. Sogleich eilten Gesandte zu dem heiligen Honorius, und baten ihn kniefällig, sie nach Hofe zu begleiten. Der Diener Gottes bewilligte ihre Bitte, und als er in das Krankenzimmer kam, und die Prinzessin äußerst schwach und mit dem Tode ringend antraf, sprach er mit menschenfreundlicher Stimme: „Liebe Schwester, mich sendet Jesus, der gute Hirt und Erlöser der Menschen zu dir, dir deine Gesundheit wieder zu geben, wenn du an ihn glaubest, und dem Götzendienste entsagest.“ Die Kranke öffnete ihre Augen, und sprach still: „Ich glaube an Jesus!“ Der Heilige ertheilte ihr nun die Taufe, und befahl ihr am Ende im Namen Jesus, sich von ihrem Lager zu erheben, und sie stand auf, und war gesund. Dieses Wunder machte auf alle Gegenwärtigen einen solchen Eindruck, daß sich nicht nur der Herzog und seine Dienerschaft, sondern auch die noch übrigen heidnischen Einwohner taufen liessen, wodurch sich alle Verfolgungen endigten, und die christlichen Gotteshäuser wieder erbaut wurden. Nach dem Tode des Bischofes Herkulanus zu Brescia erwählten die Gläubigen den heiligen Honorius zu dessen Nachfolger, der mit einem solchen Eifer das heilige Amt verwaltete, und durch seine Predigten und sein eindringliches Beyspiel unter seiner Heerde Sittlichkeit und Tugend verbreitete, daß die Kirche zu Brescia eine der blühendsten in jenen Zeiten war. Der heilige Bischof starb mit vielen Wundern verherrlicht am vier und zwanzigsten April im Jahre 586, und wurde in der damaligen Domkirche zum heiligen Faustin beerdigt. Erst im Jahre 1646 wurde sein Leichnam gefunden, und auf einen neuen Altar gesetzt.

Heute feiert die Kirche auch das Fest des heiligen Fidelis Sigmaringa aus dem mindern Orden der Kapuziner, welcher als Glaubensprediger in das Graubündnerland kam, und von den Ketzern während der Predigt ermordet wurde. Pabst Benedikt der Vierzehnte erhob ihn unter die heiligen Martyrer. Des heiligen Sabas, eines römischen Hauptmannes, welcher von Geburt ein Gothe und eifriger

Christ war. Er besuchte die Gläubigen im Gefängnisse und ermunterte sie zur Standhaftigkeit; und als er deßwegen angeklagt wurde, bekannte er Jesum unerschrocken vor den heidnischen Richtern, welche ihn mit Fackeln brennen, und in einen Kessel stürzen liessen, der mit siedendem Pech angefüllt war. Der Heilige blieb unverletzt, und durch dieses Wunder bekehrten sich siebenzig Soldaten zum Christenthum, die auf der Stelle enthauptet wurden, und Sabas starb nach grausamen Peinigungen in den Fluthen im Jahre 272. Zu Lion in Frankreich des heiligen Martyrers Alexander, welcher während der Verfolgung des Kaisers Antonin Verus seines Glaubens wegen lange Zeit im Gefängnisse schmachtete, und im Jahre 179 so grausam gefoltert wurde, daß alles Fleisch von seinen Gebeinen fiel. Zuletzt hefteten ihn seine Mörder an ein Kreuz, wo er auch seinen Geist aufgab. Mit ihm litten vier und dreyßig Bekenner, deren Gedächtniß an andern Tagen gefeiert wird. Der heiligen Martyrer Eusebius, Neon, Leontius, Longinus und vier Anderer, welche der heilige Georgius bekehrt hatte, und im Jahre 303 auf den Befehl des Kaisers Diokletian zu Nikomedia enthauptet wurden. Des heiligen Mellitus, ersten Bischofes zu London, den der heilige Pabst Gregor mit mehreren Glaubenspredigern nach England sandte, wo er die Ostsachsen sammt ihrem Könige zum christlichen Glauben bekehrte, und in London ein Bisthum errichtete. Wegen seinem heiligen Eifer von seinem bischöflichen Sitze vertrieben, wählten ihn die Gläubigen zum dritten Erzbischofe in Canterbury, in welcher Würde er auch 624 im Rufe der Heiligkeit starb. Zu Illiberum in Spanien des heiligen Bischofes Gregor, der am Ende des vierten Jahrhunderts lebte. Des heiligen Priesters und Mönches Egbertus, welcher in Irland ein strenges Leben führte, die dortigen Klöster in Hinsicht der Feier des Osterfestes mit dem Pabste vereinigte, und im Jahre 729 selig verschied. Zu Rheims der heiligen Jungfrau und Abtissin Bona, welche aus königlichem Stamme entsprossen, sich mit ihrer Base Doda in das von ihrem Bruder Balderi-

kus gestiftete Nonnenkloster begab, durch ihre Lehren und Tugendbeyspiele viele Jungfrauen zur Vollkommenheit des christlichen Lebens führte, und im siebenten Jahrhunderte gottselig starb.

25. Tag.

Heute feiert die katholische Kirche das Andenken folgender Heiligen. Zu Syrakus in Sicilien der heiligen Martyrer Evodius, Hermogenes und Callistus, welche im Jahre 304 als Blutzeugen Jesu vollendeten. Des heiligen Martyrers Stephanus, Bischofes zu Antiochia, der von den Ketzern, die sich der Kirchenversammlung von Chalcedon hartnäckig widersetzten, heftig verfolgt, und im Jahre 479 unter der Regierung des Kaisers Zeno in den Fluß Orontes gestürzt wurde. Der heiligen Diakonen Philo und Agathopodes zu Antiochia im zweyten Jahrhundert. Der heilige Ignatius erwähnt ihrer in einem Sendschreiben an die Gläubigen zu Philadelphia mit großem Lobe, und sagt, Philo sey aus Cilicien, und Agathopodes aus Syrien gebürtig. Des heiligen Anian, Bischofes zu Alexandria, der ein Jünger des heiligen Evangelisten Markus, und sein Nachfolger im Bisthume war. Er starb um das Jahr 86, nachdem er achtzehn Jahre lang mit größter Wachsamkeit seine ihm anvertraute Heerde regiert hatte. Seine Reliquien befinden sich in der St. Markuskirche in Venedig. Des heiligen Ermin, Bischofes zu Lobe in den Niederlanden. Er wurde in der Mitte des siebenten Jahrhunderts zu Laon in der Pikardie von armen Eltern geboren, die ihn wegen seiner Frömmigkeit und herrlichen Geistesgaben den Wissenschaften widmeten, in denen er so glänzende Fortschritte machte, daß ihm Madelgarius, der Bischof von Laon, sein ganzes Zu-

trauen schenkte, und die Priesterweihe ertheilte. Der Ruf seines heiligen Lebens verbreitete sich allenthalben, und der heilige Ursmarus, Bischof zu Lobe, brachte ihn durch Vermittlung eines Ministers an den königlichen Hof des Pipin, wo er durch sein anziehendes Beyspiel und seine rührenden Predigten unter den Großen des Reiches eine wundervolle Sittenveränderung bewirkte, und nach dem Absterben des heiligen Ursmarus zu dessen Nachfolger erwählt wurde. Der heilige Ermin regierte als Bischof zum Seelenheile seiner Gläubigen bis in sein hohes Greisenalter, glänzte mit der Gabe der Wunder und der Prophezeiungen, und starb im Jahre 737.

26. Tag.

Der heilige Basileus, Bischof und Martyrer.

Als der Kaiser Licinius den Maximin besiegt, und die Alleinherrschaft des morgenländischen Reiches an sich gerissen hatte, fieng er eine heftige Verfolgung der Christen an, und machte sich durch seine Ausschweifungen bey allen Mächtigen des Reiches verhaßt. Der Schändliche mißbrauchte öffentlich gottgeweihte Jungfrauen und die Gattinnen seiner Räthe, und unterdrückte seine Unterhanen durch die schwersten Auflagen. Die fromme Gattin des Licinius, eine leibliche Schwester Kaisers Constantin des Großen, erbarmte sich des mißhandelten Volkes, und schrieb im Geheim Briefe an ihren Bruder, in welchen sie ihn beschwur, der Tyrannei ihres Mannes ein Ende zu machen, und sie selbst nebst den armen Christen seiner Grausamkeit zu entreissen. Bevor dieses aber bewirkt werden konnte, ereignete sich noch eine traurige Geschichte, welche Veranlassung gab, daß einer der eifrigsten und frömmsten Männer in der Kirche Jesu auf eine grausame Weise ermordet wurde. Unter den Hofdamen der Kai-

erin befand sich Glaphyra, eine Jungfrau von reitzender Schönheit und den reinsten Sitten. Gegen diese entbrannte Licinius mit unkeuscher Lust, und ließ sie durch seinen Kämmerling Benignus zu sich rufen. Allein Glaphyra entdeckte die Gefahr, die ihrer Tugend drohte, ihrer Gebieterin, und diese gab ihr männliche Kleider und reichliche Geschenke, und sorgte, daß sie in der Stille entfliehen konnte. Die Jungfrau begab sich nach Armenien, und fand in Amasea eine Zufluchtsstätte bey dem ehrwürdigen Basileus, welcher Bischof dieser Stadt war, und wegen seinem heiligen Leben von allen Gläubigen verehrt wurde. Bald erhielt Licinius durch seine Spione die Nachricht von dem Aufenthaltsorte der entflohenen Jungfrau, und sandte in der höchsten Wuth einen Brief an den Stadtvogt in Amasea mit dem Befehle, sowohl die Glaphyra als den Bischof gefangen zu nehmen, und sie mit eisernen Banden gefesselt ihm auszuliefern. Als die Gerichtsdiener die fromme Jungfrau ergreifen wollten, fiel sie vor Schrecken in eine Ohnmacht, aus der sie nicht mehr erwachte. Aber der heilige Basileus trat standhaft in Begleitung seiner beyden Diakonen Parthenius und Theotimus die Reise zu seinem Todeskampfe an, und wurde bey seiner Ankunft zu Nikomedia wie der größte Verbrecher in einen unterirdischen Kerker geworfen.

Vertieft in heilige Betrachtungen lag der Heilige auf dem Boden seines Gefängnisses, als die Henker erschienen, um ihn zu dem Kaiser zu führen. Dieser beschuldigte ihn des Hochverraths, weil er eine entflohene Dienerin der Kaiserin verborgen habe, und bedrohte ihn mit der Todesstrafe, wenn er nicht sogleich den Göttern opfern würde. Der Diener Gottes aber erklärte ihm unerschrocken, daß er wegen vergänglichen Leiden, oder um sein Leben zu fristen, nie eine so große Sünde begehen werde, den einzigen und wahren Gott zu verläugnen, und eitlen Götzenbildern Weihrauch zu streuen. Auf diese Worte verurtheilte ihn Licinius zum Tode, und befahl einem Hauptmanne, ihn zu enthaupten, und seinen Leichnam in das Meer zu versenken. Der heilige Basi-

leus frohlockte vor Freude, daß er der Martyrerkrone gewürdigt wurde; er fiel auf der Richtstätte vor allem Volke auf seine Kniee, flehte laut zu Gott um den Frieden der Kirche und um die Standhaftigkeit seiner heiligen Gemeinde, und erhielt dann den Todesstreich am sechs und zwanzigsten April im Jahre 322. Sein Leichnam wurde in das Meer gestürzt; aber die Diakonen Parthemius und Theotimus fanden ihn, durch eine göttliche Erscheinung belehrt, in dem Hafen, der zur rechten Seite der Stadt lag, und brachten ihn nach Amasea, wo er in der Kirche, die der heilige Martyrer selbst erbaut hatte, beygesetzt wurde.

Der heilige Richarius, Priester.

Unter der Regierung des fränkischen Königs Dagobert lebte zu Centula, einem Dorfe in der Provinz Pontina in Frankreich, ein Jüngling Richarius mit Namen, der von armen Eltern geboren wurde, und sich durch die Handarbeit nährte; aber in seiner Einfalt ein reines und heiliges Leben führte, und sich von dem Verderben seines Zeitalters sorgsamst enthielt. Damals kamen die heiligen Priester Caidokus und Frichorius aus Irland nach Centula als Glaubensprediger, um die Bewohner dieser Gegend, die in der größten Unwissenheit lebten, im Christenthum zu unterrichten; allein der Aberglaube und die Rohheit der Bauern vereitelte nicht nur ihr gottseliges Unternehmen, sondern sie mißhandelten auch die heiligen Männer, und würden sie aus ihren Gränzen mit Gewalt vertrieben haben, wenn nicht Richarius sich ihrer angenommen, und sie gegen die Gottlosen vertheidigt hätte. Er führte sie in seine Wohnung, bewirthete sie gastfreundlich, und wurde durch ihre frommen Gespräche und ihr heiliges Beyspiel so sehr im Verlangen nach wahrer christlicher Vollkommenheit gestärkt, daß er allem Irdischen entsagte, und in einer Einöde unter strengem Fasten und Wachen ein

äußerst abgetödtetes Leben führte. Sein Beyspiel machte großen Eindruck auf seine Bekannte, und er gewann Mehrere von ihnen für die Tugend, und führte sie zu einem gottseligen Leben. Er wurde in der Folge zum Priester geweiht, und bewirkte durch seine Predigten unter seinen Zeitgenossen eine solche Veränderung der Sitten, daß die zuvor rohen und lasterhaften Menschen ihre frühern Vergehungen reuvoll beweinten, und sich durch Frömmigkeit auszeichneten. Der heilige Richarius nahm sich mit einer besondern Sorgfalt der Armen und Bedrängten an. Er linderte ihr Elend theils durch reichliche Gaben, die er von den Vermöglicheren erhielt, theils durch Trost, mit dem er sie zum Vertrauen auf Gottes heilige Vorsehung ermunterte. Neben der Sorge für die Armen lag ihm auch das bittere Loos der Unglücklichen am Herzen, die in der Gefangenschaft der Heiden schmachteten. Sie zu befreien, gieng er von Haus zu Hause, sammelte milde Beyträge, und machte dann die beschwerlichsten Reisen nicht nur allein durch Frankreich, sondern selbst nach Britanien, wo er unzählige Götzendiener bekehrte, und viele Gefangene erlöste. Bey seiner Zurückkunft nach Frankreich hatte sich der Ruf seines heiligen Lebens und seiner rastlosen Thätigkeit für die Religion Jesu und für das Seelenheil seiner Mitbrüder, so sehr verbreitet, daß man ihn wie eine himmlische Erscheinung betrachtete, und daß ihn König Dagobert persönlich besuchte, und in ihn drang, sich zum Bischofe weihen zu lassen. Allein der demüthige Diener Gottes entfloh allen Lobeserhebungen und Würden, und begab sich mit seinem Jünger Sigobardus in den entlegenen Wald von Crecy, wo er ein Kloster erbaute, in Heilung verschiedener Kranken viele Wunder wirkte, und sich durch Gebet und strenge Abtödtungen auf seinen Tod bereitete. In seiner letzten Krankheit bat er seinen Jünger, der auch sein Leben beschrieben hat, seinen Leichnam in der größten Armuth zu beerdigen, und nachdem er die heiligen Sterbsakramente empfangen hatte, verschied er selig in dem Herrn um das Jahr 640.

Heute feiert die Kirche auch das Fest des heiligen Martyrers **Petrus**, ersten Bischofes zu Braga in Portugall. Nach der Erzählung der spanischen Geschichtschreiber soll er ein Sohn des Propheten Urias gewesen, dessen im sechs und zwanzigsten Hauptstücke bey Jeremias erwähnt wird, und als Nabuchodonosor Jerusalem erobert hatte, mit den gefangenen Juden nach Spanien geführt worden seyn; welches aber mit dem römischen Martyrologium nicht übereinstimmt. Des heiligen **Claventius**, Bischofes zu Vienne in Frankreich zur Zeit des Kaisers Heraklius. Zu Verona des heiligen Bischofes **Lucidius**, und zu Troyes der heiligen Jungfrau **Exuperantia**, deren Leichnam in der Klosterkirche des heiligen Frodobertus verehrt wird.

27. Tag.

Der heilige Anthimus Bischof und Martyrer.

Anthimus wurde in der Mitte des zweyten Jahrhunderts zu Nikomedia in Bythinien geboren, und zeichnete sich durch seine Tugenden und durch die Fortschritte, die er in allen Wissenschaften machte, so sehr aus, daß er sich die Bewunderung aller seiner Zeitgenossen erwarb, und zum Priester geweihet, nach dem Tode des heiligen Cyrillus, Bischofes von Nikomedia, zu dessen Nachfolger einstimmig gewählt wurde. Mit welchem wachsamen und heiligen Eifer er sein Amt in jenen jammervollen Zeiten verwaltete, wo der grausame Kaiser Maximian mit heidnischer Wuth die Kirche Gottes verfolgte, beweisen die vielen Blutzeugen, die von ihm zur Standhaftigkeit ermuntert, mit Freuden ihr Leben für den Glauben an Jesus opferten. Unter diesen befanden sich Domna, eine vornehme Jungfrau, die am kaiserlichen Hofe erzogen wurde, und zur Priesterin der heidnischen Götzen

bestimmt war; Indes, ein Verschnittener und Liebling des Kaisers; Glycerius und Theophilus nebst zwanzig tausend Christen, die alle lieber unter den qualvollsten Leiden starben, als den Göttern opferten. Als man dem Maximian die Nachricht hinterbrachte, daß Anthimus der Oberpriester der Christen durch seine Predigten und Ermahnungen das Volk bethöre, und vom Götzendienste abhalte, schickte er zwanzig von seiner Leibwache mit dem Befehle ab, den Verführer aufzusuchen, und ihn in Eisen und Banden herbey zu führen.

Die Soldaten durchsuchten vergebens alle christlichen Häuser in der Gegend von Nikomedia, und kamen voll Wuth auf das Landgut Semana, wo sie einen unbekannten Mann fragten, an welchem Orte sich der Oberhirt der Christen aufhalte? Dieser Mann war der heilige Anthimus selbst, der freudig, weil er nun des längst ersehnten Martertodes sollte gewürdigt werden, sie in seine Wohnung führte, ihnen Speisen und Wein vorsetzte mit dem Versprechen, er werde ihnen den Bischof überliefern. Als die Krieger sich erquickt hatten, trat der Heilige mitten unter sie, und sprach: „Meine Kinder, ich bin derjenige, den ihr mit so vieler Mühe aufsuchet! Esset und trinket, und dann begleite ich euch zu euerm Kaiser!“ Ueber diese Worte erschracken Alle so heftig, daß sie ihn nicht anzublicken sich getrauten, und als sie sich erholt hatten, den Entschluß faßten, einen so redlichen und gastfreundlichen Mann dem grausamen Maximian nicht auszuliefern. Schon wollten sie sich entfernen, als Anthimus sie an ihre Pflicht erinnerte, den Befehl ihres Herrn genau zu erfüllen, und sich mit ihnen auf den Weg machte, wo er ihnen während der Reise eine so eindringliche und rührende Rede über das Christenthum hielt, daß sie sich alle bekehrten, und taufen liessen. Unerschrocken trat dann nach seiner Ankunft zu Nikomedia der Heilige vor den Kaiser, der ihm die heftigsten Peinen androhete, wenn er nicht den Göttern opfern würde. Ihm entgegnete Anthimus: „Du hast die

Bereitwilligkeit gesehen, mit welcher meine Schüler in der
Blühte ihres Lebens für ihren Glauben starben; wie sehr
irrst du also, wenn du glaubst, mich in meinem Greisenalter
mit Drohungen zum Abfalle zu bewegen! Peinige nach dei-
nem Gefallen meinen hinfälligen Leib: meiner unsterblichen
Seele kannst du nicht schaden, sie wird ewig in Gott leben."
Zornig erwiederte der Heide dem Bekenner: „Es sind dieß
nur leere Worte, und wir wollen deinen Muth auf die Probe
setzen." Zugleich befahl er seinen Henkern, den Gefangenen
grausam zu schlagen. Während dieser Marter frohlockte der
Heilige, bekannte Jesum als den wahren Gott, und nannte
die Götzen eine Erfindung und Werkzeuge der Hölle zum ewi-
gen Verderben der Seelen. Dadurch gerieth der Kaiser in
Wuth, und ließ, um ihn zu besiegen, seinen Körper mit
glühenden Eisen brennen, und denselben auf der Folter un-
menschlich zerfleischen. Als aber der Martyrer auch diese
Qualen, ohne seinen Mund zu einer Klage zu öffnen, stand-
haft ertrug, befahl der Tyran, ihn auf ein Rad zu befesti-
gen, und durch darunter gemachtes Feuer ihn langsam zu
verbrennen. Allein die Männer, die das Rad in Bewegung
setzten, fielen plötzlich zu Boden, und der Angstschweiß stand
auf ihren bleichen Gesichtern. Maximian drohte ihnen den
augenblicklichen Tod, wenn sie sich nicht erheben, und die
Marter fortsetzen würden; doch diese zitterten am ganzen
Körper, und gestanden endlich, sie seyen geblendet von dem
Glanze der drey Männer, die den Körper des Martyrers
umgeben, und ihn mit blitzenden Schwertern beschützen. Deß-
wegen wurde Anthimus vom Rade abgelöst, und mit schwe-
ren Ketten gefesselt, in das Gefängniß geworfen, in welchem
die größten Verbrecher bis zu ihrer Hinrichtung aufbewahrt
wurden. Der Heilige ermunterte die Unglücklichen aus ihrer
Verzweiflung; er brachte sie zur Erkenntniß ihrer Laster,
predigte ihnen Jesum als den Vermittler und Erlöser aller
Menschen, und sie bereueten ihre Sünden und bekehrten sich
zum Glauben an den wahren Gott. Als er ihnen die heilige
Taufe ertheilt, und sie zur Standhaftigkeit ermahnt hatte, wur-

den sie nochmal für das öffentliche Gericht geführt, wo sie sich alle als Christen bekannten, und unerschrocken ihr Todesurtheil vernahmen. Sie wurden am sieben und zwanzigsten April im Jahre 302 enthauptet.

Der heilige Anastasius, Pabst.

Der heilige Anastasius, der Erste dieses Namens, war ein geborner Römer, und wurde wegen seinen hohen Tugenden und gründlichen Kenntnissen im Jahre 398 zur päbstlichen Würde erhoben. Er lebte in der größten Armuth, und verwendete all sein Vermögen zur Linderung des Elendes der bedrängten Menschheit. Mit apostolischer Wachsamkeit regierte er die Kirche Jesu, und widersetzte sich muthig den schändlichen Irrlehren der Origenisten, die er auch, unterstützt von der heiligen Matrone Marcella, aus der Kirchengemeinschaft schloß, und ihre Ketzerei vertilgte. Als in Afrika die Donatisten die reine Lehre Jesu zu verheeren drohten, sandte er eifrige und gottesfürchtige Glaubensprediger dahin, die viele Verführte wieder in den Schoos der allein seligmachenden Kirche zurückbrachten, und dem Verderben Einhalt thaten. Der Heilige regierte nur vier Jahre; aber er hatte in dieser kurzen Zeit die heilsamsten Verordnungen zur Wohlfahrt der Kirche, und zu Verbreitung des christlichen Glaubens gemacht. Er starb im Jahre 402 im Rufe der Heiligkeit, und der heilige Hieronymus sagt von ihm: „Gott hat ihn von der Welt abgerufen, um ihn dem Jammer und Elend zu entziehen, welches Rom traf, da bald nach seinem Tode Alarich der König der Gothen diese Stadt eroberte und verheerte.“

Heute verehrt die Kirche auch die heiligen Martyrer Castor und Stephanus, die zu Tarsus, der Hauptstadt in Silicien des Glaubens wegen litten. Zu Bologna in Italien den heiligen Bischof Tertulian, der in dieser Stadt das Kloster zur heiligen Helena gestiftet hat, und in der

Kirche St. Felix begraben liegt. Den heiligen Theophilus, Bischof zu Brescia im fünften Jahrhundert. Er war der Nachfolger des heiligen Paulinus, und ein glänzendes Licht in der Kirche Jesu. Zu Constantinopel den heiligen Johannes, Abt des Klosters Cattaro. Er wurde zu Rhenopolis in Palästina von christlichen Eltern geboren, und von einem frommen Mönche erzogen, den er zur Kirchenversammlung von Nicea begleitete, und mit ihm nach Constantinopel kam, wo er die Priesterweihe erhielt, und zum Abte erwählt wurde. Unter der Regierung des Kaisers Leo Armenus wurde er wegen Vertheidigung der Bilderverehrung heftig gegeiselt, und in das Elend verwiesen, wo er mit Hunger gequält, und unter den grausamsten Mißhandlungen von einer Provinz in die andere wanderte, bis er auf der Insel Aphusia im Jahre 813 selig verschied. Zu Tarrakona den seligen Petrus Armengaudius, eines Mönches aus dem Orden unserer lieben Frau für die Erlösung der Gefangenen. Er litt viele Drangsalen unter den Ungläubigen in Afrika, wohin er gesandt wurde, die unglücklichen Christensklaven zu befreien, und starb endlich eines sanften Todes im Kloster der heiligen Maria zu Tarrakona.

28. Tag.

Der heilige Markus, Bischof und Martyrer.

Markus wurde von jüdischen Eltern geboren, und auch in der mosaischen Religion erzogen. Als Jüngling kam er bey Gelegenheit einer Reise nach Atin in Campanien, und kehrte bey einem vornehmen Heiden ein, bey dem auch der heilige Petrus wohnte, als er sich nach Rom begab. Der Apostel bewunderte das reine, unverdorbene Gemüth des jüdischen Jünglings, ließ sich mit ihm in ein Gespräch ein, und bewies ihm aus den Vorhersagungen der Propheten, daß

das mosaische Gesetz durch die Geburt und Ankunft des Messias, der Jesus von Nazareth ist, vollendet, und die Religion der Liebe an dessen Stelle getreten sey. Markus bekehrte sich zum Christenthum, wurde von dem Apostel getauft, und machte mit ihm die Reise nach Rom, wo er sich durch einen so rastlosen Eifer im Predigtamte auszeichnete, daß ihn der heilige Petrus zum Bischofe von Atin weihete. Auf dem Wege in sein Bisthum predigte er an allen Orten Jesum den Gekreuzigten, bekräftigte seine Lehre mit vielen Wundern an Kranken, und erwarb sich dadurch ein solches Zutrauen bey den Heiden, daß er, ohne von ihnen verfolgt zu werden, ihre Götzenbilder zerstörte, und viele zur Erkenntniß des wahren Gottes führte. Bey seiner Ankunft in Atin nahm er seine Einkehr bey seinem Gastfreunde, den er sammt sieben und fünfzig seiner Angehörigen zum christlichen Glauben bekehrte, und von ihnen unterstützt wurde, daß er einen Götzentempel zu einer christlichen Kirche einweihen konnte, in welcher er nach drey Jahren fünftausend Seelen zählte, die er vom Götzendienste zum Glauben an Jesus gebracht hatte. Zum Seelenheile seiner Gläubigen und zur Ausbreitung der christlichen Religion weihete der heilige Oberhirt mehrere Priester und Diakonen, und er selbst begab sich als Glaubensprediger unter die Aequer, heidnische Völker in Italien, welche die Städte Tibur, Präneste und Carseoli bewohnten, und war der Erste, der ihnen das Evangelium verkündigte. Nach seiner Zurückkunft in sein Bisthum wurde er während der Verfolgung des Kaisers Domitian von dem Landpfleger Maximus aufgefordert, seinen Glauben zu verläugnen, und den Göttern zu opfern; aber der heilige Bischof sprach mit hoher Begeisterung von Jesus dem Gekreuzigten, und von der ewigen Seligkeit derjenigen, die seinen Namen standhaft bekennen. Er schalt die gegenwärtigen Heiden Verblendete und Gottlose, die in widernatürlichen Lastern sich wälzen, den Geistern der Hölle Opfer bringen, und sich dadurch der ewigen Verdammung schuldig machen. Darüber gerieth Maximus in eine solche Wuth, daß er den Heiligen unmenschlich schlagen ließ,

und ihn zum Hungertode im Kerker verurtheilte. Mit dieser Strafe waren aber die empörten Heiden nicht zufrieden, sie rissen ihn nach einigen Tagen aus dem Gefängnisse, geiselten ihn öffentlich bis auf das Blut, und schlugen ihm nach qualvollen Martern das Haupt ab am acht und zwanzigsten April im Jahre 82. Fromme Christen beerdigten heimlich seinen Leichnam, und im Jahre 330 baute Maximus, der Bischof zu Atin, eine neue Kirche zu Ehren des heiligen Martyrers Markus, in welcher er seine Reliquien beysetzte.

Heute feiert die Kirche auch das Fest der heiligen Martyrin Valeria, der Gattin des heiligen Vitalis, die in der Gegend von Mailand von den Heiden zum Götzenopfer vergebens gezwungen, und deßwegen so unmenschlich mißhandelt wurde, daß sie nach drey Tagen ihren Geist aufgab im Jahre 171. Zu Alexandria der heiligen Jungfrau und Martyrin Theodora, welche wegen ihrer Standhaftigkeit im christlichen Glauben von dem heidnischen Richter verurtheilt wurde, unter ausgelassenen und unkeuschen Dirnen zu wohnen, damit sie zur Sünde verführt, und zur Verläugnung desto leichter gebracht werden könnte. Allein Didymus, ein gottesfürchtiger Christ, gieng in Soldatenkleidern zu ihr, wechselte mit ihr die Kleidung, und blieb zurück, indem er sie zur Flucht beredete. Als er vor den Richter Eustratius geführt, sein heldenmüthiges Unternehmen bekannte, wurde er so lange im Gefängnisse verwahrt, bis Theodora entdeckt ward, worauf sie beyde zur Zeit der Christenverfolgung des Diokletian die Martyrerkrone erhielten. Am nämlichen Tage der heiligen Martyrer Aphrodisius, Caralippus, Agapius und Eusebius. Zu Walma in Ungarn des heiligen Martyrers Pollio, eines Kirchenlesers, der unter der Regierung des Kaisers Diokletian nach langwierigen Leiden durch den Feuertod vollendete. Zu Prusa in Bithynien der heiligen Martyrer Patricius eines Bischofes, und Akacius, Menander und Polyänus seiner Priester, welche ihres Glaubens willen grausam gemartert, und endlich enthauptet wurden. Zu Turiason in Spanien des hei-

ligen Bischofs und Glaubensbekenners Prudentius. Zu Corfin in der Salmonenser Landschaft des heiligen Pamphilus, Bischofs zu Valva. Er war aus Sulmona gebürtig, und wurde wegen seinen hohen Tugenden zur bischöflichen Würde erhoben. Als er von seinen Feinden bey dem Pabst Sergius der arianischen Ketzerei beschuldigt wurde, machte er ein Reise nach Rom, wo er durch ein Wunder seine Unschuld bewies, und starb im Greisenalter mit dem Ruhme eines eifrigen und heiligen Seelenhirten und liebevollen Vaters der Armen.

29. Tag.

Der heilige Hugo, Abt.

Der heilige Hugo wurde in Burgund geboren, und war der Sohn des Dalmatius, eines angesehenen Fürsten und Herrn von Semur, und der Erenburga, einer durch Frömmigkeit und Reinheit der Sitten ausgezeichneten Dame aus dem ältesten Adel des Landes. Er wurde in seiner Jugend in allen Wissenschaften unterrichtet, und zum künftigen Landesfürsten gebildet, weßwegen ihn sein Vater auf die hohe Schule nach Challon schickte, wo er die weltlichen Rechte studieren sollte. Allein der gottesfürchtige Jüngling, dessen Streben auf ganz andere Güter, als auf Ansehen vor den Menschen und vergänglichen Reichthum, gerichtet war, gieng wieder den Willen seiner Eltern in das Kloster Clugny, und bat den heiligen Abt Odilo, ihn unter seine Mönche aufzunehmen. Dieser Gottesmann erkannte den höhern Beruf des heilsbegierigen Jünglings, und nachdem er die Einwilligung von dessen Eltern erhalten hatte, gab er ihm das Ordenskleid. Hugo zeichnete sich bald unter seinen Mitgenossen durch so hohe Tugenden aus, daß ihn der Abt Odilo zum Prior, und noch auf dem Sterbebette zu seinem

Nachfolger erwählte. In dieser Würde erbaute er seine Untergebenen durch eine flammende Andacht und seltene Demuth, durch Selbstverläugnung und vollkommene Lostrennung von allem Irdischen, und er lebte so rein und heilig, daß die bösen Geister bey seinem Anblicke heulend entflohen. Pabst Stephanus wurde zu Florenz von einer Krankheit überfallen, die ihm heftige Gemüthsunruhen und Seelenangst verursachte, welche die Aerzte nach allen angewandten Mitteln nicht stillen konnten. Endlich berief man den heiligen Hugo, welcher durch sein Gebet und seinen Zuspruch den Kranken so vollkommen erheiterte, daß dieser es öffentlich bekannte, er habe seine Befreiung von den Versuchungen des bösen Geistes und von seiner innerlichen Angst nur dem Heiligen zu danken. Nebst der Wundergabe, die der demüthige Diener Gottes besonders in Heilung unglücklicher Menschen bewies, sagte er auch viele zukünftige Dinge vorher. So verkündigte er den Seinigen den plötzlichen Tod des jüngern Guilielmus, Königs von England, zur nämlichen Stunde, und dem Grafen Gaufridus, der durch Ungerechtigkeit einem Kloster seine liegenden Gründe entrissen hatte, und aller Bitten ungeachtet sie nicht mehr zurückgeben wollte, sagte er: „Deine Regierung hat ein Ende!“ Dieser lachte über diese Worte; aber auf dem Rückwege überfiel ihn sein Bruder Fulko, den er in der Theilung des väterlichen Erbgutes betrogen hatte, schlug ihn in Fesseln, und warf ihn in ein Gefängniß, wo er in der größten Verzweiflung sein Leben endigte.

Der heilige Hugo erbaute als Abt viele Klöster, und bereicherte sie, unterstützt von den Königen von Frankreich und Spanien, mit ansehnlichen Stiftungen. Aus der Zahl seiner Schüler traten die wichtigsten Männer hervor, von denen wir nur die Päbste Urban den Zweyten, Gregor den Siebenten, den Herzog Hugo von Bourgogne, Morandus, Geraldus nennen. Nachdem er durch eine göttliche Offenbarung die Stunde seines Todes erfahren hatte, hielt er am

heiligen Osterfeste noch den feierlichen Gottesdienst, wusch seinen Mönchen nach seiner Gewohnheit die Füsse, ermahnte sie zur Demuth und zum Streben nach Vollkommenheit und als er ihnen seinen väterlichen Segen und den Kuß des Friedens gegeben hatte, überfiel ihn ein Fieber, während welchem er seinen Geist aufgab im Jahre 1109. Sein Leichnam wurde in der von ihm erbauten Apostelkirche hinter dem Hochaltare beerdigt, und Pabst Callistus der Zweyte erhob ihn unter die Heiligen.

Heute verehrt die Kirche auch den heiligen Tychikus, einen Jünger des heiligen Apostels Paulus. Er war aus Asien gebürtig, und wirkte so eifrig mit der Gnade, daß ihn Paulus seines ganzen Zutrauens würdigte, und durch ihn seine Briefe an die Christengemeinden zu Ephesus und an die Colosser übersandte, in welchem er ihm die größten Lobsprüche ertheilt, und ihn einen allerliebsten Bruder, getreuen Diener und seinen Mitknecht im Herrn nennt. Einige Kirchengeschichtschreiber halten ihn für einen Bischof zu Chalcedon, oder zu Colophone in Jonien; nach dem römischen Martyrologium scheint er aber ein Diakon zu Paphos in Cypern gewesen zu seyn. Zu Cirtha in Numidien die heiligen Martyrer und Bischöfe Agapius und Sekundinus, die wegen ihrem Eifer, die Gläubigen während der grausamen Verfolgung des Kaisers Valerian vom Abfalle zu bewahren, unter heftigen Martern ermordet wurden. Mit ihnen litten auch Aemilian, ein Kriegsknecht, die beyden christlichen Jungfrauen Tertulla und Antonia, und eine Frau mit ihren unmündigen Zwillingen. Am nämlichen Tage die sieben Mörder, welche der heilige Jason zum christlichen Glauben bekehrte und taufte. Sie legten dann vor dem heidnischen Richter ein unerschrockenes Bekenntniß ihrer Religion ab, und wurden der Martyrerkrone gewürdigt. Den heiligen Paulin, Bischof zu Brescia in Italien, welcher der Nachfolger des heiligen Titian, und ein strenger Vertheidiger der reinen Lehre Jesu, und der Rechte seiner Kirche war.

Er starb im Rufe der Heiligkeit um das Jahr 540. Den heiligen Robert, ersten Abt zu Cisterz. Er wurde im Jahre 1017 in Campanien aus einem adelichen Geschlechte geboren, und von seinen frommen Eltern Theodorikus und Ermgardis in der Gottesfurcht erzogen. Schon im fünfzehnten Jahre seines Lebens entsagte Robert den Freuden der Welt, und gieng in ein Kloster, wo er ein so heiliges Leben führte, daß ihn schon nach einigen Jahren seine Mitbrüder als ein Beyspielvolles Muster eines Ordensmannes zu ihrem Abte erwählten. Damals lebten in dem Walde bey Tonnerre mehrere fromme Einsiedler, deren einziges Verlangen war, eine bestimmte Regel und einen geistlichen Führer zu haben. Sie begaben sich daher zu dem Abte Robert mit der Bitte, sie als seine Jünger anzunehmen, und bey ihnen die strenge Ordensregel des heiligen Benedikt einzuführen. Der Heilige willigte mit Freuden in ihr Begehren; aber er fand große Hindernisse von Seite der geistlichen und weltlichen Obrigkeit, bis er von dem päbstlichen Gesandten und dem Herzoge von Burgund die Erlaubniß erhielt, in einem in Burgund gelegenen Walde, Cisterz genannt, ein Kloster zu bauen, und den Cistercienserorden zu errichten. Nachdem er alles in Ordnung gebracht hatte, übergab er dem Stephanus, einem geprüften und frommen Ordensmanne die Oberaufsicht über dieses Kloster, und er kehrte wieder nach Molesme zurück, wo er im Jahre 1098 als ein Lebensmüder Greis gottselig verschied. Die vielen Wunder, die bey seinem Grabe geschahen, bewogen den damaligen Pabst, ihn im Jahre 1222 den Heiligen beyzusetzen.

---

30. Tag.

Die Leidensgeschichte der heiligen Martyrer Marian eines Kirchenlesers, und Jakobus eines Diakons.

Ein Augenzeuge, den der Cardinal Baronius für einen Bischof hält, erzählt das Leiden der heiligen Marian und Jakob auf folgende Weise: „Wir kamen auf unserer Reise durch Numidien in den Flecken Mugua, welcher nahe an der Hauptstadt Cirtha liegt, wo eben der heidnische Landvogt öffentliches Gericht hielt, und die Gläubigen, die im Bekenntnisse standhaft verharrten, unmenschlich martern ließ. Als Marian und Jakob dieses jammervolle Loos unschuldiger Menschen erblickten, eilten sie mit schnellen Schritten dem Marterplatze zu, und bekannten freywillig, daß sie Christen seyen. Jubelnd und freudig hörten die beyden Bischöfe Agapius und Sekundinus, die eben ihre Marter vollendeten, dieses Bekenntniß, und munterten mit Worten und Zeichen die christlichen Kämpfer zur Standhaftigkeit auf. Der Richter ermahnte meine Gefährten, den Göttern zu opfern, und als sie sich dessen weigerten, ließ er sie in das Gefängniß führen, wo sie am folgenden Tage von heidnischen Kriegsknechten fürchterlich mißhandelt, und durch die heftigen Schläge die Gebeine ihres Körpers gebrochen wurden. Dieses war nur der Anfang ihrer Marter; denn bald darauf erschien der Landvogt mit seinen Henkern, und fragte sie, ob sie ihre Gesinnung geändert hätten. Ihm erwiederte der Diakon Jakob, der schon in der Verfolgung des Kaisers Decius die Folter ausgestanden hatte, und mit Sehnsucht die Marterkrone erwartete: „Ich bin ein Christ, und über dieß ein Gesalbter des Herrn, und alle deine Torturen vermögen

mich nicht von meinem Jesus zu trennen.“ Auch Markan legte das nämliche Bekenntniß ab, worüber der Heide in eine so heftige Wuth kam, daß er beyde zu den ausgesuchtesten Peinigungen verurtheilte. Der heilige Marian wurde an seinen Fingerspitzen aufgehangen, an seine Füsse eine schwere Last gebunden, und dadurch sein Körper aus allen Gelenken schmerzhaft gerissen. Unter dieser Marter frohlockte der Bekenner, und beschämte seine Mörder so sehr, daß sie ihn in den Kerker halbtodt zurückschleppten, wo er mit dem Diakon Jakob und den übrigen Brüdern die ganze Nacht heilige Psalmen zum Lobe Gottes sang.

Am folgenden Tage ließ der Landpfleger alle christlichen Gefangenen hinrichten; denn keiner von ihnen konnte zur Verläugnung gebracht werden, und erst in der Nacht traf die Reihe die sämmtlichen Geistlichen. Als sie auf der Erde knieeten, und in einem herzerhebenden Gebete für die Bekehrung ihrer Feinde und den Frieden der Kirche beteten, verbreitete sich ein überirdisches Licht über den Richtplatz, daß die Henker vor Angst zitterten, und nur durch die schrecklichsten Drohungen von Seite des Landpflegers angetrieben wurden, die Heiligen zu ermorden.“ Dieses geschah unter der Regierung des Kaisers Valerian im Jahre 262. Gott rächte das vergossene Blut auf die fürchterlichste Weise; denn im nämlichen Jahre noch fielen die Perser in Rom ein, führten den grausamen Valerian wie den niedrigsten Sklaven in die Gefangenschaft, und verheerten das ganze römische Reich. Dieses Landesunglück wurde durch die Einfälle barbarischer Völker, durch Erdbeben, Ueberschwemmungen und Pest noch mehr vergrößert, und in dem Lande, welches kurz vorher mit allen Reichthümern der damals bekannten Welt prangte, herrschte ein Elend, Jammer und Hunger, die keine Feder beschreiben

kann, und nur mit dem Unglücke Jerusalems verglichen werden mögen, als die Strafgerichte Gottes über diese lasterhafte Stadt in Erfüllung giengen.

Der heilige Severus, Bischof.

Severus wurde zu Neapel in Campanien aus einem vornehmen Geschlechte geboren. Die Geschichte seiner Jugend, wie die Zeit, wann er gelebt hat, ist unbekannt. Einige machen ihn zu einem Zeitgenossen des heiligen Ambrosius und Symachus, und sagen, daß er von ihnen hochgeachtet und geliebt wurde. Die Geschichtschreiber aus alter Zeit erwähnen seiner erst, als er schon Priester war, und erzählen, er habe so rein und heilig gelebt, daß er nach dem Tode des Bischofes von Neapel von der Geistlichkeit und den Gläubigen einstimmig zu dessen Nachfolger erwählt wurde. In seiner Wohnung versammelten sich täglich die Bürger der Stadt, um sich seines Rathes sowohl in weltlichen als geistlichen Angelegenheiten zu bedienen; denn seine Weisheit und Frömmigkeit glänzte wie die Sonne, und erleuchtete alle, die sich ihm naheten. Wenn es seine oberhirtlichen Geschäfte zuliessen, hielt er sich gewöhnlich in einer Felsenhöhle ausser der Stadt auf, wo er unter Fasten und Abtödtung ein beschauliches Leben führte, und diesen ihm so heiligen Ort später zu einer Kirche einweihete. In der Nähe dieser Höhle wohnte ein armer, aber gottesfürchtiger und unbescholtener Mann, mit dem er die innigste Freundschaft unterhielt. Dieser hatte sich während einer Krankheit nach der Gewohnheit der Alten eines Bades bedient, dessen Inhaber einer seiner Nachbarn war, und starb, bevor er das gewöhnliche Badegeld erlegt hatte, welches

in einem Obum, einer geringen Scheidemünze bestand. Kaum war der Arme beerdigt, als der Gläubiger dessen Wittwe und Kinder vor Gericht ladete, und durch erkaufte und falsche Zeugen bewies, daß der Verstorbene ihm ein Talent, eine Summe von neunhundert Reichsthalern nach unserm Gelde schuldig sey. Da der ungerechte Mann seine Aussage sogar mit einem Eide bekräftigte, so wurde die Wittwe durch einen richterlichen Spruch verurtheilt, dieses Geld in einer Zeit von drey Tagen zu erlegen; widrigenfalls würde sie und ihre Kinder in die Gewalt ihres Gläubigers gegeben werden, der sie als Sklaven verkaufen könne. Das unglückliche Weib, die nicht das Geringste besaß, und sich und ihre Kinder nur von der Handarbeit kümmerlich nährte, wußte in ihrem Elende keine andere Hülfe, als daß sie sich zu dem Bischofe Severus begab, der schon so vielen Bedrängten geholfen hatte, und ihm ihre Noth klagte. Der Heilige, der von der Ungerechtigkeit dieser Forderung vollkommen überzeugt war, aber selbst eine so große Summe Geldes nicht besaß, um die Wittwe von ihrem Gläubiger zu befreien, ermahnte sie, auf Gott zu vertrauen, und gab ihr den Trost, daß er in wenigen Tagen den Betrug entdecken wolle. Am folgenden Morgen versammelte er die obrigkeitlichen Personen und alle Bürger der Stadt in der bischöflichen Kirche, und führte sie dann an den Ort, wo der arme Mann begraben wurde. Er befahl, dessen Grab zu öffnen, und sprach dann laut: „Im Namen Jesus, der den Lazarus vom Tode erweckte, stehe auf, und erkläre vor den Gläubigen, wie viel du schuldig bist dem Mann, der dein Weib und deine Kinder in ein gränzenloses Elend zu stürzen droht!“ Zum Staunen aller Anwesenden erhob sich der Todte, und antwortete: „Ich schwöre bey Gott, dem Richter der Lebendigen und Todten, daß ich dem Be-

sitzer des Bades nicht mehr als einen Ovum schuldig bin!“ Der ungerechte Mann, der mit seinen falschen Zeugen gegenwärtig war, spottete und lachte über diese Aussage; aber das Volk gerieth über seine Ungerechtigkeit in Wuth, erhob Steine, und würde ihn ermordet haben, wenn nicht der heilige Oberhirt Ruhe geboten hätte, und ihn dadurch rettete, daß er zu dem Todten sprach: „Ist es zu deinem Seelenheile nützlich, daß du noch ferner unter uns wandelst, oder willst du wieder in dein Grab zurück?“ Ihm erwiederte der Gestorbene: „Bete zu Gott für mich, daß er meine Seele in die Gesellschaft seiner Auserwählten gnädig aufnehmen wolle,“ und als er diese Worte gesprochen hatte, fiel er todt in sein Grab zurück.

In allen Provinzen verbreitete sich auf dieses wundervolle Ereigniß der Ruhm des heiligen Severus; er aber lebte seit dieser Zeit noch einsamer und demüthiger, und arbeitete unermüdet an dem Seelenheile seiner Heerde. Er erbaute vier Gotteshäuser; nämlich eines ausser Neapel, in welchem er den Leichnam des heiligen Januarius beysetzte, den die Stadt als ihren Patron verehrt. Dann die Kirche des heiligen Potitus innerhalb den Mauern, bey welcher in der Folge ein Nonnenkloster gestiftet wurde, welches die Ordensregel des heiligen Benedikt beobachtet. Endlich die Kirche zum heiligen Martin, und jene, welche der Heilige bey seiner Felsenhöhle erbaut hatte, wo er in der Einsamkeit und in heiligen Betrachtungen seinen Geist zu erneuern pflegte. Nachdem er das bischöfliche Amt sechs und vierzig Jahre und zwey Monate lang mit größter Treue verwaltet hatte, fiel er in eine Krankheit, die seinen Tod herbeyführte. Drey Tage lang betete er ununterbrochen; dann empfieng er mit brennender Andacht die heiligen Sterbsakramente, ermahnte seine Geistlichkeit zu

einem heiligen Leben, und entschlief sanft und selig in der Nacht des dreyßigsten Aprils am Ende des vierten Jahrhunderts.

Heute feiert die Kirche auch das Andenken des seligen Bischofes und Martyrers Eutropius zu Saintes in Frankreich, welchem der heilige Clemens wegen seinen ausgezeichneten Tugenden die bischöfliche Weihe ertheilte, und ihn als Glaubensprediger nach Frankreich sandte, wo er unzählige Heiden bekehrte, und endlich durch die Marter sein Leben vollendete. Zu Cordova in Spanien der heiligen Martyrer Amator eines Priesters, Petrus eines Mönches und Ludovikus, welche den Mauren das Evangelium predigten, und von ihnen ermordet wurden. Zu Novara in Italien des heiligen Priesters und Martyrers Laurentius. Er war von Geburt ein Spanier, kam im vierten Jahrhundert nach Italien als Glaubensprediger, und unterrichtete vorzüglich die vernachlässigten und unwissenden Kinder auf dem Lande in der Lehre Jesu. Aus Haß gegen seinen Eifer tödteten die Heiden ihn und mehrere seiner Schüler. Zu Alexandria der heiligen Martyrer Aphrodisius eines Priesters, Dugdo, Pastor und Sekundinus Bischöfe, welche sammt sechs und zwanzig Anderen des christlichen Glaubens willen ihr Leben opferten. Zu Ephesus des heiligen Martyrers Maximus, der während der Verfolgung des Kaisers Decius im Jahre 250 wegen seinem standhaften Bekenntnisse auf der Folter zu Tode gepeinigt wurde. Zu Fermo in Piceno der heiligen Jungfrau und Martyrin Sophia. Zu Evorea in Epirus des heiligen Bischofes Donatus, welcher Ort heut zu Tage Donato genannt wird. Der Heilige lebte unter der Regierung des Kaisers Theodosius, dessen Tochter er von einem bösen Geiste befreite, und zur Zeit einer allgemeinen Noth einen Regen für die

ausgedörrten Feldfrüchte von dem Himmel erflehete. Er war ein großer Wohlthäter der Armen, und starb um das Jahr 387 im Rufe der Heiligkeit. Des heiligen Erkonvaldus, Bischofes zu London in England. Er war ein Sohn des Offa, Königs der Westgothen, und wurde von dem heiligen Mellitus erzogen. Im Jahre 666 erbaute er mit seiner frommen Schwester Ethelburga die Klöster Berking und Hertesey, wurde 675 zum Bischof geweiht, und lebte so heilig, daß ihn Gott schon in seinem Leben mit vielen Wundern verherrlichte. Er starb am dreyßigsten April 693 im Kloster Berking, und wurde in der Kirche des heilgen Paulus zu London begraben.

Monat May.

1. Tag.

Der heilige Jeremias, Prophet.

Jeremias war einer aus den vier größern Propheten des alten Bundes, und ein Sohn des Priesters Helkias aus Anathoth, einer jüdischen Stadt im Stamme Benjamin, die in der Nähe von Jerusalem lag. Schon im Mutterleibe wurde er von Gott geheiligt, und als ein Jüngling von fünfzehn Jahren dem jüdischen Volke und seinen Königen zum Priester, Lehrer, Rathgeber und Propheten bestimmt. Zwey und vierzig Jahre lang versah er dieses heilige Amt, und verkündigte vor und während der babylonischen Gefangenschaft der tief gefallenen jüdischen Nation wegen ihrer Abgötterey und schändlichen Lasterthaten Jammer und Elend. Allein seine Weissagungen machten keinen Eindruck auf Menschen, die sich von ihrem Gott gewendet, und der Sünde sich ergeben hatten. Sie dachten an keine Buße, wozu er sie im Namen des Herrn so nachdrücklich aufforderte, und lästerten und verfolgten den heiligen Seher. Einst drohte er dem versammelten Volke im Vorhofe des Tempels die kommenden Strafgerichte Gottes an, wenn es nicht Buße thun würde, und prophezeihte die Zerstörung des Tempels und der heiligen Stadt. Da ergriffen ihn die Priester und falschen Propheten, und sprachen ihm das Todesurtheil. Jeremias vertheidigte sich vor den Oberhäuptern des Volkes umsonst, und er wäre hingerichtet worden, wenn ihn nicht Ahikam, ein Mitglied des hohen Rathes gerettet hätte. Als er bald darauf wieder von der nahen Zerstörung Jerusalems öffentlich sprach, ließ ihn der Priester Phassur in ein hölzernes Be-

hältniß bringen, in welchem sein Körper schmerzlich ausgedehnt, und Hals, Hände und Füße weit auseinander gestreckt wurden. Unter der Regierung des Königs Sedekias wurde er als ein Landesverräther grausam geschlagen, und in ein Gefängniß geworfen. Als seine Vorhersagungen erfüllt wurden, und Nabuchodonosor der König von Babylon Jerusalem einschloß, fragte das Volk den Propheten um den Ausgang dieses Krieges, und er verkündigte ihnen die Eroberung der Stadt durch die Feinde, und setzte bey: Wer in der Stadt verweile, werde umkommen; wer aber zu den Chaldäern fliehe, rette sein Leben. Weil die Oberhäupter glaubten, dieser Rath mache das Volk nur muthlos, verklagten sie den heiligen Seher bey dem Könige Sedekias, der ihn in eine Cisterne werfen ließ, die sehr tief und voll Schlamm war. Der Kämmerling Abdemelech, ein Mohr, war der einzige, der Mitleid mit dem Gefangenen hatte, und seine Befreiung von dem Könige erflehte. Er wurde aber noch immer in einem Kerker aufbewahrt, bis die Strafgerichte Gottes über die heilige Stadt hereinbrachen, und der schreckliche Tag kam, wo Jerusalem von den Chaldäern erobert, und sammt dem Tempel geplündert wurde. Nabuchodonosor befahl seinem Feldherrn Nabuzardan, den herrlichen Tempel Salomons, der vor vierhundert sieben und zwanzig Jahren erbaut wurde, mit dem königlichen Pallast zu verbrennen, die Stadtmauern niederzureissen, und alle Einwohner in die Gefangenschaft zu führen. Während dieser Zerstörung rettete Jeremias die Heiligthümer des Tempels, und verbarg die Bundeslade, den Rauchaltar und das heilige Feuer in einer Höhle des Berges Nebo. Um diese kostbaren Ueberreste vor unheiligen Händen zu bewahren, blieb der Prophet in Judäa, als ihm die freie Wahl gelassen wurde, nach Babylon zu gehen, oder in seinem Vaterlande zu bleiben.

Unter der Regierung des Königs Nabuchodonosor über Jerusalem ermordete der Prinz Ismahel den Statthalter Godolias mit den Seinigen auf eine verrätherische Weise, und

weil die zurückgebliebenen Juden befürchteten, der feindliche König möchte diesen Meuchelmord ihnen zur Last legen, und sie tödten lassen, entflohen sie nach Aegypten, und zwangen auch den Jeremias, sie zu begleiten. Dort wurde er im fünf und fünfzigsten Jahre seines Alters, und im zwey und vierzigsten seines prophetischen Amtes zu Taphna bey einer Empörung von dem Volke gesteinigt, und nahe bey dem Hause des Königs Pharao beerdigt. Der heilige Epiphanius sagt, daß zu seinem Grabe die Gläubigen häufig zu wallfahrten pflegten, und mit der Erde desselben die Schlangenbisse heilten.

Der heilige Sigismund, König.

Sigismund war ein Sohn des Gunebald, Königs von Burgund, und bekehrte sich, als er nach dem Absterben seines Vaters im Jahre 516 die Regierung antrat, von der arianischen Irrlehre zum katholischen Glauben. Er lebte sehr fromm und gottesfürchtig, und trug vieles bey zur Verbreitung der Lehre Jesu. Viele Kirchen, die er erbaute, und vorzüglich das Kloster und herrliche Gotteshaus zu St. Maurice in der Schweiz sind Beweise seiner Frömmigkeit und seiner Liebe zu Gott. Er hatte mit seiner ersten Gemahlin, die eine Tochter des Königs Theodorich in Italien war, einen Sohn, Sigerikus mit Namen, erzeugt, welchen seine zweyte Frau nach der Art der Stiefmütter heftig haßte und verfolgte. Auch der unschuldige Knabe wurde durch ihr hartes und ungerechtes Betragen gegen sie erbittert, und an einem festlichen Tage, wo er sie in dem Schmucke seiner verstorbenen Mutter erblickte, sprach er zu ihr: „Böses Weib, du bist es nicht würdig, dich mit den Kleidern zu schmücken, die meine fromme und zärtliche Mutter getragen hat!“ Diese Worte versetzten die Gottlose in eine unaussprechliche Wuth, und seit dieser Zeit sann sie Tag und Nacht auf eine blutige Rache. Endlich trat sie schluchzend zu ihrem Gemahl, und

hinterbrachte ihm die falsche Nachricht, daß die Großen des Reiches sich verschworen hätten, ihn vom Throne zu stürzen, und seinen Sohn erster Ehe zum König auszurufen. Sigismund erschrack, und dachte auf Mittel, die Empörung zu stillen; aber die Königin bewies ihm, daß er auf seinem Throne so lange nicht mehr sicher sey, als der verhaßte Knabe lebe. Auf diese Weise bewog sie den zärtlichen Vater zu einer schaudervollen That, welche die Quelle langwieriger Leiden und auch seines Todes wurde. Denn als der königliche Prinz nach einer Tafel, wo man ihn gefließentlich mit starkem Wein berauschte, im tiefen Schlummer lag, befahl der König seinen zwey getreuesten Dienern, ihn mit einem Stricke um den Hals zu erwürgen. Kaum war die Unthat vollbracht, als Sigismund die bitterste Reue fühlte, und unter häufigen Thränen den Leichnam des unschuldig ermordeten küßte und umarmte. Während diesem herzzerreissenden Auftritte erschien plötzlich ein unbekannter Greis in dem Zimmer, und sprach zu dem Könige: „Meuchelmörder! wohl hast du Ursache, über dich blutige Thränen zu weinen, der du dich von einem rachgierigen Weibe zu einer so himmelschreienden That bereden ließest. Diesen, er deutete auf den Leichnam, beweine nicht; er starb unschuldig, und als Martyrer der Wahrheit, und ist bey Gott ewig selig!“ Als er verschwunden war, begab sich der König, von den schrecklichsten Gewissensbissen getrieben, in ein Kloster, wo er mehrere Tage hindurch unter Fasten und strengen Abbüssungen zu Gott um Verzeihung und um die Gnade flehete, er möchte ihn noch in diesem Leben seine Sünde büssen lassen, um einst in der andern Welt dem ewigen Verderben zu entgehen.

Der barmherzige Gott erhörte seine Bitte, und sah gnädig seine Reue an; denn bald darauf überfiel Clodomir der fränkische König Burgund mit einem Kriegsheere, besiegte schon in der ersten Schlacht den Sigismund, und nahm ihn, seine Frau und Kinder gefangen. Er führte sie nach Orleans,

wo er sie in einen Kerker warf, und über sie das Todesurtheil sprach. Obwohl der heilige Abt Avitus den Clodomir mit Thränen beschwur, das Leben des Königs zu schonen, der ein so gottesfürchtiger Regent war, und zur Mordthat seines Sohnes nur durch Verläumdung verführt wurde, ließ ihn und die Seinigen der Grausame doch enthaupten im Jahre 526, und ihre Leichname in einen Brunnen werfen. In der Folge wurde auf diesem Platze eine Kirche und ein Kloster erbaut, und der Leichnam des Königs beygesetzt, wo bey seinem Grabe viele Wunder geschahen. Später kamen die Reliquien des heiligen Sigismund nach St. Maurice in die Kirche des heiligen Evangelisten Johannes, und wurden mit Bewilligung des Pabstes der Verehrung der Gläubigen ausgesetzt, die auf seine Fürbitte in verschiedenen Krankheiten plötzliche Heilung erhielten. Kaiser Karl der Vierte brachte das Haupt des heiligen Königs nach Prag, wo es noch heut zu Tage aufbewahrt wird.

Heute feiert die Kirche auch das Fest des heiligen Subdiakons Andeolus, welchen der heilige Polykarpus aus dem Morgenlande in Begleitung der heiligen Benignus, Andochius und Thyrsus als Glaubensprediger nach Frankreich sandte. Als sie dort den Heiden das Evangelium predigten, wurde Andeolus unter der Regierung des Kaisers Severus in das Gefängniß geworfen, und als er vor dem Richter ein standhaftes Bekenntniß abgelegt hatte, mit Keulen geschlagen, und endlich zu Viviers im Jahre 207 mit einem hölzernen Schwert sein Haupt zerspaltet. Zu Hueska in Spanien der heiligen Martyrer Orentius und Patientia. Zu Auxerre des heiligen Bischofes Amator, der im Jahre 344 geboren, und von dem heiligen Bischofe Valerian erzogen wurde. Er folgte dem heiligen Eladius in der bischöflichen Würde, und war ein eifriger und wachsamer Seelenhirt. Er starb im Jahre 418, und erwählte noch vor seinem Ende den heiligen Germanus zu seinem Nachfolger. Zu Aux in Gaskogne des heiligen Bischofes Orientius, der mit sei-

nen Predigten unzählige Heiden bekehrte, und in verschiedenen Provinzen die christliche Religion verbreitete. In England des heiligen Asaph eines Bischofes, und der Walburga einer Jungfrau. Zu Bergamo in Italien der heiligen Wittwe Grata. Zu Forolivo des heiligen Peregrinus, aus dem Orden der Diener Maria der seligsten Jungfrau.

2. Tag.

Der heilige Antonin, Erzbischof.

Der heilige Antonin wurde im Jahre 1389 zu Florenz in Hetrurien geboren, wo sein Vater Nikolaus, der die fromme Thomasia zur Gemahlin hatte, kaiserlicher Notar war, und im Rufe eines gottesfürchtigen Mannes stand. Beyde erzogen ihren Sohn mit der größten Sorgfalt in der Unschuld und Liebe zu Gott, und Antonin zeichnete sich durch eine solche Reinheit der Sitten, und durch so glänzende Fortschritte in den Wissenschaften aus, daß er allgemein bewundert wurde. Aus Sehnsucht nach christlicher Vollkommenheit entsagte er schon als ein sechszehnjähriger Jüngling der Welt, und begab sich zu dem ehrwürdigen Joandominikus, der am Fuße des Apenninischen Gebirges bey der Stadt Fäsula nahe bey Florenz ein Kloster des Predigerordens errichtet hatte, und bat ihn um Aufnahme unter seine Jünger. Dieser wollte den zarten Jüngling von seinem Entschluße dadurch abwendig machen, daß er an ihn die härtesten Fragen über wissenschaftliche Gegenstände stellte, welche aber Antonin mit männlicher Klugheit löste, und mit Freuden in den Orden aufgenommen wurde. Sein Prüfungsjahr vollbrachte er zu Cortona, und dann legte er in Fäsula die feierlichen Gelübde ab, und fieng ein so strenges Leben an, daß man mit Grund schon jezt seine künftige Heiligkeit vor-

aussagen konnte. Obwohl er klein von Person und sehr schwach war, schlief er doch nur eine sehr kurze Zeit auf blossem Boden, und genoß nur so viel Nahrung, als zur Erhaltung seines Lebens nothwendig war. Um sein Fleisch der Herrschaft des Geistes zu unterwerfen, trug er beständig ein Cilicium und ein rauhes Bußkleid, und geiselte sich oft bis auf das Blut. Jede Stunde seines Lebens weihete er entweder dem Gebete und der Betrachtung, oder der Lesung und dem Studieren der Werke der heiligen Väter, aus denen er sich solche Kenntnisse und Schätze sammelte, daß man über seine Schriften, die er uns hinterlassen hat, erstaunen muß, wie ein einzelner Mann, der überdieß immer kränklich war, so viel und mit einem solchen Nutzen lesen und schreiben konnte. Dabey verwaltete er immer wichtige Aemter im Orden als Prior zu Rom, Neapel, Florenz, Siena, Cortona und Fäsula, und wurde endlich zum Generalvikar der Ordensprovinzen Rom und Neapel erwählt, wo er die verfallene Klosterzucht und die strengste Ordnung wieder herstellte. Bey diesem mit so vielem Verdruß und Schwierigkeiten verbundenen Geschäfte bewies er eine Geduld und Demuth, daß er alle Herzen an sich zog. Er that die niedrigsten Dienste im Kloster, wachte ganze Nächte bey den Kranken, reinigte die Küchengeschirre, und trug Holz und Wasser zu. Allein so tief sich der Diener Gottes erniedrigte, so hoch erhob ihn die heilige Vorsehung; denn als Bartholomä Zarabella der Erzbischof von Florenz gestorben war, wußte Pabst Eugen der Vierte keinen würdigern zu dessen Nachfolger, als den frommen Antonin. Und obschon sich dieser aus allen Kräften weigerte, eine so beschwerliche Würde zu übernehmen, mußte er doch aus Gehorsam gegen die Kirche einwilligen, und sich zum Bischofe weihen lassen. Bey der feierlichen Weihe weinten alle Anwesenden vor Rührung, als sich der Demüthige auf sein Angesicht zur Erde warf, und sich als den Unwürdigsten und größten Sünder bekannte. Mit dem Gefühle der tiefsten Demuth trat er das heilige Amt an, war ein Feind aller Pracht und des Reichthums, und

führte in seinem Pallaste ein armes, abgetödtetes Leben. Liebevoll und freundlich gegen Jedermann, schätzte er vorzüglich die Armen, die er wie ein Vater seine Kinder um sich versammelte, und wenn sie krank waren, sie in ihren niedern Hütten besuchte. Täglich erschien er der Erste in der Frühmette, nach welcher er jederzeit das hochheilige Opfer verrichtete, und seine übrige Zeit widmete er den Wissenschaften und der Seelsorge. Er besuchte alle Gotteshäuser seines Bisthums persönlich, und so lange es seine Gesundheitsumstände zuliessen, immer zu Fuß. Weder Kälte noch Hitze hielten ihn ab, die beschwerlichsten Reisen zu machen, wenn es das Seelenheil seiner Heerde betraf. Die Rechte seiner Kirche vertheidigte er muthvoll, und als der Magistrat von Florenz einst zwey Priester eines angedichteten Verbrechens wegen in den Kerker werfen ließ, belegte er die ungerechten Richter mit dem größern Kirchenbann. Die Richter wendeten sich nach Rom, aber der oberste Kirchenhirt wies sie an ihren Erzbischof, dem er zugleich die Erlaubniß gab, sie loszusprechen. Der heilige Antonin befahl ihnen, in Büsserkleidern vor der Kirchenthüre zu erscheinen, sich zum Zeichen ihrer Reue vor dem versammelten Volke zu geiseln, und dann nahm er sie wieder in die Kirchengemeinschaft auf.

Dreyzehn Jahre und zwey Monate regierte Antonin sein Erzbisthum mit apostolischer Treue, stand bey den Päbsten und Cardinälen seiner Zeit in dem größten Ansehen, und Nikolaus der Fünfte pflegte ihn nur den Heiligen zu nennen. Er starb am zweyten Mai im Jahre 1459. und Pabst Pius der Zweyte, der eben damals nach Florenz kam, hielt den feierlichen Trauergottesdienst bey seiner Beerdigung, wobey mehrere unheilbare Kranke durch Berührung des Leichnames ihre Gesundheit erhielten. Pabst Hadrian der Sechste erhob den seligen Diener Gottes im Jahre 1523 unter die Zahl der Heiligen.

Heute verehrt die Kirche noch folgende Heilige: Zu Rom die heiligen Martyrer Saturnin, Neopolus, Germanus und Cälestin, welche während einer Verfolgung

unmenschlich gemartert wurden, und endlich im Kerker starben. Ihre Leichname sollen im Kloster Andechs in Bayern seyn. Die heiligen Martyrer Exuperius, Zoe seine Ehefrau und ihre Söhne Cyriakus und Theodulus. Sie wurden wegen ihrem Glauben unter der Regierung des Kaisers Hadrian zu Attalia in Pamphylien einem Heiden als Sklaven verkauft, und weil sie sich zum Götzenopfer nicht bewegen liessen, nach grausamen Martern, während welchen die beyden Eltern ihren Kindern Muth zusprachen, in einen feurigen Ofen gestürzt. Zu Sevilla in Spanien den heiligen Diakon und Martyrer Felix. Die heiligen Bischöfe und Martyrer Vindemial, Eugen und Longinus, welche in Afrika und vorzüglich in Corsika unzählige Arianer und Heiden zum christlichen Glauben bekehrten, und auf Befehl des Königs Hunrich enthauptet wurden. Zu Avila in Spanien den heiligen Bischof Sekundus, dessen Fest am fünfzehnten Mai gefeiert wird.

---

3. Tag.

Die heiligen Martyrer Alexander Pabst, und Eventius und Theodulus, Priester.

Der heilige Alexander, der fünfte Pabst nach dem heiligen Petrus, wurde wegen seinen hohen Tugenden als ein junger und kräftiger Mann von den Gläubigen zu dieser Würde gewählt, und bekehrte durch seinen Eifer nicht nur den größten Theil der römischen Senatoren zum Glauben an Jesus, sondern selbst den Präfekten Roms, Hermes mit Namen, sammt seiner Gemahlin, Schwester und Kindern mit ihrer ganzen Dienerschaft, denen er an der Zahl eintausend zweyhundert und fünfzig Seelen mit einander die heilige Taufe ertheilte. Als der heidnische Kaiser Hadrian, der sich zu Seleucia aufhielt, von dieser Bekehrung so vieler ange-

sehener Männer Nachricht erhielt, sandte er seinen Kriegs-obersten Aurelian mit dem Auftrage nach Rom, dort alle Christen ermorden zu lassen. Sogleich bey seiner Ankunft ließ er den Hermes fesseln, und den Pabst Alexander in ein unterirdisches Gefängniß werfen. Hermes wurde als ein angesehener und in ganz Rom beliebter Mann im Hause des Volkstribuns Quirinus bis zu seinem Verhöre aufbewahrt, welcher die Heiterkeit des Gefangenen bewunderte, und sprach: „Du fühlst wohl das ganze Unglück noch nicht, welches du dir zugezogen hast, daß du die strengen Befehle des Kaisers verachtetest? Diese Fesseln, mein Freund, führen auch den Verlurst deiner Würde herbey!“ Ihm erwiederte Hermes: „Ich erwarte dafür den Lohn in einer andern Welt..“ Der Heide lachte laut auf, und sagte: „Ich erstaune, wie ein so vernünftiger Mann solche Ungereimtheiten glauben, und in einem zukünftigen Leben eine Fortdauer hoffen kann, da der menschliche Körper nach dem Tode in Staub zerfällt.“ Hermes belehrte ihn: „Auch ich glaubte vorher an keine Fortdauer der Seele; aber Alexander, der Oberhirt der Christen, bewies es mir, und überzeugte mich vollkommen, daß der Mensch zu einem höhern Zwecke bestimmt sey, und nicht wie das Vieh nach seinem Tode zu leben aufhöre.“ Bey dem Namen Alexander gerieth Quirinus in Zorn, und schalt ihn einen lasterhaften Menschen, der das Volk bethöre, und deßwegen im Feuer sollte verbrennt werden; da ihm aber Hermes das Lob eines gerechten und heiligen Mannes ertheilte, der schon öfters zur Bestätigung der Wahrheit seiner Lehre die auffallendsten Wunder verrichtet habe, sprach der Heide: „Wenn Alexander ein so mächtiger und ausgezeichneter Mann ist, so will auch ich an seine Lehre glauben, wenn er sich durch die Macht seines Gottes aus dem Gefängnisse befreiet, und sich in Zeit einer Stunde bey dir befindet.“ Dieses meldete er zugleich dem heiligen Pabste, und dieser fiel auf seine Kniee zur Erde, und flehete zu Gott, daß er ihn würdigen wolle, einen verblendeten Ungläubigen zum Lichte des Evangeliums zu füh-

ren. Und sieh! der Engel Gottes erschien im Kerker, erledigte ihn seiner Bande, und führte ihn eilends zu Hermes. Beyde lobten Gott in heiligen Psalmen, als Quirinus in das Zimmer trat, und sprachlos das Wunder anstaunte. Endlich sprach er: „Wahrhaftig! dieses hat nur durch Zauberkünste geschehen können.“ Hermes erwiederte: „Was du der Zauberei zuschreibst, geschah durch die Macht des wahren und einzigen Gottes; damit du dich aber noch mehr überzeugen mögest, so führe deine Tochter Balbina, die seit ihrer Geburt an einer unheilbaren Krankheit ihres Halses leidet, hieher, daß sie der Heilige segne und gesund mache.“ Freudig brachte der Vater seine kranke Tochter, und Alexander legte ihr seine Kette um den Hals, bezeichnete sie mit dem heiligen Kreuze, und sie ward plötzlich geheilt.

Durch dieses Wunder gerührt, bekannte Quirinus den Namen Jesus, und wollte dem Diener Gottes die Freyheit geben; aber dieser bat ihn um eine andere Wohlthat: „führe mich, sprach er, in mein Gefängniß zurück, und erlaube mir, daß ich den Gefangenen Jesum den Gekreuzigten predige.“ Schon in drey Tagen hatte Alexander alle, die in den Kerkern lagen, bekehrt, und ihnen die heilige Taufe ertheilt, und als der Gefängnißwärter dieses dem Aurelian hinterbrachte, ließ er den Quirinus gefangen nehmen, und da sich dieser zum christlichen Glauben unerschrocken bekannte, ihn grausam martern, und zuletzt enthaupten. Sein Leichnam wurde den Hunden vorgeworfen; aber die Christen beerdigten ihn mit Ehrfurcht auf dem Kirchhofe an der appischen Landstrasse. Noch am nämlichen Tage wurden alle christlichen Gefangenen in das Meer gestürzt, und nur Alexander und die beyden Priester Eventius und Theodulus waren noch übrig, weil sie zum Schrecken der Christen unter den ausgesuchtesten Martern hingerichtet werden sollten. Aurelian berief den heiligen Pabst vor ein öffentliches Gericht, und befragte ihn um die Geheimnisse der christlichen Religion, und als ihm dieser erwiederte, daß man nach dem Ausspruche Jesu das Brod den Hunden nicht vorwerfen soll, ergrimmte

dieser, und befahl, ihn auf der Folter auszuspannen, seinen Körper unmenschlich zu zerfleischen, und die Wunden mit Fackeln zu brennen. Der Heilige litt wie ein Lamm unter den Händen seiner Peiniger, und Aurelian, der seine Standhaftigkeit bewunderte, fragte ihn um die Ursache seines unerklärbaren Stillschweigens unter so heftigen Peinen. „Wenn der Mensch sich mit seinem Gott unterhaltet, antwortete der Martyrer, dann denkt er an die Welt nicht mehr.“ Halbtodt wurde er in das Gefängniß zurück gebracht, und Eventius erschien vor dem Richter, der ihn fragte, wie er sich nenne, und wie lange er schon ein Christ sey. Ihm antwortete der Priester mit unerschrockenem Muthe: „Mein Name ist Eventius. Ich erhielt in meinem eilften Lebensjahre die Taufe, im zwanzigsten die Priesterweihe, bin seit siebenzig Jahren ein Christ, und ein achtzigjähriger Greis, und mein ganzes Leben hindurch war ich nie so glücklich, als jezt, wo ich gewürdigt werde, für meinen Jesus Schmach und Leiden zu dulden.“ Mitleidig ermahnte ihn Aurelian, Christum zu verläugnen, und sich von aller Strafe zu befreien; allein Eventius erwiederte: „Verblendeter und Unglücklicher, du erkenne den wahren Gott, und flehe zu ihm um Barmherzigkeit!“ Auf gleiche Weise suchte Aurelian den Priester Theodulus zum Götzenopfer zu bewegen, und da alles fruchtlos war, verdammte er die drey Martyrer zum Feuertode. Er ließ sie in einen glühenden Ofen werfen; als sie aber darin unverlezt blieben, wurden Eventius und Theodulus enthauptet, und der heilige Pabst Alexander gab seinen Geist unter mehreren Dolchstichen auf im Jahre 132, nachdem er die Kirche Gottes zehn Jahre, fünf Monate und zwanzig Tage lang regiert hatte.

Die christliche und fromme Gemahlin des Aurelian, Severina mit Namen, beerdigte die Leichname der heiligen Marthyrer auf einem Landgut ausser Rom an der Nomentischen Strasse, und als ihr Mann in größter Verzweiflung gestorben war, weihete sie sich dem Dienste Gottes, und der

heilige Sixtus, der Nachfolger Alexanders in der bischöflichen Würde, erbaute eine Kirche über die Gräber der Heiligen, in welcher täglich ein Priester das heilige Opfer verrichtete.

Heute feiert die Kirche das Andenken des heiligen Juvenal, Glaubensbekenners und Bischofes zu Narnia in Umbrien. Er war in Afrika gebürtig, und kam als Arzt nach Rom, wo ihn der heilige Pabst Damasus im Jahre 369 wegen seinen gründlichen Kenntnissen in den Heilswissenschaften und wegen seinen seltenen Tugenden zum ersten Bischofe von Narnia weihete. Durch seine eifrigen Predigten bekehrte er in kurzer Zeit alle Götzendiener seines Bisthums, glänzte mit der Gabe der Wunder, und vertrieb die Feinde, welche die Stadt belagerten, durch sein Gebet. Er starb im Jahre 376. Zu Constantinopel der heiligen Martyrer Alexander und Antonina einer Jungfrau, welche in der Verfolgung des Kaisers Maximian litten. Antonina sollte auf den Befehl des Landpflegers Festus eine Priesterin der Diana werden, und weil sie als Christin diese ihr verhaßte Würde ausschlug, wurde sie nach dreytägiger Bedenkzeit unter den grausamsten Mißhandlungen in ein lasterhaftes Haus geführt, damit sie dort entehrt werden sollte. Alexander ein Soldat wurde von Gott ermahnt, die Jungfrau aus ihrer Gefahr zu befreien, weßwegen er sich zu ihr begab, mit ihr die Kleider wechselte, und sie aus der Wohnung des Lasters führte. Allein das Geheimniß wurde entdeckt, beyde geriethen in Gefangenschaft, und weil sie Jesum standhaft bekannten, wurden ihnen zuerst die Hände abgehauen, und die Wunden mit Fackeln gebrennt; dann ließ sie Festus mit Tüchern umhüllen, die in Pech eingetaucht waren, und in ein Feuer werfen, worin sie im Jahre 313 unter Jubelgesang ihren Geist aufgaben. Zu Aphrodisia in Carien der heiligen Martyrer Diodor und Radopian, welche in der Verfolgung des Kaisers Diokletian von ihren Mitbürgern ihres Glaubens wegen gesteinigt wurden. Auf dem Berge Senar bey Florenz der Glaubensbekenner Sostenäus und Ugoc-

cion, welche ein so heiliges und abgetödtetes Leben führten, daß sie einer himmlischen Erscheinung gewürdigt wurden, in welcher ihnen ihre Todesstunde geoffenbart wurde. Gleich darauf warfen sie sich auf ihre Kniee zum Gebete, und entschliefen selig in dem Herrn.

4. Tag.

Die heilige Pelagia, Jungfrau und Martyrin.

In jenem für die Kirche Jesu so fürchterlichen Zeitpunkte, wo der grausame Kaiser Diocletian die Christen so wüthend verfolgte, lebte im Morgenlande Clino, ein eifriger und frommer Bischof, der die verfolgten Gläubigen allenthalben aufsuchte, sie in ihrem Unglücke tröstete, und zur Standhaftigkeit in ihrer Religion ermunterte. Auf seinen Reisen kam er auch nach Tarsus, einer Stadt in Silicien, und bekehrte so viele Heiden zum Glauben an Jesum, daß der Kaiser den Befehl gab, ihn aufzusuchen, und sogleich zu ermorden. Aber Clino erhielt Nachricht von seiner Gefangennehmung, und verließ heimlich die Stadt. Damals befand sich in Tarsus eine angesehene und liebreizende Jungfrau, Pelagia mit Namen, welche mit heisser Sehnsucht nach der Lehre Jesu verlangte, und eben deßwegen die zudringlichen Anträge eines Sohnes des Diocletian standhaft ausschlug, der sie zur Gemahlin haben wollte. Auch die fromme Jungfrau hörte von der Heiligkeit und dem Eifer des Bischofes Clino, und wünschte von ihm den Unterricht in der christlichen Lehre zu erhalten. Als sie aber die Nachricht von seiner Flucht erhielt, schickte sie zwey ihrer Diener zu den christlichen Gefangenen, die von ihm getauft wurden, und ließ sich erkundigen, welchen Weg der Oberhirt genommen habe, dann bat sie ihre Mutter, eine Freundin auf dem Lande besuchen zu dürfen, und reiste mit einer großen Die-

nerschaft ab. Kaum waren sie zehn Meilen von Tarsus entfernt, als Longinus einer ihrer Begleiter, der ein Christ war, den Bischof unter den Bäumen am Fuße eines Berges gehen sah, welcher sogleich zu seinem Gefährten sprach: „Sieh, Julian, dort geht der heilige Mann, dessen Ruhm im ganzen Morgenlande ausgebreitet ist!“ Dieses hörte ein Beschnittener, der es auf der Stelle seiner Gebieterin meldete, und diese verließ eilends ihren Wagen, fiel dem Clino zu Füssen, und sprach: „Diener des wahren und allmächtigen Gottes, erbarme dich meiner, und würdige mich des Unterrichtes im Glauben an Jesus!“ Der Heilige erhob nach diesen Worten seine Augen und Hände zum Himmel empor, und dankte Gott unter Thränen für die Bekehrung dieser Seele. Dann ertheilte er ihr den Unterricht in den nothwendigen Wahrheiten des Christenthums, führte sie zu einer Quelle, und taufte sie im Namen des dreyeinigen Gottes. Nun legte Pelagia allen ihren Schmuck ab, übergab ihn dem Diener Gottes, und sprach: „Ich schäme mich, als Christin künftig solche verächtliche Dinge an meinem Körper zu tragen, der nun eine Wohnung des heiligen Geistes ist. Lindere damit das Elend der Armen und Unglücklichen, und auch ich will nach dem Beyspiele meines Jesus arm seyn!“

Pelagia begab sich in eine Einöde, wo sie mit einigen ihrer Jungfrauen, welche sich zur christlichen Religion schon früher bekannten, unter Fasten und Gebete sich auf den bevorstehenden Kampf vorbereitete, und dann gestärkt und ermuthigt zu ihrer Mutter zurückkehrte. Bey ihrer Ankunft gestand sie ihr freiwillig ihren Uebertritt zum Christenthum, und als sie diese vergebens zum Abfalle ermahnt hatte, gieng sie aus Rache zum Sohne des Kaisers Diokletian, und offenbarte ihm, daß seine Braut eine Christin geworden sey. Aus Verzweiflung stieß sich dieser den Dolch in das Herz, und starb auf der Stelle. Nun führte die Mutter, welche das Verderben ihres ganzen Hauses befürchtete, ihre eigene Tochter zum Kaiser, und überlieferte ihm dieselbe zur Strafe; aber kaum hatte Diokletian die Schönheit der Pelagia erblickt,

als sich seine Wuth legte, und er in Liebe gegen sie entbrannte. Er entließ die Mutter mit kostbaren Geschenken, und dann wendete er Liebkosungen und Schmeicheleien an, um das reine Herz der Jungfrau zu gewinnen. Weil der Stolze an seinem Siege nicht zweifelte, versammelte er die Höchsten seines Reiches, und sprach in ihrer Gegenwart zu Pelagia: „Ich ernenne dich zu meiner Gemahlin, und theile mit dir meine Macht und mein Ansehen; aber nur das einzige verlange ich von dir, daß du deinen Glauben öffentlich verläugnest!“ Erröthend vor Scham und Unwillen antwortete ihm die christliche Jungfrau: „Ich kann deine Gemahlin nicht werden; denn ich bin eine Braut meines Jesus, dem ich ewige Treue geschworen habe.“ Auf diese Erklärung gerieth der Kaiser in eine solche Wuth, daß er einen ehernen Ochsen herbeibringen, und ihn glühend machen ließ. Dann befahl er der Jungfrau, sich ihrer Kleider zu entblössen, und da sich diese weigerte, gab er seinen Henkern einen Wink, sie zu entkleiden; aber die Heilige verschloß ihre Augen, riß die Kleider herab, warf sie dem Tyran zu Füssen, sprang im nämlichen Augenblicke in den glühenden Ochsen, und übergab ihre keusche Seele in die Hände ihres Gottes am vierten Mai des Jahres 305. Damit ihre sterblichen Ueberreste von den Gläubigen nicht konnten beerdigt werden, ließ sie Diokletian auf einem Berge ausstreuen; aber der Bischof Clino sammelte dieselben mit Ehrfurcht, erbaute auf der Spitze des Berges eine Kapelle, und setzte sie bey. In der Folge kamen ihre Reliquien nach Constantinopel, und wegen den unzähligen Wundern, die auf die Fürbitte der heiligen Martyrin geschahen, wurde ihre Verehrung in der ganzen katholischen Kirche eingeführt.

Heute feiert die Kirche auch das Fest des heiligen Silvan, Bischofes und Martyrers zu Gaza, welcher während der Diokletianischen Verfolgung von dem Kaiser Galerius Maximus mit allen seinen Geistlichen zur Arbeit in den phennensischen Bergwerken verurtheilt, und im Jahre 309 mit vierzig seiner Leidensgefährten nach den heftigsten Mar-

tern enthauptet wurde. In Jerusalem des heiligen Bischofes Cyriakus, welcher wegen seinem Eifer für die Erhaltung und Verbreitung der christlichen Religion auf den Befehl des abtrünnigen Kaisers Julian von den Ungläubigen ermordet wurde, als er die heiligen Orte des Leidens und Todes Jesu besuchte. Zu Camerino in Umbrien des heiligen Priesters und Martyrers Porphyrius. Er bekehrte viele Heiden zum Glauben an Jesus, vorzüglich den Venantius und Anastasius mit den ihrigen, die in der Folge unter die Heiligen erhoben wurden. Auch den heidnischen Landvogt Antiochus ermahnte er, dem Götzendienste zu entsagen; aber dieser ließ ihn enthaupten. Zu Nikomedia der heiligen Martyrin Antonia, welche wegen ihrem unerschrockenen Bekenntnisse viele und langwierige Peinen duldete. Drey Tage und Nächte lang wurde sie an einem Arme aufgehangen, dann zum Kerker verurtheilt, in welchem sie zwey Jahre lang schmachtete; endlich erhielt sie unter dem Landpfleger Priscillian die Marterkrone durch den Feuertod. Zu Cöln des heiligen Martyrers Paulin. Im Petragoricenser Gebiet des heiligen lemovicensischen Bischofes Sacerdos, und zu Auxerre des heiligen Diakons Curkodomus. In Mailand des heiligen Bischofes Venerius, der ein Diakon des heiligen Ambrosius war, und im Jahre 400 dem heiligen Simplician in der bischöflichen Würde folgte. Rastlos verfolgte er die Irrlehre des Origenes, und schloß ihre Anhänger aus der Gemeinschaft der Kirche, weßwegen ihm der heilige Johannes Chrysostomus in einem Sendschreiben ein rühmliches Lob ertheilte. Unter den Bischöfen seiner Zeit stand er in einem großem Ansehen, und behauptete auf der Kirchenversammlung zu Carthago den ersten Rang. Er starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre 409, und glänzte nach seinem Tode mit vielen Wundern.

5. Tag.

Der heilige Angelus, Priester und Martyrer aus dem Orden der Carmeliten.

In der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts lebten in Jerusalem Jesse und Maria, zwey jüdische Eheleute, die aus der Zunft Juda von königlichem Geblüte stammten, und weil sie gerecht und gottesfürchtig wandelten, zu zweifeln anfiengen, ob der im alten Bunde von den Propheten verheissene Messias noch kommen werde, oder ob er nicht schon erschienen sey. Dieser Zweifel machte ihnen manche traurige Stunde, bis er ihnen auf eine wunderbare Weise gelöst wurde. Sie hatten nämlich beyde zu gleicher Zeit eine Erscheinung im Schlafe, und sahen eine hehre und liebevolle Frau, die zu ihnen sprach: „Seyd guten Muthes, ihr Kinder Davids! ich bin Maria, entsprossen aus dem nämlichen Geschlechte, die den vom Anfange der Welt verheissenen Heiland, der da ist Jesus von Nazareth, geboren hat.“ Beide riefen laut auf: „O Mutter der Gnade, was sollen wir thun, daß wir zum Heile gelangen?“ Ihnen erwiederte die hoch Gebenedeite: „Morgen beym Anbruche des Tages gehet in den Tempel, wo der Bischof Nikodemus das heilige Opfer verrichtet, und wenn er es vollendet hat, empfanget aus seinen Händen die heilige Taufe. Und dieses, Jesse, soll dir ein Zeichen der Gnade Gottes seyn: Maria, deine Gemahlin wird dir Zwillinge gebären, von denen du den einen Angelus, weil er ein Herold Gottes, und den andern Johannes nennen sollst, weil er einst Bischof in Jerusalem seyn wird. Beyde werden vor dem Angesichte Gottes wie glänzende Leuchter stehen!“ Nach diesen Worten verschwand sie. Am folgenden Tage wurden sie getauft, und als Christen in den Schoos der Kirche aufgenommen, und

Maria gebar nach neun Monaten zwey Knaben, die sie Angelus und Johannes nannte. Sie erlebte aber die Freude nicht, ihre Kinder erziehen zu können; denn schon nach einigen Jahren erkrankte sie und ihr Gemahl, und da sie ihre letzte Stunde herannahen sahen, baten sie den Bischof Nikodemus, daß er ihre Leichname im Kloster auf dem Berge Carmel beerdigen lasse, und ihre beyden Söhne unter seine Aufsicht nehme. Dann empfiengen sie die heiligen Sterbsakramente, und verschieden sanft und selig zur nämlichen Stunde.

Nikodemus nahm die beyden Waisen in sein Haus, und erzog sie mit väterlicher Sorgfalt in der Gottesfurcht und in den Wissenschaften, und als sie das achtzehnte Jahr erreicht hatten, berief er sie eines Tages zu sich, verkündigte ihnen seinen nahen Tod, und ermahnte sie, Ordensmänner zu werden, weil sie in diesem Stande am ersten zur Vollkommenheit des christlichen Lebens gelangen würden. Die beyden Jünglinge willigten freudig ein, und wählten das Kloster der Carmeliten, in welchem die Leichname ihrer frommen Eltern ruhten. Der Bischof übergab sie dem dortigen Prior mit der Ermahnung, über ihre Unschuld zu wachen, und sie in der Gottseligkeit zu erziehen, weil sie beyde von Gott zu hohen Dingen bestimmt seyen. Angelus widmete sich mit einem Feuereifer dem abgetödteten Leben, und als er sein Prüfungsjahr vollendet hatte, bewohnte er fünf Jahre lang eine enge und einsame Zelle unter strengem Fasten und ununterbrochenen Betrachtungen göttlicher Wahrheiten. Einmal erschien ihm Jesus, und sprach zu ihm: „Angelus, deiner wartet die Martyrerkrone! Deßwegen mache dich auf, und reise nach Sicilien, dort wirst du in der Stadt Leokata — Likate — einen mächtigen, aber äußerst lasterhaften Mann, Namens Berengarius, finden, der schon zwölf Jahre lang mit seiner Schwester in der Blutschande lebt, und mit ihr drey Kinder erzeugt hat. Siebenmal ermahne sie zur Buße und zur Besserung ihres schändlichen

Lebens, und wenn sie dich nicht hören, so bestrafe sie öffentlich. Das sündhafte Weib wird sich bekehren, und Barmherzigkeit erlangen; aber Berengarius als ein verhärteter Sünder sein Leben durch Selbstmord enden.“ Angelus antwortete: „Mein Gott und Herr, ich bin in deiner Gewalt, und bereitet, deines heiligen Namens willen alles zu erdulden!“ Und sogleich verließ er Jerusalem, wo nach dem Zeugnisse des heiligen Chrysostomus oft siebenzig tausend Menschen seinen Predigten beywohnten, und begab sich über Sicilien zuerst nach Rom, in welcher Stadt er in der Kirche zu Lateran die beyden damals berühmten Ordensstifter, den heiligen Franz von Assisi und Dominikus fand. Franciskus, der vorher den Angelus nie gesehen hatte, fiel vor ihm auf die Erde, küßte seine Füsse, und rief frohlockend auf: „Dieser ist Angelus aus Jerusalem, ein auserwähltes Werkzeug Gottes, und in kurzer Zeit ein Blutzeuge Jesu!“ Und Angelus sprach mit Freudenthränen in den Augen: „Sey gegrüßt, du Muster der Demuth und Erniedrigung, den Gott gewürdigt hat, die Wundmale Jesu an deinem Körper zu tragen!“

Als Angelus seine Andacht bey den Gräbern der Apostelfürsten und der heiligen Martyrer verrichtet, und den päbstlichen Segen erhalten hatte, gieng er nach Sicilien zurück, und berief zu Leokate den Berengarius im Geheim zu sich, dem er den Befehl Jesu offenbarte, und ihn auf den Knieen um seine Bekehrung flehete. Doch dieser läugnete seine Sünde, spottete des Heiligen, und verharrte in seiner Bosheit; aber Margaretha seine Schwester wurde durch eine Predigt des Dieners Gottes so sehr gerührt, daß sie in der Kirche vor allem Volke ihre Vergehungen bekannte, und ihr ganzes Leben hindurch ein Büsserleben führte. Darüber gerieth Berengarius in eine rasende Wuth, und als am fünften Mai der heilige Angelus wegen der Menge des Volkes ausser der Kirche der heiligen Aposteln Philippus und Jakob predigte, stürzte der Gottlose mit

blossem Schwerte durch das Volk auf den Heiligen los, und versetzte ihm fünf tödtliche Wunden. Die Zuhörer, welche an der Zahl über fünftausend waren, erhoben ein Angstgeschrei, und fielen über den Mörder her, um ihn zu tödten; aber Angelus rief aus allen Kräften: „Ich beschwöre euch bey dem lebendigen Gott, leget euere Hände nicht an meinen Freund!“ dann bat er die Gläubigen, dessen Schwester vor seiner Wuth zu schützen, und starb unter den Worten: „In deine Hände, o Herr, übergebe ich meinen Geist!“ Seine Seele schwebte sichtbar in Gestalt einer weißen Taube zum Himmel empor im Jahre 1225, und durch dieses Wunder erschreckt, eilte Berengarius in seine Wohnung, und endete in größter Verzweiflung und Seelenangst sein Leben durch den Selbstmord.

Heute verehrt die Kirche noch folgende Heilige. Zu Rom die heilige Martyrin Crescentiana, welcher in früheren Zeiten die Kirche des heiligen Petrus und Marcellinus geweiht war. Ebendaselbst den heiligen Martyrer Silvanus, dessen Reliquien in Portugall verehrt werden. Zu Alexandria den heiligen Martyrer Euthymius, der um Jesu willen im Kerker verschmachtete. Zu Thessalonich die heiligen Martyrer Irenäus, Peregrinus und Irene, welche unter der Verfolgung des Diokletian zum Feuertod verurtheilt wurden. Zu Auxerre den heiligen Jovinian einen Kirchenleser, der ein sehr eifriger und gelehrter Mann war, und im dritten Jahrhundert von den Ungläubigen ermordet wurde. Den heiligen Maximus, Bischof und Glaubensbekenner in Jerusalem, welcher ein treuer Anhänger und Vertheidiger des heiligen Athanasius war, und deßwegen im Jahre 355 von den Arianern von seinem bischöflichen Sitze vertrieben, und auf Befehl des Kaisers Maximian Galerius eines Auges beraubt, mit glühenden Eisen gebrannt, und in die Bergwerke zum Erzgraben verbannt wurde. Zu Edessa in Syrien den heiligen Bischof und Glaubensbekenner Eulogius. Er wurde von dem Kaiser Valens als Priester

nach Antinoe verwiesen, wo er die Kinder in der christlichen Religion unterrichtete, und in Heilung der Kranken viele Wunder that. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Bischofe von Edessa geweihet, und wohnte 469 der Kirchenversammlung von Antiochia bey. Den heiligen Hilarius, Bischof zu Arles in Frankreich, der im Jahre 403 geboren wurde, und als Jüngling auf der Insel Lerin ein heiliges, einsames Leben führte, weßwegen er 329 nach dem Hinscheiden des heiligen Honoratus zu dessen Nachfolger erwählt wurde. Zwanzig Jahre lang regierte er seine Kirche mit heiligem Eifer, befreite unzählige Gefangene aus den Händen der Ungläubigen, und starb im Ruhme eines getreuen Seelenhirten im Jahre 449. Zu Vienne in Frankreich den heiligen Bischof Nicetius, der vorher Diakon und ein Jünger des heiligen Claudius war, und im Jahre 375 der Kirchenversammlung zu Valence beywohnte. Zu Bologna in Italien den heiligen Bischof Theodor, der im Jahre 550 im Rufe der Heiligkeit verschied, und am nämlichen Tage den heiligen Bischof Sacerdos zu Sagunt. In Mailand den heiligen Bischof Geruntius, der vom Jahre 472 bis 478 das heilige Amt mit größter Sorgfalt verwaltete, und da eben um diese Zeit Italien von den Herulern und anderen barbarischen Völkern verheert wurde, viel Unglück und heftige Verfolgungen litt. Ebendaselbst die Bekehrung des heiligen Bischofes und Kirchenlehrers Augustin, der von dem heiligen Ambrosius zum katholischen Glauben bekehrt, und an diesem Tage getauft wurde.

6. Tag.

Heute feiert die Kirche das Fest des heiligen Johannes vor der lateinischen Pforte in Rom. Nachdem dieser Apostel fünfzig Jahre lang in Kleinasien und andern Reichen gegen Aufgang das Evangelium verkündigt, und Unzählige zum Glauben an Jesus bekehrt hatte, wurde er wegen seinem heiligen Eifer unter der Regierung des heidnischen Kaisers Domitian gefangen nach Rom geführt, wo er vor den Richtern Jesum den Gekreuzigten mit unerschrockenem Muthe bekannte, und dann verurtheilt wurde, vor der lateinischen Pforte in ein Faß siedenden Oels gestürzt zu werden. Diese Strafe wurde an dem Apostel vollzogen; aber er blieb unbeschädigt, und Domitian verwies ihn auf die Insel Pathmos, wo er seine Offenbarung und die drey Briefe schrieb, die in den heiligen Büchern aufbewahrt sind. Zu Antiochia des heiligen Bischofes und Martyrers Evodius, welcher, wie der heilige Ignatius an die Antiochener schreibt, von dem heiligen Apostel Petrus zum Bischofe dieser Stadt damals geweihet wurde, als er den päbstlichen Stuhl in Rom errichtete. Zu welcher Zeit er der Martyrerkrone gewürdigt wurde, ist unbekannt; doch glauben die meisten Kirchengeschichtschreiber des Alterthums, es sey um das Jahr Christi 66 geschehen. Zu Cyrene des heiligen Bischofes Lucius, von dem der heilige Lukas in der Apostelgeschichte Erwähnung thut. In Afrika der heiligen Martyrer Heliodorus und Venustus nebst fünf und siebenzig Anderen. Auf der Insel Cypern des heiligen Theodotus, Bischofes zu Cyrinia, welcher unter der Regierung des Kaisers Licinius wegen seinem Eifer für die Ausbreitung des Christenthums gegeiselt, zerfleischt und im Feuer gequält wurde. Er erhielt aber unter Constantin dem Großen seine Freiheit wieder, und verwaltete sein Bisthum noch zwey

Jahre. Zu Carrha in Mesopotamien des heiligen Bischofes Protogenes, welcher unter der Verfolgung des Kaisers Valens zu Antinoe im Elende lebte, aber wieder in sein Bisthum zurückkam, und zur Zeit des Kaisers Theodosius des Aeltern starb. In England des heiligen Bischofes Eadbertus zu Lindisfarn, der in den heiligen Schriften sehr gelehrt und erfahren, und ein großer Wohlthäter der Armen war. Er starb im Jahre 698 verherrlicht von Gott mit vielen Wundern. In Rom der heiligen Benedikta, einer gottgeweihten Jungfrau von einem edlen Geschlechte, welche schon in ihrer Jugend auf alle Freuden des Lebens verzichtete, und in ein Nonnenkloster sich verschloß. Zu Salerno in Neapel die Erhebung des heiligen Apostels Matthäus, dessen Reliquien aus Persien, wo er gemartert wurde, nach Salerno kamen, und in der Kirche, die unter Anrufung seines Namens eingeweiht wurde, verehrt werden.

7. Tag.

Der heilige Johannes, Erzbischof.

Der heilige Johannes wurde im sechsten Jahrhundert zu Beverley in England geboren, und von seinen christlichen Eltern in allen Tugenden, vorzüglich in der Furcht Gottes erzogen. Schon in seiner Kindheit zeigte er seltene Geistesgaben und eine große Neigung zu den Wissenschaften, weßwegen ihn seine Eltern von geschickten Lehrern unterrichten liessen, und ihn als Jüngling auf die hohe Schule nach Oxford schickten, wo er sich durch ein heiliges Leben und durch einen rastlosen Fleiß unter allen seinen Mitschülern so rühmlich auszeichnete, daß er im vier und zwanzigsten Jahre seines Alters zum Priester geweihet, und dann zum Nachfolger des Bischofes Eata zu Hagustald erwählt wurde. Durch seine kraftvollen Predigten und durch die Heiligkeit seines

Wandels, vereinigt mit der Gabe der Wunder, erwärmte er alle Gemüther für Frömmigkeit und Tugend, und unter seinen Gläubigen erblickte man die Kirchenzucht und Sittlichkeit der ersten Christen. Der heilige Oberhirt selbst lebte äußerst abgetödtet und streng, und soviel es seine Geschäfte erlaubten, in der Einsamkeit. In der Nähe seiner bischöflichen Kirche war eine Einöde, dahin begab er sich immer während der vierzigtägigen Fastenzeit mit einigen seiner Jünger, um unter Gebet und heiligen Betrachtungen seinen Geist zu erneuern. Gewöhnlich hatte er bey dieser Gelegenheit mehrere arme und bedrängte Menschen um sich, damit er sich durch den Anblick des menschlichen Elendes in der Demuth befestigte. Eines Tages befahl er seinem vertrautesten Jünger dem heiligen Beda, daß er einen solchen Unglücklichen aus dem nächsten Dorfe herbeibringen sollte. Beda von seinen Zeitgenossen der Ehrwürdige genannt, fand dort einen jungen Mann, der von Geburt aus taubstumm war, und durch einen anhaltenden bösen Grind alle Haare seines Hauptes verloren hatte. So fürchterlich und Eckel erregend der Anblick dieses Menschen war, so hatte ihn doch der Heilige stets um sich, leistete ihm alle Dienste, und bevor er ihn am Ende der Fastenzeit entließ, bezeichnete er ihn mit dem heiligen Kreuz, und befahl ihm im Namen Jesus, die heiligen Worte auszusprechen. Die Fesseln seiner Ohren und Zunge lösten sich, und der Taubstumme ward plötzlich geheilt, und in einen schönen Jüngling verwandelt.

Der Ruf dieses Wunders verbreitete sich in ganz England, und da bald darauf am neunten März im Jahr 686 der heilige Bosa Erzbischof in York starb, wußte man keinen würdigeren Mann zu dessen Nachfolger, als den Johannes. Einstimmig wurde er zum Oberhirten des wichtigen Kirchensprengels York gewählt, und alles frohlockte über diese glückliche Wahl. Drey und dreyßig Jahre lang verwaltete er mit größter Wachsamkeit sein Bisthum, besuchte öfters persönlich alle Kirchen, Städte und Dörfer in demselben, um sich von dem Eifer seiner Geistlichkeit und von der Sittlich-

keit seiner ihm anvertrauten Heerde zu überzeugen; er erbaute mehrere Klöster zur Bildung geistreicher Ordensmänner und Glaubensprediger, weihete endlich, als er vor Altersschwäche sein Amt nicht mehr versehen konnte, den frommen Priester Wilfrid zu seinem Nachfolger, und begab sich in ein Kloster, wo er sich auf sein Ende vorbereitete. Er starb am siebenten Mai im Jahre 721 beweint von seinen Zeitgenossen als einer der thätigsten und frömmsten Bischöfe in England.

Heute feiert die Kirche auch das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrin Flavia Domitilla, einer Enkelin des Kaisers Domitian. Des heiligen Martyrers Juvenalis, von dem einige behaupten, er sey als Bischof zu Terni gemartert worden. Seine Reliquien werden in Benevent verehrt, welche Stadt durch seine Fürbitte von einer verheerenden Pest befreit wurde. Zu Nikomedia der heiligen Martyrer Flavius, Augustus und Augustin, welche Brüder waren, und während der Verfolgung des Kaisers Diokletian wegen ihrer Standhaftigkeit im Glauben martervoll hingerichtet wurden. Ebendaselbst des heiligen Martyrers Quadratus, welcher in der Verfolgung des Decius öfters gepeinigt, und wieder in den Kerker gebracht wurde. Um ihn zur Verläugnung zu zwingen, schleppten ihn die Heiden nach Nicäa, wo mehrere Gläubige hingerichtet wurden, von denen einige aus Furcht vor der Marter sich entschlossen, den Göttern zu opfern; aber Quadratus ermunterte sie im Bekenntnisse, und wurde deßwegen mit ihnen enthauptet. In Rom des heiligen Pabstes und Glaubensbekenners Benedikt des Zweyten, der sich von Jugend auf dem Dienste der Kirche widmete, und in größter Armuth lebte. Er war ein thätiger und wachsamer Seelenhirt, vertheidigte unerschrocken die Rechte der Kirche, und erwarb sich die Ehrfurcht und Liebe des Kaisers Constantin des Vierten. Er starb im Rufe der Heiligkeit im Jahre 686. Zu Pavia des heiligen Bischofes Petrus. Er ward aus dem königlichen Geschlechte der Longobarden geboren, und von dem König Aripert dem Zweyten wegen einem ungegründeten Verdacht nach Hetrurien ver-

wiesen, wo er in der Gegend von Arezzo ein heiliges und strenges Leben führte. Der neue König Luiprand der Longobarden rief ihn aus der Verbannung zurück, und die Gläubigen in Pavia erwählten ihn zum Bischof, welches Amt er dreyzehn Jahre hindurch mit heiligem Eifer verwaltete, und im Jahre 738 starb. In Rom die Erhebung des Leichnams des ersten heiligen Martyrers Stephanus, welcher unter der Regierung des Pabstes Pelagius von Constantinopel nach Rom geführt, und in dem Grabe des heiligen Blutzeugen Laurentius auf dem veranischen Acker beygesetzt wurde.

8. Tag.

Der heilige Akathius, Hauptmann und Martyrer.

Akathius war der Sohn adelicher und christlicher Eltern in Cappadocien, und diente als Hauptmann im römischen Kriegsheere eben zu der Zeit, als Kaiser Maximian im morgenländischen Reiche eine grausame Verfolgung wider die Christen erregte. Der Kriegsoberste Firmus, ein eifriger Götzendiener, suchte durch Versprechungen und Drohungen die christlichen Soldaten zum Abfalle vom Glauben zu verführen, und ihm widersetzte sich Akathius so muthvoll, daß er vor dem ganzen Heere sich als einen Christen bekannte, und erklärte, daß er zu jeder Stunde bereit sey, für die Ehre Jesus zu leiden, und für seinen Glauben sein Leben zu geben. Firmus wendete seine ganze Beredsamkeit an, den jungen und tapfern Hauptmann zu einem andern Entschluße zu vermögen; da aber seine Vorstellungen und Ermahnungen fruchtlos waren, ließ er ihn mit Ketten fesseln, und übergab ihn dem Richter Bibianus, der in Perinthus die höchste Macht über Leben und Tod ausübte. Dieser blutdürstige Mann, der sich durch seine Verfolgungswuth gegen die Christen in die Gunst seines Kaisers gesetzt hatte, ermahnte,

den Gefangenen, seinem Glauben an Jesus zu entsagen, und dieß um so mehr, weil er sich selbst von der Ohnmacht dieses angeblichen Sohnes eines Gottes überzeugen könne; „denn sprach er höhnisch, wenn er ein so mächtiger Gott wäre, würde er unsere Kaiser nicht strafen, da sie alle seine Verehrer so heftig verfolgen, und sie sammt seiner Religion von der Erde zu vertilgen suchen?“ Ihm erwiederte der Bekenner: „Eben dieses ist ein Beweis der Langmuth und väterlichen Güte des einzigen und allmächtigen Gottes, der den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er durch die Beyspiele der Frommen bekehrt werde, und zur Seligkeit gelange.“ In seiner heiligen Begeisterung wollte Akathius fortfahren, den Heiden von der Wahrheit des Christenthums zu überzeugen; allein dieser unterbrach ihn, und sprach: „Lasse ab von deinen Thorheiten, und erfülle die Befehle des Kaisers, wenn du nicht dein eigenes Verderben willst! Opfere den Göttern, und genieße in deinem blühenden Alter die Freuden des Lebens!“ Aber der heldenmüthige Bekenner antwortete: „Ich bin ein Christ, und opfere falschen Götzen nicht, die eine Erfindung der Hölle sind. Ich übergebe dir meinen Leib zur Marter, peinige oder zerstöre ihn nach deinem Belieben; aber meine unsterbliche Seele werden weder deine Foltern, noch die Macht des Kaisers oder der Hölle von der Liebe zu Jesus zu trennen vermögen.“ Ueber diese Worte gerieth Vibianus in eine solche Wuth, daß er seinen Henkern befahl, den Hauptmann an eine Säule zu binden, und ihn unmenschlich zu schlagen. Da stürzten sechs Mörder auf ihn los, rissen die Kleider von seinem Leibe, und schlugen ihn so heftig, daß das Blut häufig aus den Wunden strömte, und daß selbst der grausame Richter, vom Mitleiden gerührt, ihm zurief: „Akathius, ändere deine Gesinnung, und huldige den Göttern, damit ich dich einer so schrecklichen Pein entreissen kann!“ Aber der Martyrer würdigte ihn keiner Antwort, sondern erhob seine Augen zum Himmel, und sprach: „O wie süß und tröstend ist es, für Jesus zu leiden!“ und duldete schweigend die heftigsten

Schmerzen, selbst dann, als seine Wunden mit glühenden Eisen gebrannt wurden. Besiegt von der Standhaftigkeit des Heiligen, ließ ihn Vibianus in ein unterirdisches Gefängniß werfen, in welchem er sieben Tage lang schmachtete, und unter Gebet und Thränen zu Gott flehete, ihn bald der Martyrerkrone zu würdigen.

Auf Befehl des Kaisers mußte Bibianus in wichtigen Angelegenheiten eine Reise nach Byzanz machen, und weil er wußte, daß er längere Zeit nicht mehr nach Perinthus zurückkommen würde, ließ er sich alle Gefangene nachführen. Unter der Zahl dieser Unglücklichen befand sich auch Akathius, der am ganzen Leibe verwundet, und mit schweren Ketten gefesselt, vor Müdigkeit und Hunger auf dem Wege zu Boden stürzte, und als ihn die Soldaten durch Mißhandlungen zur Reise antrieben, sie flehendlich bat, ihn nur einige Augenblicke beten zu lassen. Da warf er sich auf seine Kniee, und dankte Gott für die Gnade, daß er ihn zu einem Blutzeugen des heiligen Glaubens berufen habe, und rief dann: „Bis auf diese Stunde hast du mich, o Gott, gestärkt, und durch deine Allmacht erhalten; aber nun unterliege ich namenlosen Leiden! o sende deinen Engel, daß er mich meinem Elende entreißt, und mich mit dir vereinigt!“ Bey heiterm Himmel geschah ein heftiger Donnerschlag, und man hörte die Stimme: „Akathius, sey stark!“ Vor Schrecken fielen die Soldaten zu Boden, und die Gefangenen warfen sich zu den Füßen des Heiligen, und baten ihn, er möchte sie im heiligen Glauben unterrichten, und ihnen die Taufe ertheilen. Schon während der Reise weihete er sie in die Geheimnisse der christlichen Religion ein, und taufte sie im Namen des dreyeinigen Gottes, und in der ersten Nacht nach ihrer Ankunft in Byzanz wurden sie von einem plötzlichen Glanze erweckt, und erblickten im Kerker Männer in weißen, schimmernden Kleidern, welche die Wunden des heiligen Martyrers mit Balsam heilten, ihn seiner Fesseln entledigten, und ihm Speise und Trank reichten.

Nach sechs Tagen berief Vibianus den Akathius, und staunte über sein gesundes und heiteres Aussehen. Weil er glaubte, der Gefängnißwächter habe sich von den Verwandten des Martyrers bestechen lassen, und ihm Nahrung gereicht, ließ er denselben grausam peinigen, und den Akathius, weil er dessen Unschuld bezeugte, schlug er die Zähne in den Hals, schalt ihn einen Zauberer und abtrünnigen Bösewicht, und befahl zehn starken Männern, seinen Rücken und Vorderleib mit eichenen Ruthen zu zerfleischen. Nach dieser Peinigung überlieferte er den Martyrer dem Statthalter Flaccinus in Byzanz, der ihn auf die Fürbitte seiner Gemahlin, welche eine Christin war, gütig behandelte, und nachdem er ihn zum Abfalle fruchtlos ermahnt hatte, in der Stille enthaupten ließ am achten Mai des Jahres 311. Fromme Christen beerdigten seinen Leichnam mit Ehrfurcht ausser Byzanz an einem Orte, der Staurius genannt wurde; aber in der Folge wurde er wegen den vielen Wundern, die an seinem Grabe geschahen, erhoben, und in einer Kirche am Scyllacischen Ufer beygesetzt.

Heute feiert die Kirche auch das Fest des heiligen Martyrers Viktor, welcher ein geborner Mohr, und von Jugend auf ein Christ war. Als der Kaiser Maximian im Jahre 303 in Mailand eine grausame Verfolgung erregte, unter dessen Kriegsheere Viktor als Soldat diente, weigerte er sich standhaft, den Göttern zu opfern. Er wurde daher zum Kerker verurtheilt, in welchem er mehrere Tage ohne alle Nahrung lebte, und da er im Bekenntnisse seines Glaubens unerschütterlich verharrte, wurde er öfters mit unmenschlichen Schlägen und Peinigungen mißhandelt, mit zerlassenem Bley übergossen, und zuletzt enthauptet. Zu Vienne in Frankreich des heiligen Bischofes und Glaubensbekenners Dionysius, welcher in Griechenland geboren, und ein Schüler der Jünger Christi war. Er lebte in größter Strenge und Heiligkeit, und regierte seine Kirche unter der Regierung des Kaisers Commodus von dem Jahre 177

bis ein 190 als ein apostolischer Seelenhirt, und wurde von dem Pabst Eleutherius unter die Zahl der Heiligen erhoben. Zu Auxerre des heiligen Bischofes Helladius, der wegen seinem heiligen Leben und ausgezeichneter Gelehrsamkeit im Jahre 364 die bischöfliche Weihe erhielt, und das heilige Amt drey und zwanzig Jahre lang rühmlich verwaltete. Er starb im Jahre 387, Zu Montiers in Bisunt des heiligen Bischofes Petrus, der von zarter Jugend an sich dem Dienste Gottes widmete, und als ein zwanzigjähriger Jüngling ein Mönch im Kloster Bonneval wurde, und ein so heiliges Leben führte, daß er nach zehn Jahren als ein Muster aller Ordensmänner zum Abt des berühmten Klosters Stamedy erwählt wurde. Im Jahre 1142 wählten ihn die Gläubigen zu Montiers zu ihrem Oberhirten, und er zeichnete sich während seines bischöflichen Amtes vorzüglich dadurch aus, daß er der schädlichen Trennung, die unter dem Kaiser Friedrich in der Kirche Jesu entstanden war, Einhalt that, und zwischen den Königreichen Frankreich und England Frieden stiftete. Er starb im Jahre 1175 als ein drey und siebenzigjähriger Greis, nachdem er sein Bisthum über dreyßig Jahre lang regiert hatte. Pabst Cölestin der Dritte setzte ihn unter die Zahl der Heiligen. In Schottland des heiligen Bischofes Wiro, welchem Pabst Honorius selbst die bischöfliche Weihe ertheilte; er verließ aber aus Demuth und Liebe zur Einsamkeit sein Bisthum wieder, und schiffte nach Frankreich mit seinen Jüngern, wo ihn auf seine Bitte Herzog Pipin den Berg des heiligen Petrus bey Ruremond als Eigenthum schenkte, auf welchem er eine Kirche und Kloster erbaute, und am Ende des siebenten Jahrhunderts in einem hohen Alter im Rufe der Heiligkeit starb.

---

9. Tag.

Der heilige Gerontius, Bischof und Martyrer.

Der heilige Gerontius war Bischof zu Cervia in Romagna, und von seiner Lebensgeschichte ist nichts bekannt, als daß er der Kirchenversammlung in Rom unter Pabst Symmachus beygewohnt habe. Auf seiner Rückreise in sein Bisthum wurde er zu Callio an der Landstrasse Flaminia von Räubern überfallen, seiner Habschaften beraubt, und damit ihre ruchlose That nicht entdeckt werden konnte, sammt den Seinigen erbärmlich ermordet. Er muß ein heiliger und gottesfürchtiger Kirchenhirt gewesen seyn; denn sein Leichnam wurde mit einem himmlischen Glanz umgeben, und die Landleute, die in dieser Gegend wohnten, strömten häufig herbey, und fanden die verherrlichte Leiche. Auf ihre Anzeige wurde sogleich auf dem Platze, wo der Heilige verschied, eine Kapelle errichtet, sein Leichnam beygesetzt, und am nämlichen Tage seines Begräbnisses erhielten auf die Fürbitte des heiligen Martyrers mehrere unheilbare Kranke ihre Gesundheit wieder. Der Ruf dieser Wunder verbreitete sich in die fernsten Provinzen, und aus allen Gegenden kamen Bedrängte und Pilger, in ihren Nöthen die Fürbitte des heiligen Gerontius zu erflehen. Aus Dankbarkeit für die erlangte Hülfe legten die Gläubigen fromme Gaben bey dem Grabe des heiligen Wunderthäters nieder, und so geschah es, daß aus der Kapelle eine prächtige Kirche sammt einem Kloster erbaut werden konnte, woraus nach und nach ein Wallfahrtsort entstand, welcher im eilften und zwölften Jahrhundert in der ganzen Christenheit berühmt war. Durch den Eifer frommer Ordensmänner wurden unzählige verstockte Sünder zur Buße bekehrt, und der Pabst verlieh dieser Kirche im Jahre 1404 aus dem Gnadenschatze Jesu Christi einen vollkommenen Ablaß für alle jene, die an diesem heiligen Orte

ihre Sünden wahrhaft bereuen, aufrichtig beichten, und sich wieder zu Gott bekehren würden. Im Jahre 1621 zur Zeit einer verheerenden Pest erhielten viele Kranke am Grabe des heiligen Gerontius plötzlich ihre Gesundheit, weßwegen mehrere Städte und Ortschaften den heiligen Martyrer zu ihren Patron erwählten.

Heute verehrt auch die katholische Kirche folgende Heilige: In Rom den heiligen Hermas, dessen der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Römer gedenket, und der ein eifriger Bischof bey der Christengemeinde in der Stadt Philippi war. Er soll der Verfasser des in der griechischen Kirche geschätzten Buches seyn, welches den Titel Pastor führt. In Persien dreyhundert und zehn Martyrer, welche für die Ehre Jesus ihr Blut und Leben opferten. Den heiligen Glaubensbekenner Beatus, welcher in Schottland von dem heiligen Barnabas getauft wurde, und sich dann nach Rom begab, wo ihn der heilige Petrus wegen seinem rastlosen Eifer als Glaubensprediger nach Gallien sandte. Beatus predigte das Evangelium in der Gegend von Nantes, und bekehrte viele Heiden zum Christenthum; aber wegen Verfolgung der Ungläubigen wählte er sich nahe bey Vendome eine Felsenhöhle zu seinem Aufenthalt, in welcher er nach einem strengen und heiligen Leben selig verschied. Zu Constantinopel die Erhebung der sterblichen Ueberreste des heiligen Apostels Andreas, des Evangelisten Lukas in Achaia, und des Timotheus, eines Jüngers des heiligen Apostels Paulus in Ephesus. Der Leib des heiligen Andreas kam nach der Einnahme der Stadt Constantinopel durch die Franken auf Vermittlung des Cardinals Petrus von Capua nach Italien, wo er in der Domkirche von Amalfi beygesetzt wurde. In Rom die Erhebung des heiligen Priesters und Kirchenlehrers Hieronymus von Bethlehem im Lande Juda nach der Kirche der heiligen Maria bey der Krippe. Zu Bari in Apulien die Erhebung des heiligen Bischofes Nikolaus aus Myra einer Stadt in Lyzien.

10. Tag.

Der heilige Gordianus, Martyrer.

Unter der Regierung des Kaisers Julian des Abtrünnigen, wo die Christen durch die grausamsten Peinigungen zur Verläugnung ihres Glaubens gezwungen wurden, lebte in Rom Januarius, ein ehrwürdiger Greis und heiligmäßiger Priester, den der Statthalter Gordianus wegen seinem unerschrockenem Eifer in Fesseln schlagen ließ. Während dem Verhör forderte er den Bekenner öfters auf, den Göttern zu opfern; aber dieser antwortete ihm endlich: „O Richter, wenn du Jesum kennen würdest, den Heiland und Seligmacher der Menschheit, gewiß würdest du den schändlichen Götzendienst verlassen, den wahren Gott anbeten, und so dein ewiges Seelenheil bewirken!“ Der Heide lachte über diese Ermahnung, und weil er ein Vergnügen darin fand, den heiligen Mann in seinem Eifer sprechen zu hören, ließ er ihn bey der Nacht aus dem Gefängnisse auf sein Zimmer bringen, um sich mit ihm zu unterhalten. Januarius hatte oft schon unter Seufzen und Thränen zum Herrn geflehet, daß er den heidnischen Richter, der ein gelehrter und übrigens gutherziger Mann war, zum Schutze der unterdrückten und verfolgten Gläubigen mit seiner Gnade erleuchten, und zum wahren Glauben führen möchte, und als er in dessen Wohnung trat, und dieser ein unterhaltendes Gespräch anfangen wollte, sprach der Heilige mit ehrwürdigem Ernste: „Unterlasse deine eitlen und unnützen Reden, und denke vielmehr daran, wie viele unschuldige Menschen du schon dem Henker überliefert hast, deren Blut zum Himmel um Rache schreiet, und schwer auf deiner Seele liegt! O erkenne deine Verblendung, deine Laster — eile an die Quelle des Heils, und wasche rein deine befleckte Seele von einer so schrecklichen Blutschuld, damit du nach diesem vergänglichen Leben

einst nicht ewig von Gott verworfen werdest!" Gordianus wurde nachdenkend und ernsthaft, und fragte endlich: „Wenn ich deinen Ermahnungen Gehör gebe, versprichst du mir Verzeihung meiner Gräuelthaten und der mir dadurch zugezogenen Strafen?" Der Heilige erwiederte: „Ich verspreche dir nicht nur allein Verzeihung deiner Schuld und Strafen im Namen des wahren und barmherzigen Gottes, sondern über dieses noch jene Seelenruhe und Zufriedenheit, die das ganze Gemüth erfüllen mit unnennbaren Freuden, welche nur der Christ und der Gerechte genießt!" Diese Worte machten einen tiefen Eindruck auf den Heiden; er brach in schmerzliche Thränen aus, eilte zu seiner Gemahlin, Marina mit Namen, und eröffnete ihr die Ermahnung und den Trost, den der christliche Priester ihm gegeben habe. Beyde kamen zurück, und warfen sich voll Demuth zu den Füssen des Heiligen und baten ihn, er möchte ihnen die Taufe ertheilen. Da sprach Januarius liebevoll zu ihnen: „Meine geliebten Kinder! prüfet euch zuvor, ob euer Glaube vollkommen sey, und ob ihr euere Herzen losreissen könnet von den Freuden und Reichthümern dieser Welt?" Und auf ihre Versicherung, daß sie entsagen wollen allem Irdischen, begleitete er sie in ein geheimes Gemach, wo er zuvor die Hausgötzen zertrümmerte, und sie in das Feuer warf, und dann mit heiliger Freude den Gordianus und seine Gemahlin sammt drey und fünfzig ihrer Angehörigen taufte.

Vierzehn Tage nach diesem Vorfalle schickte der Kaiser den Clementian, den Obersten seiner Leibwache zum Statthalter, um sich zu erkundigen, ob der Priester Januarius seinen Glauben verläugnet, und den Göttern geopfert habe. Gardianus aber sprach mit hoher Begeisterung von der unerschütterlichen Standhaftigkeit des heiligen Mannes, gestand aufrichtig, daß er ihn wegen seinen Tugenden, statt zu mißhandeln, mit größter Ehrfurcht begegne, und schloß mit den Worten: „Wenn du in diesem Leben glücklich, und jenseits ewig selig seyn willst, so verlasse den Götzendienst, und bekehre dich zu dem wahren und einzigen Gott!" Mit Scha-

denfreude eilte der schändliche Clementian zu dem Kaiser zurück, und erzählte ihm unter Weheklagen, daß Januarius durch Zauberkünste den Statthalter verführt, und ihn und seine ganze Familie vom Dienste der Götter abwendig gemacht habe. Diese Nachricht setzte den Kaiser in eine solche Wuth, daß er sogleich befahl, den Gordianus in ein Gefängniß zu werfen, und seine Gemahlin als Sklavin zu verkaufen. Den Clementian erhob er zum Statthalter, und dieser Christenfeind quälte den heiligen Gordianus mit den heftigsten Martern, um ihn zur Verläugnung seines Glaubens zu zwingen, und als alles vergebens war, ließ er ihn mit Bleykolben schlagen, und endlich enthaupten am zehnten Mai im Jahre 362. Sein Leichnam wurde den Hunden hingeworfen; aber diese berührten ihn nicht, und fromme Christen beerdigten denselben bey der Nacht an der lateinischen Strasse in eben der Gruft, in welcher die Reliquien des heiligen Martyrers Epimachus kurz vorher beygesetzt wurden, der in Alexandria im standhaften Bekenntnisse seinen Geist aufgegeben hatte.

Heute feiert die Kirche auch das Fest des heiligen Propheten Job im Lande Huß an den Gränzen von Judäa und Arabien. Er stammte aus dem Geschlechte Esau, war ein reicher und frommer Mann, und ertrug den Verlurst seiner Güter und eine schwere langwierige Krankheit mit einer solchen Ergebung in den Willen Gottes, daß er in den heiligen Schriften des alten Bundes als ein Muster der größten Geduld angeführt ist. Gott belohnte sein Vertrauen durch einen doppelten Ersatz seines Vermögens, und er lebte noch hundert und acht und siebenzig Jahre in Frömmigkeit und Frieden. Er starb um das Jahr 1500 vor Christi Geburt als ein zweyhundert vierzigjähriger Greis. Die Juden glauben, Job habe seine Lebensgeschichte selbst beschrieben, und Moses mit Hinzusetzung des Anfangs und Endes sie in die hebräische Sprache übersetzt. In Rom des heiligen Priesters und Martyrers Calepodius, welchen der Kaiser Alexander wegen einer Feuerbrunst, die den Christen zur Last gelegt wurde, im Jahre 222 enthaupten, seinen Leib durch die Stadt schlei-

fen, und in die Tiber versenken ließ. Auf Veranstaltung des Pabstes Callistus wurde der Leichnam des Martyrers aus dem Wasser gerettet, und auf dem Gottesacker beerdigt. In dieser Verfolgung wurden auch unter grausamen Martern hingerichtet der römische Bürgermeister Palmatius sammt seiner Gemahlin, Söhnen und zwey und vierzig seiner Angehörigen. Der Ratsherr Simplicius mit seiner Frau und acht und sechzig Personen beiderlei Geschlechts aus seiner Familie. Endlich Felix sammt seiner Gemahlin Blanda. Ihre Leichname und abgeschlagene Häupter ließ der Kaiser zum Schrecken der Christen an den verschiedenen Thoren der Stadt aufhängen. In Rom an der lateinischen Strasse bey den hundert Höfen der heiligen Martyrer Quartus und Quinctus, deren Leichname nach Capua gebracht, und unter einem Altare in der Kapelle des heiligen Franciskus beygesetzt wurden. Zu Leontini einer Stadt in Sicilien der heiligen Martyrer und Brüder Alphius, Philadelphius und Cirinus, welche unter der Christenverfolgung des Kaisers Decius heftig gepeinigt, im Bekenntnisse ihren Geist aufgaben. Zu Smirna des heiligen Martyrers Dioskorides. Er predigte Jesum öffentlich, bekehrte und taufte viele Heiden, und wurde deßwegen grausam gequält und ermordet. In Bononien des seligen Nikolaus Albergatus, eines Carthäusermönchs, Bischofes und Cardinals der römischen Kirche, welcher wegen seinen hohen Tugenden und apostolischen Gesandtschaften in der ganzen Christenheit berühmt war, und zu Florenz in dem Carthäuserkloster begraben liegt. Zu Taranto — jezt Tarent — in Italien des heiligen Bischofes Cathaldus, der mehrere Provinzen zum christlichen Glauben bekehrte, mit der Gabe der Wunder glänzte, und viele zukünftige Ereignisse vorhersagte. In Mailand die Entdeckung der Leichname der heiligen Martyrer Nazarius und Celsus. (Sieh heil. Jahr dritter Band, Seite 304.)

11. Tag.

Der heilige Anthimus, Priester und Martyrer.

Pinianus ein Heide hatte sich dem Kaiser Diokletian durch seine Verfolgungswuth gegen die Gläubigen so sehr empfohlen, daß er ihn zum Prokonsul von Asien erhob. Unter seinen ihm untergeordneten Beamten befand sich ein schändlicher Mensch Namens Chåremon, der in den größten Lastern lebte, und die Christen mit den heftigsten Martern quälte. Den Bösewicht traf die strafende Hand Gottes; ein böser Geist bemächtigte sich seiner, und würgte ihn mehrere Stunden lang so schrecklich, daß er sich selbst verfluchte, und in gräßlicher Verzweiflung starb. Dieser fürchterliche Anblick erfüllte den Pinianus mit Schrecken, und er fiel in eine schwere Krankheit, von welcher ihn die Kunst der geschicktesten Aerzte nicht heilen konnte. Lucina seine Gemahlin, obschon noch eine Heidin, setzte ihr Vertrauen auf die Christen, und ließ sie im Geheim ihrer Fesseln entledigen, und in ihr Haus führen. Unter diesen Bekennern, die um des Namens Jesu willen im Gefängnisse schmachteten, befand sich der ehrwürdige Priester Anthimus, Sisinnius sein Diakon, Maximus, Bassus, Fabius, Diokletius und Florentius ausgezeichnete Christen, denen Lucina ansehnliche Geschenke und die Freiheit versprach, wenn sie durch ihr Gebet ihrem Gemahl die Gesundheit ertheilen würden. Der heilige Anthimus aber erwiederte ihr: „Wenn dein Mann wieder gesund werden soll, so muß er den Götzendienst verlassen, und an Jesum den Gekreuzigten glauben.“ Die Gemahlin hinterbrachte dem Kranken diesen Trost, und Pinianus, dessen Zustand täglich gefährlicher wurde, und der vergebens durch Opfer und Gebete bey den Göttern Hilfe gesucht hatte, äusserte eine heftige Sehnsucht, die christlichen Männer zu sehen, und sich ihrer Fürbitte bey Gott zu empfehlen. Lu-

cina führte sogleich den Priester sammt dem Diakon zu ihm, und diese brachten ihn in wenigen Stunden durch ihr eindringliches Zureden so weit, daß er seine Hände und Augen zum Himmel erhob, unter bittern Thränen seine Sünden beweinte, und Jesum als den Erlöser der Menschen bekannte. Freudig warfen sich Anthimus und Sisinnius auf ihre Kniee, und dankten Gott für die Bekehrung des Heiden, und während ihrem Gebete erfüllte ein überirdischer Glanz das Zimmer und Pinianus erhielt plötzlich seine Gesundheit. Sieben Tage lang feierte er mit den Christen das Fest seiner Bekehrung, und als er in den Religionswahrheiten den nothwendigen Unterricht erhalten hatte, ließ er sich mit allen seinen Angehörigen taufen. Er wollte auch allen seinen Aemtern und Würden entsagen, und sich in der Einsamkeit einem gottseligen Leben widmen; aber die Christen baten ihn, sein Ansehen und seine Macht zu ihrem Schutze beyzubehalten, und er versah längere Jahre lang noch die Stelle eines Prokonsuls, löste die Fesseln der gefangenen Gläubigen, befreite die Unglücklichen, die zu den Bergwerken verurtheilt waren, und beherbergte sie alle theils in Rom in seinem Hause, theils auf seinen Landgütern. Ein Vater und Tröster aller Armen und Bedrängten, ein gerechter Richter und Vertheidiger der verfolgten Unschuld starb Pinianus im Rufe der Frömmigkeit. Lucina seine gottesfürchtige Gemahlin lebte bis in ihr hohes Alter unter strengen Abtödtungen und anhaltendem Gebete in Werken der christlichen Liebe, und entschlief selig in dem Herrn als eine fünf und neunzigjährige Wittwe.

Im Jahre 302 erregte Diokletian eine heftige Christenverfolgung, weil die Götter aus Betrug der heidnischen Priester keine Orakelsprüche mehr ertheilten. Nach einem feierlichen Opfer gaben sie endlich die Antwort, ihre Macht sey durch die Verehrer des Christengottes geschwächt, und sie könnten so lange keine Aufschlüsse über das künftige Schicksal des römischen Kaiserthums und seiner Bewohner geben, bis man nicht die Sekte der Christen vertilgen, oder zum Götzenopfer zwingen würde. Diese Antwort empörte die

verblendeten Heiden so sehr wider die Gläubigen, daß sie blutdürstigen Tigern gleich in ihre Wohnungen stürzten, und die Unschuldigen in den abgelegensten Winkeln aufsuchten, um mit ihrem Blute die erzürnten Götter zu besänftigen. Die ersten Schlachtopfer, die man herbeischleppte, waren der Diakon Sisinnius und seine Gefährten Diokletius, Florentius, und mehrere andere eifrige Christen. Unter den fürchterlichsten Drohungen wurden sie aufgefordert, im Tempel den Göttern zu huldigen, und als sie sich dessen standhaft weigerten, ergriff das Volk Steine, und ermordete sie grausam. Der heilige Priester Anthimus hielt sich unterdessen auf einem Landgut des Pinianus verborgen, welches nicht weit ausser Rom an der salarischen Strasse lag. Mehrere Gläubige hatten sich da versammelt, die er während der Verfolgung im Glauben stärkte, und zur Standhaftigkeit ermunterte, und er wäre vielleicht an diesem Zufluchtsorte der Aufmerksamkeit der Heiden entgangen, wenn nicht ein besonders Ereigniß seine Entdeckung veranlaßt hätte. Ein grausamer Mensch wurde unter dem Götzenopfer von einem bösen Geiste besessen, der ihn in eine solche Wuth setzte, daß er jeden, der ihm begegnete, mit dem Schwert tödtete. Er hatte schon mehrere Mordthaten begangen, und der Schrecken vor diesem Rasenden war allgemein. Als dem heiligen Anthimus angezeigt wurde, daß er so eben drey Jünglinge auf der salarischen Strasse überfallen habe, verließ er eilends seine Wohnung, trat furchtlos zu dem Besessenen, und sprach: „Im Namen Jesus des Gekreuzigten lege das Schwert weg, das du zum Morde unschuldiger Menschen ergriffen hast!“ Und der Wüthende stand wie gefesselt, warf das Schwert von sich, und folgte dem Priester in seine Wohnung, wo er unter Fasten und Gebet in drey Tagen von dem bösen Geiste befreit wurde, und dem Heidenthume entsagte, und sich taufen ließ. Dieses Wunder bewog viele Ungläubige, daß sie ihre Götzen zertrümmerten, und Jesum bekannten; aber andere verklagten den Anthimus bey dem Statthalter Priskus als einen Zauberer, der das Volk ver=

führt, und dieser ließ ihn gefangen nehmen, und suchte ihn zur Verläugnung seines Glaubens zu bereden. Der Diener Gottes blieb unter Drohungen und Martern unerschütterlich in seinem Bekenntnisse, und Priskus sprach ihm das Todesurtheil. Er wurde mit einem großen Stein am Halse in die Tiber gestürzt; aber von einem Engel unbeschädigt in seine Wohnung zurückgetragen. Als die Heiden am folgenden Tage den Heiligen erblickten, wie er den Christen das Evangelium predigte, und sie zum Vertrauen auf Gottes Allmacht ermahnte, stürzten sie zu seinen Füssen, beweinten ihre Verblendung, und baten ihn, sie unter die Zahl der Gläubigen aufzunehmen. Mit Freudenthränen ertheilte ihnen Anthimus die heilige Taufe, und kaum hatte er dieses Geschäft vollendet, erschienen die Gerichtsdiener, und führten ihn sammt mehreren Christen zur Richtstätte, wo sie enthauptet wurden am eilften Mai im Jahre 302.

Heute verehrt die Kirche auch den heiligen Martyrer Evellius. Er war geheimer Rath des Kaisers Nero, und wurde durch die Geduld und Standhaftigkeit des heiligen Torpetes während seiner Marter zum Christenthum bekehrt, und deßwegen enthauptet. In Rom die heiligen Martyrer Maximus, Bassus und Fabius, welche unter Diokletian mit dem heiligen Anthimus in der salarischen Strasse hingerichtet wurden. Zu Camerina den heiligen Anastasius und seine Gefährten, welche unter der Verfolgung des Kaisers Decius der Landpfleger Antiochus ermorden ließ. Zu Auximum, einer Stadt in Italien im Picenischen den heiligen Martyrer Gangulphus, der sich in der Mitte des achten Jahrhunderts unter dem Kriegsheere des fränkischen Königs Pipin des Ersten als Held auszeichnete, wegen seiner Frömmigkeit allgemein berühmt war, und auf Anstiften seiner ehebrechischen Gemahlin im Schlafe ermordet wurde. Den heiligen Majolus Abt zu Clugny, den wegen seiner Gelehrsamkeit und hohen Tugenden der gottselige Kaiser Otto der Erste vorzüglich schätzte, und ihn zum Erzbischof von Besançon ernannte; welche Würde aber der

demüthige Diener Gottes beharrlich ausschlug. Den Kaiser Otto den Zweyten versöhnte er wieder mit seiner Mutter, und um ihm seine Dankbarkeit zu bezeigen, berief ihn der Regent nach Rom, wo er schon Anstalten getroffen hatte, ihn zur päbstlichen Würde zu erheben; allein Majolus blieb in seinem Kloster, leuchtete seinen Untergebenen durch Lehre und Beyspiel auf dem Weg zur christlichen Vollkommenheit voran, und starb auf einer Reise nach dem Kloster St. Denis im Jahre 993 zu Silviniac im Rufe der Heiligkeit. Hugo Capet der fränkische König wohnte seinem Begräbnisse bey. Im Picenischen den heiligen Mönch und Glaubensbekenner Illuminatus, dessen Grab wegen vielen Wundern berühmt ist.

12. Tag.

Der heilige Pancratius, Martyrer.

In jenen unglücklichen und jammervollen Zeiten, wo die Gläubigen unter den heidnischen Kaisern Diokletian und Maximian so grausam verfolgt wurden, lebte in Phrygien Cledonius, ein zwar heidnischer, aber gerechter und angesehener Mann, der in der Ehe mit seiner schon gestorbenen Gemahlin einen Sohn erzeugt hatte, welcher Pancratius hieß, und von zarter Jugend an ein gehorsamer und liebevoller Knabe war. Höher als alle seine Reichthümer schätzte der Vater seinen einzigen Sohn, und bittere Thränen vergoß er, als er in eine Krankheit fiel, und die Aerzte ihm den Tod ankündigten. Er berief seinen Bruder Dionysius zu sich, sammelte seine sterbenden Kräfte, und übergab ihm seinen Sohn mit den Worten: „Ich beschwöre dich bey den allgegenwärtigen Göttern, wache über die Unschuld dieses Kindes, und sey sein Schutzengel in diesem gefahrvollen Leben!“ Am nämlichen Tage verschied er noch, und Diony-

sius nahm den Waisen mit väterliche Liebe zu sich, erzog ihn wie sein eigenes Kind, und als er bey ihm seltene Geistesgaben und eine große Neigung zu den Wissenschaften bemerkte, begab er sich mit dem Knaben, seiner Familie und seinen Hausgötzen nach Rom, und kaufte sich auf dem kölinischen Hügel ein Haus, wo er seinen Enkel den berühmtesten Lehrern zur Bildung gab. Zu eben der Zeit hatte sich der römische Pabst — einige Geschichtschreiber behaupten, es sey der heilige Cajus gewesen — wegen der heftigen Verfolgung auf diesen Berg geflüchtet, und lebte verborgen in der Wohnung eines Christen, in welcher sich die Gläubigen um ihren Hirten versammelten, der sie im Glauben stärkte, und mit ihnen die heiligen Geheimnisse feierte. Durch seinen rastlosen Eifer hatte er schon viele Heiden bekehrt, welche mit tiefer Rührung von den beseligenden Lehren des Christenthums, und von den hohen Tugenden des ehrwürdigen Pabstes sprachen, und auch Pancratius und Dionysius verlangten mit größter Sehnsucht, diesen berühmten Priester zu sehen und zu sprechen. Sie begaben sich also eines Tages zur päbstlichen Wohnung, fielen dem gottseligen Eusebius, der die Pforte bewachte, zu Füssen, und baten ihn, er möchte sie zu dem heiligen Oberhirten führen. Bereitwillig erfüllte dieser ihr Verlangen, und als sie den liebevollen und gottbegeisterten Greisen erblickten, warfen sie sich auf ihr Angesicht, und fleheten demüthig, ihnen Jesum den Gekreuzigten zu predigen. Mit heiliger Freude ertheilte ihnen dieser zwanzig Tage lang Unterricht in den Glaubenswahrheiten der christlichen Religion, und nahm sie dann durch die heilige Taufe als Mitglieder der Kirche Christi auf, welche sie durch ihre hohen Tugenden und durch einen brennenden Eifer, die Ehre Gottes zu verbreiten, verherrlichten.

Als sich damals die Zahl der Gläubigen von Tag zu Tag vermehrte, fieng Diokletian eine grausame Verfolgung der Christen an, und kaum war Dionysius gestorben, wurde Pancratius, der durch den Umgang mit den Christen seinen Glauben an Jesum verrathen hatte, als ein vierzehnjähriger

Jüngling dem Kaiser zur Strafe ausgeliefert. Diokletian hatte Mitleiden mit dem zarten und hoffnungsvollen Sohn einer angesehenen Familie, und sprach gütig zu ihm: „Mein Kind! dein Vater war mein inniger Freund, und auch dich will ich mit den höchsten Würden und Aemtern auszeichnen, wenn du deinen Glauben verlassest, und den unsterblichen Göttern opferst. Diese Wahl wird dir um so weniger schwer fallen, wenn du bedenkest, daß im Gegentheile ewige Schande und ein qualvoller Tod dich erwarten!“ Ihm erwiederte Pancratius ernsthaft und mit männlicher Klugheit: „Kaiser! du willst mich durch Versprechungen und Drohungen zur Verläugnung meines Glaubens bringen, weil ich ein schwacher Knabe bin; aber der wahre und allmächtige Gott stärkt seine Bekenner mit einer Kraft, daß sie weder den Zorn der Regenten, noch die Foltern ihrer Richter fürchten. Du ermahnst mich, deine Götter zu ehren? weißt du denn nicht, daß sie in ihrem Leben schändliche Menschen waren, denen die Geschichte sogar das gräßlichste Laster, den Vatermord zur Last legt?“ Scham und Zorn bemächtigten sich des Kaisers, sich von einem unmündigen Knaben besiegt zu sehen, und er sprach über ihn das Todesurtheil. Die Gerichtsdiener führten den heldenmüthigen Bekenner auf die Aurelianische Landstraße, wo er am zwölften Mai im Jahre 303 enthauptet wurde. Während der Nacht nahm Octavilla, eine christliche Matrone, den Leichnam des Martyrers von der Richtstätte weg, und beerdigte ihn an der nämlichen Straße mit größter Ehrfurcht. Nach dem Zeugnisse des Gregors von Tours geschahen bey seinem Grabe so viele Wunder, daß in der Folge in Rom eine prächtige Kirche unter Anrufung des heiligen Pancratius erbaut wurde, in welcher sein Leichnam ruht; sein Haupt aber wird in Lateran aufbewahrt.

Heute feiert auch die Kirche das Fest der heiligen Martyrer und Brüder Nerrus und Achilleus zu Rom an der Straße Ardratina. Sie waren Verschnittene und die Kämmerlinge der Flavia Domitilla, und wurden von dem heiligen Petrus bekehrt und getauft. Auf ihre Ermahnungen schlug

ihre Gebieterin die Heirath mit dem heidnischen Aurelian, dem Sohn eines römischen Bürgermeisters aus, weßwegen sie der Kaiser Domitian ihr Blutsverwandter zur Verbannung auf die Insel Pontia verurtheilte. Nereus und Achilleus trösteten sie in ihrem Elende, bis sie ihres Glaubens wegen ergriffen, unmenschlich mißhandelt, und endlich dem Bürgermeister Minutius Rufus ausgeliefert wurden, der sie auf der Folter mit Feuer peinigen ließ; als aber die Martyrer sich standhaft weigerten, den Götzen zu opfern, wurden sie enthauptet im Jahre 100. Ihre Leichname brachte Auspicius, einer ihrer Jünger, nach Rom, und beerdigte sie an der Straße Ardeatina neben dem Grabe der heiligen Petronilla, der Tochter des Apostels Petrus. Lange Zeit waren ihre Reliquien verloren, bis sie der Cardinal Baronius entdeckte in der Kirche des heiligen Hadrians, und sie auf Befehl des Pabstes Clemens des Achten in den alten Tempel übersetzte, wo sie Anfangs begraben waren, welcher aber zuvor ganz erneuert wurde. Eben daselbst des heiligen Dionysius, des Oheims des heiligen Martyrers Pancratius. In Sicilien des heiligen Philippus Argyrion, welcher von Rom als Glaubensprediger auf diese Insel kam, und den größten Theil der Einwohner zum christlichen Glauben bekehrte. Er glänzte vorzüglich mit der Wundergabe, Besessene zu heilen. Zu Salamina in Cypern des heiligen Bischofs Epiphanius, der um das Jahr 308 im gelobten Lande geboren, und zu Alexandria in den Wissenschaften gebildet wurde. Er war ein Zeitgenosse und inniger Freund der heiligen Hilarion und Hieronymus, und wurde wegen seinem heiligen Leben und gründlichen Kenntnissen in den heiligen Schriften nach dem Absterben des heiligen Auxibius zum Bischof von Salamina erwählt. Er zeichnete sich als Oberhirt durch eine gränzenlose Liebe gegen die Armen aus, vertheidigte muthvoll die Reinheit des katholischen Glaubens gegen die Anfälle der Ketzer, und war in der morgen- und abendländischen Kirche wegen seinen Schriften berühmt. Er wohnte der Kirchenversammlung

bey, die unter Pabst Damasus in Rom, und jener, die in Constantinopel unter der Regierung des Kaisers Theodosius des Aeltern gehalten wurde, und soll bei diesem Regenten, den er in einer schweren Krankheit heilte, ein Verdammungsurtheil gegen die Irrlehrer bewirkt haben. Der heilige Epiphanius starb auf der Rückreise von Constantinopel nach Cypern im Jahre 403 in einem sehr hohen Alter. In Trier des heiligen Bischofes Modoaldus, eines Bruders der heiligen Itta, welche die Gemahlin des Herzogs Pipin eines Sohns des älteren Karlmann war. Wegen seinem heiligen Leben stand er am Hofe des Königs Dagobert im größten Ansehen, war ein eifriger Seelenhirt, und starb, erschöpft von strengen Abtödtungen und rastlosen Arbeiten im Jahre 640. Zu Calzada in der spanischen Provinz Rioja des heiligen Glaubensbekenners Dominicus. Er wurde in Biscaya geboren, lebte von Jugend auf einsam und gottesfürchtig, und weil ihm die Aufnahme in den Orden des heiligen Benedikt versagt wurde, begab er sich zu dem damals berühmten spanischen Bischof Gregor, unter dessen Leitung er große Fortschritte in der christlichen Vollkommenheit machte. Nach dem Hinscheiden seines Lehrers wählte er den abgelegenen und von Räubern bewohnten Wald Calzada zu seinem Aufenthalt, baute eine Kirche zu Ehren der seligsten Gottesmutter, und eine Brücke über den reissenden Strom, und vertrieb aus der ganzen Gegend die Räuber, daß die Pilgrime ohne alles Hinderniß ihre Wahlfahrt nach Compostell machen konnten. Sechzig Jahre lang lebte der heilige Einsiedler in diesem Walde, und starb im Jahre 1109 im Rufe der Heiligkeit.

13. Tag.

Der heilige Servatius, Bischof.

Der heilige Servatius, geboren aus einer vornehmen gallischen Familie im Anfange des vierten Jahrhunderts, zeichnete sich durch Reinheit der Sitten, Heiligkeit des Lebens und große Gelehrsamkeit so sehr aus, daß er zum Oberhirten der Kirche der Tungrier — ein altes Volk in den Niederlanden, welches die Gegend vom heutigen Tongeren im Lüttichischen bewohnte — gewählt wurde. Unermüdet wachte er über die ihm anvertraute Heerde, und Sittlichkeit und Gottesfurcht hatte er durch sein anziehendes Beispiel und durch seine herzlichen Ermahnungen allenthalben verbreitet, als aus der Ferne ein fürchterliches Unglück die hoffnungsvolle Saat zu verheeren drohte. Die Hunnen, ein barbarisches und grausames Volk, welches alle seine Züge durch die friedlichsten Länder mit Blut und Mord bezeichnete, fielen in Gallien ein. Der heilige Bischof flehte unaufhörlich zu Gott unter Fasten und Thränen, daß er die Gläubigen vor so schweren Drangsalen bewahren, und verordnete Bußtage, daß er sein Volk nicht in die Hände der Feinde der Religion geben wolle; und als die Hunnen immer weiter vordrangen, machte er eine Wahlfahrtsreise nach Rom, wo er am Grabe des heiligen Apostels Petrus mehrere Tage lang ohne alle Nahrung Gottes Barmherzigkeit durch sein Gebet zu erflehen suchte. Endlich erhielt er in einem Gesichte die Antwort, daß die Strafgerichte Gottes unabänderlich wegen ihren Sünden über die gallischen Völker hereinbrechen, und sie verheeren würden; er selbst aber werde dieses Unglück nicht erleben, sondern zuvor im Frieden entschlafen. Eilends begab sich der Heilige in sein Bisthum zurück, eröffnete seinen Gläubigen den Willen der göttlichen Vorsehung, und nachdem er sie gesegnet hatte, flüchtete er

sich nach Mastricht, wo ihn sogleich nach seiner Ankunft ein heftiges Fieber überfiel, welches seinem Leben ein Ende machte am dreizehnten Mai im Jahre 384.

Einige Kirchengeschichtschreiber aus den ältesten Zeiten erzählen von dem heiligen Servatius außerordentliche Dinge. So versichert Sigebertus in seiner Chronik vom Jahre 399, dieser Bischof sey ein Blutsverwandter Jesus des Messias gewesen, weil er ein Sohn des Elias eines Bruders der heiligen Elisabeth war, welche Johannes den Täufer gebar, und setzt hinzu, er habe über dreihundert Jahre gelebt. Auch ein gewisser Petrus behauptet das nämliche in seinem fünften Buche der Geschichte nach der Zeitfolge, und beruft sich auf das Zeugniß des Pabstes Cölestin des Dritten. Gregor von Tours, der etwa ein Jahrhundert später als Servatius lebte, sagt in seiner Geschichte des fränkischen Reiches von dem allen nichts, sondern bemerkt nur, daß dieser Bischof ein eifriger apostolischer Mann gewesen sey, und den Kirchenversammlungen zu Kölln am Rhein, welche wider den Afterbischof Euphrates im Jahre 346 gehalten wurde, jener zu Sardica im Jahre 347, und endlich der Synode zu Ariminum in Italien — jezt Rimini — im Jahre 359 beigewohnt habe. Der heilige Athanasius rühmt in seiner Vertheidigungsschrift der katholischen Religion an den Kaiser Constantius vorzüglich den Bischof Servatius als einen unerschrockenen Kämpfer wider die Arianer, und eben dieser Bischof wurde von den versammelten Vätern zu Sardica sammt Maximin dem Bischof von Trier als Gesandter an den kaiserlichen Hof erwählt, um die Beschlüße der Versammlung dem Constantius bekannt zu machen.

Bei dem Grabe des heiligen Servatius geschahen viele Wunder, unter welchen die alten Schriftsteller vorzüglich jenes erwähnen, daß man zur Winterszeit auf selbem nie einen Schnee bemerkte, wenn auch das ganze Land damit bedeckt war. Deßwegen erbaute der heilige Monulphus

Bischof von Mastricht eine Kirche über seine Ruhestätte und als Karl Martell an dem Festtage dieses Heiligen einen herrlichen Sieg über die Saracenen erhielt, im Jahre 726, befahl er dem heiligen Hubert, dessen Leichnam zu erheben, und in einem kostbaren Behältniße zur Verehrung der Gläubigen öffentlich auszusetzen.

Heute wird auch in Rom das Fest der Kirchweihe zur heiligen Jungfrau Maria zu den Martyrern gefeyert. Dieser Tempel, welcher Pantheon genannt wurde, war im Heidenthum allen Göttern gewidmet, und der selige Pabst Bonifacius reinigte ihn von den heidnischen Ueberresten, und weihete ihn unter der Regierung des Kaisers Phocas ein zur Ehre der hochgebenedeiten Gottesmutter, und zum Andenken aller heiligen Blutzeugen Jesu. In Constantinopel des heiligen Priesters und Martyrers Mucius, welcher unter der Regierung des Kaisers Diocletian von dem Statthalter Laodicius zu Amphipolis, weil er die Einwohner dieser Stadt zum christlichen Glauben bekehrt hatte, an ein Kreuz geschlagen, und ihm die Nägel an Händen und Füssen herausgerissen wurden. Der Martyrer frohlockte während dieser qualvollen Pein, und zertrümmerte durch das Zeichen des heiligen Kreuzes ein Götzenbild. Die empörten Heiden stürzten ihn dann in einen glühenden Ofen, und als er darin unversehrt blieb, warfen sie ihn einer Löwin vor, die ihm aber nur den Schweiß vom Angesicht leckte. Endlich wurde er nach Constantinopel geschleppt, und enthauptet. Constantin der Große erbaute zum Andenken dieses Heiligen eine herrliche Kirche. Zu Heraclea in Thracien der heiligen Jungfrau und Martyrin Glyceria einer Römerin, welche unter der Verfolgung des Kaisers Antonin die Christen zu Trajanopolis im Glauben stärkte, und zum standhaften Bekenntnisse ermunterte. Der Landpfleger Sabinus, der sie vergebens zum Götzenopfer aufforderte, ließ sie bei den Haaren aufhängen und grausam zerfleischen, und dann sandte er sie nach Heraclea, wo ihr die Haut von dem Haupte gerissen wurde,

und wo sie durch ihre Geduld und ihr Gebet im Kerker den Gefängnißwächter Laodicius zum christlichen Glauben bekehrte. Sie wurde endlich den wilden Thieren preisgegeben, und starb als Blutzeugin Jesu um das Jahr 177. Zu Alexandria sehr vieler heiliger Martyrer, welche des katholischen Glaubens wegen von den Arianern in der Kirche Theona überfallen, und grausam ermordet wurden. Zu Valladolid des heiligen Glaubensbekenners Petrus Regulatus aus dem Orden der minderen Brüder. Er wurde aus einer hohen Familie geboren, und begab sich als ein Jüngling von fünfzehn Jahren 1404 in ein Franciscanerkloster, wo er eilf Jahre lang in der größten Armuth und Abtödtung lebte, und sich endlich mit Villacrecius einem frommen Ortensmann entschloß, die ursprüngliche Regel in aller Strenge wieder zu erneuern. Sie verliessen im Jahre 1415 ihr Kloster, erbauten in einer einsamen Gegend hölzerne Zellen, und bewirkten durch ihr armes und heiliges Leben, daß alle spanischen Klöster ihr Beyspiel nachahmten, und die strengste Klosterzucht einführten. Der heilige Petrus zeichnete sich durch eine innige Liebe gegen die Armen und Kranken aus, und starb, schon im Leben mit der Gabe der Wunder verherrlicht, im Jahre 1456, und Pabst Benedikt der Vierzehnte erhob ihn unter die Zahl der Heiligen.

14. Tag.

Der heilige Pontius, Martyrer.

Der römische Rathsherr Marcus hatte mit seiner Gemahlin Julia zwei und zwanzig Jahre in einer unfruchtbaren Ehe gelebt, und als sie sich in gesegneten Umständen befand, giengen beide in den Götzentempel, um den Göttern für dieses ihnen so freudige Ereigniß durch Opfer ihre Dank-

barkeit zu bezeigen. Bey ihrem Eintritte in den Tempel stand der oberste Priester des Jupiter, sein Haupt umwunden mit der heiligen Binde, so eben am Altar, in geheimnißvollen Opfern begriffen, und da er Julia bemerkte, zerriß er seinen Kopfschmuck, fieng zu heulen an, und schrie, daß es im Tempel wiederhallte: „Dieses unglückliche Weib wird einen Sohn gebären, der einst diesen Tempel zerstört, und das Ansehen der unsterblichen Götter vermindert!“ Vor Schrecken entflohen die beiden Eheleute in ein nahes Haus, und Julia schlug in der Verzweiflung heftig mit Steinen auf ihren Leib und rief: „O hätte ich nie ein Kind empfangen, das zu unsrer ewigen Schande einst als Frevler gegen die Götter verabscheut wird! Oder möchten doch die Unsterblichen bey der Geburt dieses Unglücklichen mein und sein Leben zugleich enden!“ So jammerte die Mutter, bis sie einen schönen und liebenswürdigen Knaben gebar, den sie Pontius nannten, und wegen seinen außerordentlichen Geistesfähigkeiten in allen Wissenschaften unterrichten liessen. Obwohl sie ihn im heidnischen Unglauben erzogen, erlaubten sie ihm doch nie, einen Götzentempel zu besuchen, aus Furcht, der Priester möchte bey seinem Anblicke seine Weissagung erneuern. Pontius war ein gebildeter und hoffnungsvoller Jüngling, als er eines Tages am frühen Morgen bey dem Hause vorbey gieng, wo die Gläubigen zum Gottesdienste versammelt waren, und wo er unter sanften und herzergreiffenden Tönen das heilige Lied vernahm:

Nicht uns gieb Ehr', nur deinem Namen,
Herr! wegen deiner Huld und Treu'.
Sonst schrein die Heiden wild zusammen,
Wo unser Gott und Herrscher sey?

Der Herr wohnt in des Himmels Halle,
Giebt allem, was er will, Bestand.
Der Heiden Götzen sind Metalle,
Sind Werke einer Menschen-Hand.

Die aus Erschaffnem Götzen bauen,
Die sollen ihnen ähnlich seyn,
Und alle, welche ihr Vertrauen
Den todten Götzenbildern weihn.

Die in der Furcht Jehovas leben,
Vertrauen auf sein treues Wort.
Und seine Macht wird sie umgeben;
Er bleibt ihr Schutz, er bleibt ihr Hort.

Gesegnet seyd von Gott ihr alle.
Seht! Erd und Himmel schuf der Herr:
Der Himmel ist Jehovas Halle;
Die Erde gab den Menschen er.

Dich loben, Herr! die Todten nimmer,
Die schlummern in des Grabes Nacht;
Wir, die wir leben, preisen immer,
Wie jezt, so ewig deine Macht.

Hoch schlug das Herz des reinen Jünglings über den Inhalt des heiligen Liedes. Das war es, was er während seinen einsamen Betrachtungen längst geahnet, wofür er aber keine Worte, keinen Ausdruck finden konnte. Heisse Thränen der Sehnsucht nach Wahrheit strömten aus seinen Augen, und flehend hob er seine Hände zum Himmel empor, und bat: „Unbekannter Gott, der du Erde und Himmel erschaffen hast, und dessen Lob jene Glücklichen so einfach und rührend preisen; o lasse mich zu deiner Erkenntniß gelangen!“ Zugleich klopfte er an die Pforte, und als sie sich öffnete, erblickte er in einem weißen Kleide den ehrwürdigen Pabst Pontianus am Altare, dem er sich zu Füssen warf, und ihn flehentlich bat, ihn unter seine Schüler aufzunehmen. Der fromme Oberhirt erhob ihn von der Erde mit väterlicher Liebe, gab ihm den Kuß des Friedens, und unterrichtete ihn mit noch einem andern Jüngling, Valerius mit Namen, in den Wahrheiten und heiligen Geheimnissen der Religion Jesu.

Am nämlichen Tage, wo Pontius die heilige Taufe empfangen hatte, fragte ihn sein Vater, der von seiner Bekehrung nichts wußte, welche Kenntnisse er sich seit einiger Zeit bei seinen Lehrern erworben hätte? In seiner hohen Begeisterung antwortete ihm der Jüngling: „O mein bester Vater! den Unterricht, den ich seit einer Woche genossen habe, würde ich für alle Schätze der Welt nicht vertauschen,“ und er erzählte ihm von den Tugenden der Christen, und schilderte das Beseligende der Lehre Jesus mit so lebendigen Farben, daß ihn sein Vater zu dem Oberhirten begleitete, wo er dem Heidenthume entsagte, und unter freudigem Jubel die Taufe empfieng. Markus starb bald darauf als ein eifriger Christ, und sein Sohn, der wegen seinen hohen Tugenden und seiner Gerechtigkeitsliebe allgemein geschätzt wurde, war der Nachfolger in seiner Würde, und lebte so heilig und seinem Glauben getreu, daß er unter der Regierung des heiligen Pabstes Fabian aus Liebe zur christlichen Armuth all sein Vermögen unter die Armen vertheilte. Er bekehrte viele Heiden zum Christenthum, und selbst den Kaiser Philipp nebst seinem Sohn gleiches Namens bei folgender Veranlassung. Seit der Erbauung Roms waren tausend Jahre verflossen, und man machte nun die feyerlichsten Anstalten zu einem Jubelfeste. Der Kaiser und sein Sohn wollten aus Dankbarkeit für die Erhaltung des Römerreiches den Göttern persönlich und öffentlich ein prächtiges Opfer bringen, und dazu ladeten sie auch den Pontius als ihren Hausfreund ein. Dieser entschuldigte sich auf alle mögliche Weise, um sich dem schändlichen Götzenopfer zu entziehen; als aber jene immer heftiger in ihn drangen, zur Verherrlichung des Festes gegenwärtig zu seyn, sprach er furchtlos zu ihnen: „Kaiser, da euch Gott ein so großes Reich, und die Macht über so viele Millionen Menschen anvertraut hat, wäre es nicht Pflicht der Dankbarkeit, ihm dafür zu huldigen, und sein Lob öffentlich zu verkünden?“ Philipp erwiederte: „Dieses ist ja die Ursache, daß ich mich entschlossen habe, mit dir und meinem Sohn dem Gott Ju-

piter ein Opfer zu bringen.“ Pontius lächelte und sprach: „Kaiser, du irrst dich! es ist nur ein einziger wahrer Gott, der Himmel und Erde, alles Sichtbare und Unsichtbare erschaffen hat, und mit seinem Geist belebt.“ Und so weihete er die Regenten in den Wahrheiten der heiligen Religion Jesu ein, und erregte in ihren Gemüthern eine solche Sehnsucht nach dem Christenthum, daß sie schon nach einigen Tagen von dem Pabst Fabian die Taufe erhielten. Nach der Weissagung des Götzenpriesters zerstörte Pontius am Tage des tausendjährigen Jubelfestes die Götzentempel, und zertrümmerte die Götter, und vor dem Kreuze auf ihre Kniee hingeworfen, bekannten die Regenten mit einer unzählbaren Menge Volkes Jesum als den wahren Gott, und beteten ihn öffentlich an.

Diese für das Christenthum so selige Zeiten endigten sich, sobald die Kaiser Valerian und Galienus die Regierung antraten. Sie erregten eine so grausame Verfolgung wider die Gläubigen, daß Niemand, der seinem Glauben getreu bleiben wollte, seines Lebens mehr sicher war. Der heilige Pontius verließ heimlich Rom, und flüchtete sich nach Cimies in Frankreich, wo er aber als Christ erkannt, und dem Statthalter Claudius ausgeliefert wurde, der im ersten Verhöre zu ihm sprach: „Du bist jener Verbrecher, der Rom wider die Götter empörte, und durch Zauberei sogar die Kaiser zum Aberglauben verführte!“ Pontius erwiederte: „Rom genoß nie einen solchen Frieden, als damals, als die Regenten und das Volk den schändlichen Götzendienst verließen, und sich zu dem wahren Gott bekehrten.“ Der Heide wendete nun Versprechungen und Drohungen an, den Bekenner zur Verläugnung zu bringen, und als alles fruchtlos war, ließ er ihn auf die Folter werfen, und befahl den Henkern, seinen Körper unmenschlich auszudehnen; aber die Schraube zerbrach, und die Trümmer verwundeten die Mörder so gefährlich, daß sie alle leblos zur Erde stürzten. Wüthend vor Scham und Zorn verdammte ihn Claudius zum

Kampfe mit den wilden Thieren; allein diese legten sich wie Lämmer zu den Füssen des Heiligen, und da ihm auch das Feuer, mit welchem er ihn umgeben ließ, nicht verletzte, wurde er enthauptet im Jahre 258. Den Leichnam des heiligen Martyrers beerdigten die Christen in der Stadt Cimies, und Karl der Große verewigte dessen Andenken durch Erbauung einer Kirche und eines Klosters, wo seine Reliquien aufbewahrt wurden.

Heute verehrt auch die Kirche die heiligen Martyrer Victor und Corona, welche im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Antonie zu Damascus im Bekenntnisse starben. Victor war ein christlicher Soldat, und wurde von seinem Obersten Sebastian aufgefordert, den Götzen zu opfern, und da er sich dessen standhaft weigerte, ließ er ihm die Finger Gliederweise brechen, und ihn drey Tage lang in einen glühenden Ofen verschliessen, in welchem er aber unversehrt und gesund erhalten wurde. Auf dieses Wunder bekehrten sich viele Heiden zum Christenthum, wodurch der Kriegsoberste in einem solchen Zorn gerieth, daß er den Victor mit Gift, Zerschneidung aller seiner Nerven martern ließ, und endlich befahl, ihn an einen Baum aufzuhängen, und die Haut von seinem Körper zu reissen. Während dieser Peinigung sprach dem Martyrer Corona, die Frau eines Soldaten, Muth zu, und rief laut, sie sehe eine Krone auf seinem Haupte glänzen, weßwegen sie an zwey Bäume gebunden, und in Stücke zerrissen wurde im Jahre 154. Zu Torre in Sardinien die heiligen Martyrinen Justa, Justina und Henedina, die im zweyten Jahrhundert ihres Glaubens wegen ihr Leben opferten. In Rom den heiligen Pabst Paschalis den Ersten, einen gebornen Römer, der ein sehr eifriger und gelehrter Mann war, und die Leichname der Blutzeugen Jesu aus ihren Gräbern erhob, und sie in verschiedenen Kirchen, die er theils erbaute, oder erneuerte und auszierte, beysetzte. Er sandte den Erzbischof Ebbo von Rheims und den nachherigen Bischof Halitgarius von Cam-

bray als Glaubensprediger nach Dänemark, bestättigte die Freiheiten der Kirche zu Ravenna, und krönte den Kaiser Lothar. Nachdem er die Kirche Jesu sieben Jahre lang ruhmvoll regiert hatte, starb er im Jahre 824, und wurde in der Peterskirche begraben. Zu Ferentum in Tuscien den heiligen Bischof Bonifacius, welcher, wie der heilige Pabst Gregorius erzählt, von Kindheit auf ein heiliges Leben führte, und unter der Regierung des Kaisers Justin in der Mitte des sechsten Jahrhunderts das heilige Amt mit apostolischem Eifer verwaltete, und mit der Wundergabe glänzte. Zu Neapolis in Campanien den heiligen Bischof Pomponius, welcher 28 Jahre lang mit größter Sorfalt über seine Heerde wachte, und die herrliche Kirche zur heiligen Maria der größern in Neapolis erbaute. Er starb im hohen Rufe der Heiligkeit im Jahre 536, und auf seine Fürbitte geschahen an seinem Grabe viele Wunder.

15. Tag.

Heute feiert die Kirche das Fest folgender Heiligen: In Spanien der heiligen Torquatus, Ctesiphon, Secundus, Indaletius, Cäcilius, Hesichius und Euphrasius, welche in Rom von den Aposteln zu Bischöfen geweihet, und als Glaubensprediger nach Spanien gesandt wurden. Diese gottbegeisterten Männer verkündeten das Evangelium in allen Städten und Flecken mit einem so segensreichen Erfolge, daß sie den größten Theil der Einwohner dieses Reiches zu Jesum bekehrten. Sie errichteten, wo sich zahlreiche christliche Gemeinden befanden, ihre bischöflichen Sitze, und der heilige Torquatus starb zu Accum, Ctesiphon zu Vergium — jezt eine Stadt und Festung in Tarraconien, — Secundus zu Avila, Indaletius zu Urcum — heut zu Tage Urecsa in Celtiberien, — Hesichius zu Carteja,

einer Stadt an der herculischen Meerenge, und Euphrasius zu Illiturgis. Zu Evora in Portugall des heiligen Martyrers Mancius, den die Juden im fünften Jahrhundert aus Rom entführten, und nach Portugall schleppten, wo sie ihn durch reichliche Geschenke zum Abfall von seinem Glauben zwingen wollten. Weil er aber beständig blieb, banden sie ihn mit Ketten, und gebrauchten ihn wie ein Lastthier zur Feldarbeit. Vom Hunger abgezehrt, gab er unter den unmenschlichsten Mißhandlungen als ein Martyrer für die Wahrheit seinen Geist auf. Auf der Insel Chios des heiligen Martyrers Isidorus. Er diente als Soldat unter dem Heere des Kaisers Decius, und kam auf einer Kriegsflotte unter dem Anführer Numerius nach Chios, wo er als ein Christ erkannt, und von seinem Hauptmann dem Numerius zu Strafe eingeliefert wurde. Da er aber vor Gericht Jesum unerschrocken bekannte, und weder durch Drohungen und Versprechungen zum Abfalle gebracht werden konnte, ließ ihn der Richter die Zunge aus dem Hals reissen, und ihn dann enthaupten im Jahr 251. Seinen Leichnam versenkten die Heiden in einen Brunnen, aus welchem ihn aber die Christen erhoben, und anständig beerdigten, und dessen Wasser viele unheilbare Kranke gesund machte. Im zwölften Jahrhundert brachten christliche Kaufleute die Gebeine des Martyrers Isidor nach Venedig, wo sie in einem marmornen Grabmal beigesetzt wurden. Zu Lampsacus im Hellesspont der heiligen Martyrer Petrus, Andreas, Paulus und Dionysia, welche während der Verfolgung des Kaisers Decius litten. Petrus wurde enthauptet, weil er vor allem Volke die Verehrung der Göttin Venus einen Teufelsdienst nannte, und mit ihm zugleich starben Andreas und Paulus ihres Glaubens wegen; aber Nicomachus verläugnete in der Todesangst Jesum, und weil ihn Dionysia eine sechszehnjährige christliche Jungfrau darüber öffentlich schalt, wurde sie zum Götzenopfer aufgefordert, und nach standhafter Weigerung enthauptet. Zu Fausina in Sardinien des heiligen Bischofes und Martyrers Simplicius,

welcher im Jahre 304 während der Verfolgung des Kaisers Diocletian von dem Landpfleger Barbarus mit einer Lanze durchstochen wurde. Zu Auvergne der heiligen Martyrer Cassius, Victorin, Maximus und 6266 anderer Bekenner, welche im Jahre 264, als der König Crocus Auvergne verwüstete, unter den qualvollsten Leiden ermordet wurden.

16. Tag.

Der heilige Peregrinus, Bischof und Martyrer.

Während der heftigen und blutigen Christenverfolgung unter der Regierung der heidnischen Kaiser Valerian und Gallienus schickten die Gläubigen in Gallien eine Gesandtschaft nach Rom an den heiligen Pabst Sixtus den Zweiten mit der Nachricht, daß ihre Priester ermordet seyen, und wenn nicht Glaubensprediger kommen würden, welche das unterdrückte und ängstliche Volk zur Standhaftigkeit ermuntern und in der Religion stärken, so sey große Gefahr, ob nicht alle vom Glauben abfallen. Zu diesem so wichtigen und gefahrvollen Geschäfte wählte Pabst Sixtus den heiligen Priester und römischen Bürger Peregrinus, einen Mann voll brennenden Eifers für die Ehre Gottes, und von unerschütterlichem Muthe in den größten Gefahren, wo es Gott und die Religion betraf. Er ertheilte ihm die bischöfliche Weihe, und gab ihm zu seinen Gefährten den gottseligen Priester Marrus, den Erzdiacon Coccodimus, die beiden Leviten Jovinian und Honerus und den Lector Lovinian, der ein Mann von erschütternder Beredsamkeit war, und tiefe Kenntnisse in den heiligen Schriften besaß, und in der Folge sein Leben als Blutzeuge dahin gab. Diesen rüstigen Kämpfern für die Ehre Jesus eröffnete der Statthalter Jesu vor ihrer Abreise die traurige Lage der gallischen Kirche, und beschwur sie im Namen des lebendi-

gen Gottes, ohne Menschenfurcht das Wort des Herrn zu predigen, und selbst ihr Leben hinzugeben für das Seelenheil ihrer unglücklichen Brüder. Dann führte er sie zum Grabe des Apostelfürsten Petrus, warf sich mit ihnen auf das Angesicht, um den Segen und das Gedeihen ihres Unternehmens vom Himmel zu erflehen, und als er sie gesegnet hatte, entließ er sie mit dem Kuße des Friedens.

Der heilige Peregrinus kam nach einer beschwerlichen Reise mit seinen Begleitern in Lyon an, und wollte am folgenden Tage sein Bekehrungswerk anfangen; aber eben in dieser volkreichen Stadt waren die wüthendsten Heiden, und die wenigen Gläubigen warnten den frommen Bischof, unter ihnen aufzutreten, weil sie ihn bestimmt ermorden würden. Voll Schrecken für sein Leben begleiteten sie ihn während der Nacht aus dieser verblendeten und unglücklichen Stadt, und führten ihn auf die Straße nach Auxerre, wo sich mehrere Gläubige befanden, die ihn bei einer Empörung verbergen konnten. Bei ihrer Ankunft in dieser Stadt fiengen sie sogleich an, das Evangelium zu predigen, und aus Begierde nach der Martyrerkrone sagten sie den Einwohnern furchtlos, daß sie Christen, und deßwegen gekommen seyen, sie aus der Finsterniß und Verblendung des Heidenthums zur Erkenntniß des wahren Gottes zu führen. Ihre salbungsvollen Predigten und das anziehende Beispiel ihres heiligen Lebens hatten einen so segensreichen Erfolg, daß sich die ansehnlichsten Bürger zur christlichen Religion bekehrten, und daß der heilige Bischof eine Kirche erbaute, und einweihte für seine gläubige Gemeinde, die sich täglich vermehrte, bis endlich ganz Auxerre vom Heidenthum gereinigt war. Es befand sich in dieser Gegend ein Ort, Interamna genannt, wo ein alter berühmter Tempel des Jupiters und ein ihm geheiligter Wald stand, den die heidnischen Landbewohner häufig besuchten, und da nach der Sitte der Väter ihre Opfer brachten. Als Peregrinus davon Nachricht erhielt, eilte er dahin, und hielt in Gegenwart einer großen Menge Volkes eine eindringliche Predigt

über die Schändlichkeit des Götzendienstes, und über das Beseligende des Christenthums. Da die Götzenpriester den rührenden Eindruck bemerkten, den der Diener Gottes auf die Gemüther seiner Zuhörer machte, ergriffen sie ihn, übergaben ihn dem Proconsul als einen Empörer des Volkes, und verlangten seinen Tod im Namen der unsterblichen Götter. Der heidnische Richter hatte Mitleiden mit dem ehrwürdigen Oberhirten, und ermahnte ihn durch gütiges Zureden, sein Leben zu retten, und den Göttern zu opfern; und als dieser standhaft seinen Glauben als den allein wahren bekannte, verurtheilte er ihn zur Gefängnißstrafe, um ihn zu andern Gesinnungen zu bringen. Der Heilige wurde in einen tiefen Kerker gebracht, in welchem verschiedene Verbrecher bis zu ihrer Hinrichtung aufbewahrt wurden. Diesen Menschen, die mit Angst und Verzweiflung ihrem Tod entgegen sahen, verkündigte er Jesum als den Erlöser und Versöhner der sündigenden Menschheit, ertheilte ihnen auf ihr sehnliches Verlangen die Taufe, und erfüllte ihre bangen Herzen mit Trost und Beruhigung.

Als der Proconsul die Bekehrung so vieler Gefangenen vernahm, gerieth er in Zorn, und sprach über den heiligen Bischof das Todesurtheil. Nach grausamen und heftigen Peinigungen, wodurch man ihn zur Verläugnung zwingen wollte, stieß ihm ein heidnischer Henker sein Schwert in den Nacken, und der heilige Martyrer verschied betend und seine Mörder segnend am sechszehnten Mai um das Jahr 264. Seine Reliquien befinden sich in der Klosterkirche zum heiligen Dionysius in Auxerre.

Heute feyert noch die Kirche das Fest des heiligen Ubaldus, Bischofes zu Gubium einer Stadt in Umbrien, welcher, obschon von reichen und adelichen Eltern geboren, sein Vermögen den Armen gab, und sich dem geistlichen Stande widmete. Er lebte mehrere Jahre in einem Kloster des Augustinerordens in der strengsten Abtödtung und Hei-

ligkeit, und wurde von dem Pabst Honorius dem Zweyten aus Gehorsam gezwungen, die bischöfliche Würde in seiner Vaterstadt zu übernehmen. Er war ein Muster der Demuth und Feindesliebe, arbeitete bey seinem kränklichen Körper rastlos an dem Seelenheile seiner Heerde, und starb im Jahre 1160 voll Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande. Schon im Jahre 1192 erhob ihn Papst Cölestin der Dritte unter die Zahl der Heiligen wegen den vielen Wundern, die bey seinem Grabe geschahen. In Isaurien der heiligen Martyrer Aquilinus und Victorian. Zu Uzala in Africa der heiligen Martyrer Felix und Gennadius. Im gelobten Lande der heiligen Mönche, welche im Jahre 614 im Kloster des heiligen Saba von den Saracenen überfallen, und unter den unmenschlichsten Martern ermordet wurden. In Persien der heiligen Martyrer Auda eines Bischofes, sieben Priester, neun Diaconen und sieben Jungfrauen, welche unter der Verfolgung des Königs Isdegerdes unter den heftigsten Peinen ihr Leben opferten. Zu Amiens in Frankreich des heiligen Bischofes Honoratus, der zur Zeit des Kaisers Mauritius wegen seinen hohen Tugenden berühmt war, und am Ende des sechsten Jahrhunderts starb. Bei den Cenomanen — eine gallische Nation in der Gegend von Lion — des heiligen Bischofes Domnolus, der als ein ausländischer und wandernder Glaubensprediger von Rom nach Mans kam, das herumwohnende Volk zum christlichen Glauben bekehrte, und zum Bischof erwählt wurde. Er war ein eifriger Seelenhirt und inniger Freund des heiligen Germanus Bischofes in Paris, erbaute mehrere Kirchen und Klöster, und starb, nachdem er sein Bisthum sieben und vierzig Jahre ruhmvoll verwaltet hatte, im Jahre 581. Zu Mirandola in Aemmilien des heiligen Bischofes Possidius zu Calama in Numidien, der von Geburt ein Africaner und ein Jünger des heiligen Augustin war. Er vertheidigte die katholische Religion gegen die Donatisten mit einem solchen Eifer, daß sie ihn heftig verfolgten, und es bey dem Kaiser

Honorius durch Verläumdungen so weit brachten, daß er ihn wollte tödten lassen. Eine einzige Unterredung des Heiligen mit dem Kaiser überzeugte denselben von seiner Unschuld, und er entließ ihn mit Ehrfurcht. Im Jahre 411 wohnte Possidius der Synode in Carthago bey, in welcher er die Ketzer vollkommen widerlegte, und als Calama von den Hunen verwüstet wurde, flüchtete er sich nach Hippo zu dem heiligen Augustin, bey dessen Hinscheiden er gegenwärtig war, und sein Leben nebst einem Verzeichnisse seiner Bücher beschrieb. Er starb im Jahre 430 in der Verbannung, und sein Leichnam wurde an einem Orte bey Mirandola beerdigt. Des heiligen Priesters und Abtes Fidolus zu Troyes in Champagne, welcher zu Auvergne aus einer adelichen Familie geboren, und unter dem König Clodaväus als ein Gefangener nach Troyes kam, wo ihn der heilige Abt Aventin loskaufte und in sein Kloster aufnahm. Er zeichnete sich sowohl durch Gelehrsamkeit als durch ein so strenges und heiliges Leben aus, daß er nach dessen Hinscheiden zum Abt erwählt wurde, welcher Würde er bis um das Jahr 540 vorstand, wo er selig verschied. In dem Kloster Cluainfert in Schottland des heiligen Abtes Brandanus, der über dreytausend Mönche unter seiner Leitung hatte, und mit der Wundergabe unter seinen Zeitgenossen glänzte. Er starb im Jahre 587. In der Stadt Friaul der heiligen Jungfrau Maxima, welche mehrere Schriftsteller irrig für eine Schwester des heiligen Augustin halten.

17. Tag.

Der heilige Torpes, Martyrer.

Torpes lebte als ein angesehener Mann am Hofe des Kaisers Nero, und war ein Freund des heiligen Apostels Paulus, also einer aus der Zahl derjenigen, von denen er in seinem Sendschreiben aus Rom an die Philipper sagt: „Es grüssen euch alle Heilige; besonders aber jene, die am Hofe des Kaisers leben." Als der grausame Nero die Christen zu verfolgen, und in dem Römerreiche heftig zu unterdrücken anfing, wurde auch Torpes als ein eifriger Anhänger der Lehre Jesu bei ihm verklagt, und weil er ihn lieb hatte, und dieser wegen seiner Treue und Redlichkeit sein ganzes Vertrauen genoß, übergab er ihn einem seiner Anverwandten Namens Satellicus mit dem Auftrage, denselben durch Güte oder List für das Heidenthum zu gewinnen. Satellicus wendete alle Mittel an, den Willen des Kaisers zu erfüllen; als er aber sah, daß alle vergebens seyen, ergrimmte er, ließ ihm Backenstreiche geben, und da der Bekenner während dieser Strafe jubelte, befahl er, ihn auf eine Bank zu binden, und seinen Körper so heftig mit Ruthen zu schlagen, daß das Blut häufig aus den Wunden strömte, und den Boden bedeckte. Der heilige Martyrer erhob während diesen Leiden seine Augen zum Himmel, und dankte Gott, daß er ihn gewürdigt habe, um des Namens Jesu willen Schmach zu dulden. „Nur Kraft und Standhaftigkeit gieb mir o mein Herr und Gott, so rief er laut auf, damit ich dir nachfolge auf dem Wege deines Leidens, und vor dir als ein getreuer Kämpfer erscheinen möge!" Beschämt von dem unerschütterlichen Muth des Christen schritt der Heide zu qualvollern Peinen, und ließ ihn auf ein Rad befestigen, unter welchem Feuer brannte, und Schwefeldampf ihn zu ersticken drohete; aber Torpes eröffnete seinen Mund zu keiner Klage, und seine

stille Geduld machte auf Evellius den Geheimrath des Kaisers einen solchen Eindruck, daß er dem Heidenthume entsagte, und sich zum Glauben an den wahren Gott bekannte. Satellicus übergab den heiligen Martyrer seinem Sohne Sylvius, der ihn zuerst den wilden Thieren vorwerfen, und da ihn diese nicht berührten, enthaupten, und seinen Leichnam in das Wasser versenken ließ. Dieses geschah zu Pisa in Hetrurien im Jahre 59.

In der nämlichen Nacht erschien der Engel einer angesehenen und christlichen Matrone Celerina, und entdeckte ihr den Ort, wo der Leichnam des heiligen Martyrers verborgen sey. Sie machte sich eilends auf, fand denselben am Ufer, beerdigte ihn feierlich auf ihrem Landgut, und erbaute, nachdem die Verfolgung ein Ende hatte, eine prächtige Kirche über das Grab, wo auf die Fürbitte des heiligen Torpes viele Bedrängte in ihren Nöthen Hülfe fanden.

Heute verehrt auch die Kirche die heilige Jungfrau und Martyrin Restituta, welche in Africa unter der Regierung des Kaisers Valerian wegen ihrem standhaften Bekenntnisse von dem Richter Proculus zur Folter verurtheilt, und grausam zerfleischt wurde. Dann ließ er sie auf ein Schiff bringen, welches mit Schwefel und Pech gefüllt war, befahl, Feuer hinein zu werfen, und es los zu lassen. Die Heilige gab mitten in den Flammen unversehrt ihren Geist auf im Jahre 258, und ihr Leichnam landete an der Insel Aenaria nahe bei Neapel, wo ihn die Christen mit größter Ehrfurcht beerdigten. Constantin der Große ließ aus Dankbarkeit für die vielen Wunder, die an Unglücklichen bei ihrem Grabe geschahen, zu Ehren der Heiligen in Neapel eine Kirche erbauen, in welcher auch ihre Reliquien beigesetzt wurden. Zu Noyon die heiligen Martyrer Heradius, Paulus und Aquilinus nebst zwey andern. Zu Chalcedon die heiligen Martyrer Solochanus und seine Gefährten. Sie waren geborne Aegyptier, und dienten unter dem Kriegsheer des Kaisers Maximian, und weil sie sich weigerten,

den Götzen zu opfern, ließ sie Campanus der heidnische Kriegsoberst so grausam schlagen, daß sie während der Marter ihren Geist aufgaben. Solochanus aber predigte den Heiden unerschrocken Jesum den Gekreuzigten, weßwegen ihm die Heiden den Mund mit einem Degen aufbrachen, um ihm Opferwein in den Hals zu giessen, und ihn als einen Abtrünnigen den Gläubigen bekannt zu machen. Der Heilige biß mit den Zähnen in das Eisen, und reitzte durch seinen Widerstand den Obersten zu einer solchen Wuth, daß er ihn mit Pfeilen tödten ließ. Zu Alexandria die heiligen Martyrer Adrion, Victor und Bassila. Zu Würzburg in Franken des heiligen Bischofes Bruno, welcher ein Sohn des Herzogs Conrad des Zweiten in Kärnthen war, und im Jahre 1033 die bischöfliche Weihe erhielt. Er schrieb viele Bücher, und stand bey den Regenten in einem solchen Ansehen, daß er in ihren Zwistigkeiten öfters den Vermittler machte, und sogar die Belagerung von Mailand verhinderte. Im Jahre 1045 begleitete er den Kaiser Heinrich nach Ungarn, wo er das Unglück hatte, durch den Einsturz eines Saals so beschädigt zu werden, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Sein Leichnam wurde in der bischöflichen Kirche in Würzburg beygesetzt.

18. Tag.

Der heilige Theodotus und seine Gefährten, Martyrer.

Zur Zeit der heftigen Verfolgung unter den Kaisern Diocletian und Maximian lebte zu Ancyra in Galatien ein christlicher Gastwirth Theodotus mit Namen, ein gerechter und heiliger Mann, welcher nicht nur der Wohlthäter aller bedrängten und gefangenen Christen war, sondern sie auch zur Standhaftigkeit im Bekenntnisse ihres Glaubens und zur Ausdauer selbst unter den heftigsten Martern aufmunterte. In seinem Hause beherbergte er die fromme Thecusa

eine Schwester seines Vaters, welche mit mütterlicher Liebe die christlichen Jungfrauen Alexandra, Claudia, Faina, Euphrasia, Matrona und Julitta um sich versammelt hatte, und über ihre Unschuld wachte. Im Jahre 304 ließ der Landvogt Theotecnus diese sieben Jungfrauen gefangen nehmen, und ermahnte sie, den Befehlen der Kaiser zu gehorchen, und den Göttern zu opfern. Allein die Bekennerinnen erklärten übereinstimmend dem Heiden, daß sie lieber eines gewaltsamen Todes sterben, als ein so großes Laster gegen ihren Gott begehen wollen. Da ergrimmte Theotecnus, und übergab sie rohen und ausgearteten Kriegsknechten, welche sie zur Sünde reitzen und mißbrauchen sollten; aber die Unzüchtigen wurden durch eine unsichtbare Gewalt von ihrem schändlichen Vorhaben zurückgeschreckt, und Gott bewahrte die Unschuld durch ein Wunder. Die Jungfrauen wurden nun an einen See geschleppt, ihrer Kleider entblößt, und mit Steinen an den Hals in die Tiefe versenkt. Obwohl Soldaten den See bewachten, begab sich doch Theodotus in einer finstern Nacht dahin, nahm die Leichname und beerdigte sie mit größter Ehrfurcht. Sein Freund Polychronius verläugnete nach einiger Zeit seinen Glauben, und verrieth im Verhöre dem Landvogt das Geheimniß, daß Theodotus ein Christ und eifriger Vertheidiger der Religion Jesu sey. Der Beschuldigte wurde sogleich in das Gefängniß gebracht, und dann vor einem Gerichte angehalten, den Göttern zu opfern, und weil er ein von Heiden und Christen geachteter Mann war, erließ man ihm jede Strafe, ja man machte ihm die Verheissung, ihn zum obersten Priester des Apollo zu erheben. Dieser einen Christen so entehrende Antrag brachte den Bekenner in einen heiligen Eifer, und er sprach mit größter Verachtung und mit Abscheu von dem Götzendienste, nannte ihn eine Erfindung der Hölle und die Schande eines vernünftigen Menschen. Die anwesenden Heiden erhoben über diese Worte ein fürchterliches Geschrei, und droheten mit einer Empörung, wenn der Frevler gegen die Götter nicht auf der Stelle gezüchtigt würde. Der Landvogt ließ

ihn daher auf der Folter grausam peinigen, und die Wunden mit Fackeln brennen, und da er noch immer Jesum bekannte, ihm die Zähne ausschlagen, worauf er schon halbtodt enthauptet wurde am achtzehnten May im Jahre 304. Fronto ein christlicher Priester kaufte seinen Leichnam von den Wächtern, lud ihn auf seine Eselin, und brachte ihn nach Malo, wo er ihn anständig beerdigte.

Heute feyert die Kirche auch das Fest des heiligen Dioscorus, eines Kirchenlesers in Aegypten, welchen der heidnische Landpfleger wegen seiner unerschütterlichen Standhaftigkeit im Glauben zu den qualvollsten Martern verurtheilte. Unter andern ließ er ihm die Nägel von den Fingern reissen und seinen Körper so lange mit glühenden Eisen brennen, bis er den Geist aufgab. Zu Spoleto in Umbrien des heiligen Bischofes Felix, welcher unter der Verfolgung des Kaisers Maximian von den Ungläubigen auf einen glühenden Rost gesetzt, und als ihn das Feuer nicht verletzte, enthauptet wurde. Wegen den vielen Wohlthaten, welche die Einwohner von Spoleto auf die Fürbitte des heiligen Martyrers von Gott erlangten, wählten sie ihn zum Schutzheiligen ihrer Stadt, und bauten zu seiner Ehre zwey Kirchen und ein Kloster, wo noch immer seine Reliquien aufbewahrt werden. Zu Heraclea in Aegypten des heiligen Bischofes Potamion, welcher ein heldenmüthiger Vertheidiger des katholischen Glaubens war, und den Kirchenversammlungen zu Nicäa und jener von Tyrus beywohnte, welche letztere im Jahre 335 gehalten wurde, wo er den Eusebius von Cäsarea einen Feind des heiligen Athanasius öffentlich bestrafte. Deßwegen haßten und verfolgten ihn die Arianer, und im Jahre 341 wurde er unter der Regierung des Kaisers Constans von dem arianischen Landpfleger Philagrius so heftig mißhandelt, daß er seinen Geist aufgab. Zu Upsala in Schweden des heiligen Königs und Martyrers Ericus, der aus dem schwedischen königlichen Stamme entsprossen, den väterlichen Thron bestieg, und ein Muster eines from-

men und gottesfürchtigen Regenten war. Er regierte sein Volk mit Gerechtigkeit, und suchte unter demselben Sittlichkeit und Tugend zu verbreiten. Mit Ehrfurcht und Liebe behandelte er die Geistlichkeit, und verwendete große Summen für die Zierde der Kirchen, wie er auch die prächtige Hauptkirche in Upsala von Grund aus erbaute. Er besiegte die unruhigen und heidnischen Finnländer, und weinte bittere Thränen nach der Schlacht, daß so viele von ihnen ohne Taufe gestorben sind. Schändliche Menschen überfielen ihn im Jahre 1160, während er dem heiligen Opfer beywohnte, und ermordeten ihn. In Rom des heiligen Glaubensbekenners Felix, aus dem mindern Orden der Capuciner. Er wurde im Jahre 1515 auf dem Schlosse Cantalicio unweit Rieti in Italien von armen Landleuten geboren, die ihn von Jugend auf an Arbeit und Gebet gewöhnten, und ihn durch ihr eigenes Beispiel zur Tugend und Gottesfurcht führten. Als ein Jüngling floh er sorgfältig die verführerischen Freuden der Welt, und fand sein größtes Vergnügen in den Lebensgeschichten der Heiligen, nach welchen er auch so viel als möglich sein Leben einrichtete. Er genoß weder Brod noch Wein, lebte von Wurzeln und Früchten, und begab sich im dreißigsten Jahre seines Alters in den Capucinerorden. Nachdem er sein Prüfungsjahr zu Anticolum in Campanien vollendet hatte, schickten ihn seine Obern nach Rom, wo er vierzig Jahre lang bis an seinen Tod das Amt eines Schaffners im Kloster verwaltete. Er war ein strenger Beobachter seiner Ordensregel, der Demüthigste und Liebreichste unter allen seinen Mitbrüdern, und widmete jede Stunde, die er von Geschäften frei hatte, dem Gebete und den Betrachtungen über das Leiden Jesu. Er enthielt sich oft mehrere Tage lang von aller Nahrung, und schlief gewöhnlich knieend auf einem harten Holze. Er starb am achtzehnten May des Jahrs 1587, und bey seiner Beerdigung geschahen auffallende Wunder an Kranken und Unglücklichen. Da der Ruf seines heiligen Lebens ganz Rom erfüllte, so machte Pabst Sixtus der Fünfte Anstalten zu seiner Heilig-

sprechung; allein er starb, und erst Pabst Clemens der Eilfte setzte ihn feyerlich im Jahre 1712 unter die Zahl der von der Kirche anerkannten Heiligen.

19. Tag.

Heute verehrt die Kirche folgende Heilige. In Rom die heilige Jungfrau Pudentiana, eine Tochter des römischen Rathsherrn Pudens, welche im ersten christlichen Jahrhundert ein frommes und sehr strenges Leben führte, und um Jesus auch in der Armuth ähnlich zu werden, all ihr Vermögen unter die Armen vertheilte. Weil sie die verfolgten Gläubigen beherbergte, die Gefangenen bediente und tröstete, und die hingerichteten Märtyrer beerdigte, mußte sie von Juden und Heiden viele Verfolgungen leiden, und starb auch schon in ihrer blühenden Jugend. Ihr Leichnam liegt in Rom in einer ihr zu Ehren erbauten Kirche. Eben daselbst den heiligen Pudens, den Vater der heiligen Pudentiana. Er war ein angesehener römischer Bürger und Rathsherr, und wurde von den Aposteln zum christlichen Glauben bekehrt und getauft. Er lebte bis an sein Ende gottselig und von der Welt zurückgezogen, und starb im Rufe der Heiligkeit. In Rom an der appischen Straße die heiligen Brüder und Martyrer Calocerus und Parthenius. Sie waren aus Armenien gebürtig, und Kaiser Decius erhob sie gleich im Anfange seiner Regierung zu den obersten Kämmerlingen seiner Gemahlin. Als sie sich während der Verfolgung als Christen bekannten, und sich standhaft weigerten, den Göttern zu opfern, übergab sie Decius einem heidnischen Richter, der sie grausam peinigen und mit Feuer quälen ließ, und weil sie in ihrem Bekenntnisse verharrten, sie mit eigener Hand erschlug im Jahre 250. Die heilige Anatolia beerdigte ihre Leichname neben dem Grabe des heiligen Pabstes Sixtus. Zu Nicomedia

den heiligen Martyrer Philotherius, einen Sohn des Statthalters Pacian, welcher unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian seines Glaubens wegen öfters heftig gemartert wurde, und endlich sein Bekenntniß mit seinem Blut versiegelte. Zu Canterbury den heiligen Erzbischof Dunstanus, einen Mann voll brennenden Eifers für die Ehre Gottes, und von ausgezeichneter Frömmigkeit. Er wurde im Jahre 918 in der englischen Provinz Westsex geboren, erhielt theils von seinen Eltern, theils von seinem Onkel, der Erzbischof war, eine solche vortreffliche Erziehung und Bildung, daß ihn der König Ethelstan an seinen Hof berief, und ihm sein vorzügliches Vertrauen schenkte. Aber die lasterhaften Höflinge haßten den tugendhaften Jüngling, und bewirkten durch ihre schändlichen Verläumdungen seine Entfernung vom Hof. Der unschuldig Verstossene trennte sich nun ganz von der Welt, und begab sich in ein Kloster, wo er in einer engen Zelle ein äusserst strenges Leben führte, und sich dem Gebete und dem Streben nach christlicher Vollkommenheit widmete. Er wurde zwar in der Folge von dem König Edmundus, dem Nachfolger und Bruder Ethelstans, wieder nach Hof berufen, aber neuerdings vertrieben, und als man seine Unschuld erkannte, zum Abt des Klosters Glaston erwählt, wo er viele heilige und berühmte Männer bildete. Nach vielen und langwierigen Verfolgungen erhielt er den Ruf als Erzbischof zu Canterbury, welches Amt er dreyssig Jahre lang als ein eifriger und wachsamer Kirchenhirt verwaltete, die strengste Ordnung unter seiner Geistlichkeit einführte, und sogar dem König Edgarus wegen seinem unkeuschen Leben eine siebenjährige Kirchenbuße auflegte. Er starb als ein siebenzigjähriger Greis im Jahre 988 am Himmelfahrtstage, und sein Leichnam wurde in der bischöflichen Hauptkirche zu Canterbury beygesetzt, wo bey seinem Grabe viele Wunder geschahen. Zu Bretagne den heiligen Priester und Glaubensbekenner Ivo, welcher in Paris als Jüngling sich dem weltlichen Rechte widmete, und aus Liebe gegen die unterdrückten Armen,

Wittwen und Waisen unentgeltlich ihre Rechtshändel vor Gericht führte. Er wurde wegen seinen hohen Tugenden zum Priester geweihet, bekehrte als Glaubensprediger unzählige Sünder und Verführte zur Buße, war stets ein Freund der Armen, und als er sich seinem Ende nahte, legte er sich auf die Erde, empfieng die heiligen Sterbsakramente unter häufigen Thränen, und starb, seinen Blick auf das Kreuz geheftet, voll Sehnsucht nach dem Himmel. An seinem Grabe geschahen so häufige Wunder, daß ihn Pabst Clemens der Sechste am neunzehnten May des Jahres 1347 feyerlich unter die Zahl der Heiligen setzte. Er wird in der katholischen Kirche als der Patron der Rechtsanwälte verehrt.

20. Tag.

Der heilige Austregisilus, Erzbischof.

Dieser im sechsten Jahrhundert durch Heiligkeit und Wunderthaten so ausgezeichnete Bischof war der Sohn des Gundinus, eines angesehenen Mannes zu Bourges in Frankreich, der ihn mit größter Sorgfalt in allen Tugenden erzog, und ihn als einen sehr gebildeten und in allen Wissenschaften erfahrenen Jüngling an den Hof des Königs Guntram brachte, der damals über Frankreich und Burgund herrschte. Allenthalben von Verführungen und wollüstigen Höflingen umgeben, bewahrte der fromme Austregisil seine Herzensreinheit und Unschuld, und erwarb sich durch seine Thätigkeit und Klugheit, mit welcher er die schwierigsten Geschäfte schlichtete, das volle Zutrauen und die Liebe des Regenten. Die freyen Stunden, welche Andere zu Ergötzungen und sinnlichen Freuden verwendeten, benützte er theils zu seiner fernern Bildung, vorzüglich aber zu frommen Betrachtungen und zur Lesung der heiligen Schriften, wodurch er in der christlichen Vollkommenheit so weit vor-

anschritt, daß er sich entschloß, allen Aemtern und Würden zu entsagen, und in der Zurückgezogenheit von der Welt ein stilles, gottgeweihtes Leben zu führen. Diesem Entschlusse stand aber ein großes Hinderniß entgegen; denn da er der einzige Sohn war, ermahnten ihn seine Eltern täglich dringender, sich durch eine Heirath mit einer Tochter aus den angesehensten Familien des Landes zu verbinden, und so den Glanz seines Hauses für immer zu gründen. Der gottesfürchtige Jüngling, dessen Herz mit inniger Liebe und Dankbarkeit an seinen Eltern hieng, befand sich in einer traurigen Lage, und flehete unter heissen Thränen zu Gott um Erleuchtung, welchen Weg er einschlagen sollte, um sein Seelenheil nicht zu vernachlässigen, und auch seine guten Eltern nicht zu betrüben. Drey Nächte betete er ununterbrochen um den Beystand Gottes in dieser wichtigen Sache, und in der vierten Nacht erblickte er im Schlafe zwey ehrwürdige Greise vor dem Altar, von denen einer den andern fragte, welche Gemahlin der Liebling des Königs wohl wählen werde? Ihm erwiederte der andere: „Ist es dir denn allein unbekannt, daß er die Tochter des gerechten Richters schon gewählt hat?“ Austregisil erwachte sogleich auf diese Worte, und gab sich alle Mühe, die Bedeutung dieses Traumes zu ergründen; als er sich aber an keine Familie erinnern konnte, welche den Namen eines gerechten Richters führte, begab er sich in das königliche Sprachzimmer, wo er einen armen Mann mit seiner Gemahlin fand, welche ihm freudig entgegen gieng, und erzählte, daß sie in der vergangenen Nacht von ihm geträumt habe. „Ich hörte,“ sprach sie, „eine rauschende, festliche Musik, und lief eilends auf die Straße, wo man mir sagte, daß Austregisil sich verehelicht habe, und sich mit seiner Gemahlin im feyerlichen Zuge nähere. Jubelnd drängte ich mich durch die Menge des Volkes, um die Glückliche zu sehen, die du unter den Töchtern des Landes ausgewählt hast; allein ich erblickte nur dich allein, zwar im hochzeitlichen Schmucke, aber ohne eine Braut an deiner

Seite. Mit größter Neugierde fragte ich die Herumstehenden um deine Gemahlin, und sie deuteten auf das Evangelium, das du in Händen hattest, und versicherten mich, dieses sey die Braut, die Tochter des gerechten Richters, die dir Gott bestimmt hat.“ Aus dieser Erzählung erkannte der Jüngling seinen Beruf zum Dienste Gottes, und er widerstand beharrlich den Ermahnungen seiner Eltern, sich zu verehelichen, und fieng ein strenges Leben an, um sich zu diesem heiligen Stande gehörig vorzubereiten.

Schon wollte er den König um die Entlassung aus seinem Amte bitten, als ein neues Hinderniß seinen Plan zu zerstören drohete. Betellinus, ein mächtiger aber schändlicher Mensch, hatte aus dem königlichen Schatze eine große Summe Geldes entwendet, und da ihn der König darüber zur Verantwortung zog, beschuldigte er den Austregisil mit vielen Scheingründen dieses Diebstahls, und während beyde im Streit diesen Verdacht von sich zu wälzen suchten, gerieth der König in Zorn, und befahl ihnen, an einem bestimmten Tage nach damaliger Sitte sich dem Gottesgerichtskampfe zu unterziehen, damit der Schuldige entdeckt werde. Am Tage des Kampfes befahl Austregisil seinen Dienern, Schild und Waffen auf den Platz zu bringen, den der König zum Kampfe bestimmt hatte; er aber begab sich am frühen Morgen in die Kirche des heiligen Marcellus, wo er dem Gottesdienste mit glühender Andacht beiwohnte, und nachdem er die heiligen Sakramente empfangen hatte, mit unerschrockenem Muth seinem Feind entgegeneilte. Nach seiner Ankunft erschienen heulend und weheklagend die Diener des Betellinus, und brachten dem König die Nachricht, daß ihr Herr so eben gestorben sey. Sein sonst so sanftes Pferd wurde auf dem Weg zum Kampfplatze scheu und wild, warf ihn ab, und zertrat ihn mit seinen Hufen so fürchterlich, daß er unter den heftigsten Leiden seinen Geist aufgab. Der König und alle Gegenwärtigen riefen laut auf: „Gott hat gerichtet nach seiner Gerechtigkeit!“ und Austregisil fiel vor dem König auf die Kniee, und bat ihn

um seine Entlassung, und als er diese erhalten hatte, theilte er all sein Vermögen unter die Armen, und reiste nach Lion zum Bischof Aetherius, von dem er die heiligen Weihen erhielt, und zum Abt über das Kloster des heiligen Nicetius erwählt wurde. Nur eine kurze Zeit verwaltete er mit Demuth und ausgezeichneter Heiligkeit dieses Amt, als Apollinaris der Bischof von Bourges starb, und der fromme Austregisil einstimmig von den Gläubigen und der Geistlichkeit zu dessen Nachfolger ernannt wurde. Zwölf Jahre lang wachte er mit väterlicher Liebe und Treue über die ihm anvertraute Heerde, verbreitete durch Lehre und Beyspiel allenthalben Sittlichkeit und Tugend, und ward in ganz Frankreich wegen den Wunderthaten berühmt, die er an Kranken und Unglücklichen verrichtete. Er starb, beweint von allen Frommen, am zwanzigsten May im Jahre 624.

Heute feyert die Kirche auch das Fest der heiligen Jungfrau Basilla, welche aus königlichem Geblüte entsprossen, schon in zarter Jugend zu Jesus bekehrt wurde, und nach der Taufe das Gelübde ewiger Keuschheit ablegte. Der Kaiser Gallienus Augustus wollte sie mit einem Prinzen vermählen; allein sie weigerte sich standhaft wider jede eheliche Verbindung, und ihr heidnischer Bräutigam veränderte seine Liebe in einen solchen Haß, daß er sie bey dem Kaiser als eine Christin verklagte, und dieser ihr die Wahl ließ, sich mit dem Prinzen zu vermählen, oder durch das Schwert zu sterben. Basilla wählte das letztere, indem sie sagte, sie habe den König aller Könige zum Bräutigam, und wurde dann in der Blühte ihrer Jahre enthauptet, und von den Christen an der salarischen Straße in Rom begraben. Zu Nimes in Gallien des heiligen Martyrers Baudelius. Er war der Sohn einer adelichen Familie in Orleans, und der Gemahl einer gottesfürchtigen Frau, welche ihn beredete, aus Liebe zu Jesus in freywilliger Armuth und gänzlicher Enthaltsamkeit zu leben. Sie vertheilten ihr Vermögen unter die Armen, und begaben sich nach Nimes, wo sie viele Heiden zum Christenthume bekehr-

ten. Baudelius wurde ergriffen, und zum Götzenopfer aufgefordert; da er aber im Glauben unerschütterlich beharrte, verurtheilte ihn der Richter zu den grausamsten Martern, unter denen er seinen Geist aufgab. Zu Edessa in Syrien des heiligen Martyrers Thalaläus, der auf dem Berge Libanon von christlichen Eltern geboren, und im Jahre 284 zu Aga in Cilicien unter der Verfolgung des Kaisers Numerian seines Glaubens wegen verurtheilt wurde, daß ihm die Fersen mit glühenden Eisen durchbohrt, und er dann an einer Säule aufgehangen werden sollte. Die Gerichtsdiener Alexander und Asterius marterten den Heiligen, und wurden plötzlich an allen Gliedern starr. Voll Schrecken fielen sie zu seinen Füßen, bekannten Jesum als den wahren Gott, und wurden auf Befehl des Statthalters sogleich getödtet. Den Thalaläus aber ließ er qualvoll peinigen, und in das Meer versenken, welchen die Wellen bis nach Edessa trugen, wo er an das Land stieg, viele Ungläubige bekehrte, und endlich die Martyrerkrone erhielt. Zu Thebais des heiligen Martyrers Aquila, welcher unter den qualvollsten Leiden seinen Geist aufgab. Zu Brescia des heiligen Bischofes Anastasius, der als Glaubensprediger bis nach Africa gieng, und nach seiner Zurückkunft im Jahre 609 zu Brescia starb. Zu Pavia des heiligen Bischofes Theodorus, der wegen seinem heiligen Leben als ein Levit von dem Pabst die bischöfliche Weihe erhielt, viele Wunder wirkte, durch sein Gebet die Stadt Pavia von einer verheerenden Belagerung befreyete, und um das Jahr 778 im Rufe der Heiligkeit starb. In Rom der vornehmen und heiligen Matrone Plautilla, der Mutter der heiligen Flavia Domitilla, welche von dem heiligen Apostel Petrus getauft wurde, und der Hinrichtung des Apostels Paulus beywohnte. Sie starb eines natürlichen Todes im Jahre 66, und ihr Leichnam wird in der Kirche der heiligen Nereus und Achilleus in Rom aufbewahrt.

21. Tag.

Der heilige Hospitius, Abt.

Ausser der Stadt Nizza in Frankreich erblickt man noch die alten Ruinen eines Klosters, San Sospis genannt, in welchem einst der heilige Hospitius als Abt lebte. Er war ein Mann von größter Enthaltsamkeit, trug auf blossem Körper eine schwere eiserne Kette und ein rauhes Bußkleid, und genoß nichts als täglich nach Sonnenuntergang etwas schwarzes Brod und einige Datteln. Weil er ein strenges Stillschweigen beobachtete, wußte man nicht, woher er stammte, und nur aus seiner abgetödteten Lebensart vermutheten seine Untergebenen, daß er früher ein Mönch in Egypten war; denn er nahm die ganze vierzigtägige Fasten keine andere Nahrung zu sich, als Kräuter oder Wurzeln, ja oft fastete er mehrere Tage nacheinander, und genoß gar keine Speise. Den gemeinschäftlichen Gottesdienst ausgenommen, dem er täglich beywohnte, verschloß er sich ganz in seine Zelle, die so klein war, daß er darin weder aufrecht stehen, noch sich bewegen konnte. Er selbst hatte bei seiner Ankunft in dieser Gegend als Fremdling dieses Kloster nach ägyptischer Art erbaut, ohne von Jemand dazu eine Unterstützung zu fordern, oder eine Gabe anzunehmen. Seine Mönche wußten nicht einmal seinen Namen, und nur dem Bischofe in Nizza, der sein Gewissensrath war, eröffnete er die nähern Umstände seines Lebens. Die Einwohner dieser Provinz nannten ihn nur den heiligen Mann; denn er besaß die Gabe der Wunder und der Weissagung. Unter Anrufung des Namens Jesus und mit einem geweiheten Oel befreyete er mehrere Besessene von den bösen Geistern, heilte alle Arten der langwierigsten und hartnäckigsten Krankheiten, und bestimmte die Zeit genau, wenn die Longobarden in Frankreich einfallen, und neben andern Verwüstungen auch sieben Städte wegen ihren Lastern gänzlich verheeren

würden. Er ermahnte die Einwohner von Nizza, daß sie zeitlich die Flucht ergreifen, und dem kommenden Elende entfliehen sollten, und einigen frommen Christen, die ihn baten, sie an einen sichern Ort zu begleiten, sagte er: „Es ist der Wille Gottes, daß ich meine Zelle nicht verlasse; übrigens seyd meinetwegen unbesorgt. Es drohen mir zwar Gefahren und Mißhandlungen von Seite der Feinde; aber an meinem Leben leide ich keinen Schaden.“

Wie es der Heilige vorausgesagt hatte, geschah es. Die Longobarden fielen in Frankreich ein, vernichteten alles mit Feuer und Schwert, und als sie zu dem Kloster kamen, wo der heilige Hospitius wohnte, und keinen Eingang finden konnten, erstiegen sie das Dach, und warfen es herab, und erblickten dann zu ihrem Staunen einen Mann mit einem langen Bart, der mit schweren Ketten gefesselt war. Weil sie ihn für einen Uebelthäter hielten, fragten sie einen Einwohner, der sich in der Nähe befand, welches Verbrechen dieser Mann begangen habe, daß er zu einer so fürchterlichen Strafe in einem so engen Gefängnisse verurtheilt wurde, und als ihnen dieser sagte, er sey ein Mörder, um sie nämlich abzuschrecken, daß sie ihn nicht mißhandeln sollten, hieb einer mit dem blossen Schwerte nach ihm, um sein Haupt entzwey zu spalten; allein sein rechter Arm erstarrte plötzlich, daß er ihn nicht mehr zurückziehen konnte. Seine Gefährten erhoben ein fürchterliches Geschrei, und baten den Heiligen um Hülfe für ihren unglücklichen Mitbruder, und dieser bezeichnete den gelähmten Arm mit dem heiligen Kreuz, und er ward sogleich geheilt. Der Soldat, durch dieses Wunder zum Christenthume bekehrt, wurde ein Schüler des Heiligen, und nach einer schweren Prüfung ein Ordensmann im nämlichen Kloster.

Kurz vor seinem Hinscheiden berief der heilige Abt den Bischof von Nizza zu sich, und bat ihn, daß er ihm die heiligen Sterbsakramente reichen, und seinen Leichnam nach seinem Tod in der Stille und größten Armuth beerdigen wolle. Dann legte er sich auf den blossen Boden, riß die

Ketten, die beynahe ganz in seinen Körper eingewachsen waren, heraus, und warf sie von sich, erhob seine Augen und Hände zum Himmel, und dankte unter häufigen Thränen Gott für die Gnade, daß er sein ganzes Leben hindurch seine Unschuld bewahret habe, und entschlief endlich sanft und ruhig in dem Herrn am ein und zwanzigsten May im Jahre 580.

Heute verehrt die Kirche noch folgende Heilige: Im cäsariensischen Mauritanien die heiligen Martyrer Timotheus, Polius und Eutychius Diaconen, welche in diese Landschaft als Glaubensprediger kamen, mit segensreichem Erfolge den Heiden das Evangelium predigten, und wegen ihrem rastlosen Eifer für die Ehre Gottes und für das Seelenheil ihrer Mitmenschen der Martyrerkrone gewürdigt wurden. Zu Cäsarea in Cappadocien die heiligen Martyrer Polyeuctes, Victor und Donatus, welche im standhaften Bekenntnisse ihres Glaubens ihr Leben opferten. Zu Cordova in Spanien den heiligen Martyrer Secundinus, der unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian gemartert wurde, und am nämlichen Tage die heiligen Blutzeugen Synesius und Theopompus. Zu Cäsarea bei Philippi die heiligen Martyrer und Kriegsobersten Nicostratus und Antiochus sammt ihren Soldaten, welche lieber die qualvollsten Peinigungen und den Tod wählten, als daß sie ihren Glauben verläugneten. Eben daselbst den heiligen Bischof Valens, welcher mit drey unschuldigen Knaben hingerichtet wurde. Zu Alexandria die heiligen Martyrer Secundus einen Priester und mehrere Gläubige, welche unter der Regierung des Kaisers Constantius am heiligen Pfingsttage im Jahre 356 der arianische Bischof Georgius grausam ermorden ließ. Zu gleicher Zeit mehrere heilige Bischöfe und Priester, die unter Constantius in Egypten, Lybien und Pentapolis von den Arianern in das Elend verwiesen, und grausam mißhandelt wurden; weßwegen ihnen die katholische Kirche den Titel „Glaubensbekenner“ gab, und ihr Fest zu feyern befahl.

22. Tag.

Heute feyert die Kirche das Fest der heiligen Martyrer Faustinus, Timotheus und Venustus, welche in Rom ihres Glaubens willen gepeinigt und hingerichtet wurden. In Africa der heiligen Martyrer Castus und Aemilius, welche unter der heftigen Verfolgung im Jahre 250 aus Furcht vor der Marter vom Glauben abfielen; aber, wie der heilige Cyprian von ihnen erzählt, ihre Verläugnung ernstlich bereueten, und ihr Verbrechen gegen den Glauben dadurch vor Gott aussöhnten, daß sie sich vor dem heidnischen Richter als Christen bekannten, und durch den Tod des Feuers die Martyrerkrone erlangten. Zu Comana im Pontus des heiligen Martyrers Basiliscus, welcher unter dem Kaiser Maximian von dem heidnischen Landpfleger Agrippa wegen seiner unerschütterlichen Standhaftigkeit im Glauben unmenschlich gepeinigt wurde. Zuletzt ließ er ihm glühende eiserne Schuhe, die inwendig mit spitzigen Nägeln beschlagen waren, anziehen, und ihn mit heftigen Schlägen im Kreise vor den Zuschauern herumtreiben, und als der Martyrer schon halb todt war, befahl er, ihn zu enthaupten, und seinen Leichnam in einen Fluß zu versenken. In Spanien in der Diözes von Aires in Gascogne der heiligen Jungfrau und Martyrin Gutteria, welche im fünften Jahrhundert gelitten hat. Zu Ravenna des heiligen Bischofes und Glaubensbekenners Marcian, welcher wegen seinen seltenen Tugenden im Jahre 112 die bischöfliche Weihe erhielt, und fünfzehn Jahre lang mit rastlosem Eifer das heilige Amt verwaltete. Er starb im Jahre 127, und sein Grab wird noch immer in der Kirche des heiligen Elecadius gezeigt. Des heiligen Abtes Romanus, der eine Tagreise ausser Rom in einem Kloster wohnte, und den heiligen Benedikt in der Höhle zu Subjago ernährte. (Sieh heiliges Jahr'

zweiten Band, Seite 140.) Auf den Befehl Gottes begab er sich wegen der kommenden Verwüstung Italiens nach Frankreich, wo er zwischen Auxerre und Sans ein Kloster erbaute, gelehrte und heilige Mönche erzog, und viele Heiden zur Erkenntniß Gottes führte. Er lebte bis in sein hohes Greisenalter, und starb bald nach dem Hinscheiden des heiligen Benedikt im Jahre 543. An seinem Grabe geschahen häufige Wunder, und die Gläubigen strömten aus allen Gegenden zu selbem, so daß sein Leichnam zweymal erhoben, und in die geräumigern Kirchen zu Auxerre und Sans gebracht werden mußte. Zu Padre, einer Stadt in der Diözes von Aquin, des heiligen Glaubensbekenners Fulcus, welcher im zwölften Jahrhundert lebte, und aus Andacht alle heiligen Orte und Wallfahrten besuchte, weßwegen er von seinen Zeitgenossen gewöhnlich der Fremdling genennt wurde. Er war ein eifriger und frommer Mann, that viele Wunder, und starb im Krankenhause ausser der Stadt Padre, wo er auch begraben wurde. Des heiligen Atto — Atho — Bischofes zu Pistoja in Hetrurien. Er war aus Pisa gebürtig, und ließ sich zum Priester weihen. Auf einer Reise durch Italien kam er nach Vallisumbrosa, und bat um die Aufnahme in dieses damals berühmte Kloster, wo er so heilig lebte, daß er zum Ordensgeneral gewählt, und im Jahre 1133 zum Bischof von Pistoja ernannt wurde. Drey und zwanzig Jahre lang regierte er sein Bisthum zum Seelenheile seiner Gläubigen, und verschied im Rufe der Heiligkeit im Jahre 1155. Zu Auxerre der heiligen Jungfrau Helena im fünften Jahrhundert. Zu Cassia in Umbrien der seligen Wittwe Rita, einer Nonne aus dem Orden der Einsiedler des heiligen Augustin. Sie wurde um das Jahr 1386 zu Rocca Porena in Umbrien von Eltern geboren, die lange Zeit in einer unfruchtbaren Ehe gelebt hatten, und im zwölften Jahr ihres Alters mit einem kranken und verdrießlichen Mann verheirathet, dessen Launen sie mit christlicher Geduld übertrug, und nach seinem Hinscheiden sogleich in das Kloster

gieng, wo sie mit ihrer Demuth und Frömmigkeit ihren Mitschwestern auf dem Wege zur christlichen Vollkommenheit vorleuchtete, und im Jahr 1456 gottselig starb. Die vielen Wunderzeichen bey ihrem Grabe bewogen den Pabst Urban, sie 1627 selig zu sprechen, und ihre Verehrung in der katholischen Kirche zu erlauben.

23. Tag.

Der heilige Euphebius, Bischof.

Euphebius wurde zu Neapel in Campanien von christlichen Eltern geboren, und widmete sich von Jugend auf den Wissenschaften und dem Forschen in den heiligen Schriften. All sein Streben ging nach Vollkommenheit eines christlichen Lebens, und als er die Priesterweihe erhalten hatte, begab er sich in die Einsamkeit, und baute sich eine Zelle ausser der Stadt Neapel, die er nie verließ, ausser wenn er dem Gottesdienste beywohnte, oder die Kranken besuchte. Er pflegte zu sagen, ein Geistlicher, der den Umgang mit weltlich gesinnten Menschen liebt, befindet sich immer in der nächsten Gelegenheit und Gefahr zur Sünde. Deßwegen vermied er die Welt sammt ihren Freuden mit aller Sorgfalt, und beschäftigte sich in seiner Zurückgezogenheit mit Gebet und heiligen Betrachtungen unter Fasten und Wachen, und seine übrige Zeit verwendete er zur Lesung geistreicher Bücher und der Werke der heiligen Väter, aus welchen Quellen er Nahrung seines Geistes, und neues Leben, und Kraft und Liebe schöpfte. So sehr er seine Gottseligkeit vor der Welt zu verbergen suchte, so wurde sein Werth und frommer Wandel doch allenthalben erkannt, und die Bürger von Neapel wählten ihn einstimmig nach dem Hinscheiden ihres Bischofes, seines ernstlichen Weigerns ungeachtet, zu dessen Nachfolger. Obwohl er schon ein Greis war, verwaltete er das heilige Amt doch mit dem größten Eifer, verkündete täglich das

Wort Gottes, und erschütterte durch die Kraft seiner Beredsamkeit die verhärteten Sünder so mächtig, daß sie den Weg des Lasters verließen, ihre Ungerechtigkeiten gut machten, und sich durch ein bußfertiges Leben mit Gott und der Tugend wieder aussöhnten. Der heilige Euphebius starb, vor und nach seinem Hinscheiden von Gott mit Wundern verherrlicht, am drey und zwanzigsten May im Jahre 713, und sein Leichnam wurde seinem Verlangen gemäß in einer Kapelle ausser Neapel neben der Zelle begraben, die er sich früher erbaut hatte. Das Andenken dieses Heiligen wird in Neapel noch immer verehrt, und alle Jahre werden feyerliche Gottesdienste gehalten in jener Kapelle, welche in eine Klosterkirche des mindern Ordens verwandelt wurde.

Heute feyert auch die Kirche das Fest des heiligen Martyrers Desiderius, welcher eben damals Bischof der Stadt Langres in Champagne war, als die Vandalen im Jahr 264 Frankreich verheerten, und auch diese Stadt erobert hatten. Mit blutendem Herzen sah er seine Gläubigen von den Barbaren mißhandeln, und er begab sich deßwegen selbst zu dem König Crocus, und bot sich als ein Schlachtopfer für seine Heerde an; aber er wurde auf dessen Befehl sammt vielen Christen grausam ermordet. In Spanien der heiligen Martyrer Epitacius und Basileus, welche im ersten christlichen Jahrhundert von dem heiligen Petrus Bischofe zu Braga die bischöfliche Weihe erhielten, und als standhafte Bekenner für ihren Glauben ihr Leben opferten. In Africa der heil. Martyrer Quinctianus, Lucius und Julian, welche während der vandalischen Verfolgung unter den heftigsten Peinigungen starben. In Cappadocien vieler heiliger Martyrer, welchen in der Verfolgung des Kaisers Maximian Galerius alle Gebeine zerbrochen, und die nach langwierigen Leiden endlich enthauptet wurden. In der nämlichen Zeit litten auch in Mesopotamien unzählige Christen den Martertod, indem sie von den wüthenden Heiden bey den Füssen aufgehangen, mit Rauch gequält, und von einem langsamen Feuer verzehrt wurden. Des heiligen Michael, Bischofes

und Glaubensbekenners zu Synnada in Phrygien, welcher von dem Bischofe Tarasius in Constantinopel als ein Mönch die bischöfliche Weihe erhielt, und zum Bisthume Synnada befördert wurde. Muthig vertheidigte er die katholische Lehre gegen die Bilderstürmer, weßwegen ihn der Kaiser Leo Armenus nach Eudocia in das Elend verwies, wo er auch nach vielen Mißhandlungen im Jahr 820 starb. Am nämlichen Tage des heiligen Bischofes Mercurialis. Zu Nursia in Umbrien der heiligen Mönche Eutychius und Florentius, welche um das Jahr 543 im Rufe der Heiligkeit verschieden, und deren der heilige Pabst Gregorius erwähnt.

24. Tag.

Die heiligen Brüder Donatian und Rogatian, Martyrer.

Unter der Regierung der grausamen Kaiser und Feinde des Christenthums Diocletian und Maximian lebte in der Stadt Nantes in Bretagne ein adelicher Jüngling mit Namen Donatian, der schon in früher Jugend zum Glauben an Jesus bekehrt und getauft wurde, und durch seinen Eifer und seinen heiligen Wandel viele Heiden zur christlichen Religion bekehrte. Er hatte einen ältern Bruder, der sich Rogatian nannte, und noch dem Götzendienste ergeben war, welchen er schon lange aus seiner Verblendung zur Erkenntniß des wahren und einzigen Gottes zu führen suchte; welches ihm aber nie gelang. Als nun Diocletian zur Verfolgung der Christen die strengsten Befehle bekannt machen ließ, und der gottesfürchtige Donatian das ewige Verderben seines Bruders befürchtete, wendete er alle Mittel an, den Unglücklichen zu retten, und ihn für die Wahrheit zu gewinnen. Als er sein Ziel erreicht hatte, wurden die Christen schon gausam verfolgt, und er fand keinen Priester mehr, der ihm die heilige Taufe ertheilt hätte; denn alle waren entflohen, als der blutdürstige Statthalter Rictiovarus

mit seinen Soldaten und Henkern in Nantes einzog. Gleich bey seiner Ankunft ließ er durch Herolde die Verordnungen des Kaisers zur Unterdrückung der Gläubigen bekannt machen, und die beyden christlichen Brüder waren die ersten, die ihres Glaubens wegen gefangen wurden. Der Heide verhörte jeden einzeln, und machte den Anfang mit Donatian. „Wir haben gehört, sprach er, daß du die Götter verachtest, und die geheimen Versammlungen derjenigen besuchest, die sich Christen und Verehrer eines eingebildeten Gottessohns nennen, den seine Landsleute als einen Empörer des Volkes zum Kreuze verdammten. Du hast nun die Wahl, entweder sogleich den Göttern zu opfern, oder dich den Strafen zu unterwerfen, welche der Kaiser für Abtrünnige von dem Glauben ihrer Väter bestimmt hat.“ Ihm erwiederte der Bekenner: „Deine Drohungen fürchte ich nicht, und deine Foltern und Henker vermögen es nicht, mich von dem wahren Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, zu trennen.“ Wüthend vor Zorn ließ ihn Rictiovarus mit schweren Ketten fesseln, und in ein Gefängniß verschließen, bis er an ihm zum Schrecken der Christen das Todesurtheil vollziehen würde.

Sogleich wurde ihm Rogatian vorgeführt, dem er schmeichelte, große Versprechungen von Würden und Aemtern machte, und ihn väterlich ermahnte, er möchte sich wegen dem Glauben an einen Gott nicht die Rache und Strafgerichte der unsterblichen Götter zuziehen. Allein Rogatian spottete der Götter aus Metall und Stein, und der Richter schwur einen fürchterlichen Eid, daß er am folgenden Tage den Schimpf und die Verachtung der Schutzgötter Roms grausam rächen werde. Er befahl, den Verbrecher zu seinem Bruder in den Kerker zu werfen, und traf Anstalten zu einem feyerlichen Gerichte. Die beyden Gefangenen wachten die ganze Nacht hindurch im Gebete, und fleheten zu Gott unter heissen Thränen, daß er ihnen Standhaftigkeit und Muth zum letzten Kampfe ertheilen, und das Opfer ihres Blutes und Lebens gnädig aufnehmen wolle, und kaum war der Morgen angebrochen, als der Statthalter auf dem

Hauptplatze der Stadt das Gericht eröffnete, umgeben von einer ungeheuern Menge Volkes. Mit schweren Ketten an einander gebunden, führten die Soldaten die beyden Jünglinge herbey, welche der Richter nochmal ermahnte, ihres Lebens zu schonen, und Jesum öffentlich zu verläugnen. Sie aber legten ihre Hände auf die Brust, blickten sehnsuchtsvoll zum Himmel empor, bezeichneten sich endlich mit dem heiligen Kreuz, und würdigten ihn keiner Antwort mehr. Alle Zuschauer hatten Mitleid über das traurige Schicksal dieser frommen Brüder; aber der unmenschliche Richter glühete vor Zorn, und befahl seinen Henkern, sie unter langsamen Martern todt zu peinigen. Ihrer Kleider entblößt, wurden sie auf der Folter ganz zerfleischt, dann mit Lanzen an Händen und Füssen durchstossen, und zuletzt enthauptet im Jahre 303. Die Christen beerdigten ihre Leichname während der Nacht auf dem Platze, wo sie vollendet hatten, und am Ende der Verfolgung wurden sie feyerlich erhoben, und in der Hauptkirche zu Nantes beygesetzt, wo sie noch immer von den Gläubigen verehrt werden.

Heute feyert die Kirche auch das Andenken des heiligen Manahen, der in Antiochia aus einer hohen Familie geboren, und mit Herodes Antipas auferzogen wurde. Er war ein Lehrer und Prophet im neuen Bunde, und starb, verehrt als ein Heiliger und Freund Gottes, in dieser Stadt. Der heiligen Johanna, der Gemahlin des Chuza, eines Pflegers des Herodes in Jerusalem, welche eine stille Verehrerin Jesu, und eine von den Frauen war, die zu seinem Grabe mit Balsam kamen. Ihrer erwähnt der heilige Evangelist Lucas. Im römischen Hafen des heiligen Martyrers Vincentius. Zu Brescia der heiligen Martyrin Afra, welche in dieser Stadt von heidnischen Eltern geboren, und mit einem Grafen vermählt wurde. Als dieser während der Verfolgung des Kaisers Hadrian die Christen unmenschlich quälte, und die heiligen Faustinus und Jovita den wilden Thieren preisgab, wurde er sammt den Götzenpriestern von denselben zerrissen, und Afra bekehrte sich sogleich zum Chri-

stenthum, und begab sich nach Rom, wo sie von dem Pabst getauft wurde. Nach ihrer Zurückkunft ergriffen sie die Ungläubigen, und enthaupteten sie im Jahr 133. In Istrien der heiligen Martyrer Zoellius, Servilius, Felix, Silvan und Diocles. Am nämlichen Tage der heiligen Martyrer Meletius und seiner zweyhundert zwey und fünfzig Soldaten. Er war unter der Regierung des Kaisers Antonin Kriegsoberster in Galatien, und wurde seines standhaften Bekenntnisses wegen zu den fürchterlichsten Peinen verurtheilt. Er bekehrte viele Heiden während seinen Leiden zum Christenthum, weßwegen er sieben Tage lang ohne Nahrung in einem Kerker schmachtete, und endlich an ein Kreuz geschlagen wurde, wo er seinen Geist aufgab. Mit ihm vollendeten alle seine Soldaten als Blutzeugen nebst ihren Gattinnen Susanna, Marciana und Palladia sammt ihren Kindern, die zerstückelt wurden. In Mailand des heiligen Martyrers Robustian. Zu Marocco in Africa des seligen Martyrers Johannes von Prado, aus dem mindern Orden der Barfüsser von der strengen Regel, welcher als Glaubensprediger Bande, Gefängniß und Foltern duldete, und zuletzt durch das Feuer der Martyrerkrone gewürdigt wurde. Zu Bologna das Fest der Erhebung des heiligen Dominicus, welche nach seiner Heiligsprechung unter Pabst Gregor dem Neunten am vier und zwanzigsten May im Jahre 1233 geschah.

25. Tag.

Der heilige Gregor der Siebente, Pabst.

Dieser in der Kirchengeschichte ewig denkwürdige und große Mann, und muthvolle Vertheidiger der Freyheit der Kirche Jesu wurde im Jahre 1020 aus dem berühmten Geschlechte der Aldobrandoni zu Saona in dem Sienesischen Gebiete geboren, erhielt in der Taufe den Namen Hildebrand, und kam schon als Knabe nach Rom, wo ihn ein Anverwandter, welcher in dem Kloster zur heiligen Maria auf dem aventinischen Berge Abt war, sowohl in den Wissenschaften als in der Gottseligkeit erzog. Weil aber damals in Rom ein großes Sittenverderben herrschte, und der Abt den hoffnungsvollen Jüngling der Verführung entreissen wollte, schickte er ihn nach Frankreich in das berühmte Kloster zu Clugni, wo er mehrere Jahre lang den Unterricht des ehrwürdigen und frommen Abtes Odilo genoß, und in allen Tugenden gegründet, und mit den vortrefflichsten Kenntnissen bereichert, in sein Vaterland zurückkehrte. Es scheint, daß er in Clugni die niedern Weihen erhalten habe; denn in seiner Lebensgeschichte wird erzählt, daß er auf seiner Reise einige Zeit am Hofe des Kaisers Heinrich des Dritten verweilt, und dort so salbungsvolle und eindringliche Predigten gehalten habe, daß er die allgemeine Bewunderung erregte. Bey seiner Ankunft in Rom herrschte eine große Verwirrung unter der Geistlichkeit und den Gläubigen, weil zu gleicher Zeit zwey Päbste, nämlich Benedikt der Neunte und Silvester der Dritte, regierten, deren Anhänger sich gegenseitig haßten und verfolgten. Hildebrand nahm keine Parthey, sondern entschloß sich, Rom für immer zu verlassen, und sich entweder nach Frankreich oder Deutschland zu begeben, und wirklich war er schon auf der Reise, als ihm in einer Erscheinung befohlen

wurde, in der Hauptstadt der Welt zu bleiben, und in diesen gefahrvollen Zeiten zur Vertheidigung der Kirche seine fernere Bestimmung abzuwarten. Bald darauf entsagten die zwey Gegenpäbste ihrer Würde, und Gregor der Sechste wurde auf den päbstlichen Stuhl erhoben, der den Hildebrand zum Priester weihete, und ihm seines heiligen Eifers und seiner seltenen Kenntnisse wegen sein volles Vertrauen schenkte. Einige Zeit genoß die Kirche den Frieden; aber bald erhoben sich Streitigkeiten zwischen dem Kaiser Heinrich dem Dritten und dem Pabst Gregor dem Sechsten, und Letzterer mußte endlich im Jahre 1046 nach Frankreich flüchten, wohin ihn Hildebrand begleitete, und ihm als dem rechtmäßigen Oberhirten der Kirche getreu anhieng. Während Gregor im Kloster zu Clugni ruhigere Zeiten abwartete, und die Gegenpäbste Clemens und Damasus der Zweyte gestorben waren, begab sich Hildebrand an den kaiserlichen Hof, vermuthlich aus der Ursache, um den Kaiser zu bewegen, daß er Gregor den Sechsten wieder in seine Würde einsetzen möchte. Doch er kam zu spät; denn schon war Leo der Neunte zum Pabst erwählt, welcher zwar auf die eindringlichen Ermahnungen Hildebrands freiwillig seine Würde niederlegte, und in Rom in der Stille leben wollte; aber von der sämmtlichen Geistlichkeit im Jahre 1048 neuerdings bestättigt, und als rechtmässiger Pabst anerkannt wurde. Leo erhob den eifrigen Priester Hildebrand wegen seinen Verdiensten um die Kirche zum Erzdiacon des römischen Stuhles, und diese Würde begleitete er unter den Päbsten Victor dem Zweiten, Stephan dem Neunten, Nicolaus dem Zweyten, und als im Jahre 1073 Pabst Alexander der Zweyte gestorben war, ward Hildebrand von der Geistlichkeit und den Gläubigen einstimmig zu dessen Nachfolger erwählt unter dem Namen Gregor der Siebente.

Es waren drangvolle und unruhige Zeiten, als Gregor die päbstliche Würde antrat. Unter den vielen aufeinander folgenden Päbsten, unter denen sich mehrere After-

päbste und Eingedrungene befanden, hatte die Kirchenzucht unendlich gelitten, und Simonie und Unenthaltsamkeit waren die gewöhnlichen Laster der Geistlichkeit. Kaiser Heinrich der Vierte benützte die traurige Lage, in welcher sich die Kirche Christi befand, und entriß ihr viele Freyheiten und die heiligsten Rechte. Er besetzte die wichtigsten Kirchenämter mit Männern, die sich ihm empfohlen hatten, ohne auf ihre Brauchbarkeit oder auf ihren Charakter Rücksicht zu nehmen, oder auf die Bestättigung des Oberhauptes der Kirche zu achten. Da trat, erhaben über Menschenfurcht, mit hoher Begeisterung Gregor der Siebente für Gott und die Religion auf den Kampfplatz, und stürzte mit gewaltiger Hand das Gebäude, welches Mißbräuche, Zügellosigkeit und Regentenmacht wider die Kirche Gottes erbaut hatten. Er erließ sogleich die strengsten Befehle gegen die Laster der Simonie und der Unenthaltsamkeit der Geistlichen, und machte das Gesetz der Ehelosigkeit für den Priesterstand, welches ungeachtet des heftigsten Widerstrebens von Seite der Geistlichen und Weltlichen noch bis auf den heutigen Tag besteht, und dessen Nothwendigkeit und Nutzen viele vorhergehende Päbste zwar eingesehen, aber nicht durchsetzen konnten. Daß der heilige und für die Ehre Gottes und die Wohlfahrt der Kirche eifernde Mann in einem verdorbenen und ausgearteten Zeitalter unbeschreibliche Hindernisse zu bekämpfen hatte, die sich ihm wie Berge und Felsen entgegensetzten, ist sehr natürlich; denn das Laster erhob sich von jeher in Riesengröße gegen die Wahrheit; aber Gregor, vertrauend auf Gott, überwand und besiegte die Macht der Hölle, und zitterte selbst da nicht, als ihn Meuchelmörder vor dem Altare überfielen, ihn schwer verwundeten, und in ein Gefängniß schleppten, aus welchem ihn aber die Bürger Roms wieder befreyeten.

Noch heftiger war der Kampf mit dem Kaiser wegen der Freyheit der Kirche und der weltlichen Investitur der Geistlichen. Heinrich der Vierte gerieth über die Standhaftigkeit Gregors, mit welcher er seine Rechte vertheidigte,

in eine solche Wuth, daß er einen Gegenpabst ernannte, welchen aber Gregor sammt dem Kaiser mit dem Kirchenbann belegte, worauf die Stände Deutschlands den Heinrich verließen, und den Rudolph aus Schwaben zum Kaiser der Deutschen wählten. Deßwegen verfolgte Kaiser Heinrich den Pabst so heftig, daß dieser Rom verlassen, und nach Salerno entfliehen mußte, wo er am fünf und zwanzigsten May im Jahre 1085 selig verschied. Viele Wunder beurkundeten seine Heiligkeit, und als man im Jahre 1577 seinen Leichnam noch unversehrt fand, wurde er als ein Heiliger in das römische Martyrologium eingeschrieben, und Pabst Paulus der Fünfte befahl 1610, das Fest des heiligen Gregors des Siebenten in der ganzen Christenheit zu feyern.

Heute verehrt die Kirche noch folgende Heilige: Zu Florenz die heilige Jungfrau Maria Magdalena aus dem Orden der Carmeliten; ihr Fest aber wird am sieben und zwanzigsten May gefeyert. Zu Dorosto in Mysien die heiligen Martyrer Pasicrates, Valention und zwey andere, welche statt den Göttern zu opfern, sie entehrten, und unter qualvollen Peinen ermordet wurden. In Mailand den heiligen Bischof Dionysius, welcher die katholische Religion gegen die Arianer standhaft vertheidigte, und auf der Kirchenversammlung in Mailand sich weigerte, das Verdammungsurtheil des heiligen Athanasius zu unterzeichnen. Der arianische Kaiser Constantius ließ ihn deßwegen in das Gefängniß werfen, und als die Gläubigen sich über diese Ungerechtigkeit empörten, verwies er ihn nach Cappadocien in das Elend, wo er unter Fasten und Wachen, und nach vielen erlittenen Mißhandlungen um das Jahr 360 selig verschied. Seinen Leichnam brachte der Bischof Aurelius zur Zeit des heiligen Ambrosius auf Ermahnen Basilius des Großen nach Mailand, wo er in der Hauptkirche feyerlich beygesetzt wurde. In Rom den heiligen Pabst Bonifacius den Vierten, welcher ein Jünger des heiligen Gregors war, die Kirche Gottes sechs Jahre, acht Monate und dreyzehn Tage ruhmvoll regierte, und im Jahre 615 im Rufe

der Heiligkeit starb. Er weihete den berühmten Tempel aller heidnischen Gottheiten, Pantheon genannt, zu Ehren der Gottesmutter Maria und aller heiligen Martyrer ein. Zu Florenz den heiligen Bischof Zenobius, der im fünften Jahrhundert in dieser Stadt von adelichen heidnischen Eltern geboren wurde, und nach seiner Bekehrung auch seine Eltern zum christlichen Glauben brachte. Der heilige Ambrosius empfahl ihn wegen seinem Eifer und heiligen Leben dem Pabst Damasus, welcher ihn in wichtigen Angelegenheiten nach Constantinopel sandte, und ihn nach seiner Zurückkunft zum Nachfolger des Bischofes Theodor ernannte. Er verwaltete das heilige Amt mit größter Treue, erweckte mehrere Todte zum Leben, und starb im Jahr 424. In England den heiligen Adelmus, Bischof zu Schireburg. In der Diöces von Troyes den heiligen Glaubensbekenner Leo, der ein sehr frommes und abgetödtetes Leben führte, und im sechsten Jahrhundert starb. Zu Assisi in Umbrien die Erhebung des heiligen Ordensstifters Franciscus unter der Regierung des Pabstes Gregor des Neunten. Zu Veroli einer Stadt in Latium die Erhebung der heiligen Maria Jacobi, die durch viele Wunder verherrlicht wurde.

26. Tag.

Der heilige Zacharias, Bischof und Martyrer.

Als nach der Himmelfahrt Jesu die Jünger nach dem Befehle hres göttlichen Lehrers sich in die ganze Welt verbreiteten, um den Völkern das Evangelium zu predigen, sandte der heilige Apostel Paulus seinen Schüler Crescens zu den Galliern, wo er unter der Regierung des Kaisers Trajan viele Heiden bekehrte, und in der Stadt Vienne eine christliche Gemeinde errichtete, welcher er als der erste Bischof in Gallien einige Jahre vorstand. Weil er aber als Glaubensprediger nach Galacien abgerufen wurde, weihete er den

eifrigen und ehrwürdigen Greisen Zacharias zu seinem Nachfolger im bischöflichen Amte, und übergab seiner Sorgfalt und Wachsamkeit die neubekehrten Gläubigen. Der heilige Zacharias wohnte ausser der Stadt Vienne in dem Hause einer vornehmen christlichen Matrone, Euscina mit Namen, wo im Geheim die Christen ihre Versammlungen hatten, und alle getauft wurden, die sich zu Jesus bekehrten. Durch den unermüdeten Eifer des heiligen Oberhirten hatte sich die Zahl der Gläubigen schon stark vermehrt, als im Jahre 110 der heidnische Kaiser Trajan eine Verfolgung gegen die Kirche Jesu erregte, und Pompejus der Statthalter von Vienne den Zacharias ergreifen ließ. Er wurde in den Götzentempel geführt, und als er auf dem Altare des Kriegsgottes Mars kostbare goldene Gefässe erblickte, sprach er laut zu den Götzenpriestern: „Fürwahr, dieses Gold wäre besser angewendet, wenn es unter die Armen vertheilt würde, als daß es vor den Füssen eines stummen und todten Götzen liegt," zugleich zertrümmerte er die Bildsäule im heiligen Eifer, und trat die Bruchstücke mit Füssen. Die Richter und Priester geriethen über diesen Frevel in Schrecken, und schrieen auf: „Wer gab dir die Macht, unsere Götter zu zerstören?" und der Heilige antwortete ihnen: „Jesus der Sohn Gottes, der die Menschen mit seinem Blute von der Herrschaft der Hölle losgekauft hat." Nach diesen Worten schleppten ihn die Heiden zu einem andern Altare, und suchten ihn durch die fürchterlichsten Drohungen zum Opfer zu zwingen; aber der unerschütterliche Bekenner zernichtete auch diesen Altar mit dem Zeichen des Kreuzes, und predigte den Verblendeten Jesum den Gekreuzigten als den wahren Gott. Nun überfielen ihn die Heiden, rissen ihn aus dem Tempel, und stießen ihn so heftig mit ihren Füssen, daß er ohnmächtig zu Boden sank, und die ganze Nacht zwischen Leben und Tod im Vorhofe lag. Als ihn die Barbaren am folgenden Morgen noch lebend fanden, führten sie ihn unter den größten Mißhandlungen wie einen Verbrecher durch die Triumphpforte

Gratiana ausser die Stadt, und steinigten ihn. Zacharias flehete für seine Mörder zu Gott, daß er ihnen diese Sünde nicht zurechnen möge, und gab selig in dem Herrn seinen Geist auf. Sein Leichnam wurde den wilden Thieren vorgeworfen, welche ihn aber nicht berührten, sondern die Gläubigen beerdigten ihn zur Nachtzeit in einem steinernen Sarge in eine tiefe Höhle, aus welcher er am Ende der Verfolgung erhoben, und in der Hauptkirche zu Vienne beygesetzt wurde.

Heute feiert die Kirche auch das Fest des heiligen Pabstes und Martyrers Eleutherius in Rom, der ein geborner Grieche aus Nicopolis war, und die Kirche Jesu unter der Regierung der Kaiser Aurelius und Antonin vom Jahre 171 bis 185 regierte. Er bekehrte nicht nur viele aus dem römischen Adel zum christlichen Glauben, sondern schickte auch die heiligen Damian und Fugatius nach Britanien, welche den König Lucius und seine Gemahlin sammt einer unzähligen Volksmenge für die Wahrheit des Glaubens gewannen und tauften. Der heilige Eleutherius machte viele heilsame Verordnungen zur Erhaltung der Kirchenzucht, vertheidigte die Lehre Jesu unerschrocken gegen die Montanisten und andere Irrlehrer, und starb im Jahre 185 als Blutzeuge. Sein Leichnam liegt neben dem Grabe des heiligen Petrus. Ebendaselbst der heiligen Martyrer Simitrius eines Priesters, und zwey und zwanzig Anderer, welche unter der Verfolgung des Kaisers Antonin litten. Zu Athen des heiligen Quadratus, eines Jüngers der Aposteln und Nachfolgers des heiligen Martyrers und Bischofes Publius, welcher die unter der Verfolgung des Kaisers Hadrian zerstreuten Christen wieder versammelte, und dem Kaiser eine wichtige Vertheidigungsschrift der christlichen Religion übergab. Er starb im Jahre 120. In Afrika des heiligen Martyrers Quadratus, an dessen Festtag der heilige Augustin eine Rede hielt. Zu Tudertum — Todi — in Umbrien der heiligen Martyrer Felicissimus, Heraclius und Paulinus, die unter Diokletian ermordet wurden. In der Diöces

von Auxerre der heiligen Martyrer Priscus, Cottus nebst vielen anderen Christen, die unter der Verfolgung des Kaisers Aurelius von dem Landpfleger Alexander wegen Verachtung der heidnischen Götzen hingerichtet wurden. Zu Canterbury in England des heiligen Bischofes Augustin, welchen der heilige Pabst Gregor im Jahre 596 mit vierzig Gefährten als Glaubensprediger dahin sandte, wo er nach vielen Gefahren und Hindernissen anlangte, und den König Edilbert nebst seiner Familie und zehntausend Unterthanen zum christlichen Glauben bekehrte. Er nahm als erster Bischof in England seinen Sitz zu Canterbury, begab sich nach York und selbst nach Schottland, taufte am heiligen Weihnachtstage über zehntausend Heiden, die er durch seine Predigten und Wunder von der Wahrheit der christlichen Religion überzeugt hatte. Er erbaute mehrere Kirchen, und weihete Bischöfe und Priester, und verschied im Jahre 608 im Rufe der Heiligkeit.

---

27. Tag.

Der heilige Johannes der Erste, Pabst und Martyrer.

Johannes wurde zu Siena in Hetrurien geboren, und zeichnete sich sowohl durch eine gründliche Gelehrsamkeit als durch ein heiliges Leben so vorzüglich aus, daß er in Rom zum Priester geweihet wurde. Stets lebte er im Umgange mit Gott, und inniges Gebet, Nachdenken und Forschen in den heiligen Schriften, Uebung in der Demuth und Selbstverläugnung, verbunden mit einem brennenden Eifer, die Ehre Gottes und das Seelenheil seiner Mitmenschen zu befördern, war sein größtes Vergnügen. Die ewige Vorsehung Gottes leitete es, daß dieser fromme und heilige Mann aus seiner Verborgenheit hervorgezogen, und als ein Muster eines apostolischen Kirchenhirten auf den Leuchter der Kirche erhoben wurde. Bey der Wahl eines neuen Pabstes im Jahr

525 wählten ihn einstimmig die Gläubigen und die Geistlichkeit als den Würdigsten zum Oberhaupte der Kirche Jesu, und er übertraf weit alle Hoffnungen, die man sich von ihm gemacht hatte. Als ein glänzendes Licht hoher Vollkommenheit leuchtete er den Gläubigen in allen Tugenden vor, die ihm auch mit gränzenlosem Vertrauen und mit einer kindlichen Liebe anhiengen, und mit größter Sorgfalt wachte er über die Ordnung, den Anstand und die Kirchenzierde bey dem öffentlichen Gottesdienste. Er verwendete große Summen auf die Erneuerung der Gotteshäuser und der öffentlichen Begräbnißplätze in Rom, erbaute den Taufstein in der Vaticankirche, und war ein liebevoller Vater und Beschützer aller Armen und Unglücklichen. So sehr der demüthige Diener Gottes den Frieden liebte, und so unveränderlich er sich in der Liebe zu Gott und allen Menschen bewies, so war doch die kurze Zeit seines oberhirtlichen Amtes eine ununterbrochene Kette von Verfolgungen und Unglück. Damals herrschte der arianische König Theodorich über Italien, welcher ein Todtfeind der Rechtgläubigen war, und der, als er hörte, daß sich in Constantinopel die meisten Arianer wieder mit der katholischen Kirche vereinigt hätten, den heiligen Pabst Johannes aufforderte, bey dem griechischen Kaiser Justinus die Auslieferung derjenigen zu bewirken, die von der arianischen Irrlehre abgefallen waren. Da der Pabst sich weigerte, dieses ungerechte Verlangen zu erfüllen, und da sich auch die Nachricht verbreitete, daß Justinus in Constantinopel den Arianern alle Kirchen geschlossen habe, ergrimmte der König so sehr, daß er ganz Italien zu verheeren drohte, wenn im morgenländischen Kaiserthum den Arianern nicht eine freie und ungehinderte Religionsübung gestattet würde. Um dieses große Unglück zu verhindern, machte der heilige Johannes die beschwerliche Reise nach Constantinopel, und beredete den Kaiser, den Arianern ihre Kirchen wieder zu öffnen, und das Blut der Rechtgläubigen zu schonen. Obwohl nun der Pabst den Willen des Königs Theodorich erfüllt hatte, suchte dieser doch sein Verderben, und ließ ihn

bey seiner Zurückreise nach Rom in Ravenna gefangen nehmen, und verurtheilte ihn zur Enthauptung; welche Gräuelthat aber die Arianer selbst verhinderten, und den grausamen König zu einem gelindern Verfahrern beredeten. Johannes wurde daher zum Gefängniße verdammt, wo er nach langwierigen Leiden und Mißhandlungen endlich seinen Geist aufgab am sieben und zwanzigsten Mai im Jahre 526. Da bey seinem Grabe viele Wunder in Heilung der Kranken geschahen, wurde sein Leichnam schon nach vier Jahren erhoben, und in der päbstlichen Kirche in Rom beygesetzt.

Heute verehrt noch die Kirche den heiligen Martyrer Julius, welcher unter der Verfolgung des Kaisers Alexander Severus als ein alter und ausgedienter Soldat seines Glaubens wegen gefangen genommen, und dem Landpfleger Maximus ausgeliefert wurde. Als ihm dieser befahl, den Götzen zu opfern, bekannte er Jesum als den einzigen und wahren Gott, und bat um den Tod, worauf er sogleich enthauptet wurde. Zu Sora einer Stadt bey Arpinum die heilige Jungfrau und Martyrin Restituta, welche zur Zeit der Verfolgung des Kaisers Aurelian in Rom ein gottesfürchtiges, reines Leben führte, und da sie im Jahre 272 als Christin angeklagt wurde, und der Statthalter Agathius wegen ihrer vorzüglichen Schönheit sie ehelichen wollte, wenn sie Jesum verläugnen würde, wählte sie das Gefängniß, wo sie vierzig Wächter zum christlichen Glauben bekehrte, und deßwegen mit Feuer und Hunger gequält, und sammt den Neubekehrten enthäuptet wurde. Zu Arras in Artois den heiligen Martyrer Ranulphus, der um das Jahr 700 als Blutzeuge vollendete. In der Stadt Oranien — Orange — in Frankreich den heiligen Bischof Eutropius, der in Marseille geboren, sich in seinen Jugendjahren dem Genuße der sinnlichen Freuden ergab; aber später seine Vergehungen bereuete, in den geistlichen Stand trat, und ein so heiliges Leben führte, daß er im Jahre 463 zum Oberhirten der Kirche in Oranien gewählt wurde. Zwölf Jahre lang verwaltete er mit apostolischer Treue das heilige Amt, be-

schäftigte sich in seinen Ruhestunden zur Unterdrückung der Sinnlichkeit mit dem Ackerbau und schweren Handarbeiten, und starb im Jahre 475 im Rufe der Heiligkeit. In England den heiligen Priester Beda, von seinen Zeitgenossen der Ehrwürdige genannt, der im Jahre 677 in Northumberland geboren, und als ein Knabe von sieben Jahren schon in das Kloster zu den heiligen Aposteln Petrus und Paulus gebracht wurde, wo er in der lateinischen und griechischen Sprache, und in allen Wissenschaften solche Fortschritte machte, daß er unter die gelehrtesten Männer seines Zeitalters gezählt wird. Bis zu seinem Tod blieb er in diesem Kloster, und obwohl er langwierige Krankheiten zu dulden hatte, verfertigte er doch viele wichtige Schriften, die er selbst in einem Catalog anführt, und starb im acht und fünfzigsten Jahre seines Alters mit allen Tugenden geziert. Sein Leichnam wurde in Durham feierlich beerdigt, wo er unter der Regierung der Königin Elisabeth von einem ketzerischen Dekan aus seiner Ruhestätte gerissen, und die Reliquien zerstreut wurden.

23. Tag.

Heute verehrt die Kirche folgende Heilige: In Sardinien die heiligen Martyrer Aemilius, Priamus und Lucian, welche zu Cagliari unter der Verfolgung des Kaisers Nero für ihren Glauben Blut und Leben opferten. Zu Chartres in Frankreich den heiligen Martyrer Carannus, welcher aus einer vornehmen römischen Familie geboren wurde, und sich als Jüngling den schönen Wissenschaften widmete. Durch die Briefe des heiligen Paulus wurde er zum christlichen Glauben bekehrt, und nach seiner Taufe vertheilte er all sein Vermögen unter die Armen, und begab sich unter der Leitung des heiligen Dionysius in den geistlichen Stand. In der Folge gieng er als Glaubensprediger nach Marseille und Lion, wo er unzählige Heiden bekehrte,

und als er auf einer Reise nach Paris in die Stadt Chartres kam, und öffentlich das Evangelium verkündete, überfielen ihn die Ungläubigen, und enthaupteten ihn unter der Regierung des Kaisers Domitian. Zu Corinth die heilige Martyrin Helconidis, welche zu Thessalonich geboren, unter der Verfolgung des Kaisers Gordian nach Corinth gieng, wo sie die Einwohner zum Glauben an Jesus, und die Martyrer zur Standhaftigkeit ermahnte. Der Landpfleger Perennius suchte sie durch Drohungen und Liebkosungen zur Verläugnung zu bewegen, und als alles vergebens war, und sie unerschrocken Jesum bekannte, verurtheilte er sie zu den heftigsten Martern, und verschloß sie in einen Kerker, in welchem sie so lange schmachtete, bis Justin auf den kaiserlichen Thron erhoben wurde, welcher befahl, die christliche Jungfrau sollte den Göttern opfern, und dann frei gelassen werden. Da sie aber in den Tempel geführt wurde, warf sie die Götzenbilder zu Boden, und zerbrach sie, weßwegen ihr die Brüste zerschnitten, sie in einen glühenden Ofen gestürzt, und als sie unverletzt blieb, den Thieren preis gegeben, und endlich enthauptet wurde im Jahre 244. In Rom die heiligen Martyrer Crescens, Dioscorides, Paulus und Helladius, die durch ihre Predigten viele Heiden zur Erkenntniß Gottes führten, und dafür in das Gefängniß gebracht wurden. Sie bekehrten da alle ihre Mitgefangene, und ertheilten ihnen die Taufe, weßwegen sie zuvor gegeiselt, und dann zum Götzenopfer aufgefordert wurden. Weil sie aber in ihrem Bekenntnisse beharrten, ließ sie der Richter in einen glühenden Ofen werfen, wo sie selig verschieden. Zu Thecua im gelobten Lande mehrere heilige Mönche, welche im Jahre 410 unter der Regierung des Kaisers Theodosius des Jüngern von den Saracenen ermordet wurden. Die in dieser Gegend wohnenden Christen beerdigten ihre Leichname, und ihre Reliquien wurden von den Gläubigen mit Ehrfurcht aufbewahrt. In Mailand den heiligen Bischof Senator, dessen Gelehrsamkeit und Tugenden, als er noch ein Priester war, der heilige Pabst Leo der Große so sehr würdigte, daß er ihn mit dem heiligen Abundius Bischof

zu Como, und mit Asterius und Basilius als Gesandten an den Kaiser Theodosius den Zweyten abordnete, bey dem sie auch die Einwilligung zu einer Kirchenversammlung in Constantinopel bewirkten. Im Jahre 477 wurde Senator zum Nachfolger des heiligen Benignus Bischofes von Mailand erwählt, und starb als ein ausgezeichneter und eifriger Seelenhirt im Jahre 480. Zu Urgella in Tarragonien den heiligen Bischof Justus, welcher ein eifriger Vertheidiger des Glaubens war, und im Jahre 527 der Kirchenversammlung zu Toledo, und 546 jener zu Lerida beywohnte. Er schrieb ein wichtiges Werk über das hohe Lied des Königs Salomon. Zu Florenz den heiligen Bischof und Glaubensbekenner Podius, der ein Sohn des Herzogs Ubertus von Hetrurien war, und zu Colmella im Jahre 930 geboren wurde. Er zeichnete sich als Jüngling durch ein heiliges Leben und durch die herrlichsten Fortschritte in den geistlichen und weltlichen Wissenschaften aus, und wurde endlich zum Bischof von Florenz erwählt. Herzog Hugo schenkte ihm als eine Belohnung für seine hohen Verdienste zur Wohlfahrt der Kirche und des Vaterlandes die Abtei zum heiligen Andreas in Florenz, welche er mit würdigen Priestern besetzte. Er starb im Jahre 1002, und wurde in der Domkirche neben dem heiligen Bischof Zenobius begraben.

29. Tag.

Der heilige Maximin, Bischof.

Der heilige Maximin wurde am Ende des dritten Jahrhunderts in der gallischen Provinz Guyenne aus einer adelichen Familie geboren, und erhielt von seinen frommen Eltern eine sehr gottesfürchtige Erziehung. Als ein in allen Wissenschaften gebildeter und heilsbegieriger Jüngling verließ er sein Vaterland, und begab sich nach Trier, wo er ein Schüler des ehrwürdigen und damals berühmten Bischofs Agritius wurde. Sein rastloser Eifer im Streben nach Vollkommenheit, seine Demuth und brennende Liebe zu

Gott erwarben ihm das volle Vertrauen seines Oberhirten, der ihm mit Freuden die heiligen Weihen ertheilte, und ihn zu den wichtigsten Geschäften in kirchlichen Angelegenheiten gebrauchte. Im Jahre 332 hatte der Bischof Agritius eine Erscheinung, in welcher er ermahnt wurde, daß er vor seinem nahen Hinscheiden den gottseligen Diener Gottes Maximin zu seinem Nachfolger ernennen sollte. Ungesäumt erfüllte dieser den Willen des Himmels, und weihte den von der heiligen Vorsehung Auserwählten wider dessen Willen zum Bischof von Trier, worauf er bald darauf starb, und die Gläubigen und Priester mit lautem Jubel den neuen Oberhirten auf den bischöflichen Stuhl erhoben. Mit welcher Treue und Sorgfalt er über die ihm anvertraute Heerde wachte, und wie unerschrocken er die Irrlehre der Arianer bekämpfte, erzählt der heilige Hieronymus, der den Maximin als einen der berühmtesten und heiligsten unter allen damals rechtgläubigen Bischöfen schildert. Er unterdrückte nicht nur die arianische Ketzerei in seinem ganzen Kirchensprengel, sondern nahm auch alle aus ihren Bisthümern vertriebene Bischöfe in seinen Schutz, unter denen sich vorzüglich der heilige Athanasius, Bischof von Alexandria, befand, den der Kaiser Constantius als einen standhaften Vertheidiger des katholischen Glaubens zu ermorden suchte. Als sich damals die katholischen Bischöfe in Cöln versammelten, um mit vereinigten Kräften die Kirche Gottes wider die Angriffe der Ketzer zu vertheidigen, erschien auch Euphrata ein abtrünniger Bischof, der öffentlich behauptete, Christus sey nicht der wahre Sohn Gottes, und die Lehre der Arianer sey die wahre Lehre der Kirche. Der heilige Maximin überzeugte den Schändlichen von seinem Irrthum; als jener aber darauf halsstärrig beharrte, stieß er ihn aus der Versammlung, und belegte ihn mit dem Kirchenbann.

Maximin verehrte mit vorzüglicher Andacht die heiligen Martyrer, und machte auch eine Wallfahrt nach Rom zu den Gräbern der Apostelfürsten, wo er unter heissen Thränen und strengem Fasten um ihre Fürbitte flehte, daß Gott

seiner Kirche den so nöthigen Frieden ertheilen, und sie vor Irrlehrern bewahren wolle. Als er seine Andacht verrichtet hatte, verlangte er mit Sehnsucht, nochmal sein Vaterland und seine Anverwandten zu sehen; aber bey seiner Ankunft in Guyenne überfiel ihn ein tödtliches Fieber, welches seine Kräfte aufzehrte, und sein Leben endigte am neun und zwanzigsten Mai im Jahre 349. Der heilige Paulinus sein Nachfolger im bischöflichen Amte brachte seinen Leichnam nach Trier, und beerdigte ihn feierlich in der bischöflichen Kirche.

Heute feiert auch die Kirche das Fest des heiligen Martyrers Restitutus, welcher unter der heftigen Verfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian wegen seinem Glauben dem heidnischen Stadtrichter Hermogenes in Rom ausgeliefert wurde, der ihn wegen seines standhaften Bekenntnisses die Kinnbacken mit Steinen zerstossen, und mit bleyernen Kolben schlagen ließ. Weil aber während dieser Peinigung der heilige Martyrer frohlockte, und die Götzen Betrüger schalt, wurde er enthauptet, und sein Leichnam von Justa einer christlichen Matrone an der Landstrasse Aurelia beerdigt. Bey Iconium einer Stadt in Isaurien der heiligen Martyrer Conon und seines zwölfjährigen Sohnes, welche unter der Regierung des Kaisers Aurelian ihres unerschütterlichen Glaubens wegen, zuerst auf einen Rost, unter welchem glühende Kohlen waren, gebracht, und dann mit Oel übergossen wurden. Zuletzt verurtheilte sie der heidnische Richter zur Folter, wo zugleich ihre Hände und Füße mit hölzernen Hammern zerschmetert wurden, unter welchen Qualen die Martyrer verschieden. Zu Cäsarea Philippi der heiligen Martyrinnen Theodosia, der Mutter des Blutzeugen Procopius, und zwölf anderer vornehmer Matronen, welche in der Verfolgung des Kaisers Diocletian durch die Enthauptung der Martyrerkrone gewürdigt wurden. In Umbrien tausend fünfhundert fünf und zwanzig heiliger Martyrer. Zu Verona des heiligen Bischofes Maximus, der am Ende des vierten Jahrhunderts lebte, und ausser der Stadt in einer ihm geweihten Kirche begraben liegt. Zu

Arcanum in Latium des heiligen Glaubensbekenners Eulutherius, eines Engländers, welcher mit seinen heiligen Brüdern Grimoald und Fulcus nach Italien gieng, in Rom die heiligen Orte besuchte, und sich endlich von seinen Brüdern trennte, und zu Arcanum, welches vormals ein Landgut des Cicero war, ein einsames und heiliges Leben führte, mit der Gabe der Wunder glänzte, und selig verschied.

30. Tag.

Der heilige Ferdinand der Dritte, König.

Ferdinand der Dritte, König von Castilien und Leon, war ein Sohn des Alfonsus Königs von Leon und der Berengaria, welche sich wegen Uneinigkeiten in der Ehe von ihrem Gemahl trennte, und auch ihren einzigen Sohn durch List entführte. Als im Jahre 1217 ihr Bruder König Heinrich von Castilien gestorben war, und sie auf dem Reichstage zu Valladolid zur Königin erklärt wurde, trat sie ihrem Sohne, der ein weiser und tugendhafter Fürst war, aus mütterlicher Liebe das Königreich ab, und vermählte ihn mit Beatrix einer Tochter des Kaisers Philipp, mit welcher er acht Kinder erzeugte, und nach ihrem Tod im Jahre 1237 Johanna eine Tochter des Grafen Simon von Ponthieu und Dammartin zur Gemahlin nahm. Auf den Rath seiner Mutter vereinigte er sich mit seinem Vater, als in Leon eine Empörung ausbrach, und da er die Rebellen gedemüthigt hatte, ernannte ihn Alfonsus zu seinem Nachfolger im Königreiche im Jahre 1230. Ferdinand führte große und glückliche Kriege wider die Mauren, denen er Ubeda, Cordova und Sevilla entriß, die Könige in Murcia und Granada unterjochte, und mit dem König in Aragonien Valentia eroberte. Wie alle seine Kriege nicht Vergrösserungssucht und Vermehrung seiner Macht, sondern die Unterdrückung des Unglaubens und die Verbreitung der christlichen Religion zum

Ziele hatten, so war auch sein ganzes Leben dem Streben nach Vollkommenheit und Tugend, und der Ehre Gottes geweihet. Mit einer vorzüglichen Ehrfurcht und kindlichen Liebe verehrte er die seligste Jungfrau Maria, und lag oft mehrere Stunden lang vor ihrem Bildnisse zu Sevilla in glühender Andacht auf seinen Knieen. Als einer der angesehensten und mächtigsten Regenten seiner Zeit führte er ein äußerst strenges und abgetödtetes Leben, und geiselte sich während der Belagerung der Stadt Sevilla alle Wochen dreymal bis auf das Blut, und trug ein härenes Kreuz, mit eisernen Stacheln besetzt, auf dem blossen Leib, welches die Brust und Arme bedeckte. In allen Schlachten führte er das Bild der seligsten Jungfrau mit sich, und zog auch mit demselben im feierlichen Triumpf zu Sevilla ein, mit dem er öfters Wunder wirkte. Auf Ansuchen des Pabstes Innocens des Vierten errichtete er sogleich in allen eroberten Städten die Bisthümer wieder, setzte über jenes zu Sevilla seinen Kronprinzen Philipp, und überließ alle Zehenden und Einkünfte dieser fruchtbaren und reichen Provinz den Kirchen und der Geistlichkeit. Als er in seinen Königreichen Ruhe und Frieden hergestellt, und die christliche Religion allenthalben verbreitet hatte, beschloß er, mit seinen tapfern Kriegsheeren die Mauren aus Africa zu vertreiben, welchen Plan er aber nicht mehr ausführen konnte. Er starb im Jahre 1252 in Andalusien, nachdem er fünf und dreyßig Jahre lang regiert hatte, und sein Leichnam wurde zu Sevilla begraben. Die Päbste Innocens und Alexander der Vierte erlaubten seine Verehrung, aber seine feierliche Heiligsprechung erfolgte erst unter der Regierung des Pabstes Clemens des Zehnten.

Heute verehrt auch die Kirche in Rom den heiligen Pabst und Martyrer Felix, den Ersten dieses Namens, welcher ein geborner Römer war, und wegen seinen hohen Tugenden im Jahre 269 zum Nachfolger des heiligen Pabstes Dionysius erwählt wurde. Er machte viele heilsame Verordnungen für die Kirchenzucht und zum Seelenheile

der Christenheit. Unter andern befahl er auch, daß die Altäre, auf welchen das hochheilige Opfer verrichtet wird, über die Gräber der heiligen Martyrer sollten erbaut werden. Er regierte die Kirche Gottes nur zwey Jahre und fünf Monate weniger einem Tag, und weihte neun Priester, fünf Diaconen und fünf Bischöfe für verschiedene Kirchen. Unter der Verfolgung des Kaisers Aurelian starb er als Blutzeuge, und wurde an der Landstrasse Aurelia in eben der Kirche beygesetzt, die er selbst erbaut hatte. Zu Torres in Sardinien die heiligen Martyrer Gabinus und Crispulus, welche als christliche Bürger dieser Stadt unter der Regierung des Kaisers Hadrian hingerichtet wurden. Der Leichnam des heiligen Gabinus wurde in der Folge nach Rom gebracht, und in der Kirche zum heiligen Petrus beygesetzt. Zu Antiochia die heiligen Martyrer Sycus und Palatinus, die des christlichen Glaubens wegen unter qualvollen Peinigungen ihren Geist aufgaben. Zu Ravenna in Italien den heiligen Bischof und Glaubensbekenner Exuperantius, welcher zur Zeit des Kaisers Honorius im Jahre 396 zum Nachfolger des heiligen Bischofes Ursus erwählt wurde, und das heilige Amt zwanzig Jahre lang ruhmvoll verwaltete. Er erbaute die Stadt Argenta, welcher er deßwegen diesen Namen beylegte, weil sie der Kirche zu Ravenna jährlich gewisse Zinsen erlegen mußte, und starb im Jahre 416. Zu Pavia den heiligen Bischof Anastasius, welcher aus einem adelichen Geschlechte in dieser Stadt geboren, und in seiner Jugend zur arianischen Irrlehre verführt wurde. Erst als Priester kehrte er in die Gemeinschaft der Rechtgläubigen zurück, und wurde wegen seinem heiligen Eifer zum Bischof geweihet. Er wohnte im Jahre 679 der Kirchenversammlung von Pavia bey, und starb, nachdem er sein Bisthum zwölf Jahre verwaltet hatte 680. Zu Cäsarea in Cappadocien den heiligen Basilius und Emmelia seine Gattin. Sie waren die Eltern Basilius des Grossen und des heiligen Gregors von Nyssa, und wurden wegen ihrer Frömmigkeit unter der Verfolgung des Kaisers Gale-

rius Maximian in das Elend verwiesen, und wohnten vom Jahre 235 bis 242 in den potinischen Einöden. Erst als Wittwe begab sich die gottselige Emmelia mit ihrer ältern Tochter Macrina in ein Kloster zu Cäsarea, wo sie im Jahre 273 im Rufe der Heiligkeit starb.

31. Tag.

Der heilige Hermias, Martyrer.

Hermias diente als ein gottesfürchtiger und christlicher Soldat unter dem Kriegsheere des Kaisers Antonin zu Comana im Pontus, und wurde während der Verfolgung in ein Gefängniß geworfen, und zur Verläugnung seines Glaubens durch Versprechungen und Drohungen gereitzt; als er aber vor dem heidnischen Richter unerschrocken Jesum als Gott und Erlöser bekannte, verurtheilte er ihn zu den grausamsten Martern. Die Henker zerstiessen ihm die Kinnbacken, stürzten ihn dann in einen feuerigen Ofen, und da er unverletzt blieb, mußte ihm ein Zauberer ein schnell tödtendes Gift reichen, welches der Martyrer mit dem heiligen Kreuz bezeichnete, und freudig trank, ohne daß es ihm den geringsten Schaden verursachte. Ueber dieses Wunder bekehrte sich der heidnische Zauberer, und bekannte öffentlich Jesum als den mächtigen und allein wahren Gott; weßwegen er enthauptet, Hermias aber zur Folter verurtheilt wurde. Gewaltsam am ganzen Körper ausgespannt, zerschnitten und verwundeten die Henker alle Nerven desselben, übergossen ihn mit siedendem Oel, und erweckten ihn aus einer tiefen Ohnmacht dadurch, daß sie ihm bittern Essig zu trinken gaben. Neuerdings forderte ihn der Richter auf, den Göttern zu opfern, und sein Leben zu retten, und als er seine Verachtung gegen den Götzendienst, weil er nicht sprechen konnte, durch deutliche Zeichen zu erkennen gab, geriethen die gegenwärtigen Heiden in Wuth, und verdammten ihn zu einer langwierigen und fürchterlichen Todesart. Seiner Klei-

der entblößt, hiengen sie ihn bey den Haaren an eine Säule, an welcher er bey der größten Sonnenhitze drey Tage und Nächte lang die schrecklichsten Qualen ohne die geringste Klage duldete. Erst am vierten Tage schleppten sie ihn durch die Stadt nach der Richtstätte, wo sie ihm die Augen herrausreissen, und die Haut vom Körper ziehen wollten. Allein der Richter schämte sich solcher unmenschlichen Grausamkeiten, und ließ den heil. Martyrer enthaupten. Seinen Leichnam beerdigten die Christen in der Stille zu Comana.

Heute feiert die Kirche auch das Fest der heiligen Martyrer und Brüder Cantius, Cantianus und ihrer Schwester Cantianilla, welche zu Rom aus dem berühmten und alten Geschlechte der Anicier geboren, und als sie zum Christenthume bekehrt wurden, alle ihre Reichthümer den Armen gaben, und sich im Anfange der Verfolgung unter den Kaisern Diocletian und Maximian mit ihrem Hofmeister dem heiligen Protus nach Aquileia flüchteten, wo sie die gefangenen Christen im Glauben stärkten, und die Martyrer zur Standhaftigkeit ermunterten, und endlich selbst ergriffen, und weil sie sich weigerten, den Göttern zu opfern, auf den Befehl des Kaisers im Jahre 290 enthauptet wurden. Zu Torres in Sardinien des heiligen Martyrers Crescentia, der sich mit dem heiligen Gabinus und Crispulus zum christlichen Glauben bekehrte, ein sehr heiliges Leben führte, und unter der Regierung des Kaisers Hadrian hingerichtet wurde. Zu Verona des heiligen Bischofes Lupicinus, dessen Heiligkeit Gott mit vielen Wundern verherrlichte. In Rom des heiligen Diacons und Glaubensbekenners Paschasius, von dem der heilige Pabst Gregor sagt, daß er große Wunderzeichen gethan, viele wichtige Bücher geschrieben habe, und um das Jahr 520 selig im Herrn verschieden sey.

Monat Juny.

1. Tag.

Heute feiert die katholische Kirche das Andenken folgender Heiligen: In Rom des heiligen Martyres Juventius. Zu Cäsarea in Palästina des heiligen Priesters und Martyrers Pamphilus, der durch seine hohen Tugenden und sein heiliges Leben die Zierde der Kirche zu Cäsarea war, und schon als Jüngling, entsprossen aus einer adelichen und reichen Familie, auf alles Irdische verzichtete, seine Güter den Armen gab, ein armes und strenges Leben führte, und sein Herz rein bewahrte von den verführerischen Freuden der Welt. Wegen seinem rastlosen Eifer, die verblendeten Heiden zur Erkenntniß des wahren Gottes zu führen, wurde er während der Verfolgung des Kaisers Galerius Maximian von dem Landpfleger Urban grausam gepeinigt, und dann zum Gefängnisse verurtheilt, in welchem er zwey Jahre lang schmachtete. Im Jahre 308 kamen der heilige Valens, Diakon der Kirche in Jerusalem, ein ehrwürdiger Greis, und Paulus, gebürtig aus der Stadt Janina, ein unerschrockener Bekenner der Lehre Jesu, nach Cäsarea, und wurden von dem neuen Landpfleger Firmilian ihres Glaubens wegen gefangen genommen, und sammt dem heiligen Pamphilus zum Götzenopfer unter den fürchterlichsten Drohungen aufgefordert. Aber die Heiligen verharrten unerschütterlich in ihrem Bekenntnisse, und wurden deßwegen nebst neun andern, deren Fest an verschiedenen Tagen gefeiert wird, nach heftigen Peinigungen enthauptet. Zu Autun in Frankreich der heiligen Martyrer Reverianus eines Bischofes, des Prie-

sters **Paulus** und ihrer zehn Gefährten. Als nämlich der Kaiser Aurelian in dieser Stadt sein Hoflager hatte, und die Gläubigen grausam mißhandeln ließ, begab sich der heilige Reverianus, der von dem Pabst die bischöfliche Weihe erhalten hatte, mit seinen Begleitern nach Autun, um die Christen zur Standhaftigkeit zu ermuntern, und den Heiden das Evangelium zu verkünden. Schon hatten sie durch ihre Predigten, deren Wahrheit sie mit mehrern Wundern bekräftigten, viele Ungläubige bekehrt, als sie bey dem Kaiser als Christen verklagt, und nach vielen erlittenen Martern im Jahre 272 enthauptet wurden. Ihre Leichname beerdigte Maxima eine fromme Christin im Geheim. In Capadocien des heiligen Martyrers **Thespesius**, welchen unter der Regierung des Kaisers Alexander der Statthalter Simplicius zum Kerker verdammte, weil er die gefangenen Christen tröstete und bediente, und die Leichname der Martyrer von den Richtstätten heimlich entwendete, und sie anständig begrub. Nach vielen Mißhandlungen führten ihn die Heiden in den Götzentempel, wo sie ihn zum Opfern zwangen; er aber spottete der Götter von Holz und Steinen, und wurde deßwegen in einen brennenden Scheiterhaufen geworfen, wo sogleich das Feuer verlöschte, und der Martyrer den gegenwärtigen Heiden den allein wahren und allmächtigen Gott verkündigte. Darüber empörten sich die Ungläubigen, schleppten ihn neuerdings in den Tempel, wendeten alle mögliche Versprechungen und Drohungen an, ihn zum Abfalle zu bewegen, und als alles vergebens war, peinigten sie ihn zwey Tage nach einander mit allen erdenklichen Martern, die er mit größter Geduld übertrug, und dadurch viele Heiden zu Jesus bekehrte. Endlich wurde er, wie die alten Geschichtschreiber behaupten, ausser der Stadt Cäsarea enthauptet um das Jahr 230. Zu Alexandria in Egypten der heiligen Martyrer **Ischirian** eines Kriegsobersten, und seiner Hauptmänner **Ammon**, **Zeno**, **Ptolomäus**, **Ingenes** und **Theophilus**, welche unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian die unterdrückten Gläubigen beschützten, und deß-

wegen als Christen erkannt, und erstochen wurden. Diese Blutzeugen werden vorzüglich bey den Abyssiniern feyerlich verehrt. Eben daselbst des heiligen Martyrers Firmus, welcher während der Verfolgung des Kaisers Maximian mit steinernen Keulen geschlagen und nach den qualvollsten Martern enthauptet wurde. Zu Perugia der heiligen Martyrer Felinus und Gratian, welche als Kriegsknechte unter dem Heere des Kaisers Decius die Christen heftig verfolgten, und durch die Standhaftigkeit derselben während ihren Leiden zum Christenthume bekehrt wurden. Sie liessen sich von dem heiligen Florentius Bischof zu Perugia taufen, und bekannten ihren Glauben unerschrocken vor dem heidnischen Richter, der sie mit schweren Ketten gefesselt zum Kerker verdammte. Die Heiligen wurden von einem Engel im Gefängnisse gestärkt, und sie predigten den Gefangenen Jesum den Gekreuzigten mit einer solchen Kraft, daß sich alle taufen ließen, besonders als sie sahen, wie Felinus durch das Zeichen des heiligen Kreuzes einen Blindgebornen und mehrere Kranke heilte. Der Richter überlieferte sie daher dem Decius, der sie nach einer fruchtlosen Ermahnung zum Abfalle grausam martern, und dann enthaupten ließ. Zu Bologna in Italien des heiligen Martyrers Proculus, eines christlichen Soldaten aus einem vornehmen Geschlechte, welcher unter der Verfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian den Statthalter Marinus, weil er in Bologna die Christen unmenschlich hinrichten ließ, im heiligen Zorn anfiel, und ihn tödtlich verwundete. Er wurde deßwegen auf den Befehl des Kaisers auf der Folter ganz zerfleischt, und dann enthauptet um das Jahr 303. Zu Ameria des heiligen Martyrers Secundus, der aus der Familie des Kaisers Aurelian stammte, und sich während der Verfolgung des Diocletian in dem Hause der Eudoxia einer christlichen Matrone verbarg. Sein Aufenthalt wurde verrathen, und Dionysius der Proconsul von Spoleto ließ ihn ergreifen, heftig schlagen, und in den Tempel führen, wo er den Götzen opfern sollte. Auf das

Flehen des Heiligen entstand aber ein Erdbeben, welches die Götzenbilder sammt den Altären zu Boden stürzte und zertrümmerte, weßwegen ihn die Ungläubigen in die Tiber versenkten, wo er seinen Geist aufgab im Jahr 303. Seinen Leichnam fand ein Fischer, der ihn unter einem Baum so lange verbarg, bis ihn die fromme Eudoxia nach Gubio führte, und ihn ausser der Stadt auf einem ihrer Landgüter beerdigte. Zu Tiphernum in Umbrien des heiligen Crescentian eines adelichen Römers und christlichen Soldaten, der unter der Regierung des grausamen Diocletian seine Reichthümer den Armen gab, Rom verließ, und zu Tiphernum ein heiliges und einsames Leben führte. Als er entdeckt wurde, legte er vor Gericht ein unerschrockenes Bekenntniß seines Glaubens ab, und vollendete als Blutzeuge Jesu. Auf die vielen Wunder, die bey seinem Grabe geschahen, erbauten über selbes die Einwohner der Stadt eine herrliche Kirche. Im Kloster zu Lerin des heiligen Abtes Caprasius, welcher als der Sohn reicher und ansehnlicher Eltern sein Vermögen unter die Armen vertheilte, und das einsame Klosterleben wählte, wo er als ein Muster eines vollkommenen Ordensmannes zum Abt erhoben, und viele Jünger zur christlichen Vollkommenheit führte, unter denen sich vorzüglich die beyden heiligen Brüder Honoratus und Venantius auszeichneten. Er starb im Jahre 442 im hohen Rufe der Heiligkeit. Zu Trier des heiligen Mönches Simeon. Er war der Sohn angesehener Eltern zu Syracus in Sicilien, welche ihn als einen Jüngling von seltenen Geistesgaben auf die berühmte Schule nach Constantinopel brachten, wo er in allen Wissenschaften die ausgezeichnetsten Fortschritte machte. Nachdem er seine Studien vollendet hatte, lebte er einige Jahre in gänzlicher Verborgenheit bey seinen Eltern, weigerte sich stets, ein weltliches Amt anzunehmen, und verließ endlich aus Sehnsucht nach einem einsamen Leben sein Vaterland, und begab sich nach Jerusalem, wo er anfangs in einer Wüste sich aufhielt, und dann im Kloster zur heiligen Maria in Bethlehem um

die Aufnahme bat, wo er zum Subdiacon geweiht wurde. Weil ihm die Ordensregel zu Bethlehem zu gelind schien, wählte er mit Bewilligung seiner Obern das Kloster auf dem Berge Sinai, und lebte zwey Jahre in einer Höhle am rothen Meere von Wurzeln und Kräutern. In der Folge schickte ihn sein Abt nach Frankreich, um dort eine Schuld einzufordern; weil aber sowohl der Schuldner als dessen Verwandte schon todt waren, erhielt er nichts, und er entschloß sich zu einem gänzlich einsamen Leben, und ließ sich in der Nähe der Stadt Trier in einen Thurm einschließen. Er lebte noch längere Jahre in der strengsten Buße unter den härtesten Abtödtungen, und starb 1035, von Gott mit vielen Wundern verherrlicht. Pabst Benedikt der Neunte erhob ihn unter die Zahl der Heiligen, und im Jahre 1400 wurde sein Leichnam noch unversehrt gefunden. Bey Burgos in Spanien im Benediktiner-Kloster Onna des heiligen Abtes Eneco, der in Arragonien von christlichen Eltern geboren, und in der Gottesfurcht erzogen wurde. Er lebte zuvor als Einsiedler auf dem pyrenäischen Gebirge, begab sich dann als ein Mönch in das Kloster Onna, wo er wegen seiner Sanftmuth und Frömmigkeit zum Abt gewählt wurde, und mit der Gabe der Wunder und Weissagungen glänzte. Er starb im Jahre 1057, und wurde von dem Pabst Alexander dem Zweiten unter die Heiligen gezählt.

2. Tag.

Die heiligen Marcellin ein Priester, und Petrus Martyrer.

Unter der grausamen Verfolgung des Kaisers Diocletian im Jahre 302 lebte in Rom Petrus ein Geistlicher, der nur die niedern Weihen hatte, und wegen seiner unerschütterlichen Standhaftigkeit im Glauben schon öfters zum Kerker verdammt wurde. Eben lag er wieder in den Fesseln, als ihm Arthemius der Wächter über die Gefangenen unter Thränen erzählte, daß seine Tochter Paulina von

einem bösen Geist besessen sey. Petrus tröstete ihn, und sprach: „Arthemius, wenn du an Jesus den Gekreuzigten glaubest, so wird deine Tochter wieder gesund werden!“ Aber der Heide erwiederte: „Ich wundere mich über deinen unklugen Rath; denn dich selbst, der du ein Gläubiger bist, kann dein Gott mit seiner Macht nicht aus dem Gefängnisse befreyen.“ Da erklärte ihm der Bekenner, daß Gott nicht immer seine Verehrer den Peinen entzieht, sondern will, daß sie durch Geduld in Kreuz und Leiden sich die herrliche Krone des ewigen Lebens erwerben, und schloß mit den Worten: „Wenn du aber an den einzig wahren Gott glauben wirst, sobald er mich meiner Fesseln entledigt, so weiß ich gewiß, daß er mich durch seine Allmacht in Freiheit setzt.“ Arthemius willigte unter dieser Bedingung ein, und damit sich der Gefangene weder durch Gewalt noch List frey machen konnte, belegte er ihn mit schweren eisernen Ketten, befestigte die Thüre des Kerkers mit doppelten Schlössern, und begab sich in seine Wohnung, wo er seiner Gemahlin Candida das Gespräch mit dem gefangenen Christen erzählte, und über das große Vertrauen spottete, welches er auf die Macht seines Gottes setze. Während dieser Unterredung öffnete sich die Thüre, und Petrus trat mit dem Kreuz in der Hand herein, und vor Schrecken und Erstaunen fielen Arthemius, dessen Gemahlin und Tochter zu seinen Füssen nieder. Der Diener Gottes legte seine Hände auf das Haupt der Paulina, erhob seine Augen zum Himmel, und betete in der Stille; dann sprach er laut: „Im Namen Jesus des Gekreuzigten stehe auf!“ und der böse Geist entwich unter fürchterlichem Geheule, und alle bekehrten sich zum christlichen Glauben. Der Ruf dieses Wunders verbreitete sich in ganz Rom, und weil eben zu dieser Zeit Serenus, der Präfect der Stadt und ein Todfeind der Christen, an einer gefährlichen Krankheit darnieder lag, und die Verfolgung nicht so heftig war, bekehrten sich auf die Ermahnung des Arthemius nicht nur alle Gefangene, sondern auch eine große Anzahl römischer Bürger

sammt ihren Familien, so daß der heilige Priester Marcellin an einem einzigen Tag dreyhundert Männern, Frauen und Kinder nicht gerechnet, die heilige Taufe ertheilte.

Erst nach vierzig Tagen verließ der Richter Serenus sein Krankenlager, und schickte einen Beamten an den Kerkermeister Arthemius mit dem Auftrage, daß er am folgenden Tage alle gefangene Christen vor ein öffentliches Gericht stellen sollte. Dieser kam aber mit der Nachricht zurück, Arthemius sey ein Christ geworden, und habe alle Gefangene, die mit ihm die Taufe erhielten, frey gelassen. Da gerieth der Heide in eine rasende Wuth, und ließ den Kerkermeister unmenschlich peinigen, und ihn in ein Gefängniß werfen; zugleich befahl er, die Christen Marcellin und Petrus zu ergreifen, und sie ihm auszuliefern. Anfangs wendete er alle seine Beredsamkeit an, diese beyden ehrwürdigen Männer zum Abfalle von ihrem Glauben zu bewegen; als aber weder Güte noch Drohungen auf sie einen Eindruck machten, wurde auf seinen Befehl der Priester Marcellin grausam geschlagen, und in einen Kerker geschleppt, wo er mit entblößtem und verwundetem Körper auf spitzigen Steinen und Gläsern liegen mußte. Dem frommen Petrus drohete er, daß er ihn am folgenden Tage, wenn er seine Gesinnung nicht ändern würde, den wilden Thieren preisgeben wolle, und ließ ihn mit Ketten belastet zu Marcellin in das Gefängniß werfen. Die Martyrer beteten und sangen heilige Psalmen bis um Mitternacht, als der Engel Gottes die Thüre des Kerkers zerbrach, sie ihrer Fesseln entledigte, und in ein Haus führte, wo die Neubekehrten versammelt waren, welche sie sieben Tage lang in den Wahrheiten des Glaubens unterrichteten, und zur Standhaftigkeit ermunterten, und dann auf den Befehl des Engels in ihr Gefängniß zurückkehrten. Auf dem Wege dahin begegnete ihnen eine ungeheuere Menge Volkes und die Gerichtsdiener, welche den Arthemius sammt seiner Gemahlin und Tochter auf die Richtstätte führten. Bey dem Anblicke der heiligen Männer,

welche auf eine so wundervolle Weise aus dem Kerker befreyet wurden, wollten die heidnischen Soldaten und Henker die Flucht ergreifen; aber der Priester Marcellin beruhigte sie, und erhielt von ihnen die Erlaubniß, den Verurtheilten vor ihrer Hinrichtung die heilige Kommunion reichen zu dürfen. In einer nahen unterirdischen Gruft, wo die Gläubigen ihren Gottesdienst zu halten pflegten, brachte der fromme Marcellin sein letztes heiliges Opfer dar, stärkte sich und die anwesenden Christen mit den heiligen Sterbsakramenten zum Todeskampfe, und als sie freudig und jubelnd aus der Gruft traten, wurde Arthemius enthauptet, Candida und ihre Tochter Paulina wurden auf öffentlicher Straße mißhandelt, dann in die Gruft geschleppt, und mit Steinen überschüttet, und den Marcellin und Petrus befestigten die Gerichtsdiener so lange an einen Baum, bis ihr Todesurtheil von Serenus eintraf. Er befahl, sie weit ausser der Stadt an einem Orte, welchen die Römer Schwarzwald nannten, zu enthaupten. Bey ihrer Ankunft an diesem schauerlichen Platze, wo nur die größten Missethäter hingerichtet wurden, gaben sich die beyden Martyrer den Kuß des Friedens, entblößten selbst ihre Nacken, und empfiengen den Todesstreich am zweyten Juni des Jahrs 302.

Dorotheus, der sie enthauptete, erblickte ihre Seelen umstrahlt von einem himmlischen Glanze, wie sie von den Engeln empor getragen wurden, weßwegen er sein ganzes Leben hindurch Buße that, und endlich von dem heiligen Pabst Julius Verzeihung seiner Sünden und die Taufe erhielt. Die Leichname der heiligen Martyrer beerdigten die christlichen Matronen Lucilla und Firmina in der nämlichen Gruft, in welcher der heilige Tiburtius schon früher beygesetzt wurde, und der fromme Kaiser Constantin der Große erbaute zum Andenken der heiligen Marcellin und Petrus in Rom eine prächtige Kirche an der lavicanischen Straße, und der heilige Pabst Damasus zierte ihr Grab mit einer rührenden Inschrift.

Heute feyert auch die Kirche das Fest des heiligen Martyrers **Erasmus**, Bischofes von Antiochia, welcher

im Anfange der Verfolgung des Kaisers Diocletian sich auf den Berg Libanon flüchtete, wo er lange in der Einsamkeit lebte, und endlich entdeckt wurde. Der heidnische Richter ließ ihn mit bleyernen Kolben heftig schlagen, und dann mit siedendem Pech und Schwefel übergießen, welches ihn aber nicht verletzte; durch welches Wunder sich viele Heiden zur christlichen Religion bekehrten. Erasmus predigte unerschrocken den Ungläubigen das Evangelium, und kam auf seinen Reisen bis nach Formiä in Campanien, wo er auf den Befehl des Kaisers Maximian nochmal qualvoll gepeinigt wurde. Gott entriß ihn aus der Gewalt seiner Feinde, und er bekehrte durch seine Predigten und Wunderthaten in der Gegend Cajeta — Gäta — unzählige Götzendiener, und starb um das Jahr 301 heilig und im Frieden. Sein Leichnam wurde zu Formiä beerdigt, und als im neunten Jahrhundert der bischöfliche Sitz nach Gäta verlegt wurde, kamen auch seine Reliquien mit dahin. In Rom des heiligen Pabstes und Glaubensbekenners Eugenius des Ersten. Er war ein geborner Römer, erhielt schon als Jüngling wegen seinen ausgezeichneten Tugenden und Kenntnissen die geistlichen Weihen, und wurde im Jahre 654 nach der gewaltsamen Vertreibung des heiligen Pabstes Martin des Ersten durch die Arianer zum Vicar der römischen Kirche, und nach dessen Hinscheiden 655 zum Pabst erwählt. Er regierte nur ein Jahr, und hatte sich in dieser kurzen Zeit die Liebe seiner Priester und die Ehrfurcht der Gläubigen erworben. Er starb im Jahre 657, und wurde in der Kirche des heiligen Petrus begraben. Zu Trani in Apulien des heiligen Glaubensbekenners Nicolaus Peregrinus, der in Achaia bey der Stadt Stirum von armen Eltern geboren wurde, und um sich zu ernähren, bis in sein zwölftes Jahr das Vieh hüten mußte. Da er weder in der Religion noch in andern Kenntnissen einen Unterricht erhielt, und dabey eine innige Sehnsucht nach christlicher Vollkommenheit hatte, verließ er das väterliche Haus, und verbarg sich in eine Höhle, wo er von Wurzeln

und Kräutern lebte, und Gott damit verehrte, daß er ununterbrochen aufrief: Herr, erbarme dich meiner! denn ein anderes Gebet kannte er nicht. Als einige Landleute, die in der Gegend wohnten, dieses Geschrey vernahmen, giengen sie in die Höhle, banden dem Jüngling Hände und Füße, und brachten ihn als einen Besessenen nach Stirum in ein Kloster, wo er von den Mönchen heftig gegeiselt, und in ein Gefängniß verschlossen wurde. Er entlief aber seinen Peinigern, lebte mehrere Jahre in einer Einöde, und wanderte in der Folge von einer Stadt in die andere, wo er öfters auffallende Wunder wirkte, dabey aber wegen seinem einfachen und besondern Betragen allenthalben vom Pöbel grausam mißhandelt wurde. Selbst der Bischof von Tarentum ließ ihn heftig züchtigen, weil er während dem Gottesdienste laut geschrieen hatte, und schwach und krank von den erhaltenen Schlägen kam er nach Trani, verwandelte Wasser in Wein, um einen todtkranken Mann zu erquicken, und verschied im Jahre 1094. Sein Leichnam wurde in der Kirche zu Trani beerdigt, und bey seinem Grabe geschahen häufige Wunder, welche Urban der Zweyte in einer Kirchenversammlung zu Rom streng untersuchen ließ, und den mißkannten Diener Gottes unter die Zahl der Heiligen erhob.

3. Tag.

Die heiligen Pergentinus und Laurentinus, Brüder und Martyrer.

Der Kaiser Decius, der seine Regierung durch die unmenschlichsten Grausamkeiten schändete, und dessen Namen die Menschengeschichte zu seiner ewigen Schande aufbewahrt hat, kam während der wüthenden Verfolgung, die er wider die unschuldigen Christen erregt hatte, nach Arezzo in Hetrurien, wo er nebst andern Gläubigen auch die beyden Brüder Pergentin und Laurentin, die sich durch eine vorzügliche

Frömmigkeit und hohe Kenntnisse in den Heilswissenschaften auszeichneten, ergreifen ließ, und sie dem Richter Tiburtius zur Strafe auslieferte. Dieser ermahnte sie, den Befehlen des Kaisers zu gehorchen, und die Götter zu ehren, und entließ sie mit der Drohung: „Für jezt schone ich eures Lebens wegen eurer adelichen Geburt; aber wenn ihr neuerdings angeklagt werdet, daß ihr die geheimen Versammlungen der Christen besuchet, so fordert es meine Pflicht, gegen euch die strengsten Strafen zu verfügen.“ Auf dem Wege nach ihrer Wohnung munterten sich die beyden Brüder auf, Gott mehr als den Menschen zu gehorchen, und sprachen unter einander: „Wir verachten die Drohungen der Gottlosen, und wollen als Diener des wahren Gottes durch Streben nach Vollkommenheit und durch Verherrlichung seines Namens die Krone zu erreichen suchen, die er durch seinen Sohn Jesus allen jenen versprochen hat, die getreu bis an das Ende verharren!“ Mit einem noch größerm Eifer besuchten sie die Versammlungen der Christen, ermunterten sie zur Standhaftigkeit in ihrem Glauben, und predigten unerschrocken und öffentlich den Heiden das Evangelium, worüber sich die Götzenpriester empörten, und im Namen der unsterblichen Götter im Tempel vor einer großen Menge Volkes allgemeines Unglück des Vaterlandes verkündigten, wenn nicht diese beyden Brüder sammt ihrem Anhange von der Erde vertilgt würden. Die verblendeten Heiden suchten sogleich alle Christen auf, und lieferten sie dem Tiburtius aus, die er, ohne sie zu verhören, mit schweren Ketten gefesselt in die Gefängnisse bringen ließ; denn er sah mit zitternder Wuth der Ankunft der beyden Brüder entgegen, um an ihnen seinen Blutdurst stillen zu können; und als sie herbeygeführt wurden, befahl er seinen Henkern, sie auf das grausamste zu schlagen. Die heiligen Martyrer flehten zu Gott um Stärke und Beystand, und plötzlich erstarrten die Arme der Henker, daß sie sich nicht mehr bewegen konnten, und vor Schrecken laut aufschrieen. Pergentinus heilte die Unglücklichen mit dem Zeichen des

heiligen Kreuzes, und alle bekannten Jesum als den wahren Gott, und verlangten die Taufe. Durch dieses Wunder erschreckt, ließ Tiburtius die Martyrer in ein finsteres, unterirdisches Gefängniß werfen, mit dem strengen Verbote, ihnen weder Nahrung noch einen Trunk zu reichen. Nachdem sie drey Tage lang ununterbrochen gebetet und gefastet hatten, wurde in der Nacht der Kerker plötzlich mit einem glänzenden Lichte erhellet, so daß die Wächter ohnmächtig zu Boden stürzten, und die Heiligen wurden von einem Engel erquickt. In der nämlichen Nacht begab sich Pergentina, die Schwester der beyden Martyrer, in Begleitung einiger Gläubigen mit Geschenken zu dem Gefängnisse, um sich damit den Eingang zu ihren Brüdern zu erkaufen; aber als sie die Thüre eröffnet, und die Wächter auf den Boden hingestreckt fanden, eilten sie freudig hinein, warfen sich zu den Füssen der Martyrer, und baten sie unter häufigen Thränen, zu entfliehen, und so der Todesgefahr zu entgehen. Allein diese weigerten sich standhaft, sich dem Martertod zu entziehen, und ermahnten sie, den Kerker zu verlassen, und sechzig Neubekehrte zu dem Priester Cornelius zu führen, damit er sie im Glauben unterrichte, und ihnen die heilige Taufe ertheile.

Bald darauf wurden sie aus ihrem Gefängnisse in einen Götzentempel geführt, und zum Opfern ermahnt; aber die Heiligen warfen sich auf den Boden, und fleheten zu Gott, und das Götzenbild fiel von dem Altare, und über drey hundert Heiden erkannten dadurch die Macht des wahren Gottes, und bekannten sich zum Glauben an Jesus. Deßwegen befahl Tiburtius, diese Zauberer in das Feuer zu stürzen, und als sie in demselben unverletzt blieben, wurden sie nach langen und heftigen Peinigungen enthauptet am dritten Juni im Jahre 254. Ihre Leichname beerdigte ihre Schwester Pergentina ausser der Stadt Arezzo, und die Gläubigen erbauten in der Folge eine Kirche über ihr Grab.

Der heilige Lucillian, Martyrer.

Lucillian war zu Nikomedia ein Götzenpriester, und bekehrte sich erst in seinem Greisenalter zum christlichen Glauben. Er verließ die Stadt und seine Angehörigen und lebte längere Zeit in der Einsamkeit unter Fasten und schweren Abtödtungen. Im Jahre 273 gab der Kaiser Aurelian die strengsten Befehle zur Verfolgung der Christen, und auch Lucillian wurde in seiner Einöde entdeckt, und vor den heidnischen Richter geführt. Dieser hatte Mitleiden mit dem schwachen Greise, und ließ ihn zu einem Götzentempel bringen, wo er opfern und dann die Freyheit erhalten sollte. Aber als er die Götter Betrüger schalt, und sie zertrümmerte, wurde er heftig geschlagen, und wieder in das Gefängniß zurückgeschleppt, wo er die vier Knaben des Aufsehers über die Gefangenen, mit Namen Claudius, Hypatius, Paulus und Dionysius, im christlichen Glauben unterrichtete, und ihnen die heilige Taufe ertheilte. Als der Richter Nachricht von dieser Bekehrung vernahm, forderte er sie vor Gericht, und wollte sie zum Abfalle bewegen; doch sie bekannten einstimmig Jesum den Gekreuzigten als den allein wahren Gott, und er verurtheilte sie zum Feuertod. Sie wurden in einen glühenden Ofen gestürzt, und da ein heftiger Regen das Feuer löschte, und sie unversehrt und jubelnd das Lob Gottes verkündigten, geriethen die Heiden in Schrecken, legten sie in Fesseln, und sandten sie als Zauberer nach Constantinopel an den Statthalter Silvan. Dieser ließ den heiligen Lucillian an ein Kreuz schlagen, an welchem er so lange lebte, bis die vier Knaben enthauptet waren, und dann erst gab er freudig seinen Geist auf. Mit ihnen zugleich wurde auch die heilige Jungfrau Paula hingerichtet. Sie war die Tochter einer adelichen Familie zu Nikomedia, und folgte aus mitleidiger Liebe zu den heiligen Knaben ihnen nach Constantinopel, wo sie dieselben während ihrer Hinrichtung zur Standhaftigkeit ermahnte, aus Ehrfurcht ihr Blut von dem Boden mit

Tüchern auffammelte, und deßwegen die Martyrerkrone erhielt.

Heute verehrt auch die Kirche den heiligen Mönch und Martyrer Isaac, welcher zu Cordova in Spanien von adelichen und reichen Eltern geboren, und in allen Tugenden erzogen wurde. Aus Liebe zur Einsamkeit und Armuth verließ er die Welt, und begab sich in das Kloster Tabanum, wo er drey Jahre lang ein gottseliges und heiliges Leben führte. Eines Tages hörte er von den heftigen Verfolgungen der Mauren in Cordova gegen die Gläubigen, und er verließ in der Stille der Nacht sein Kloster, ging in die Stadt, und machte den saracenischen Richtern die bittersten Vorwürfe über ihre Ungerechtigkeit, wobey er im heiligen Eifer den Mahomed einen Betrüger schalt. Deßwegen verurtheilten ihn die Mauren zu den grausamsten Martern, nach welchen er enthauptet und sein Leichnam verbrannt wurde. Dieses geschah im Jahre 851, als der Martyrer erst sieben und zwanzig Jahre alt war. Zu Carthago den heiligen Priester Cäcilius, der im dritten Jahrhundert lebte, und den heiligen Cyprian zum christlichen Glauben bekehrte. Auf einem Berg bei der Stadt Orleans den heiligen Priester und Abt Liphardus, welcher aus Liebe zu Jesus die Armuth wählte, sich in der Einöde eine niedere Zelle erbaute, und viele Jünger zur christlichen Vollkommenheit führte. Er starb im Anfange des sechsten Jahrhunderts im Rufe der Heiligkeit. Zu Lucca in Tuscien den heiligen Glaubensbekenner Davinus, welcher in Armenien aus einer vornehmen Familie stammte, alle seine Güter unter die Armen vertheilte, und mit einem Kreuze auf seinen Schultern als Pilgrim die heiligen Orte besuchte. Auf seiner letzten Reise von Rom kam er nach Lucca, wohnte in der Kirche des heiligen Michael, und starb im Jahre 1051. Bey seinem Grabe geschahen viele Wunder, und als 1547 sein Leichnam erhoben wurde, fand man ihn noch ganz unversehrt. Zu Anagnia in Latium die heilige Jungfrau Oliva, die aus Liebe zur Reinigkeit das väter-

liche Haus verließ, als sie ihre Eltern mit einem vornehmen Mann verehelichen wollten, und in einem Nonnenkloster ein heiliges Leben führte. Sie ertrug viele Verläumdungen und Verfolgungen mit größter Geduld, und verschied von Gott mit vielen Wundern verherrlicht.

4. Tag.

Heute feyert die katholische Kirche das Fest folgender Heiligen: In Rom der heiligen Martyrer Aretius und Dacian. Zu Brescia des heiligen Bischofes und Martyrers Clateus, eines Jüngers des heiligen Bischofes Anatolon in Mailand, welcher ihm wegen seinem heiligen Leben noch im ersten Jahrhundert die bischöfliche Weihe ertheilte. Er bekehrte viele Heiden zum Glauben an Jesus, und auf einer Reise nach Mailand wurde er unter der Regierung des Kaisers Nero von den Ungläubigen überfallen, und nach langwierigen Leiden enthauptet. Zu Sabaria, einer Stadt in Oberpanonien, der heiligen Martyrer Rutilus und seiner Gefährten. Zu Arras in den Niederlanden, der heiligen Jungfrau und Martyrin Saturnina. Sie war die Tochter vornehmer Eltern, hatte schon in zarter Jugend das Gelübde ewiger Keuschheit gemacht, und entfloh aus dem väterlichen Hause, als sie sich verheurathen sollte. Ihr Liebhaber verfolgte und ermordete sie zu Sairock, einem Flecken in der Diözes von Arras, wo sie auch in der Kirche des heiligen Remigius begraben liegt. Zu Tivoli, einer alten und berühmten Stadt in Italien, des heiligen Martyrers Quirinus, dessen Leichnam in der dortigen Hauptkirche aufbewahrt wird. Zu Constantinopel des heiligen Bischofes und Glaubensbekenners Metrophanes, eines Sohnes des Demetrius, welcher ein Bruder des Kaisers Probus war, das Heidenthum verließ, und sich als Christ durch einen solchen Eifer auszeichnete, daß er nach dem Hinscheiden des Bischofes Titus zu dessen Nachfolger erwählt wurde.

Nach der Erzählung der alten Schriftsteller aus dem vierten Jahrhundert folgten ihm seine beyden Söhne Probus und Metrophanes in der bischöflichen Würde; welches aber mit der Zeitrechnung nicht wohl übereinstimmt. Denn als die erste Kirchenversammlung zu Nicäa gehalten wurde, war der heilige Metrophanes schon so alt, daß er derselben nicht beywohnen konnte; es kann also sein Vater kein Bruder des Kaisers Probus gewesen seyn. Zudem ist es Thatsache, daß Metrophanes der erste Bischof in Constantinopel war, und um das Jahr 325 gestorben sey. Zu Milevo in Numidien des heiligen Bischofes Optatus, welcher unter der Regierung der Kaiser Valens und Valentinian lebte, die katholische Lehre gegen die Donatisten muthvoll vertheidigte, wider welche er auch sieben Bücher schrieb. Er hatte von den Ketzern viele Verfolgungen zu dulden, und starb in dem Rufe eines heiligen und apostolischen Seelenhirten um das Jahr 370. Zu Verona des heiligen Bischofes Alexander, der im achten Jahrhundert durch hohe Tugenden und Wunderwerke in der Kirche Jesu glänzte.

5. Tag.

Der heilige Sancius, Martyrer.

Sancius wurde um das Jahr 836 zu Alby in Frankreich aus einer ansehnlichen und christlichen Familie geboren, und zeichnete sich von zarter Jugend an durch eine glühende Andacht, seltene Gottesfurcht und Herzensreinigkeit aus. Schon als Knabe hatte er das Unglück, von Seeräubern gefangen zu werden, die ihn nach Spanien brachten, und als einen Sclaven verkauften. Der fromme Sancius ertrug die härtesten Mißhandlungen mit christlicher Geduld, war treu und fleißig in seinen Geschäften, und erwarb sich das Zutrauen und die Liebe seines Herrn in einem so hohen Grade, daß dieser den tugendhaften und

hoffnungsvollen Jüngling dem König empfahl, der ihn aus seiner Gefangenschaft loskaufte, und ihn wegen seinen ausgezeichneten Geistesanlagen an seinem Hof erziehen ließ. Er genoß den Unterricht der damals berühmtesten Lehrer sowohl in der Kriegskunst als in den Rechtswissenschaften, und hatte als der Liebling des Königs die sichersten Aussichten auf die höchsten Aemter und Würden; allein er verzichtete auf alles Ansehen vor den Menschen, als er seinem Glauben entsagen sollte. Im Jahre 851 erregte der maurische König eine grausame Verfolgung wider die Gläubigen, und weil Sancius um Schonung und Barmherzigkeit für die Unglücklichen bat, wurde er als Christ erkannt, und in das Gefängniß geworfen. Schon nach einigen Tagen bot ihm der König vollkommene Verzeihung und seine vorige Liebe und Gnade an, wenn er seinen Glauben verläugnen, und die mahomedanische Religion annehmen würde; aber der Jüngling gerieth in einen heiligen Eifer, und erklärte den Propheten Mahomed als den größten Betrüger, und seine Lehre als das schändlichste Machwerk eines ehrgeitzigen und wollüstigen Menschen. Dadurch reitzte er sowohl den König als die Mächtigen, die seinen Thron umgaben, zu einem solchen Zorn, daß sie mit bloßen Schwertern auf ihn stürzten, und ihn im fünfzehnten Jahre seines Lebens ermordeten. Sein Leichnam wird in der Kirche zu Cordova aufbewahrt, und sein Fest am fünften Juni, als am Tage seines Hinscheidens, feyerlich begangen.

Der heilige Dorotheus, Priester und Martyrer.

Der heilige Dorotheus war ein frommer und gelehrter Mann, und die Zierde der Priester an der Kirche zu Tyrus, einer im Alterthume berühmten Seestadt in Phönicien. Wegen seinem heiligen Eifer wurde er unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian in das Elend verwiesen, in welchem er längere Jahre hindurch um des Namens Jesus willen die heftigsten Mißhandlungen, Schmach und Armuth

erduldete, und endlich aus seiner Verbannung wieder zurück gerufen wurde. Durch das überstandene Elend ermuthigt, trat er unerschrocken unter den Heiden auf, und predigte ihnen das Evangelium, und bekehrte viele zum Glauben an Jesus. Er wohnte der Kirchenversammlung zu Nicäa bey, wo er sich bey den versammelten Vätern durch seine gründlichen Kenntnisse in den Heilslehren hohen Ruhm erwarb, und erlebte die traurigen Zeiten, wo unter der Regierung des Kaisers Julian des Abtrünnigen die Kirche Jesu neuerdings und auf das grausamste verfolgt wurde. Um sein Leben zu retten, floh er mit den Gläubigen nach Odyssopolis in Thracien, wo er aber entdeckt wurde, und unter den heftigsten Martern als ein hundert und siebenjähriger Greis seinen Geist aufgab am fünften Juni des Jahres 362.

Mehrere Kirchengeschichtsschreiber des Alterthums nennen den heiligen Dorotheus mit Unrecht einen Bischof, und schreiben ihm aus Irrthum den Entwurf einer kurzen Geschichte der Aposteln und Jünger Christi, wie auch der Bischöfe von Constantinopel zu; dessen Verfasser aber ein römischer Abt gleiches Namens ist.

Heute verehrt auch die Kirche die heiligen Martyrer Marcian, Nikanor, Appollonius und mehrere andere, welche unter der Verfolgung des Kaisers Galerius Maximian in Egypten nach qualvollen Martern an Säulen befestigt wurden, und wegen der großen Hitze und dem heftigen Durst verschmachteten. Zu Perugia in Umbrien die heiligen Martyrer Florentius, Julian, Cyriacus, Marcellin und Faustinus, welche in der Verfolgung des Kaisers Decius enthauptet wurden. Zu Cäsarea in Palästina die heiligen Jungfrauen und Martyrinnen Zenaidis, Ciria, Valeria und Marcia, welche von heidnischen Eltern geboren, nach ihrer Bekehrung in der größten Armuth und sehr gottselig lebten, und wegen ihrem Eifer in Verbreitung der Ehre Gottes von den Heiden ergriffen, und so langwierig gemartert wurden, bis sie ihren Geist aufgaben.

6. Tag.

Der heilige Claudius, Bischof und Abt.

Der heilige Claudius wurde um das Ende des sechsten Jahrhunderts aus einem fürstlichen Hause in Burgund geboren, und von seinen frommen Eltern bis in das siebente Jahr in allen Tugenden erzogen, von welcher Zeit an er unter der Leitung gottseliger und gelehrter Männer solche Fottschritte in allen Wissenschaften machte, daß er im zwanzigsten Jahre seines Alters nicht nur als einer der vortrefflichsten Redner, sondern auch als ein Muster der christlichen Vollkommenheit von seinen Zeitgenossen bewundert wurde. Mit Verachtung blickte er auf alles Ansehen vor den Menschen und auf die vergänglichen Würden und Reichthümer dieser Welt, weßwegen er auch die höchsten und wichtigsten Aemter im Staate ausschlug, und sich dem Dienste Gottes ganz weihete. Er bat um die Aufnahme in das Collegium der Chorherren zu Besançon, die nach den alten Kirchenverordnungen ein gemeinschäftliches Leben führten, und wandelte unter ihnen, wie ein Engel im Fleische. Er fastete täglich, nur die Sonn- und Festtage ausgenommen, wachte ganze Nächte im Gebete oder in Betrachtungen, und hatte zwölf Jahre unter rastlosem Streben nach Vollkommenheit und in Beförderung des Seelenheiles seiner Mitmenschen zugebracht, als der Bischof zu Besançon starb, und die Geistlichkeit und das Volk den frommen Claudius zu dessen Nachfolger erwählten im Jahre 626. Sieben Jahre lang verwaltete er das heilige Amt mit größtem Eifer und tiefster Demuth, und legte endlich aus Liebe zur Einsamkeit und Armuth seine Würde nieder, und begab sich in das auf dem Berge Jura gelegene Kloster des heiligen Eugendus, um sich in gänzlicher Zurückgezogenheit von der Welt dem Dienste Gottes weihen zu können. Von nun an lebte der Heilige in ununterbrochener Vereinigung mit Gott, und sein bußfertiges und

strenges Leben, seine Demuth und Andacht machten auf die Ordensmänner einen solchen Eindruck, daß sie ihn nach dem Hinscheiden ihres Abtes als den Würdigsten unter ihnen einstimmig zu ihrem Vorsteher ernannten. Als ein anziehendes Muster eines Ordensmannes leuchtete er seinen Mitbrüdern in allen Tugenden voran, und sein Beyspiel wirkte so sehr auf seine Untergebenen, daß dieses Kloster den Ruf einer vorzüglichen Heiligkeit erhielt, und daß aus allen Provinzen Jünglinge aus den ansehnlichsten Familien herbeyströmten, um unter der Leitung eines so heiligen Abtes zur Vollkommenheit des christlichen Lebens zu gelangen.

Bis in sein hohes Greisenalter stand Claudius mit väterlicher Sorgfalt seinem Kloster vor, bereicherte es mit vielen Gütern von seinem väterlichen Erbgut, und starb an Altersschwäche, nachdem er die heiligen Sterbsacramente mit brennender Andacht empfangen hatte, am sechsten Juni im Jahr 681. Sein Leichnam wurde in der Kirche des heiligen Eugendus begraben, wo er noch unversehrt bis auf den heutigen Tag aufbewahrt wird, und wo bey seinem Grabe so häufige Wunder geschahen, daß in der Folge das Kloster nach seinem Namen genannt wurde.

Heute feiert auch die Kirche das Fest des heiligen Philippus, welcher einer aus den sieben Diaconen war, und das Evangelium in Samaria verkündigte, wo er beynahe alle Heiden zu Jesus bekehrte. Er wohnte in der Folge zu Cäsarea in Palästina, wo er sich verehelichte, und vier Töchter erzeugte, von denen eine in Ephesus begraben liegt. Dieser Heilige war es, der dem Kämmerling der Königin Candacis die heilige Schrift erklärte, und die Taufe ertheilte. Er starb zu Cäsarea ansehnlich in Zeichen und Wunderwerken, und neben seinem Grabe wurden auch seine drey übrigen Töchter, die Jungfrauen und Prophetinen waren, begraben. Sein Fest feiert die lateinische Kirche am heutigen Tage, aber die Griechen, Moscowiter und Habessinier verehren ihn vorzüglich am eilften October, und behaupten, der heilige Philipp sey Bischof zu Tralle gewesen, wo er auch gestor-

ben, und in einer von ihm erbauten Kirche begraben liege. In Rom des heiligen Gefängnißwächters Arthemius nebst seiner Gemahlin Candia und Paulina seiner Tochter, welche von dem heiligen Petrus zum christlichen Glauben bekehrt, und von dem Priester Marcellinus getauft wurden, und wegen ihrem standhaften Bekenntnisse die Martyrerkrone erhielten. Ihre vollständige Geschichte kommt am zweyten Juni vor. Zu Tarsus in Silicien der zwanzig heiligen Blutzeugen, welche unter der Verfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian von dem Richter Simplicius unter den qualvollsten Peinigungen hingerichtet wurden. Baronius glaubt, ihre Reliquien seyen nach Hippo in Afrika gebracht worden, wo sie wegen den vielen Wundern, die auf ihre Fürbitte geschahen, von den Gläubigen feierlich verehrt wurden. Zu Noyon in Frankreich der heiligen Martyrer Amantius, Alexander, Andreas, Donatus und Peregrina. Zu Fäsula einer Stadt in Etrurien am Fuße des apenninischen Gebirges nahe bey Florenz des heiligen Bischofes und Martyrers Alexander, wo er aus einer adelichen Familie geboren wurde. Er verlebte seine Jugendjahre in Unschuld und Frömmigkeit, und wurde wegen seiner Heiligkeit und ausgezeichneten Kenntnissen zum Erzdiacon gewählt, und in der Folge auf den bischöflichen Stuhl erhoben. Als unter seiner Regierung einige Mächtige die Kirchen ihrer Güter beraubten, begab sich der heilige Oberhirt nach Pavia zu dem Kaiser Lothar dem Ersten, und bat ihn um seinen Schutz gegen die Kirchenräuber. Der Kaiser befahl unter den strengsten Strafen die Zurückgabe des ungerechten Gutes, und die Mächtigen darüber aufgebracht, erkauften Meuchelmörder, welche den heiligen Alexander auf seiner Rückreise in einen Fluß versenkten um das Jahr 840. Sein Leichnam wurde entdeckt, in der bischöflichen Kirche zu Fäsula beygesetzt, und der heilige Martyrer von den Gläubigen zum Patron der Stadt gewählt. In Mailand des heiligen Bischofes und Glaubensbekenners Eustorgius des Zweyten, welcher im Jahre 514 die bischöfliche Weihe erhielt, und bis 522 sein

Bisthum mit größter Wachsamkeit verwaltete. Zu Verona des heiligen Bischofes Johannes, eines im vierten Jahrhundert in der Kirche Jesu durch Wunderwerke und Frömmigkeit ausgezeichneten Mannes.

---

7. Tag.

Der heilige Robert, Abt.

Der heilige Robert, der in der zweyten Hälfte des eilften Jahrhunderts in der Provinz York in England geboren wurde, widmete sich in seiner Jugend den Wissenschaften, und lebte so fromm und eingezogen, daß er, als er das erforderliche Alter hatte, die geistlichen Weihen erhielt, und als Seelsorger an einer Kirche zu York angestellt wurde. Weil er aber eine große Sehnsucht nach einem einsamen Leben hatte, und sich im Umgange mit der Welt vielen Gefahren ausgesetzt sah, verließ er seine Stelle, und begab sich in das Kloster Witeby, wo er sich durch Demuth, Gehorsam und durch ein heiliges, abgetödtetes Leben unter allen seinen Mitbrüdern auszeichnete. Damals erhielt Richardus, der Abt zur heiligen Maria in York, von dem Erzbischof Turstinus einen einsamen Platz mit dem Auftrage, dort ein Kloster zu erbauen, und den Mönchen die Regel des Cistercienserordens zu geben. Richard vollendete in kurzer Zeit den Bau des neuen Klosters, welches den Namen Fountaing erhielt, und unter der Zahl derjenigen, die um Aufnahme in dasselbe baten, war auch der heilige Robert, der mit Bewilligung seiner Obern diesen Orden deßwegen wählte, weil dessen Regeln gänzliche Lostrennung von allem Irdischen, unbedingten Gehorsam und das strengste Stillschweigen forderten. Fünf Jahre lang leuchtete der demüthige Diener Gottes als ein bewunderns würdiges Muster aller Tugenden seinen Mitbrüdern im Streben nach möglichster

Vollkommenheit voran, und der Ruf seiner Heiligkeit und strengen Lebensweise hatte sich so sehr verbreitet, daß ihm ein reicher Edelmann aus Northumbrien ein großes Landgut verehrte, und ihn bat, zur Verbreitung der Ehre Gottes und zum Seelenheile seiner Unterthanen daselbst ein Kloster zu stiften. Robert nahm eilf der frömmsten Cistercienser-Mönche mit sich, und legte unter Anrufung des Namens Gottes den Grund zu dem Kloster Necomünster, wo er als Abt viele heilige und gelehrte Männer erzog, welche die Zierde der Kirche von England waren, und allenthalben Tugend und Sittlichkeit verbreiteten. Bis in sein hohes Greisenalter leitete der heilige Abt seine Genossenschaft mit Liebe und Demuth, und bereitete sich durch anhaltendes Gebet und unter den härtesten Abtödtungen auf ein seliges Ende, welches am siebentem Juni des Jahrs 1159 erfolgte, wo bey seinem Hinscheiden eine himmlische Erscheinung den Mönchen seine Heiligkeit bezeugte.

Heute verehrt die Kirche noch folgende Heilige: Zu Hermopolis in Egypten den heiligen Martyrer Lycarion, welcher seines Glaubens wegen bey dem heidnischen Statthalter angeklagt, und als er sich weigerte, den Götzen zu opfern, zu den grausamsten Martern verurtheilt wurde. Er überstand die Qualen des Feuers unverletzt, weßwegen sich seine eigenen Henker zu christlichen Religion bekehrten, und wurde endlich, nachdem ihm die Haut über den Kopf gezogen ward, enthauptet. Zu Cordova die heiligen Martyrer Petrus einen Priester, Walabonsus einen Diacon, Sabianus, Wistremundus, Habentius und Jeremias Mönche, welche zu gleicher Zeit nach Corduva kamen, und den Mauren öffentlich das Evangelium predigten. Sie wurden ergriffen, und als sie vor dem Richter die Lehre Mahomed's einen schändlichen Betrug nannten, heftig gepeinigt und enthauptet im Jahre 851.

8. Tag.

Der heil. Wilhelmus, Erzbischof und Glaubensbekenner.

Die Eltern dieses Heiligen waren der Graf Herbertus ein angesehener und mächtiger Mann, und Emma eine Schwester des Königs Stephan in England, welche ihrem Sohne eine seinem Stande angemessene Erziehung gaben; aber vorzüglich mit größter Sorgfalt über seine Unschuld und Frömmigkeit wachten. Wilhelm entsprach in jeder Hinsicht den Erwartungen seiner Eltern, erwarb sich den Ruhm eines in allen Wissenschaften und Tugenden ausgezeichneten Jünglings, und sein Onkel der König überhäufte ihn mit den höchsten Würden. Allein überzeugt von der Vergänglichkeit aller irdischen Größe, widmete sich der gottselige Jüngling in Mitte eines glänzenden Hofes den innigsten Gebete und der ungestörtesten Geistessammlung, und entschloß sich endlich, auf alles Ansehen vor den Menschen zu verzichten, und einen Stand zu wählen, der zwar in den Augen der Weltlichgesinnten verächtlich ist, aber am sichersten zur christlichen Vollkommenheit führt. Aller Widersprüche von Seite des Königs und seiner Höflinge ungeachtet ließ sich Wilhelm nach einer genauen Vorbereitung die niedern Weihen ertheilen, und wurde durch sein gottseliges Leben die Zierde der Geistlichkeit in York. Wegen seinen hohen Tugenden ernannte ihn Turstinus der Erzbischof zum Schatzmeister der bischöflichen Kirche, und als nach dessen Hinscheiden Heinrich von Coilli, ein Enkel des Königs Stephan von Frankreich, auf den erzbischöflichen Stuhl erhoben wurde, und der Pabst Innocens diese Wahl nicht bestättigte, weil Heinrich seiner reichen Abtei, welcher er bisher vorgestanden war, nicht entsagen wollte, schritt das Domkapitel von York zu einer neuen Wahl, und ernannte einstimmig den heiligen Wilhelm zu seinen Oberhirten, der sich gegen diese Würde ernsthaft weigerte, sie aber auf drin-

gendes Verlangen annehmen mußte, obwohl sie die Quelle langwieriger Verfolgungen für ihn wurde. Gleich nach seiner Besitznahme des erzbischöflichen Stuhles erhoben sich einige Bischöfe, welche behaupteten, diese Wahl sey ungültig, weil sie auf den Befehl und durch Bestechungen des Königs geschehen sey. Allein Pabst Innocens der Zweyte erklärte und bestättigte sie als rechtmäßig, und der heilige Erzbischof regierte zwey Jahre lang sein Bisthum im Frieden. Aber kaum war Cölestin der Zweyte auf den päbstlichen Stuhl erhoben, als der heilige Bernhard Abt zu Clervaux sich in Rom wegen der ungerechten Wahl des Erzbischofes Wilhelm auf das Heftigste beschwerte, und es bey dem Pabste dahin brachte, daß demselben das Pallium auf sein Begehren nicht übersandt wurde, und den Pabst Eugen den Dritten bewog er dazu, daß er eine strenge Untersuchung in Hinsicht der Wahl des heiligen Wilhelm anordnete, nach welcher der Unschuldige zu Rheims im Jahre 1147 seiner Würde öffentlich entsetzt, und Heinrich ein Abt zu seinem Nachfolger gewählt wurde.

Unter häufigen Thränen nahm der so tief herabgewürdigte und so unschuldig verfolgte Heilige Abschied von seiner Geistlichkeit, die ihn wie einen Vater liebte, und begab sich zu Rogerius dem König von Sicilien, der sein Anverwandter war, wo er in der Einsamkeit ein verborgenes und heiliges Leben führte. Unterdessen starben Pabst Eugen der Dritte, der heilige Bernhard, wie auch der Erzbischof Heinrich von York, und die Priesterschaft und die Gläubigen erwählten neuerdings ihren unvergeßlichen und frommen Wilhelm zu ihren Oberhirten, und baten ihn durch feierliche Gesandschaften flehendlich, seine verwaisten Kinder nicht zu verlassen, und als ein geliebter und mit allgemeiner Sehnsucht erwarteter Vater auf seinen erzbischöflichen Sitz zurückzukehren. Der heilige Wilhelm konnte diesen herzlichen und kindlichen Bitten nicht mehr widerstehen; er willigte ein, und damit seiner Wahl kein neues Hinderniß entgegen seyn möchte, begab er sich zuerst nach Rom, wo ihn der Pabst Anasta-

sius liebevoll aufnahm, seine Wahl als rechtmäßig bestätigte, und ihm bey einer feierlichen Gelegenheit in der päbstlichen Kirche das Pallium reichte im Jahre 1154. Unter allgemeinem Frohlocken und Jubel wurde der Heilige in York empfangen, und Kinder und Greise, und Hohe und Niedere vergossen Thränen der Freude, als er sich gleich nach seiner Ankunft vor dem Altare auf sein Angesicht warf, und im Staube zu Gott um seinen Segen über seine geliebte Heerde flehte. Doch Wilhelm war nur in sein Bisthum gekommen, um in der Mitte seiner Kinder sterben zu können; denn bald darauf am Feste der allerheiligsten Dreyeinigkeit hielt er den letzten feierlichen Gottesdienst, und am Ende desselben überfiel ihn ein tödtliches Fieber, während welchem er seinen Geist aufgab am achten Juni 1154.

Der plötzliche und unersetzliche Verlurst eines so geliebten Oberhirten erregte den schrecklichen Argwohn, ob ihm nicht bey dem Empfange der heiligen Kommunion Gift in den Kelch beygebracht worden sey; aber die strengste Untersuchung und die ärztlichen Zeugnisse widerlegten diesen Verdacht. Der Leichnam des heiligen Erzbischofes wurde unter lautem Wehеklagen in der Hauptkirche zu York beygesetzt, und kein Kranker oder Unglücklicher nahte sich seinem Grabe, der es auf seine Fürbitte nicht geheilt oder getröstet verließ.

Heute feiert auch die Kirche das Fest des heiligen Maximin, der ein Jünger Christi und der erste Bischof der Stadt Aix in der Provence war. Nach der Behauptung alter Schriftsteller soll ihn die heilige Büsserin Maria Magdalena in sein Bisthum begleitet haben. In Griechenland der heiligen Martyrin Calliopa, welche unter der Regierung des Kaisers Decius ihres standhaften Bekenntnisses wegen, nachdem ihr die Brüste zerschnitten, und ihr verwundeter Körper mit glühenden Eisen gebrannt, und über spitzige Steine gewälzt worden, durch die Enthauptung die Martyrerkrone empfieng. Zu Rouen in Frankreich des heiligen Bischofes Gildardus, eines Bruders des heiligen Medardus, welche am nämlichen Tage geboren, zu Bischöfen geweihet, und auch

zu gleicher Zeit gestorben sind. Gildardus wohnte im Jahre 508 dem ersten Synod zu Orleans bey, und sein Leichnam wurde vom König Ludwig dem Frommen nach Soissons verlegt. Zu Sans in Frankreich des heiligen Bischofs Heraclius, des Nachfolgers des heiligen Agricius im bischöflichen Amte. Seine Lebensbeschreibung ist verloren gegangen, daher von ihm nichts bekannt ist, als daß er einen Blinden sehend gemacht, bey der Taufe des Königs Clodoväus gegenwärtig war, und zu Sans die Kirche des heiligen Evangelisten Johannes erbaut habe, in welcher er auch um das Jahr 522 beerdigt wurde. Zu Metz des heiligen Bischofes Clodulphus, der ein Sohn des heiligen Arnulph Bischofes zu Metz und der Doda war, welche nach der Erwählung ihres Gemahls zur bischöflichen Würde zu Trier in ein Kloster gieng, und gottselig verschied. Clodulphus wurde wegen seines heiligen Lebens zum Nachfolger seines Vaters erwählt, und verwaltete als ein eifriger Seelenhirt das heilige Amt. Er starb im Jahre 692. Zu Septempeda einer Stadt im Picenischen des heiligen Bischofes Severinus, der im sechsten Jahrhundert im Rufe der Heiligkeit starb. In Sardinien des heiligen Glaubensbekenners Salustian, und zu Camerin des heiligen Victorinus eines Glaubensbekenners.

9. Tag.

Die heilige Pelagia, Jungfrau und Martyrin.

Einen Mann, der sein Leben und Blut im Kampfe für die Wohlfahrt und Freiheit seines Vaterlandes dahingiebt, nennt die Geschichte einen Hochherzigen, einen Helden, dessen Namen sie verewigt, und der Nachwelt aufbewahrt: so feiert auch die katholische Kirche das Andenken einer Jungfrau aus dem vierten Jahrhundert, die nicht für das Zeitliche und Vergängliche, sondern für ihre Keuschheit,

für ihr ewiges Seelenheil ihr Leben endigte. Unser Zeitalter, dem Tugend, Herzensreinigkeit und einstige Seligkeit gewöhnlich lächerliche Namen sind, belegt eine solche That mit den fürchterlichen Namen „Selbstmord“, und mag in gewisser Rücksicht auch Recht dazu haben; allein die heiligen Väter und selbst die katholische Kirche haben in diesem Falle anders geurtheilt, und eine solche Handlung, zwar nicht zur Nachahmung empfohlen, aber sie doch aufbewahrt, um uns sinnlichen, und dem Genusse der Weltfreuden und der Fleischeslüste ergebenen Christen zu zeigen, mit welcher Sorgfalt die Gläubigen in frühern Jahrhunderten die Sünde flohen, und mit welcher Aengstlichkeit sie ihr Seelenheil bewirkten. Dieses als Eingang zu der kurzen Geschichte, über welche die aufgeklärten Töchter unsers Zeitalters bersten möchten vor Lachen und Aergerniß über die thörichte Handlung einer Jungfrau, und wobey die fromme, gottergebene Seele eine Thräne der Rührung und des Mitleidens weint.

Als im Jahre 309 das blutdürstige Ungeheuer der Kaiser Maximian im morgenländischen Römerreiche alle Christen aufsuchen, und sie mit barbarischer Wuth erwürgen ließ, wohnte in Antiochia eine christliche Jungfrau, Pelagia mit Namen, die aus einem adelichen Geschlechte geboren, auf alle Freuden der Welt verzichtete, und ihrem Jesus in Unschuld und Heiligkeit des Lebens nachfolgte. Sie wurde als Christin angeklagt, und als die Soldaten in ihre Wohnung drangen, und sie mit Ketten fesselten, bewies sie sich gegen dieselben heiter und liebevoll, woraus sie schlossen, sie würde den Göttern opfern, und ihren Glauben verläugnen. Im Kerker überfiel sie eine fürchterliche Angst bey dem Gedanken, sie sey bis zu ihrer Marter der Willkühr wollüstiger Kriegsknechte überlassen, von denen es bekannt war, daß sie ohne die geringste Ahndung von Seite des Richters gegen die Gefangenen des weiblichen Geschlechts die schändlichsten Gräulthaten ausgeübt hatten. Pelagia war eine blühende Jungfrau von fünfzehn Jahren, sie fürchtete weder die Marter noch einen gewaltthätigen Tod; aber sie

zitterte für ihre Unschuld, für ihre unbefleckte Keuschheit. Schon hatte ihr einer der Wächter schändliche Anträge gemacht, und wenn sie einwilligen würde, ihr die gelindeste Behandlung im Gefängnisse versprochen, und jede kommende Stunde drohte ihr Schande und Entehrung. Ihre Angst wurde noch dadurch vermehrt, daß man ihr sagte, man wolle ihre Gefangennehmung vor den Richtern so lange verheimlichen, als die heftige Verfolgung dauert, und sie am Ende ohne Verhör freilassen. Da faßte sie den Entschluß, lieber zu sterben, als ein lasterhaftes Leben zu führen, und nahm ihre Zuflucht zu einer List. Sie sprach zu dem Wächter, der von geiler Liebe gegen sie entbrannt war: „Weil ich es deiner Menschlichkeit zu danken habe, daß ich noch länger das Leben geniesse, so bitte ich dich, mir auch die Wohlthat zu erweisen, daß ich so lange meiner Fesseln entledigt, und in einem Zimmer über dem Gefängnisse allein gelassen werde, bis ich mich meinem Stande gemäß angekleidet habe.“ Freudig willigte dieser in ihr Begehren, führte sie in das verlangte Gemach, und verließ sie. Pelagia warf sich auf ihre Kniee, empfahl ihre keusche Seele dem Herrn des Lebens und des Todes, und stürzte sich vom Dache des Hauses in die Tiefe herab, wo sie sogleich ihren Geist aufgab.

Die heiligen Kirchenväter Chrysostomus und Ambrosius nennen Pelagia eine Martyrin aus Antrieb des heiligen Geistes, und die heiligen Athanasius und Augustin, da sie in ihren Schriften vor dem Selbstmord warnen, empfehlen ihr Beyspiel den christlichen Jungfrauen dadurch, daß sie dieselben ermahnen, eben so muthvoll wie Pelagia gegen Sünden und Laster zu kämpfen.

Heute verehrt auch die Kirche den heiligen Leviten und Martyrer Vincentius, welcher zu Agennum in Guienne den Heiden das Evangelium predigte, und wegen seinem unerschrockenen Eifer unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian ergriffen, und nach grausamen Martern hingerichtet

wurde. Nach ein hundert und fünfzig Jahren wurde sein Leichnam noch ganz unversehrt gefunden, und in der Kirche zu Pompeja beygesetzt. Zu Syracusa in Sicilien den heiligen Bischof Maximian, der sich als Jünglig in ein Kloster begab, und sich durch ein gottseliges Leben und seltene Gelehrsamkeit auszeichnete, daß ihn der Pabst zum Abt des Klosters zum heiligen Gregor ernannte. Er war auch der Lehrer und Erzieher des heiligen Gregors des Großen, der ihn noch als Pabst hoch verehrte, und nach dem Hinscheiden des Bischofes Agathon zu Syracusa zu dessen Nachfolger erwählte. Er starb am neunten Juni des Jahrs 594. Zu Andria in Apulien den heiligen Bischof Richardus, von dessen Leben nichts bekannt ist, als daß er im Jahre 1200 gestorben, und in der bischöflichen Kirche zu Andria begraben worden sey. Erst 1438 wurde sein Leichnam gefunden, bey welchem eine Innschrift lag, daß er vom Pabst Bonifacius den Achten heilig gesprochen wurde. Auf der Insel Hu in Schottland den heiligen Abt und Priester Columbus. Er wurde im Jahre 520 in Irland aus königlichem Stamme geboren, und weihete sich von zarter Jugend an dem Dienste Gottes. Im Jahre 563 begab er sich nach Schottland, bekehrte unzählige Heiden zur christlichen Religion, und erbaute viele Klöster. Er glänzte mit der Wundergabe, entdeckte heimliche und zukünftige Dinge, und vertrieb auf der Insel Hu alle Schlangen. Durch eine himmlische Erscheinung wurde ihm die Stunde seines Todes geoffenbart, und er gieng in die Klosterkirche, und entschlief vor dem Altare im Jahre 597. Zu Edessa in Syrien den heiligen Mönch Julian, der in seiner Jugend bey einem heidnischen Herrn diente, und nach dessen Tod in ein Kloster gieng, wo er über fünf und zwanzig Jahre in größter Demuth und Heiligkeit lebte, und um das Jahr 370 starb.

10. Tag.

Der heilige Getulius und seine Gefährten, Martyrer.

Getulius, ein frommer und in den heiligen Schriften sehr erfahrner Mann, lebte zu Gavi im Lande der Sabiner, welches an die Stadt Rom gränzte, und hatte durch seinen rastlosen Eifer daselbst viele Heiden bekehrt. Der Ruf seines heiligen Lebens verbreitete sich in alle Provinzen, und aus Italien und Griechenland nahmen die verfolgten Christen ihre Zuflucht zu ihm, die er mit allen Lebensbedürfnissen versah, sie in den Heilswahrheiten unterrichtete, und im Glauben stärkte. Als der Kaiser Hadrian von dem Eifer dieses Mannes hörte, gab er dem Cärealis einem seiner Beamten den Auftrag, ihn gefangen zu nehmen, und nach Rom zu liefern. Cärealis kam eben zu der Zeit in die Wohnung des heiligen Getulius, da alle Christen bey ihm versammelt waren, und er eine rührende Rede über das Leiden und den Tod Jesu hielt. Der Heide gerieth in Zorn, und schrie laut auf: „Ist es dir unbekannt, welche Verordnungen der Kaiser gegen euere Religion bekannt gemacht hat, und wie streng er die Uebertreter derselben bestraft?“ Ihm erwiederte Getulius: „Wir gehorsamen dem Kaiser in allen billigen Dingen; was aber den Glauben betrifft, haben wir vor Gott allein Rechenschaft abzulegen. Uebrigens fürchten wir nach der Ermahnung Jesu unsers Heilandes und Erlösers jene nicht, die nur den Leib tödten, aber der Seele nicht schaden können.“ Cärealis, der schon bey mehreren Gelegenheiten den unerschütterlichen Glauben der christlichen Bekenner angestaunt hatte, fragte: „Welche Beweise habt ihr denn, daß Jesus, den ihr so hoch erhebet, ein wahrer Sohn Gottes sey?“ Mit Begeisterung antwortete ihm Getulius: „Wenn Jesus nicht der Sohn Gottes und wahrer Gott wäre, aus welcher Macht hätte er die Wunderzeichen thun können, die er drey und dreyßig Jahre lang im Ange-

sichte der jüdischen Nation gewirkt hat? Er erweckte Todte zum Leben, heilte Blinde und Aussätzige, und befreiete Unzählige von bösen Geistern; er gieng trocknen Fußes über das Meer, gebot den Wellen und Winden, und nachdem ihn die undankbaren Juden ermordet hatten, stand er am dritten Tage zur Beschämung seiner Feinde aus dem Grabe siegreich auf, und fuhr in der Gegenwart aller seiner Jünger zum Himmel empor." Der Heide staunte über diese Wunder, und schämte sich seines Unglaubens; aber durch die Ankunft des Amantius, welcher sein innigster Freund war, wurde er ganz von der Wahrheit der christlichen Religion überzeugt. Dieser, ein Bruder des heiligen Getulius, zugleich ein Volkstribun und ein wegen seinen Tugenden allgemein geschätzter Mann, hatte während der Verfolgung des Kaisers Hadrian seiner Würde entsagt, und sich in die Verborgenheit zu seinem Bruder zurückgezogen, wo er sich ganz dem Dienste Gottes weihete, und durch sein heiliges Leben die Gläubigen zur Standhaftigkeit ermunterte. Durch das Beyspiel dieses frommen Mannes und durch seine rührenden Ermahnungen bewogen, entsagte Cärealis dem Götzendienste, erhielt drey Tage hindurch unter Fasten und Wachen den Unterricht im christlichen Glauben, und verlangte mit heiliger Sehnsucht, in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen zu werden. Pabst Sixtus ertheilte ihm die Taufe, und während er in das Wasser getaucht wurde, schwebte der heilige Geist sichtbar über seinem Haupte, und weil er als Neubekehrter nicht wußte, was diese Erscheinung bedeute, rief er jubelnd auf: „Ich erblicke ein Licht über mir, welches glänzender ist als die Strahlen der Sonne!"

Unterdessen erwartete der Kaiser Hadrian mit größter Neugierde die Ankunft seines Abgesandten Cärealis, und als dieser nicht erschien, befahl er den Gerichtsdienern, ihn aufzusuchen; diese kamen aber mit der Nachricht zurück, er habe dem Heidenthume entsagt, und sey ein eifriger Verehrer des gekreuzigten Jesus von Nazareth geworden. Da berief, glühend vor Zorn, der Kaiser den grausamen Licinius, Bür=

germeister in Rom, und gab ihm den strengen Befehl, mit Soldaten nach Sabina zu eilen, die dortigen Christen gefangen zu nehmen, und wenn sie sich weigern würden, den Göttern zu opfern, sie mit Feuer zu vertilgen. Licinius legte den Cärealis, Getulius, Amantius und Primitivus in Fesseln, und ließ sie nach Tibur in ein Gefängniß bringen, wo er am folgenden Tage ein öffentliches Gericht hielt, und nachdem er die Bekenner mit den fürchterlichsten Drohungen vergebens zum Abfalle ermahnt hatte, sie grausam schlagen, und wieder in den Kerker schleppen ließ, in welchem sie sieben und zwanzig Tage lang unter den größten Mißhandlungen schmachteten. Dann wurden sie auf den Befehl des Kaisers nach Rom gebracht, und ausser der Stadt an der Tiber in einen brennenden Scheiterhaufen gestürzt. Der heilige Getulius blieb unversehrt mitten in den Flammen, und predigte Jesum den gegenwärtigen Heiden; als aber seine drey Gefährten den Geist aufgegeben hatten, und mehrere Ungläubige durch das Wunder seiner Erhaltung im Feuer bekehrt wurden, ließ ihn Licinius so lange geiseln, bis er verschied am zehnten Juni des Jahrs 138. Die Leichname und Reliquien dieser heiligen Martyrer beerdigte Symphorosa, die Gattin des heiligen Getulius, auf ihrem Landgut, weßwegen sie siebenzehn Tage später mit ihren sieben Söhnen gepeinigt und der Martyrerkrone gewürdigt wurde.

Heute feiert auch die Kirche das Fest der heiligen Martyrer Basilides, Tripodes, Mandalis und zwanzig anderer, welche unter der Verfolgung des Kaisers Aurelian von dem Stadtvogt Platena an der aurelianischen Landstrasse nach langwierigen Peinigungen hingerichtet wurden. Zu Nicomedia des heiligen Martyrers Zacharias, der im Kampfe wider den Götzendienst sein Blut und Leben opferte. Zu Prusa einer Stadt in Bithynien am Berge Olympus des heiligen Bischofes und Martyrers Thimotheus, welcher wegen seiner Frömmigket und den vielen Wundern, die er vorzüglich in Vertreibung der Schlangen und anderer giftiger Thiere wirkte, von Christen und Heiden verehrt wurde. Als

Kaiser Julian der Abtrünnige von seinem Eifer hörte, ließ er ihn zu sich kommen, und wollte ihn durch Schmeicheleien zur Verläugnung bewegen; allein der muthvolle Diener Gottes machte ihm die bittersten Vorwürfe über seinen schändlichen Abfall vom Glauben, und drohete ihm die kommenden Strafgerichte Gottes an, weßwegen ihn der Tyran auf der Stelle enthaupten ließ. In Spanien der heiligen Martyrer Crispulus und Restitutus. In Afrika der heiligen Martyrer Aresius, Rogatus und fünfzehn anderer, deren Reliquien in Rom verehrt werden. Zu Cöln am Rhein des heiligen Abtes und Martyrers Maurinus, von dessen Leidensgeschichte, wie auch von der Zeit, wann er gelebt hat, nichts bekannt ist. Im Jahre 966 fand der Erzbischof seinen Leichnam, an dem man die Merkmale einer gewaltthätigen Ermordung deutlich sah, und welcher bey seiner Erhebung einen angenehmen Geruch verbreitete. Er wurde in der Kirche des heiligen Pantaleon beygesetzt, wo auf seine Fürbitte viele Kranke ihre Gesundheit erhielten. Zu Petra in Arabien des heiligen Bischofes Asterius, welcher wegen seinem Eifer in Vertheidigung des katholischen Glaubens von den Arianern mißhandelt und heftig verfolgt, und von dem Kaiser Constantius aus seinem Bisthum vertrieben, und nach Afrika in das Elend verbannt wurde, wo er auch starb. Zu Auxerre in Frankreich des heiligen Bischofes Censurius, welcher am Ende des fünften Jahrhunderts im Rufe der Heiligkeit verschied.

11. Tag.

Der heilige Parisius, Mönch und Glaubensbekenner.

Parisius wurde im Jahre 1151 zu Bologna geboren, und von seinen frommen und christlichen Eltern mit einer solchen Sorgfalt in der Gottesfurcht erzogen, daß man an ihm schon in seiner Kindheit die deutlichsten Spuren seiner

künftigen Heiligkeit wahrnahm. Unter der Leitung eines gottseligen Priesters widmete sich der heilsbegierige Jüngling den Wissenschaften, und machte bey seinen vortrefflichen Geistesgaben durch seinen rastlosen Fleiß solche Fortschritte in den Kenntnissen und in der christlichen Vollkommenheit, daß er im vierzehnten Jahre seines Alters den Entschluß faßte, den vergänglichen und eitlen Freuden der Welt gänzlich zu entsagen, und um die Reinigkeit seines Herzens zu bewahren, sich in die klösterliche Einsamkeit zu begeben. Nachdem er durch anhaltendes und flehendliches Bitten die Einwilligung seiner Eltern erhalten hatte, begab er sich in das Camaldulenser-Kloster zum heiligen Damian in Bologna, wo ihn der Abt wegen seinem jugendlichen Alter zur Aufnahme in einen so strengen Orden als untauglich erklärte, und ihn nur erst auf die dringenden Vorstellungen eines alten heiligmäßigen Mönches, der an dem Jüngling die Wirkungen des Geistes Gottes bemerkte, unter die Zahl seiner Jünger aufnahm. In diesem Kloster legte Parisius in der größten Verborgenheit vor der Welt und unter den strengsten Abtödtungen den Grund zu seinem künftigen heiligen Leben. Bis in sein dreyssigstes Jahr arbeitete er unverdrossen an seiner eigenen Vervollkommnung, beschäftigte sich Tag und Nacht bey den härtesten Bußübungen mit den Heilswissenschaften, und hatte sich das Vertrauen und die Liebe seiner Obern in einem so hohen Grade erworben, daß sie ihm die Priesterweihe ertheilen ließen, und ihn wegen seiner Enthaltsamkeit und Liebe zur Keuschheit zum Beichtvater und Aufseher des Nonnenklosters zur heiligen Christina erwählten, welches zu Treviso ausser der Stadt lag.

Sieben und siebenzig Jahre lang verwaltete der Heilige zum Seelenheile der gottgeweiheten Jungfrauen dieses Amt, lebte stets in freywilliger Armuth von der Arbeit seiner Hände unter ununterbrochenem Fasten, Wachen und Beten, wirkte viele Wunder an Kranken und Besessenen, und starb an einem tödtlichen Fieber im hundert sechszehnten Jahre seines Alters am eilften Juni 1267.

Heute verehrt auch die Kirche die heiligen Brüder und Martyrer Felix und Fortunatus, welche im Jahre 296 unter der Verfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian zu Aquileja als Christen gefangen wurden. Auf die Weigerung, den Göttern zu opfern, ließ sie der heidnische Landvogt auf die Folter werfen, ihren Leib zerfleischen, und die Wunden mit Fackeln brennen, welche aber plötzlich verlöschten. Dann befahl er, sie mit siedendem Oel zu begiessen, und weil auch unter dieser qualvollen Pein die Martyrer jubelten, und im Bekenntnisse verharrten, wurden sie enthauptet. Nach der gänzlichen Zerstörung der Stadt Aquileja kamen ihre Reliquien nach Vicenza, wo sie als die Schutzheiligen der Stadt feyerlich verehrt werden. In Rom die Erhebung des Leichnams des heiligen Gregor von Nazianz, welcher in den Zeiten der Kreuzzüge von Constantinopel nach Rom gebracht, und in der Kirche zur heiligen Jungfrau und Gottesmutter Maria auf dem Marsfelde lange Zeit aufbewahrt wurde. Erst Pabst Gregor der Dreyzehnte erbaute in der Kirche des heiligen Apostels Petrus eine prächtige Capelle, und setzte unter dem Altare unter den größten Feyerlichkeiten die kostbaren Reliquien dieses berühmten Heiligen bey.

12. Tag.

Der heilige Leo der Dritte, Pabst.

Leo wurde in der zweyten Hälfte des achten Jahrhunderts in Rom aus einem alten Geschlechte geboren, und von seinen gottseligen Eltern, welche die Tugend höher als ihren Adel schätzten, in seiner Jugend in der Furcht Gottes erzogen, und von den berühmtesten Lehrern in den geistlichen Wissenschaften unterrichtet. Als er das erforderliche Alter hatte, empfieng er als ein durch Tugenden und Kenntnisse ausgezeichneter Jüngling die Priesterweihe, wurde zu den ansehnlichsten Würden unter der römischen Geistlichkeit em-

vorgehoben, und nach dem Hinscheiden des Pabstes Hadrian des Ersten im Jahre 795 zu dessen Nachfolger einstimmig erwählt. Mit welchem Eifer, unerschütterlichem Muthe und hoher Weisheit der heil. Pabst Leo die Kirche regierte, zeigen die vielen Gotteshäuser, die er in Rom erbaute oder erneuerte und auszierte; zeigen die kindliche Liebe und das Vertrauen, mit welchen ihn nicht nur die Gläubigen in Rom, sondern selbst die christlichen Regenten aus den entferntesten Reichen beehrten; beweisen endlich seine Unerschrockenheit und sein Heldenmuth gegen die Feinde der Kirche, deren Angriffen er sich wie ein Felsen entgegenstellte, und ihre Bosheit vernichtete. Deßwegen haßten ihn die Gottlosen, und suchten ihn zu ermorden. Bey einer öffentlichen Procession überfielen ihn Meuchelmörder, unter denen sich selbst römische Adeliche befanden, und mißhandelten den heiligen Oberhirten auf das grausamste. Alle alten Kirchengeschichtschreiber und mit ihnen übereinstimmend das römische Martyrologium behaupten, daß sie ihm die Zunge abgeschnitten, die Augen ausgestochen, und den Verstümmelten in ein Gefängniß geworfen haben. Durch ein auffallendes Wunder wurde der Heilige wieder geheilt, und der Herzog von Spoleto eilte mit seinem Kriegsheere nach Rom, setzte den Pabst in Freiheit, und entriß ihn dadurch allen fernern Verfolgungen, daß er ihn unter einer starken Bedeckung nach Paderborn zu Karl dem Großen begleiten ließ. Dieser mächtige Regent führte eben damals Krieg mit den unruhigen Sachsen, und nahm den verfolgten Vater der Gläubigen unter den größten Ehrenbezeugungen auf, und als er sich von der Ungerechtigkeit der Römer überzeugt hatte, bewirkte er durch seine Macht bey denselben, daß sie den heiligen Oberhirten mit Freuden in Rom empfiengen; denn es war bekannt, daß Karl der Große selbst nächstens mit einem Heere nachfolgen werde, und daß er es durch einen Schwur bekräftigt habe, er wolle dem unschuldigen Leo für die erlittenen Mißhandlungen öffentliche Genugthuung verschaffen.

Als Karl die Sachsen durch mehrere Schlachten gedemüthigt hatte, begab er sich im Jahre 800 nach Rom, ließ alle Feinde des Pabstes gefangen nehmen, und nachdem er mit größter Strenge die Sache untersucht hatte, sprach er über sie das Todesurtheil. Leo der Dritte verwendete sich für seine Verfolger so nachdrücklich, daß er den meisten das Leben rettete, und sie nach dem Beyspiele Jesu durch Wohlthaten beschämte. Als ein Freund des Friedens beruhigte er die empörten Engländer, und brachte es dahin, daß sie ihren rechtmäßigen König Ardulf, den sie vertrieben hatten, wieder auf den Thron setzten, und ihm Treue und Gehorsam gelobten. Er salbte auch Karl den Großen wegen seinen hohen Verdiensten für die Religion und die Kirche zum römischen Kaiser am heiligen Weihnachtstage, und setzte ihm mit eigenen Händen eine kostbare Krone auf, und bewirkte noch am Ende seines Lebens einen dauerhaften Frieden zwischen den morgen- und abendländischen Kaisern. Der heilige Leo der Dritte starb am zwölften Juni des Jahres 816, und die ganze Christenheit trauerte über den Verlurst dieses eifrigen und gottseligen Pabstes. Sein Leichnam wurde in der Kirche des heiligen Petrus beygesetzt.

Der heilige Onuphrius, Einsiedler.

Die Lebensgeschichte des heiligen Onuphrius erzählt Paphnutius ein ehrwürdiger Abt und sein Zeitgenosse auf folgende Weise: „Ein heftiges Verlangen nach gänzlicher Einsamkeit trieb mich an, meine Zelle zu verlassen, und mich in die tiefere Wüste der Thebaide in Egypten zu begeben, wo ich in einer Felsenhöhle deutlich die Fußtritte eines Menschen bemerkte. In der Hoffnung, hier einen heiligen Einsiedler anzutreffen, der sich in diese Einöde geflüchtet hat, verweilte ich einen ganzen Tag lang, und erst nach Sonnenuntergang nahete sich der Höhle ein Mann ohne Kleidung, ganz mit Haaren bedeckt, und umgeben von

mehreren wilden Thieren, die ihm wie Lämmer schmeichelten, sich aber schüchtern zurückzogen, als sie meine Gegenwart witterten. Der Unbekannte erschrack heftig, als er mich bemerkte, und weil er mich für ein Gespenst hielt, kehrte er sich um, seinen geliebten Thieren nachzufolgen, und nur auf mein zudringliches Bitten, mir einen Trunk Wasser zu reichen, nahete er sich mit Furcht und Zittern. Um sein Vertrauen zu gewinnen, gab ich ihm den Kuß des Friedens, und eröffnete ihm die Ursache meines Erscheinens in dieser verborgenen Wüste; und als er mir mit liebevoller Gastfreundlichkeit einige Wurzeln und ein hölzernes Geschirr mit frischem Wasser gebracht hatte, erzählte er mir unter häufigen Thränen die Geschichte seines Lebens und seines tiefen Falles.“

„Mein Name, sprach er, ist Timotheus, und mein Vaterland Egypten. Aus Liebe zu Jesus und aus glühender Sehnsucht nach christlicher Vollkommenheit verließ ich die Welt, und begab mich als ein reiner und unbefleckter Jüngling in ein Kloster, wo ich unter der Leitung der frommen Ordensmänner in allen Tugenden und in den Heilskenntnissen die bewundernswürdigsten Fortschritte machte. Das Lob meiner Lehrer machte mich stolz, und ich setzte ein großes Selbstvertrauen auf meine Tugend und Vollkommenheit, daß ich mich für stark genug hielt, ohne einen Rathgeber oder Führer den schweren Kampf mit der Sinnlichkeit und den heftigen Leidenschaften zu bestehen. Hochmuth ward die Ursache meines Verderbens. Mit Bewilligung meiner Obern verließ ich das Kloster, und wählte diese Höhle zu meiner Wohnung, damit ich von allen Menschen entfernt, mich ungehindert dem nähern Umgange mit Gott durch Gebet und Betrachtungen widmen konnte. Bald nach meiner Ankunft erschien in dieser Wüste eine junge, fromme Wittwe, welche von ihren Anverwandten betrogen und mißhandelt, der Welt entsagte, und mich um Schutz und um die Erlaubniß anflehete, in meiner Nähe wohnen zu dürfen. Nur wenige Wochen lebten wir in Unschuld, und

ich ward ihr Verführer, und wir sündigten sechs Monate lang. Gottes Barmherzigkeit eröffnete mitten im Taumel der Wollust unsere Augen, daß wir erblickten den Abgrund des Verderbens, auf den wir wandelten, und daß wir uns losrissen mit Schaudern von einander. Nie habe ich die Unglückliche mehr gesehen, und ich verlebte eben so viele Monate, als ich in das Laster versenkt war, unter solchen Vorwürfen des Gewissens, daß ich mein Elend nicht mehr tragen konnte, und aus Verzweiflung mich entschloß, durch den Hungertod meinem Jammer ein Ende zu machen. Fünf Tage lang lag ich ringend mit dem Tode in dieser Höhle, als sie plötzlich mit einem überirdischen Glanz erhellet wurde, und ich einen Mann in weisser Kleidung neben mir erblickte, der mit liebevollem Mitleiden seine Hände segnend auf mein Haupt legte, und sprach: Stehe auf, und sündige nicht mehr! — Seit dieser Zeit beweine ich meine Sünden.“ Ein heftiger Thränenstrom hinderte ihn, weiter zu sprechen, und ich fiel zu seinen Füßen, und bat ihn, mit ihm leben zu dürfen; aber er verweigerte mir es, und sagte, er sey so heftigen Versuchungen ausgesetzt, daß ich an seiner Seite nie würde ruhig beten können. Er ertheilte mir mit größter Rührung den Segen, und ich wanderte tiefer in die Wüste hinein.“

„Siebenzehn Tage hindurch hatte ich meine Reise fortgesetzt, als ich Abends in eine große Verlegenheit kam. Ich befand mich am Fuße eines hohen Felsengebirges, über welches ein sehr enger und schmaler Pfad führte, und hinter meinem Rücken erblickte ich einen fürchterlichen Mann, der wie ein wildes Thier mit Haaren bewachsen war, und statt der Kleider seine Lenden nur mit Baumblättern bedeckt hatte. Diese schreckliche Erscheinung jagte mir eine solche Furcht ein, daß ich mit verschlossenen Augen auf dem engen Wege dem Mörder zu entfliehen suchte, welches mir aber nicht gelang, weil er mir eilends folgte, und zurief, ich sollte seine Ankunft erwarten, damit er mich auf diesem gefährlichen Rande vor Unglück bewahren könne. Bald

gelangten wir auf eine Ebene, und ich warf mich zu seinen Füßen, und bat ihn mit erhobenen Händen um Barmherzigkeit; aber der Mann umarmte mich unter heissen Thränen, fiel auf seine Kniee, und betete längere Zeit in der Stille. Dann setzten wir uns, und er sprach: „Mein Sohn! sechzig Jahre sind es, daß ich diese Wüste bewohne, und seit dieser Zeit habe ich keinen Menschen gesehen. Ich war in der Stadt Hermopolis bey Thebä ein Mönch in dem Kloster des heiligen Alypius, und begab mich nach dem Beyspiele der heiligen Propheten Elias und Johannes des Täufers, geführt von einem Engel, in diese Wüste, wo ich Anfangs mit so vielen Versuchungen zu kämpfen hatte, daß ich die Todten um ihre Ruhe im Grabe beneidete. Aber da meine Noth den höchsten Grad erreicht hatte, gab mir Gott Frieden und Ruhe in mein krankes Herz, und der Engel Gottes brachte mir täglich meine Nahrung, damit ich in dieser ausgebrannten und unfruchtbaren Gegend nicht vor Hunger verschmachtete. Ich wachte Tag und Nacht im Gebete und in heiligen Betrachtungen ungestört von dem Getümmel der Welt, und der barmherzige Gott hat dich zu mir gesendet, daß du meinen Leichnam begrabest, denn der Herr ruft mich zu sich." Nach diesen Worten sagte er mir mit gebrochener Stimme, daß er Onuphrius heisse, und dann bezeichnete er sich mit dem heiligen Kreuz, sprach dreymal den Namen Jesus aus, legte sein Haupt auf die Erde, und verschied am Ende des vierten Jahrhunderts."

Heute feyert die Kirche auch das Fest der heiligen Martyrer Basilides, Cyrinus, Nabor und Nazarius, welche als adeliche Römer bey dem Kriegsheere dienten, und unter der Verfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian im Jahre 303 ihres standhaften Bekenntnisses wegen von dem Stadtvogt Aurelius in Rom nach einem langwierigen Gefängnisse auf der Folter gequält, und endlich enthauptet wurden. Ihre Leichname ruheten an der aurelianischen Landstraße, wo sie aber erhoben, und in den

Kirchen zu Mailand und Lothringen beygesetzt wurden. Zu Nicäa in Bithynien der heiligen Martyrin Antonina, welche während der nämlichen Verfolgung auf Befehl des Landpflegers Priscillian mit Prügeln geschlagen, auf die Folter gespannt, dann ihr verwundeter Körper mit Feuer gequält, und zuletzt mit dem Schwerte hingerichtet wurde. In Thracien des heiligen Bischofes Olympius, eines muthvollen Vertheidigers der katholischen Religion, welchen die Arianer unter der Regierung des Galerius Maximian aus seinem Bisthum vertrieben, und in das Elend stiessen, in welchem er auch als Bekenner seinen Geist aufgab. In Silicien des heiligen Bischofes Amphion, welcher unter der Verfolgung des nämlichen Kaisers die Kirche Jesu gegen die Angriffe der Ketzer und Heiden vertheidigte, und im Rufe der Heiligkeit verschied.

13. Tag.

Die heilige Aquilina, Jungfrau und Martyrin.

Unter der Zahl der Gläubigen zu Byblos einer Stadt in Phönicien, deren Voreltern von den Aposteln zum Christenthum bekehrt und getauft worden, zeichnete sich vorzüglich Eutolmius durch ein heiliges Leben aus, dem in der Ehe im Jahre 278 eine Tochter geboren wurde, welche in der Taufe den Namen Aquilina erhielt. Unter der sorgfältigsten Erziehung, die nicht so sehr in leeren Worten und Ermahnungen, als in dem anziehenden Beyspiele ihrer gottseligen Eltern bestand, blühete sie in Unschuld und Tugend heran, und war eine zwölfjährige liebreitzende Jungfrau, als im Jahre 290 der Kaiser Diocletian den Volusian als Statthalter nach Palästina sandte, welcher ein gottloser und grausamer Mann war, und um sich bey dem Kaiser beliebt zu machen, die Christen heftig verfolgte. So unmenschlich dieser Barbar gegen die Bekenner Jesu wüthete, so uner-

schütterlich kämpften diese für ihren Glauben, und selbst zarte Jungfrauen und Jünglinge traten als gottbegeisterte Kämpfer für Gott und die Religion auf, unter denen Aquilina sich durch ihren Eifer vorzüglich auszeichnete. Durch ihr sanftes und liebevolles Betragen hatte sie sich die Freundschaft und das Vertrauen vieler heidnischen Familien erworben, und während Volusian und seine Henker mit Feuer und Schwert die Christen von Jesus zu trennen suchten, bekehrte diese Jungfrau durch ihre rührende Ermahnungen und durch ihre erhabene Schilderungen über die Vorzüge des Christenthums unzählige Frauen und ihre Töchter von der Verblendung des Götzendienstes, und führte sie zur Erkenntniß des einzigen und wahren Gottes, denn in ihr wirkte der göttliche Geist, dessen Kraft Niemand widerstehen konnte.

Nach längerer Zeit erkundigte sich der Statthalter bey dem heidnischen Oberpriester, ob alle Familien der Stadt Byblos nach dem Befehle des Kaisers den Göttern feyerliche Opfer gebracht haben, und dieser antwortete ihm mit Thränen in den Augen, daß die Verehrung der Götter nie so vernachlässigt wurde, wie in eben dieser Zeit. Volusian erschrack, und fragte um die Ursache, und der Priester sprach: „Herr! wenn du nicht die Tochter des Eutolmius von der Erde vertilgest, so steht in kurzer Zeit der Tempel ganz leer. Durch Zauberei verführt diese Schmeichlerin alle Mütter und Töchter der angesehensten Häuser, und wie lange wird es dauern, so folgen die Väter dem Beyspiele ihrer Angehörigen, und die Götter und ihre Verehrer müssen sich vor der Wuth der Christen in Einöden verbergen!“ Sogleich gab der Statthalter zur Gefangennehmung der Aquilina den Befehl, und die Gerichtsdiener führten die blühende und mit allen Reitzen der Unschuld geschmückte Jungfrau vor seinen Richterstuhl. Ihre zarte Jugend, Schönheit und Sanftmuth machte auf den Heiden einen solchen Eindruck, daß er zum erstenmal in seinem Leben Mitleiden fühlte, und alle Mittel anwendete, sie der Mar-

ker zu entreissen; aber die gottgeweihte und heldenmüthige Jungfrau verachtete seine Schmeicheleien und Versprechungen, und sprach: „Ich verlange von dir weder Barmherzigkeit noch Mitleiden zum ewigen Verderben meiner Seele! Die einzige Gnade, um die ich dich bitte, ist: behandle mich nach den Befehlen deines Kaisers, und peinige mich ohne Schonung unter den langwierigsten Martern, damit du dich, Verblendeter und Unglücklicher, überzeugen mögest, daß eine christliche Jungfrau von der Liebe zu Gott und ihrem Jesus durch vergängliche Leiden nicht zu trennen sey!“ Da befahl der Heide seinen Henkern, die Bekennerin bis auf das Blut zu geiseln, und fragte sie während der Marter spottend, ob ihr der Anfang ihrer Peinigung Freude verursache? Aquilina würdigte ihn keiner Antwort, sondern flehete in der Stille zu Gott um Stärke und Standhaftigkeit zur Ehre seines heiligsten Namens, und ihre unerschütterliche Geduld reitzte den Heiden zu einem solchen Zorn, daß er ihre Ohren mit spitzigen Pfriemen und ihren Kopf mit glühenden Eisen durchstechen ließ. Unter dieser qualvollen Marter stürzte sie ohnmächtig zu Boden, und weil man sie für todt hielt, entfernten sich die Henker, und ließen ihren Leichnam den Hunden zur Nahrung zurück. So lag die Martyrin bis zur einbrechenden Nacht auf der Richtstätte, als der Engel Gottes sie aus ihrer Betäubung erweckte, ihre Wunden heilte, und ihr befahl, neuerdings dem heidnischen Richter sich darzustellen, und ihn durch ein wiederholtes Bekenntniß ihres Glaubens zu beschämen.

Schon am frühen Morgen hielt Volusian öffentliches Gericht, und zum Staunen aller Anwesenden trat Aquilina vor seinen Richterstuhl, und sprach: „Verblendeter Tyran, erkennst du noch nicht die Macht des wahren Gottes? Zwar das Licht deines Verstandes und Geistes ist durch die Macht der Hölle verfinstert; aber deine Augen sollen dich überzeugen, daß ich Aquilina bin, die du gestern ermorden ließest, und daß ich durch Gottes Allmacht vollkommen geheilt vor dir stehe, um dich zum Glauben an Jesus zu bewegen!“

Vor Schrecken und Beschämung schlug der Statthalter die Augen zur Erde, und konnte in seiner Verwirrung keinen Entschluß fassen; als aber die Heiden laut riefen: „Mächtig und groß ist der Gott der Christen!“ ermahnte er sich und befahl, die Zauberin zu enthaupten. Jubelnd eilte sie auf den Richtplatz, und verschied unter dem Gebete, ehe ihr der Henker das Haupt abgeschlagen hatte.

Heute feyert die Kirche auch das Andenken der heiligen Jungfrau und Martyrin Felicola, welche mit der heiligen Petronilla in innigster Freundschaft lebte, und weil sie den Flaccus, einen adelichen Heiden, nicht ehelichen, und den Göttern nicht opfern wollte, unter der Regierung des Kaisers Domitian dem heidnischen Richter ausgeliefert wurde. Als sie im öffentlichen Verhöre sich unerschrocken als Christin bekannte, verurtheilte sie der Richter zum Gefängnisse, in welchem sie längere Zeit mit Hunger gequält, dann auf der Folter so heftig gepeinigt wurde, daß sie ihren Geist aufgab. Ihren Leichnam versenkten die Ungläubigen in eine unflättige Grube, wo ihn aber der heilige Priester Nikodemus herausnahm, und ausser der Stadt Rom an der ardeatinischen Strasse beerdigte. Unter der Regierung des Pabstes Paschalis des Zweyten wurden ihre Reliquien entdeckt, und in der Kirche des heiligen Laurentius beygesetzt. In Afrika der heiligen Martyrer Fortunatus und Lucian. Zu Vitorino des heiligen Martyrers und Bischofes Peregrinus, welcher sich während der Eroberung der Stadt durch die Longobarden nach Rom flüchtete, und um das Jahr 600 wieder in sein Bisthum zurückkam, wo er der Verrätherei beschuldigt, und mit einem Mühlstein am Halse, in den Fluß Peskara gestürzt wurde. Zu Cordova des heiligen Priesters und Martyrers Fandila, welcher zu Cuadix in Spanien geboren, sich den Wissenschaften widmete, und im Kloster St. Salvator in Cordova ein Mönch wurde. Wegen seinen eifrigen Predigten ließ ihn im Jahre 853 der maurische König Mahomed nach überstandener grausamer Marter enthaupten. Zu

Nicosia auf der Insel Cypern des heiligen Bischofes Triphyllius. Er war der Sohn einer vornehmen Familie in Rom, und begab sich nach dem Tod seines Vaters mit seiner Mutter nach Jerusalem, und nach seiner Zurückkunft kam er nach Cypern, wo er ein Jünger des Bischofes Spyridon, und von demselben zum Oberhirten des Bisthums Nicosia geweihet wurde. Im Jahre 347 wohnte er der Kirchenversammlung zu Sardica bey, erbaute in seiner bischöflichen Stadt ein Nonnenkloster und eine Kirche, und starb um das Jahr 370. Unter der Regierung des Kaisers Heraclius überfielen die Saracenen die Insel Cypern, und verbrannten nebst andern Kostbarkeiten auch den Leichnam des heiligen Triphyllius.

14. Tag.

Der heilige Methodius, Patriarch und Glaubensbekenner.

Methodius war der Sohn reicher und vornehmer Eltern zu Syrakus, welche ihn wegen seinen vorzüglichen Talenten von den berühmtesten Lehrern in allen Wissenschaften unterrichten ließen, und ihn als einen gebildeten Jüngling auf die hohe Schule nach Constantinopel sandten, in der Hoffnung, daß er sich dort durch seine ausgezeichneten Kenntnisse und Tugenden das Vertrauen des Kaisers und eine hohe Würde im Reiche erwerben werde. Allein er vereitelte die Erwartungen seiner weltlich gesinnten Eltern, die ausser ihrem Reichthum und Adel keine Vorzüge kannten; denn er wurde mit einem frommen Ordensmann bekannt, der ihn durch seine eindringlichen Lehren und Ermahnungen so sehr von der Eitelkeit und Vergänglichkeit aller Erdengüter und irdischer Größe überzeugte, daß er der Welt entsagte, und sich in das Kloster Chenolacum zu Constantinopel begab, wo er in der Einsamkeit das Beseligende der freiwilligen Armuth und Demuth um Jesus willen kennen lernte, und mit Abscheu und Verachtung auf

das Getümmel der Welt zurückblickte. Im rastlosen Streben nach wahrer Weisheit und Vollkommenheit in allen christlichen Tugenden fand er den Frieden der Seele, den die Welt mit ihren Freuden-Genüssen nicht geben kann, und er verlebte die ruhigsten und seligsten Tage seines Lebens bis auf den Zeitpunkt, wo Spaltungen und schändliche Irrthümer die morgenländische Kirche verwüsteten. Unter der Regierung des Kaisers Leo erhielten damals die Bilderstürmer eine solche Macht, daß jeder Rechtgläubige von ihnen verfolgt und mißhandelt, und da bald darauf der heilige Patriarch Nicephorus von seinem bischöflichen Sitze vertrieben, und in das Elend verwiesen wurde, verließ Methodius seine Einsamkeit und flüchtete sich nach Rom, wo er mit seinen verfolgten Brüdern eine liebreiche Aufnahme fand. Unterdessen überzeugte sich der Pabst von den hohen Kenntnissen und dem heiligen Eifer des frommen Methodius, und sandte ihn nach dem Tod des Kaisers Leo nach Constantinopel, um bey dessen Nachfolger Michael die Unterdrückung der Bilderstümer und den Frieden der Kirche zu bewirken. Der eifrige Diener Gottes bediente sich seiner ganzen Beredsamkeit, um den neuen Kaiser von den traurigen Folgen einer Trennung von der katholischen Kirche, und zugleich von der Unschuld des vertriebenen Patriarchen Nicephorus zu überzeugen; allein er fand kein Gehör, und als er dringender wurde, ließ ihn der lasterhafte Michael unmenschlich mißhandeln, und verurtheilte ihn zu einer ewigen Gefangenschaft. Mehrere Geschichtschreiber erzählen, er habe ihn lebendig in ein Grab einmauern lassen, in welchem er von Gott neun Jahre lang durch ein Wunder erhalten, und dann befreyet wurde.

Unter der Regierung des heidnisch gesinnten Kaisers Theophilus, eines Sohnes und Nachfolgers Michaels, vertheidigte der heilige Methodius die Reinheit des katholischen Glaubens und die Verehrung der heiligen Bilder mit einer solchen Unerschrockenheit, daß er von den Ketzern neuerdings grausam gepeinigt, und in einen Kerker geworfen

wurde. Nun aber standen die Rechtgläubigen auf, und droheten dem Kaiser mit einer Empörung, wenn er den unschuldigen und frommen Diener Gottes nicht aus dem Gefängnisse entlassen, und seine ungerechte Verfolgung gegen die Kirche Jesu endigen würde. Dadurch erhielt Methodius seine Freiheit wieder, und da bald darauf Theophilus starb, und dessen Sohn Michael die Regierung antrat, erklärte er sich als Beschützer der Rechtgläubigen, entsetzte den ketzerischen Patriarchen Johannes seiner Würde, und erwählte zum Jubel aller Frommen den Methodius zum Oberhirten der Kirche von Constantinopel. Unter dem Schutz dieses gottseligen Kaisers arbeitete der heilige Patriarch unermüdet an der Bekehrung der Irregeführten, und an der Vertilgung des Unglaubens. Er führte unter seiner Geistlichkeit eine strenge Kirchenzucht ein, verbreitete Sittlichkeit und Tugend unter den Gläubigen, erbaute und zierte die zerstörten Klöster und Kirchen, und hinterließ seine Kirche in einem so blühenden Zustande, daß sein Name stets mit Ehrfurcht in der Geschichte genennt wird.

Der heilige Methodius starb in seinem Greisenalter als ein Muster eines eifrigen und getreuen Seelenhirten am vierzehnten Juni des Jahrs 847, und sein Leichnam wurde in der Apostelkirche beygesetzt.

Heute verehrt die Kirche auch den heiligen Propheten Elisäus, der zu Samaria im gelobten Land viele Wunder zur Bekräftigung seiner göttlichen Sendung und Weissagungen wirkte, und bey dessen Grabe, wie der heilige Hieronimus sagt, die bösen Geister heulten und zitterten. Kaiser Julian der Abtrünnige ließ seine Gebeine verbrennen, von denen die Christen doch einige erhielten, die im Jahre 463 nach Alexandria und Constantinopel gebracht wurden. Neben dem heiligen Elisäus ruhte auch der Prophet Abdias. Zu Syracus in Sicilien den heiligen Bischof Marcian, dem der heilige Apostel Petrus die bischöfliche Weihe ertheilte. Er predigte in Syracus das Evangelium Jesu, und bekehrte unzählige Heiden zum Glauben an Jesus.

Während der Verfolgung der Kaiser Valerian und Gallienus wurde er seines heiligen Eifers wegen der Martyrerkrone gewürdigt, und sein Leichnam von den Christen in einer Felsenhöhle verwahrt, bis die Saracenen Sicilien eroberten, wo ihn die Gläubigen erhoben, und nach Gaeta brachten. Die Griechen feyern sein Fest am fünften Februar. In der Diöces von Soissons die heiligen Martyrer Valerius und Rufinus, welche unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian die Bekenner zur Standhaftigkeit ermunterten, und deßwegen von dem Landpfleger Rictiovarus ergriffen, und zum Kerker verurtheilt wurden. Als sie aber vor Gericht, statt zu opfern, öffentlich Jesum bekannten, ließ er sie grausam schlagen, und dann enthaupten. Bey ihrem Grabe geschahen viele Wunder. Zu Cordova die heiligen Martyrer Anastasius ein Priester, Felix ein Mönch, und Digna eine christliche Jungfrau. Die zwey erstern vertheidigten bey einer im Jahre 853 ausgebrochenen Empörung der Mauren wider die Christen ihre Glaubensbrüder, und wurden deßwegen von dem rasenden Volk unmenschlich mißhandelt, und ermordet. Als dieses die fromme Digna, welche zu Cordova bey einer ehrwürdigen Matrone lebte, vernahm, machte sie den Richtern die heftigsten Vorwürfe über ihre Ungerechtigkeit, welche sie sogleich enthaupten, und ihren Leichnam mit den übrigen verbrennen ließen. Zu Vienne den heiligen Bischof Aetherius, welcher unter der Regierung des Königs Dagobert durch sein heiliges Leben in der Kirche Jesu glänzte, und den Pabst Innocens der Vierte im Jahre 1251 unter die Heiligen erhob. Zu Rodez den heiligen Bischof Quinctianus, welcher in Africa geboren, und ein Enkel des Bischofes Faustus war. Seine Zeitgenossen verehrten ihn als einen sehr frommen Mann, der viele Wunder wirkte, und der größte Wohlthäter der Armen war. Bey einem Aufruhr der Bürger in Rodez entfloh er nach Clermont, wo er nach dem Tod des Apollinaris vom König Theodorich zum Bischofe erwählt wurde.

15. Tag.

Der heilige Landelin, Abt.

Landelin wurde unter der Regierung des Königs Dagobert auf dem Landgut Vallée nahe bey der Stadt Cambray aus einer adelichen Familie geboren, und seine frommen Eltern übergaben ihn der Leitung des heiligen Bischofes Autbertus in Cambray, der sein Anverwandter war, ihn aus der Taufe gehoben hatte, und bey dem er sowohl in den Wissenschaften als in der Tugend die erfreulichsten Fortschritte machte. Durch das Beyspiel seines heiligen Lehrers aufgemuntert, hatte sich der Jüngling entschlossen, der Welt zu entsagen, und sich dem Dienste Gottes und dem Streben nach Vollkommenheit zu weihen; aber der kurze Umgang mit sittenlosen Menschen vergiftete die Blühte seiner Unschuld, und führte ihn auf den Abgrund des Verderbens. Landelin besuchte auf einige Wochen seine Eltern, um von ihnen die Einwilligung zu erhalten, sich in ein Kloster begeben zu dürfen. Bey dieser Gelegenheit kam er in die Gesellschaft lasterhafter Jünglinge, die mit ihm verwandt waren, und diese brachten ihn durch Verführung und durch ihr Beyspiel in kurzer Zeit dahin, daß er sich den schändlichsten Ausschweifungen ergab, und endlich aus Verzweiflung ein Strassenräuber wurde. Um nicht entdeckt zu werden, aus welcher Familie er stammte, veränderte er seinen Namen, und nannte sich Maurosus.

Als der heilige Bischof Autbertus die Nachricht von dem tiefen Fall seines Zöglings erhielt, erschrack er heftig, und wurde mit größter Trauer erfüllt; aber er verzweifelte doch an dessen Besserung nicht, und flehete deßwegen ununterbrochen zu Gott, daß er sich des Verführten erbarmen, und ihn wieder auf den Weg der Tugend führen möchte; und der barmherzige Gott erhörte das Gebet des Gerechten, und brachte durch einen schrecklichen Zufall

den verlornen Sohn zur Erkenntniß. Landelin und seine Rotte überfielen zur Nachtzeit das Haus eines Reichen, um es zu plündern; sie fanden aber Widerstand, und einer seiner Gefährten wurde so gefährlich verwundet, daß er in der nämlichen Nacht noch starb. Bleich und zitternd vor Entsetzen hatte Landelin diesem schauerlichen Ende beygewohnt, und vertieft in fürchterliche Gedanken warf er sich unter einem Baum nieder, und entschlief. Im Traum sah er, wie die bösen Geister die Seele des Räubers unter teuflischem Hohnlächeln zur Hölle schleppten, und sein Schutzgeist rief ihm wehemüthig zu: „Siehst du den Lohn, den das Laster in der Ewigkeit von dem gerechten Richter zu erwarten hat! — Unglücklicher, während du Sünde auf Sünde häufest, betet dein frommer Lehrer unter Fasten und heissen Thränen für deine Bekehrung, rufen die Seelen deiner Eltern, die vor dem Throne Gottes stehen, ewiges Wehe über dich! — und du willst ausharren im Dienste der Hölle, und voll machen das Maas deiner Gräuelthaten?“ Landelin erwachte, und mit Angstschweiß bedeckt, machte er sich auf den Weg nach Cambray, wo er noch vor Sonnenaufgang in die bischöfliche Wohnung kam, sich dem heiligen Oberhirten zu Füssen warf, und denselben unter einem Strom von Thränen bat, ihn durch die strengste Buße für sein Lasterleben mit Gott und der Tugend wieder auszusöhnen. Der heilige Autbertus erhob seine Augen und Hände zum Himmel empor, und sprach: „O allbarmherziger Gott, du hast mein Flehen erhört, und das Kind meiner Liebe und meiner Schmerzen mir zurückgegeben! Dir sey Lob und Ehre in Ewigkeit!“ Und dann drückte er den verlornen Sohn an seine Brust, gab ihm den Kuß des Friedens, und führte ihn auf sein sehnliches Verlangen in ein Kloster, wo er unter Wachen und Beten, und unter den strengsten Abtödtungen seine Sünden beweinte und büßte. Dreymal machte er eine Wallfahrtsreise nach Rom, wo er an dem Grabe der Apostelfürsten jedesmal mehrere Tage lang um ihre Fürbitte bey Gott flehete, und durch

Geißlung und Fasten seine Vergehungen versöhnte. Wegen seinem heiligen Leben wurde er zum Priester geweihet, und erhielt von dem heiligen Pabst Martinus den Auftrag, zur Verbreitung der Ehre Gottes, und zur Beförderung des Seelenheiles in Frankreich mehrere Klöster zu erbauen, und sie mit seinen Schülern, welche alle wegen ihren hohen Tugenden und Wissenschaften berühmt waren, zu besetzen. Mit rastlosem Eifer stiftete er, unterstützt von seinen heiligen Jüngern Adelinus und Domitian, die Klöster Laubias, Alna und Guaslarim, und endlich Crespin, welche Gegend wegen Mangel an Wasser Niemand bewohnen konnte, und wo der Heilige mit seinem Stab durch ein Wunder eine reichliche Quelle aus einem Felsengrund hervorrief. In der Kirche dieses Klosters, die den heiligen Aposteln Petrus und Paulus geweihet war, predigte der heilige Landelin täglich vor einer großen Menge Volkes, die aus allen Provinzen herbeyströmte, und als ihn eines Tages ein Fieber überfiel, bat er seine Jünger, am Fusse des Altares Asche zu streuen, auf welche er sich, mit einem Bußkleide angethan, legte, und unter dem Weheklagen seiner Mönche den Geist aufgab am Ende des siebenten Jahrhunderts. Gott bezeugte die Heiligkeit seines Dieners durch die herrlichsten Wunderthaten, und seine Reliquien werden in allen berühmten Kirchen in den Niederlanden und in den deutschen Provinzen am Rhein verehrt.

Heute feyert die Kirche auch das Fest des heiligen Martyrers Hesychius, welcher unter der Regierung des Kaisers Alexander Severus als ein christlicher Soldat mit dem heiligen Julius in das Gefängniß geworfen, und von dem heidnischen Landpfleger Maximus nach grausamen Peinigungen zu Dorosto in Mysien hingerichtet wurde. Zu Cordova in Spanien der heiligen Martyrin Benildis, welche im Jahre 853 ihres Glaubens wegen ihr Leben opferte. Zu Zephyrion einer Stadt in Cilicien des heiligen Martyrers Dulas, welchen der heidnische Richter Maximus, weil er sich den Göttern zu opfern weigerte, mit Ruthen

schlagen, und dann auf einen Rost befestigen ließ, unter welchem Feuer brannte, wo er mit heissem Oel begossen, seinen Geist aufgab. Zu Palmyra in Syrien der heiligen Martyrinnen und Schwestern Libya und Leonidis nebst der Eutropia, einer zwölfjährigen christlichen Jungfrau, welche in der Verfolgung am Ende des dritten Jahrhunderts durch die qualvollsten Peinen die Martyrerkrone erhielten. Zu Auvergne des heiligen Abtes und Glaubensbekenners Abraham, der am Euphrat von christlichen Eltern geboren wurde, und als ein gottesfürchtiger Jüngling nach Egypten reiste, um die heiligen Einsiedler in den Wüsten zu besuchen; er wurde aber auf dem Weg von den Heiden ergriffen, grausam mißhandelt, und fünf Jahre lang in ein Gefängniß geschlossen, aus welchem ihn ein Engel befreyete. Er begab sich dann nach Frankreich, erbaute neben der Kirche des heiligen Cyrikus in Auvergne ein Kloster, wo er der Vorsteher vieler heiliger Ordensmänner wurde, mit der Gabe der Wunder glänzte, und um das Jahr 470 starb. Zu Valesia auf dem Jupitersberge des heiligen Glaubensbekenners Bernard von Montone, eines Sohns des mächtigen Grafen Richard, welcher in Paris die Doctorwürde erhielt, und als er von seinen Eltern zu einer Heirath gezwungen wurde, in ein Kloster floh, wo er als ein fünf und achtzig jähriger Greis 1008 im Rufe der Heiligkeit starb. Die Diözes Novara verehrt ihn als ihren Schutzheiligen.

16. Tag.

Die heiligen Quiricus und dessen Mutter Julitta, Martyrer.

Julitta eine fromme und christliche Wittwe, welche aus einer der angesehensten Familien zu Iconium der Hauptstadt in Lycaonien geboren wurde, weihete sich nach dem Hinscheiden ihres Mannes, mit dem sie nur eine kurze Zeit

im Ehestande lebte, ganz dem Dienste Gottes. Sie hatte nur einen einzigen Sohn geboren, welcher Quiricus hieß, und ein Knabe von drey Jahren und der einzige Trost ihres Lebens war. Damals, es war um das Jahr 305, erregte Maximian eine heftige Verfolgung wider die Christen, und verheerte alle Kirchen und Versammlungsorte, wo die Gläubigen ihre heilige Geheimnisse feyerten. Aus Furcht für das Leben ihres geliebten Kindes, verließ die bekümmerte Mutter ihre Güter und Reichthümer, und flüchtete sich nach Seleucia; und als auch in dieser Stadt die Verfolgung wüthete, entfloh sie nach Tharsus, und hielt sich auf einem Landgut ausser der Stadt verborgen. Allein sie wurde von den Soldaten entdeckt, und sammt ihrem Sohn dem Statthalter Alexander ausgeliefert, der sie Anfangs durch freundliches Zureden zur Verläugnung ihres Glaubens zu bewegen suchte, aber nach standhaftem Weigern zu Gewaltthätigkeiten schritt. Er riß ihr das Kind aus den Armen, und befahl seinen Henkern, sie grausam zu schlagen. Während dieser Marter schmeichelte er dem Knaben mit Küssen und Versprechungen, um sich dem gegenwärtigen Volke gefällig zu machen, welches aus Mitleiden gegen das unmündige Kind die Freylassung der Mutter ungestüm verlangte. Als aber Quiricus seine Mutter mißhandeln sah, wollte er ihr zu Hülfe eilen, und suchte sich durch Thränen und Flehen von dem Heiden loszumachen; doch dieser umklammerte ihn mit den Armen, und der sonst so fromme Knabe gerieth in eine Wuth, stieß mit seinen Füssen den Körper seines Gegners, und zerriß dessen Angesicht mit seinen Nägeln. Da entbrannte Alexander vor Zorn, ergriff das Kind, das ihm entfliehen wollte, bey einem Fuß, und schleuderte es von dem erhöhten Richterstuhl hinab an die gegenüber gelegene steinerne Treppe, daß es ganz zerquetscht auf dem Boden lag.

Nach dieser gräßlichen That herrschte eine Todesstille; denn jedes Herz blutete bey dem Anblicke des zerschmetterten unschuldigen Kindes. Da blickte Julitta einige Augenblicke zum Himmel empor, als wenn sie sich zuvor überzeu-

gen wollte, ob die Seele des geliebten Kindes dort in Sicherheit sey; dann aber trat sie zum Mörder hin, und sprach: „Barbar, du hast mich losgerissen von den Banden des Lebens, und nun ersinne eine Qual, durch welche du mich besiegen kannst! Oder glaubst du, eine Mutter, vor deren Augen das einzige Kind gemordet wurde, das sie unter ihrem Herzen trug, fürchtet mehr die Zerfleischung ihres Körpers, die Zerbrechung ihrer Gebeine, oder Feuer, oder Schwert? — Schrecke dich das vergossene Blut des gemordeten Kindes aus jedem Schlummer auf! — Stehe es Tag und Nacht mit bleichem, entstelltem Angesichte drohend und Rache schreyend vor deinen Augen! — Unmensch, ich kann ohne mein Kind nicht leben — ich bin eine Christin — ich verfluche deine Götter — lasse mich ermorden!“ Alles schluchzte, und selbst die ergrauten Henker trockneten ihre Augen, als ihnen der Tyran befahl, die Martyrin an einer Säule aufzuhängen, mit eisernen Hacken das Fleisch von ihren Gebeinen zu reissen, und die Wunden mit siedendem Wasser zu begiessen. Während dieser unendlichen Qual schrie die Heilige laut und jubelnd: „Mein Jesus lebt!“ und als vor Abscheu und fluchend über die Grausamkeit die Ungläubigen den Richtplatz verlassen hatten, ließ der Statthalter die Halbtodte herabnehmen, und sie enthaupten.

Aus Ehrfurcht beerdigten die Heiden die beyden Leichname der Martyrer, und der heilige Amator, Bischof von Auxerre brachte sie von seiner Reise in das Morgenland nach Frankreich.

Heute verehrt die katholische Kirche noch folgende Heilige: Die heiligen Martyrer Ferreolus einen Priester, und Ferrution seinen Diacon, die als Jünglinge in Griechenland den Wissenschaften sich widmeten, und von dem heiligen Polycarpus, dem Bischof zu Smyrna, zum christlichen Glauben bekehrt, und ihnen die geistlichen Weihen ertheilt wurden. Wegen ihrem Eifer sandte er sie in Begleitung des heiligen Bischofes Irenäus als Glaubensprediger nach Burgund, wo sie zu Besançon unzählige Heiden

bekehrten, und endlich auf den Befehl des Richters Claudius um das Jahr 214 enthauptet wurden. Zu Mainz die heiligen Martyrer Aureus einen Bischof, Justina seine Schwester und viele andere. Aureus war von adelichen Eltern geboren, die ihn gottesfürchtig erzogen, und in allen Wissenschaften unterrichten liessen. Nach ihrem Tod vertheilte er sein Vermögen unter die Armen, und begab sich in eine Einöde am Rhein, wo er ein heiliges und strenges Leben führte. Der Ruf seiner Tugenden und Gelehrsamkeit verbreitete sich allenthalben, und er wurde nach dem Hinscheiden des Bischofes zu Mainz von der Geistlichkeit als der Würdigste zu dessen Nachfolger erwählt. Als Attila Mainz eroberte, ermordeten seine grausamen Soldaten den heiligen Bischof nebst allen Christen in der Kirche, wo sie eben das hochheilige Abendmahl feyerten, im Jahr 451. Zu Amathunt in Cypern den heiligen Bischof Tychon, genannt der Wunderthäter. Er war der Sohn eines Bäckers, der ihn von zarter Jugend an zur Frömmigkeit und zur Erlernung der heiligen Schriften anhielt. Das Brod, welches er auf dem Markt verkaufen sollte, theilte er gewöhnlich den Armen aus. Wegen seinen seltenen Kenntnissen und Tugenden weihete ihn der Bischof Mnemonius zu Amathunt zum Diacon und nach dessen Tod wurde er von den Gläubigen zum Oberhirten erwählt, welches Amt er so eifrig verwaltete, daß er auf der Insel Cypern unzählige Heiden bekehrte, und alle Götzentempel und Bilder der Götter zerstörte. Er starb im fünften Jahrhundert, sowohl im Leben als nach seinem Tode von Gott mit Wundern verherrlicht. Zu Arles in Frankreich den heiligen Bischof Aurelian, der im Jahre 546 die bischöfliche Weihe empfieng, und zugleich von dem Pabst Virgilius zum päbstlichen Vicar in ganz Frankreich ernannt wurde. Er war ein eifriger und frommer Seelenhirt, und verschied im drey und fünfzigsten Jahr seines Alters 551 zu Lion auf einer Reise nach Paris. Zu Nantes in Bretagne den heiligen Bischof und Glaubensbekenner

Similian, der im vierten Jahrhundert lebte. In dem Flecken Lalovescum im Delphinat den heiligen Glaubensbekenner Johannes Franciscus Regis aus der Gesellschaft Jesu, welchen seines rastlosen Eifers und unerschütterlicher Geduld wegen in Beförderung des Seelenheiles Pabst Clemens der Zwölfte unter die Heiligen erhob. In Brabant die heilige Jungfrau Luitgardis, welche schon im zwölften Jahr ihres Alters der Welt entsagte, und in Heiligkeit und Streben nach christlicher Vollkommenheit ihr Leben in einem Nonnenkloster beschloß im Jahre 1246.

17. Tag.

Der heilige Montanus, Martyrer.

Montanus ein geborner Römer wurde im Heidenthum erzogen, und begab sich als Jüngling unter das kaiserliche Kriegsheer, wo er sich durch Tapferkeit und sittliches Betragen großen Ruhm erwarb. Damals befanden sich unter den römischen Soldaten mehrere Christen, die sich durch Heldenmuth nicht weniger, als durch ein heiliges, reines Leben auszeichneten. In ihrer Gesellschaft lernte er die Vorzüge des Christenthums kennen, und täglich wurde seine Sehnsucht größer, dem Götzendienste zu entsagen, und ein Verehrer Jesus des Gekreuzigten zu werden. Weil er ohnehin eine Neigung zum stillen und einsamen Leben fühlte, verließ er das Heer und gieng nach Rom, wo ihm ein frommer Priester den Unterricht im christlichen Glauben ertheilte, und ihn taufte. Unerschrocken besuchte er die Versammlungen der Gläubigen, bediente und tröstete die Kranken und Gefangenen, und wurde deßwegen bey dem Stadtpräfekt Octavian als ein Christ verklagt. Dieser ermahnte ihn dringend zur Verläugnung seines Glaubens, und begleitete ihn selbst in den Tempel zum Götzenopfer; aber Montanus bekannte unerschütterlich Jesum als Gott, und der Heide befahl, ihm die Zunge abzuschneiden. Wäh-

rend dieser Marter stürzte Octavian todt zur Erde nieder, und die Gerichtsdiener entflohen vor Schrecken, und der Bekenner erhielt seine Freyheit wieder. Durch ein Wunder ward seine Zunge geheilt, und er predigte in und ausser Rom den Heiden das Evangelium, und bekehrte viele von ihrer Verblendung zur Erkenntniß des wahren Gottes, bis der Kaiser Hadrian zur Regierung kam, der eine heftige Verfolgung gegen die Christen erregte, während welcher auch der heilige Montanus ergriffen, und dem Bürgermeister Leontius als ein Verächter der Götter ausgeliefert wurde. Dieser war ein eifriger Heide, und ließ den Gefangenen mehrere Tage nacheinander grausam schlagen, um ihn zum Abfalle zu bringen; und als alles vergebens war, verurtheilte er ihn zur Folter, und dann zur Verbannung auf die Insel Ponza bey Neapel, wo er durch sein heiliges Leben und durch auffallende Wunder die meisten Einwohner von der Nichtigkeit des Götzendienstes überzeugte, und eine zahlreiche Christengemeinde stiftete. Deßwegen wurde er auf Befehl des Kaisers nach Terracina in Campanien geschleppt, und unter den heftigsten Mißhandlungen zum Götzenopfer gezwungen; doch der Martyrer reitzte durch seinen Widerstand die Heiden zu einer solchen Wuth, daß sie ihn mit einem Stein am Halse in die Tiefe des Meeres versenkten.

Die Kirchengeschichtschreiber der ersten christlichen Jahrhunderte erzählen, der heilige Montanus sey unverletzt an einem einsamen Ufer der Insel Ponza an das Land gestiegen, habe dort bey seiner Ankunft das gestorbene Kind einer christlichen Frau zum Leben erweckt, die Gläubigen in der Religion gestärkt, und sey eines natürlichen Todes gestorben. So viel ist gewiß, daß er auf der Insel Ponza begraben, und in der Folge nach Gäta gebracht wurde, wo seine Reliquien in der Kirche der heiligen Martyrer Quiricus und Julitta ruhen.

Heute feyert die Kirche auch das Fest der heiligen zwey hundert zwey und sechzig Martyrer, welche der grausame Diocletian

ihres Glaubens wegen in Rom öffentlich ermorden ließ, und deren Leichname die Christen bey dem sogenannten Cucumernhügel an der alten salarischen Landstrasse beerdigten. Zu Chalcedon der heiligen Martyrer Manuel, Sabelles und Ismael, die der König von Persien als Gesandte an den Kaiser Julian den Abtrünnigen schickte, um mit ihm wegen den Bedingnissen eines Friedens zu unterhandeln. Julian brachte zuvor den Schutzgöttern Roms ein feyerliches Opfer, und forderte auch die Gesandten dazu auf; als sich aber diese, weil sie Christen waren, standhaft weigerten, ließ er sie unmenschlich schlagen, ihre Wunden mit glühenden Eisen brennen, und nach langwierigen Leiden sie enthaupten im Jahre 362. Zu Apollonia in Macedonien der heiligen Martyrer Isaurus eines Diacons, und seiner Gefährten Innocentius, Felix, Jeremias und Peregrinus. Die beyden erstern waren von Athen gebürtig, und verließen ihr Vaterland, um in der Einsamkeit zu leben. Sie bewohnten bey Apollonia — heut zu Tage Pollina — eine Höhle, und bekehrten durch ihre Ermahnungen die heidnischen Jünglinge Felix, Jeremias und Peregrinus zur christlichen Religion. Ihre Anverwandte verklagten sie als Christen bey dem Obersten Tripontius, vor dem sie ein unerschrockenes Bekenntniß ihres Glaubens an Jesus ablegten, und dann enthauptet wurden. Zu Amelia in Umbrien des heiligen Bischofes Himerius, welcher in Calabrien geboren wurde, und von Jugend auf ein so heiliges Leben führte, daß er allem Irdischen entsagte, als Mönch durch Abtödtungen, Wachen und Gebet rastlos nach Vollkommenheit strebte, und endlich zum Bischof des Bisthums Amelia erwählt wurde. Er verwaltete das heilige Amt mit größter Sorgfalt, wirkte viele Wunder an Besessenen und Unglücklichen, und starb am Ende des fünften Jahrhunderts im Rufe der Heiligkeit. Sein Leichnam wurde im Jahre 965 erhoben, und in der Hauptkirche zu Cremona beygesetzt. Bey Gien an den Gränzen von Orleans neben der Loire des heiligen

Bischofes Gundulphus, der als Bischof zu Mailand oder Metz aus Demuth seiner Würde entsagte, in einer Einöde sehr streng lebte, und im sechsten Jahrhundert starb. Zu Orleans des heiligen Priesters und Abtes Avitus, der von Jugend auf in der Einsamkeit sich dem Dienste Gottes weihete, und wider seinen Willen von den Ordensmännern des Klosters Messac zum Abte gewählt wurde. Er erweckte mehrere Todte zum Leben, und starb, durch viele Wunder von Gott verherrlicht, im Jahre 527. Der fränkische König Childebert erbaute zu seinem Andenken eine prächtige Kirche. Im Kloster zu St. Rufin in Bithynien des heiligen Abtes und Glaubensbekenners Hypatius, der wegen seiner Heiligkeit und Klugheit von dem Kaiser Theodosius sehr geschätzt wurde, und sich mehrere Jahre lang in eine Zelle verschloß, wo ihn Gott vieler Offenbarungen würdigte. Er starb als ein achtzigjähriger Greis im Jahre 452. In der Wüste Scete in Egypten des heiligen Einsiedlers Bessarion, der vierzig Jahre lang sich von Wurzeln nährte, täglich nur eine kurze Zeit stehend schlief, und als Wunderthäter glänzte. Zu Pisa in Tuscien des heiligen Glaubensbekenners Rainerius, der sein Vermögen den Armen gab, lange Zeit an den heiligen Orten in Palästina als Büßer lebte, und bey seiner Zurückkunft in sein Vaterland im Kloster zum heiligen Vitus in Pisa das Wort Gottes predigte. Er starb im Jahre 1160, und wegen den unzähligen Wundern, die bey seinem Grabe geschahen, erhob ihn Pabst Alexander der Dritte unter die Zahl der Heiligen.

18. Tag.

Der heilige Leontius und seine Gefährten, Martyrer.

Leontius war der Sohn heidnischer Eltern aus Griechenland, die nach Tripolis in Phönicien zogen, und da die Handelschaft trieben. Weil Leontius, ein blühender und

kräftiger Jüngling, keine Freude zu diesem Gewerbe hatte, begab er sich als gemeiner Soldat unter das römische Kriegsheer, wo er von seinen Kameraden zum christlichen Glauben bekehrt, und wegen seiner Tapferkeit in wenigen Jahren zum Obersten über die römischen Legionen in Phönicien ernannt wurde. In dieser Würde gebrauchte er seine Macht zum Schutze der Christen seiner Glaubensbrüder; denn er war ein frommer und eifriger Mann, und trug sehr viel zur Ausbreitung der christlichen Religion in Phönicien bey. Aus Haß und Feindschaft verklagten ihn die Götzenpriester in Rom, und der Kaiser Vespasian, ein Todfeind der Gläubigen, sandte den grausamen Adrianus als Statthalter nach Tripolis mit dem strengen Befehl, dort alle Christen mit Feuer und Schwert zu vertilgen. Im Jahre Christi 77 begab sich Adrianus mit einem Kriegsheere auf die Reise nach Phönicien, und um dort seinen Blutdurst stillen zu können, schickte er den Hypatius seinen Hauptmann mit einer Schaar Kriegsknechte voran, daß sie die Gläubigen allenthalben aufsuchen, und bis zu seiner Ankunft in die Gefängnisse liefern konnten. Als Hypatius sich der Stadt Tripolis näherte, überfiel ihn ein gefährliches Fieber, welches ihm so heftige Schmerzen verursachte, daß er heulend zu den Göttern um Hülfe flehete. In der dritten Nacht, wo er zwischen Leben und Tod rang, hatte er eine Erscheinung, welche ihm eröffnete, er würde nicht eher von seiner Krankheit geheilt werden, bis nicht der fromme Leontius in Tripolis für ihn zu seinem Gott bitten würde. Der Hauptmann erzählte dieses Gesicht dem Theodulus, einem seiner vertrautesten Soldaten, der bey ihm wachte, und dieser, der schon viel von der Macht des Christengottes gehört hatte, beredete seinen Herrn zum Vertrauen auf diesen Gott, und sie zogen in Tripolis ein, um den Wunderthäter aufzusuchen. In der ersten Strasse der Stadt begegnete ihnen der Oberste Leontius, der die Fremdlinge freundlich grüßte, und sie um die Ursache ihrer Ankunft fragte. Sie erwiederten, daß sie der Statthalter Adrianus

vorausgeschickt habe, um den angesehenen und im Dienste der Götter so eifrigen Mann, Leontius mit Namen, aufzusuchen, und ihm seine baldige Ankunft zu verkünden. Der Heilige sprach zu ihnen: „Ihr seyd unbekannt und fremd in dieser Stadt; deßwegen begleitet mich in meine Wohnung, und ich will euch den Leontius zeigen, der zwar, wie ihr glaubet, kein Verehrer der Götzen, sondern ein getreuer Diener des wahren und einzigen Gottes ist.“

Freudig folgten der kranke Hauptmann und sein Diener dem gastfreundlichen Mann, der sie zuvor mit den kostbarsten Speisen und Getränken erquickte, und dann zu ihnen sprach: „Ich bin Leontius, den euer Statthalter wegen seines Glaubens durch euch zum Tode aufsuchen läßt!“ Die Heiden erschracken, und warfen sich auf ihr Angesicht; aber der Heilige ermunterte sie, und legte seine Hände auf das Haupt des kranken Hypatius, und nachdem er in der Stille gebetet hatte, befahl er ihm, sich im Namen Jesus zu erheben, und plötzlich verließ ihn das Fieber, und er schrie laut auf: „Diener des allgewaltigen Gottes, befreye uns von dem schändlichen Götzendienste, und lehre uns erkennen deinen Gott und Jesum seinen Sohn!“ Da erhob unter Freudenthränen Leontius seine Augen zum Himmel, ertheilte den Neubekehrten den Unterricht im Glauben, und taufte sie dann im Namen des dreyeinigen Gottes. Während der Taufe erleuchtete ein überirdischer Glanz das Haus, so daß die Einwohner der Stadt von allen Seiten herbeyströmten, und sich mehrere von ihnen zum christlichen Glauben bekannten. Ueber diese Bekehrung empörten sich die Heiden, und die ganze Stadt war in Unruhe, als Adrianus ankam. Er hielt sogleich ein öffentliches Gericht, und unter den schrecklichsten Drohungen forderte er den Leontius auf, den Göttern zu opfern; und als dieser vor allem Volke erklärte, daß er die stummen und gottlosen Götzen verfluche als eine Erfindung der Hölle, und die beyden Neubekehrten Hypatius und Theodulus mit einstimmten, ließ er sie grausam auf der Folter zerfleischen, und die

zwey letztern enthaupten. Leontius wurde in ein Gefängniß geworfen, weil der Statthalter noch immer glaubte, er würde ihn zum Abfalle bewegen; aber ein Engel stärkte ihn während der Nacht, und heilte seine Wunden, und als dieses am folgenden Tage Adrianus bemerkte, ließ er ihn den Heiden vorführen, und rief: „Sehet die Macht und Barmherzigkeit der unsterblichen Götter, und staunet das Wunder an, welches sie an diesem Undankbaren gewirkt haben!“ Ueber diese Worte gerieth der Martyrer in einen heiligen Zorn und sprach: „Daß du zu Grunde gehest, Lügner und Unglücklichster aller Menschen! Ich habe im Kerker zu meinem Gott und Erlöser um Stärke und Standhaftigkeit in meinem Todeskampfe geflehet, und sein Engel erschien mir, und heilte meine Wunden!“

Wüthend befahl nun der Heide seinen Henkern, den Frevler an vier Pfählen zu befestigen, und alles Fleisch von seinen Gebeinen zu reissen. Während dieser unmenschlichen Marter verschied der Heilige unter den Worten: „Jesus, verzeihe ihnen!“

Heute verehrt die Kirche auch die heiligen Martyrer Cyriacus, und Paula eine Jungfrau, welche um des christlichen Glaubens willen im Jahre 305 von den Heiden zu Malaca in Spanien nach vielen ausgestandenen Peinen gesteinigt wurden. Zu Nicomedia in Bithynien den heiligen Martyrer Aethertus, welcher unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian durch Folter, Feuer und Schwert die Martyrerkrone erkämpfte. Zu Alexandria die heilige Jungfrau und Martyrin Marina. Zu Bourdeaux den heiligen Bischof und Glaubensbekenner Amandus, welcher am Ende des vierten Jahrhunderts lebte, und gegen den heiligen Severin, den Erzbischof in Cöln, eine solche Ehrfurcht hatte, daß er ihm, als er ihn besuchte, sein Bisthum übergab, und ihn bat, dasselbe zur Wohlfahrt der Kirche zu verwalten. Zu Sacca einer Stadt in der Diözes von Gergentum in Sicilien den heiligen Einsiedler Calogerus. Er wurde in Constantinopel von christlichen Eltern geboren, und von

zarter Jugend an in der Frömmigkeit erzogen. Als Jüngling machte er eine Wallfahrt nach Rom, lebte einige Zeit in einem Kloster, und begab sich dann nach Sicilien, wo er auf der Insel Lipara durch seine Predigten und Wunder alle Einwohner von dem Heidenthum bekehrte. Dann predigte er in den Städten Palermo, Lentinum u. a. mit segensreichem Erfolge das Wort Gottes, und wohnte endlich fünf und dreyssig Jahre lang auf einem Berg bey Sacca, wo er sich von Wurzeln und Kräutern nährte, und an Besessenen unzählige Wunder wirkte. Zu Schönau in der Diözes von Trier die heilige Jungfrau Elisabeth, eine Nonne aus dem Orden des heiligen Benedikt, welche schon in ihrem zwölften Lebensjahre in das Kloster gieng, und unter den schmerzlichsten Krankheiten ein strenges und heiliges Leben führte. Sie wurde von Gott vieler himmlischer Erscheinungen gewürdigt, und verschied im sechs und dreyssigsten Jahre ihres Alters 1165 im Rufe der Heiligkeit.

19. Tag.

Die heiligen Gervasius und Protasius, Brüder und Martyrer.

Gervasius und Protasius waren Brüder und Söhne der heiligen Vitalis und Valeria in Mailand, von denen sie durch Ermahnungen und Beyspiele in der Heiligkeit des christlichen Lebens erzogen wurden. Nach dem Hinscheiden ihrer Eltern, welche im Jahre 171 der Martyrerkrone gewürdigt wurden, vertheilten sie all ihr Vermögen unter die Armen, bedienten und trösteten die gefangenen Christen, beerdigten die Martyrer, deren Leichname sie während der Nacht von den Richtstätten davon trugen, und lebten unter Werken der christlichen Liebe und ununterbrochenem Fasten und Wachen in der Einsamkeit im väterlichen Hause. Im Jahre 181 kam der römische Feldherr Astasius, welcher sein Kriegsheer gegen die Marcomannen zu Felde führte, nach Mailand, und erregte durch die Anklage der Götzen-

priester eine heftige Verfolgung wider die Gläubigen. Unter den ersten, die als Gefangene um Jesus willen vor den Richterstuhl des heidnischen Kriegsobersten geschleppt wurden, befanden sich auch die beyden heiligen Brüder Gervasius und Protasius, denen er die heftigsten Vorwürfe machte, daß sie als Söhne einer der ältesten Familien ihren Adel durch den Glauben an einen gekreuzigten Uebelthäter schänden, und als Verbrecher gegen den Kaiser und die Götter zum Spotte des Pöbels in Fesseln dastehen. „Leget euere niedere Gesinnung ab, ermahnte er sie, zeiget, daß adeliges römisches Blut in euern Adern wallet, machet euch würdig der Großthaten euerer Ahnen, und opfert den unsterblichen Göttern; dann soll ewige Vergessenheit die Schande euerer Jugend bedecken, und der Kaiser wird euch euerm Stande gemäß zu den höchsten Würden des Reiches erheben!“ Die beyden Bekenner erwiederten: „Wir kennen keinen Adel, als jenen der Seele, der in einem reinen und unbefleckten Leben besteht, und verlangen keine Würden und Gnaden von deinem Kaiser, der selbst ein sterblicher Mensch ist. Wir dienen dem wahren und einzigen Gott, dem allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde, in Demuth und Abtödtung der Sinnlichkeit, und sind bereit, für unsern Glauben Blut und Leben zu opfern!“ Da gerieth Astasius in Wuth, und ließ Götzenbilder aufstellen, und drohete ihnen mit den fürchterlichsten Martern, wenn sie nicht sogleich opfern würden; aber die Heiligen traten die Götzen mit Füssen, und der Heide sprach über sie das Todesurtheil. Sie wurden von dem wüthenden Pöbel unter den grausamsten Mißhandlungen durch die Strassen der Stadt auf die Richtstätte geschleift, wo der heilige Gervasius mit Bleykolben zerschmettert, und Protasius mit Prügeln halbtodt geschlagen, enthauptet wurde.

Ihre Leichname beerdigte ein frommer Christ in der Stille an einem verborgenen Platze in Mailand, wo sie erst auf eine Offenbarung Gottes im Jahre 387 der heilige Erzbischof Ambrosius mit Blut besprengt und so unverwe-

sen fand, als wären sie am nämlichen Tage erst gestorben. Bey ihrer Erhebung erhielt ein Blindgeborner durch Berührung ihres Sarges plötzlich sein Gesicht, und mehrere Besessene und von schmerzlichen Krankheiten Geplagte wurden geheilt. Zu ihrer Ehre erbauten der heilige Ambrosius in Mailand, der heilige Bischof Gaudentius zu Brescia, und der heilige Paulinus zu Nola prächtige Kirchen.

Heute feyert die katholische Kirche auch das Andenken der heil. Jungfrau Juliana Falconeria, welche im Jahre 1270 in Florenz aus dem adelichen Geschlecht der Falconeri geboren, und von ihrer frommen Mutter in der Gottseligkeit erzogen wurde. Sie machte schon in zarter Jugend das Gelübde ewiger Keuschheit, und um allen Bewerbungen um ihre Hand zu entgehen, nahm sie 1284 das Ordenskleid der Diener Mariä der seligsten Jungfrau, und erbaute von ihrem Vermögen in Florenz ein Kloster, in welchem sie die Ordensschwestern versammelte, und ihnen strenge Regeln vorschrieb. Nachdem der neue Orden von dem Pabst bestättigt wurde, erwählten die Schwestern die heilige Juliana als Stifterin zu ihrer Priorin, welches Amt sie bis zu ihrem Tod verwaltete. Sie verschied im Herrn sanft und selig 1341, und Pabst Clemens der Zwölfte setzte sie in die Zahl der Heiligen. Zu Ravenna in Italien des heiligen Arztes und Martyrers Ursicinus, den der heidnische Richter Paulinus, da er unter den grausamsten und langwierigsten Peinigungen standhaft Jesum bekannte, im ersten Jahrhundert enthaupten ließ. Zu Sozopolis in Pisidien des heiligen Soldaten und Martyrers Zosimus, welcher wegen der grausamen Christenverfolgung des Kaisers Trajan nicht mehr unter dessen Heere dienen wollte, und die Waffen ablegte. Deßwegen wurde er um das Jahr 110 gefangen genommen, und dem Landpfleger Domitian ausgeliefert, der ihn auf einen glühenden Rost legen ließ, auf dem er aber unverletzt blieb, und den Heiden Jesum den Gekreuzigten predigte, von denen sich viele bekehrten. Der erzürnte Richter ließ ihn längere Zeit mit Hunger

quälen, und endlich enthaupten. Zu Arezzo in Tuscien der heiligen Martyrer Gaudentius eines Bischofes, und Culmatius seines Diacons, welche sich während der Verfolgung des Kaisers Julian auf dem Lande verbargen, und durch Wunder unzählige Heiden bekehrten. Erst unter der Regierung des Kaisers Valentinian im Jahre 364 wurden sie wegen ihrem heiligen Eifer für die Ausbreitung der christlichen Religion unmenschlich gemartert, und sammt einer christlichen Familie, welche aus drey und fünfzig Personen bestand, enthauptet. Zu Ravenna des heiligen Einsiedlers Romualdus, Abtes und Stifters des Ordens der Camaldulenser, welcher aus einem fürstlichen Geschlechte entsprossen, in seiner Jugend sehr ausschweifend lebte; dann aber in die Einsamkeit gieng, und unter der Leitung des Einsiedlers Marinus ein strenges Büßerleben führte. In der Folge stellte er unter dem Schutz des Pabstes und Kaisers Otto des Dritten in allen Klöstern Italiens die verfallene Kirchenzucht wieder her, und verschloß sich zuletzt in eine Zelle, wo er im nähern Umgang mit Gott sein Leben beschloß 1027 in einem Alter von hundert und zwanzig Jahren.

20. Tag.

Die heilige Florentina, Jungfrau.

Die heilige Florentina — von den Kirchengeschichtschreibern auch Florentia oder Florentiana genannt — war eine Tochter des Herzogs Severianus zu Carthagena in Spanien, und eine leibliche Schwester der in der christlichen Kirche berühmten und heiligen Bischöfe Leander und Isidorus. Sie wurde sammt ihren Brüdern von ihren gottseligen Eltern in der Frömmigkeit und vorzüglich in der christlichen Demuth erzogen, und eine brennende Liebe zu Gott und die Wirkungen des heiligen Geistes drückten sich

in allen ihren Reden und Handlungen aus. So blühete sie in frommer Sittsamkeit und heiliger Unschuld zur reitzenden Jungfrau heran, und ihre Schönheit vereinigt mit liebenswürdiger Sanftmuth erregte bey allen adelichen Jünglingen den Wunsch, diese Holde einst ihre Gemahlin nennen zu dürfen; und als einige von ihnen ihr ernstliche Anträge machten, und um ihre Hand warben, verließ sie das väterliche Haus, nahm in dem Kloster Ecya den jungfräulichen Schleier, und legte die feyerlichen Gelübde der Armuth, des Gehorsams und der Keuschheit ab. Ihr Beyspiel ahmten bald die Töchter der angesehensten Familien in Spanien nach, und begaben sich in so großer Menge unter die Leitung der heiligen Florentina, daß sie als Abtissin mit ihren Zöglingen fünfzig Klöster besetzen konnte, die sie alle mit Sanftmuth und christlicher Weisheit ruhmvoll regierte. Sie führte ihre Mitschwestern mehr durch ihr anziehendes Beyspiel, als durch Ermahnungen und Befehle zur Vollkommenheit in allen Tugenden, und starb endlich im Jahre 633 im Rufe der Heiligkeit. Ihr Leichnam wurde im Kloster Ecya, wo sie gewöhnlich wohnte, begraben; aber bey dem Einfalle der Mauren nach Sevilla gebracht, wo sie feyerlich verehrt wird als Patronin der ganzen Diözes.

Heute feyert die Kirche auch das Fest des heiligen Novatus in Rom. Er war ein Sohn des heiligen Pudens eines angesehenen römischen Rathsherrn, und ein Bruder des heiligen Priesters Timotheus und der heiligen Jungfrauen Pudentiana und Praxedis, welche alle von den Apostelfürsten Petrus und Paulus vom Heidenthum bekehrt, im christlichen Glauben unterrichtet und getauft wurden. Zu ihrem Andenken erbauten die Gläubigen aus ihrer Wohnung ein Gotteshaus, welches unter der Benennung „zum guten Hirten“ eingeweihet wurde. Zu Tomis im Pontus der heiligen Martyrer Paulus und Cyriacus. Zu Petra im gelobten Land des heiligen Bischofes Macarius, welcher wegen seinem rastlosen Eifer in Vertheidigung der Reinheit des katholischen Glaubens gegen die Arianer, und

weil er auf der Kirchenversammlung zu Sardis einer der ersten unter den versammelten Vätern war, der ihre Irrlehre verdammte, von dem Kaiser Constantius im Jahre 347 aus seinem Bisthum vertrieben, und nach Africa verbannt wurde, wo er nach drey Jahren unter den größten Mißhandlungen seinen Geist aufgab.

21. Tag.

Der heilige Albanus, Martyrer.

Albanus, ein frommer und heilsbegieriger Jüngling, bildete sich unter der Leitung des heiligen Theonestus Bischofes zu Philippi in Macedonien sowohl in den geistlichen Wissenschaften, als in allen Tugenden zu einem so vollkommenen Christen, und zeichnete sich durch ein so reines und heiliges Leben aus, daß er zum Priester geweihet wurde. Damals verfolgten die schändlichen Arianer die Kirche Jesu heftig, und vergifteten mit ihren Irrlehren alle Gläubige in Philippi. Theonestus arbeitete rastlos daran, die Verführten wieder für die Wahrheit des katholischen Glaubens zu gewinnen; als aber seine Ermahnungen, sein Bitten und Flehen fruchtlos waren, und sein Leben täglich größern Gefahren ausgesetzt wurde, ohne für die Erhaltung der Religion Jesus das Geringste wirken zu können, hielt er es für Pflicht, die Gemeinschaft mit den Ketzern zu fliehen, und sich mit seinen wenigen Getreuen in ein anderes Land zu begeben. Begleitet von dem Priester Albanus und drey andern Jüngern machte er zuerst eine Reise nach Rom, wo er von dem heiligen Pabst Damasus mit väterlicher Liebe aufgenommen wurde, und von ihm die Erlaubniß erhielt, den Heiden das Evangelium zu predigen. Unter den größten Hindernissen nnd Beschwerden überstieg er die Apenninen, und kam nach Mailand, wo er dem heiligen Ambrosius die Verwüstung seines Bisthums durch die Arianer

und zugleich seinen Entschluß eröffnete, als Glaubensprediger unter die Gallier jenseits der Alpen zu gehen. Ambrosius empfahl diese eifrigen und gottbegeisterten Männer dem Kaiser Theodosius dem Jüngern, und bat ihn, ihnen in Mailand einen Wirkungskreis anzuweisen, weil damals die mailändische Kirche selbst den bittersten Anfällen der Irrlehrer, vorzüglich der Arianer ausgesetzt war. Der fromme Regent gab sich alle Mühe, die Heiligen von ihrem Vorhaben abwendig zu machen, und sie bey sich zu behalten; allein Theonestus und seine Jünger, welche mit Sehnsucht der Martyrerkrone entgegen sahen, schlugen alle Anerbietungen des Kaisers aus, und traten die Reise über die Alpen an. Im Lande der Salasser in Oberitalien, wo Augusta Prätoriana die Hauptstadt war, fiengen sie zuerst ihr Bekehrungswerk an, und predigten den Einwohnern, die alle in der arianischen Ketzerey lebten, über die Nothwendigkeit der Einheit im Glauben mit der katholischen Kirche, und über das Geheimniß der heiligsten Dreifaltigkeit. Dadurch in Wuth gebracht, empörten die Irrlehrer das verblendete Volk, welches die Glaubensprediger rasend überfiel, sie grausam mißhandelte, und den eifrigen Jünger Ursus unter unmenschlichen Martern ermordete. Der heilige Bischof Theonestus dankte mit seinen Gefährten Gott, daß er einen aus ihrer Mitte der Martyrerkrone gewürdigt habe, schüttelte den Staub von seinen Füssen, und rief unter wehemüthigen Thränen aus: „Ich bin unschuldig an euerm Verderben, denn ihr wolltet den Tag euerer Heimsuchung nicht erkennen! Euer Blut komme über euch!“ Nach diesen Worten verließ er mit den Seinigen dieses unglückliche Land, und kam nach einigen Tagen nach Trier, wo der heilige Bischof Paulinus muthvoll mit dem Schild des Glaubens, und mit dem zweyschneidigen Schwert des göttlichen Wortes die wüthenden Angriffe der Arianer auf den Felsen der Kirche Jesus zurückschlug.

Mit herzlicher Freude und inniger Liebe umarmte der heilige Oberhirt die Fremdlinge, wurde aber sehr traurig,

als er die Ursache ihrer Ankunft vernahm, und sprach: „O meine theuersten Brüder, in welcher unglücklichen Zeit kommet ihr in dieses Land! Frevelnd gegen Gott und seine heilige geoffenbarte Religion erheben die Ketzer ihre Häupter, und drohen den Umsturz der Kirche Jesu. Schon haben unsere eifrigen Brüder, weil sie den schändlichen Befehlen des Regenten nicht gehorchten, und den Abtrünnigen das heiligste Abendmahl verweigerten, unter den qualvollsten Peinigungen ihr Blut und Leben geopfert, und ich fürchte, auch ihr werdet als Opfer für die Wahrheit fallen.“ Ihm antwortete der heilige Theonestus: „Der Wille Gottes geschehe, auf den wir unser Vertrauen setzen, und der uns gelehrt hat, jene nicht zu fürchten, die nur den Leib tödten können. Gott ist für uns, und keine Noth, keine Verfolgung, ja selbst der Tod nicht kann uns von der Liebe zu ihm trennen.“ Da segnete der heilige Paulinus die heldenmüthigen Männer, und sie schifften auf der Mosel dem Rhein zu, und landeten in Mainz, wo sie das größte Sittenverderbniß fanden. Diese Stadt war damals der Sitz aller Laster und Ketzereyen, und damit die Einwohner sich ungehindert den Irrthümern und Fleischeslüsten ergeben, und aus ihrem Sündenschlafe nicht konnten erweckt werden, hatten sie den heiligen Aureus, ihren eifrigen Bischof, aus ihren Mauern vertrieben, der in der Folge sammt seiner Schwester und der Jungfrau Justina nebst andern Christen von den Hunnen gemartert wurde. Als nun die Heiligen den Gräul der Verwüstung in dieser unglücklichen Stadt sahen, welche noch überdieß ihres Führers und Hirten beraubt war, fiengen sie eifrig zu predigen an, und suchten dem irregeführten Volke über sein ewiges Verderben die Augen zu öffnen. Besonders zeichnete sich der heilige Bischof Theonestus durch seine rührenden und eindringlichen Ermahnungen aus, wodurch er die Arianer zu einer solchen Wuth reizte, daß sie seinen Tod beschlossen. Aber kaum bemerkte der heilige Albanus die Gefahr, die dem Leben seines geliebten Oberhirten

drohete, gab er sich als Opfer für denselben hin. In einer Rede, die er vor einer grossen Volksmenge auf öffentlichem Platze hielt, schilderte er das lasterhafte Leben der Irrlehrer mit so lebendigen Farben, und stellte ihre schändlichen Betrügereyen, mit welchen sie das Volk bethörten, so deutlich dar, daß ihn diese von der Kanzel rissen, ihn unter einem fürchterlichen Geschrey durch die Stadt schleppten, und über ihn ausser dem Thore das Todesurtheil sprachen. Nach den unmenschlichsten Peinen, wodurch sie ihn zum Widerruf bewegen wollten, empfieng er den Todesstreich am ein und zwanzigsten Juni des Jahres 425, und Gott bezeugte die Heiligkeit seines Dieners durch häufige Wunder.

Der heilige Bischof Theonestus verließ mit seinen beyden Jüngern Tabra und Tabrata während dieser Verfolgung die Stadt, und kam bis nach Attinum, einer Stadt in Italien, nahe an der Gegend, wo jetzt Venedig steht, und predigte den Heiden das Evangelium, welche ihn und seine Gefährten ermordeten.

Heute verehrt die Kirche auch die heilige Jungfrau und Martyrin Demetria, welche in Rom aus einem vornehmen Geschlechte geboren, und von ihren gottesfürchtigen Eltern Flavian und Dafrosa gottselig erzogen wurde. Unter der Verfolgung des abtrünnigen Kaisers Julian legte sie vor dem heidnischen Richter ein standhaftes Bekenntniß ihres Glaubens ab, und gab unter den heftigsten Martern im Jahre 362 ihren Geist auf. Zu Syracus in Sicilien die heiligen Martyrer Rufinus und Martia. In Africa die heiligen Martyrer Cyriacus und Apollinaris, welche im Kampfe für ihren Glauben ihr Leben opferten. Zu Samosata in Syrien den heiligen Bischof Eusebius, welcher von den Arianern sein ganzes Leben hindurch heftig verfolgt wurde, weil er dazu beytrug, daß nach der Absetzung des Eudoxius, Bischofes zu Antiochia, der rechtgläubige Meletius zu dessen Nachfolger erwählt wurde. Er mußte als Soldat verkleidet, um dem Haß der Ketzer zu entgehen, seine bischöfliche Kirche besuchen, damit er seine

Gläubigen im katholischen Glauben stärken, und vor Verführung bewahren konnte. Unter der Regierung des Kaisers Valens mußte er sein Bisthum verlassen, und nach Thracien in die Verbannung gehen, aus welcher er zur Zeit des Theodosus zurück gerufen wurde. Die Verfolgung seiner Feinde aber dauerte fort, und während er im Jahre 379 einem Bischofe die heilige Weihe ertheilte, warf ein arianisches Weib einen Ziegelstein von der Kirche herab, welcher ihm das Haupt zerschmetterte, und er den Geist aufgab. In der Folge wurde sein Leichnam erhoben, und zu Constantinopel in der Kirche des heiligen Johannes des Täufers beygesetzt. Zu Iconium in Lacaonien den heiligen Bischof und Martyrer Terentius, welchen die alten Geschichtschreiber einen Jünger des Apostels Paulus nennen. Zu Pavia den heiligen Bischof und Glaubensbekenner Ursicenus, der daselbst von adelichen Eltern geboren, sich schon als Jüngling in den geistlichen Stand begab, und wegen seinem heiligen Leben zum Bischof gewählt wurde. Drey und dreyssig Jahre lang verwaltete er mit größtem Eifer das heilige Amt, und starb im Jahre 216. In der Diözes Evreux in der Normandie den heiligen Abt Leutfridus, der alle seine Güter den Armen gab, und zu Rouen unter der Leitung des heiligen Sidonius ein Mönch wurde. Im Jahre 690 gieng er wieder in sein Vaterland zurück, erbaute ein Kloster, in welchem er viele heilige Männer bildete, und auffallende Wunder in Heilung der Kranken wirkte, und nachdem er acht und vierzig Jahre als Abt regiert hatte, im Rufe der Heiligkeit starb 738. Zu Tongern in den Niederlanden den heiligen Bischof Martinus, der die Heiden in seinem Bisthum zum christlichen Glauben bekehrte, dann eine Wallfahrtsreise nach Palästina machte, und bey seiner Zurückkunft mit der Wundergabe glänzte. Er verschied um das Jahr 276.

22. Tag.

Der heilige Achatius, und seine zehn tausend Soldaten, Martyrer.

Unter der Regierung der Kaiser Hadrian und Antonin im Jahre 138 empörten sich die Gadarener und Euphratenser, Völker, die an dem Fluß Tigris wohnten, wider die Römer, und suchten sich durch Waffengewalt von ihrer Dienstbarkeit wieder los zu machen. Sie mißhandelten und vertrieben die römischen Besatzungen aus ihren Gränzen, und weigerten sich, die ihnen auferlegten Abgaben zu entrichten. Um die Rebellen zur Pflicht des Gehorsams zurück zu führen, und ihre Untreue zu bestrafen, sandten die Kaiser ein Heer von zehn tausend Mann gegen sie, welches aber bey dem Anblick der Feinde, die einmal hundert tausend Mann stark heranrückten, vor Schrecken die Flucht ergriff. Achatius, der Feldherr der Römer, schrie seinen fliehenden Soldaten zu: „Männer, stehet und sammelt euch um mich; wir wollen den Göttern ein feyerliches Opfer bringen, damit sie unsere Waffen segnen, und uns den Sieg gegen die Feinde Roms verleihen!“ Sogleich schlachteten die Götzenpriester unter geheimnißvollen Ceremonien einen Bock, und da sie nach heidnischem Gebrauche aus den Eingeweiden desselben einen unglücklichen Ausgang weissagten, entstand ein jämmerliches Geheul, und alle warfen die Waffen von sich, und erklärten, daß sie lieber Sclaven werden, als gegen ein so mächtiges und zahlloses Heer kämpfen wollen. Da stand plötzlich ein Jüngling, umgeben von einem überirdischen Glanz unter ihnen, der mit folgenden Worten die Verzagten anredete: „Ich wundere mich nicht, wenn ein so tapferes und sieggewöhntes Heer Furcht und Schrecken überfällt, welches sein ganzes Vertrauen auf stumme und todte Götzen setzt. Verlasset euren Unglauben, rufet den einzigen und allmächtigen Gott an, vertrauet auf

Jesus, der mit seinem Blut euch erlöset hat, und ihr werdet den herrlichsten Sieg über euere Feinde erhalten!"

Diese Worte machten auf alle Gemüther einen solchen Eindruck, daß die Hauptleute sowohl, als die gemeinen Soldaten erklärten, man müsse den heilsamen Ermahnungen dieses Jünglings gehorchen, um so viel mehr, da es bekannt ist, daß der Gott der Christen seine Verehrer schon öfters auf eine wundervolle Weise gerettet habe. Nun warf sich das ganze Kriegsheer nach dem Beyspiel des Jünglings und seines Feldherrn auf die Kniee, und rief laut auf: „Wir bekennen dich, Allgewaltiger und Heiliger, als den wahren und einzigen Gott, und beten an im Staube deinen Sohn Jesus Christus, der da ist der Erlöser und Versöhner der ganzen Welt!" Nach diesem Gebete verschwand der Jüngling aus ihrer Mitte, und sie stürmten mit Allgewalt unter die Feinde, zersprengten ihre dichten Reihen, erschlugen den größten Theil derselben, und die übrigen retteten ihr Leben durch die Flucht. Nach der Schlacht zogen die Römer jubelnd im Triumphe auf den Berg Ararath in Klein-Armenien, welcher fünfhundert Stadien — das Stadium war bey den Römern ein Maas von 125 Schritten — von der Stadt Alexandria entlegen war. Da feyerten sie ihr Siegesfest unter Fasten, Gebet und Lobpreisungen Gottes, und legten vor dem heiligen Kreuze, welches sie in der Mitte des Lagers errichtet hatten, den Schwur ab, zu entsagen dem Götzendienste, und zu bekennen vor allen Völkern der Erde Jesum als den wahren Gott in Glück und Unglück, in Leiden und Verfolgungen, unter Martern und selbst im Tod.

Drey Tage hatten die Sieger in heiliger Freude durchlebt, als die Abgesandten der Kaiser unter ihnen erschienen, um nach der Gewohnheit der heidnischen Römer Anstalten zu einem feyerlichen Opfer und Siegesfeste zu machen, welches die Regenten durch ihre Gegenwart verherrlichen wollten; als aber diese das heilige Kreuz erblickten, und die Verwünschungen der Soldaten wider die Götter hörten,

flohen sie bleich und zitternd in das Hoflager zurück, und brachten die Nachricht des Abfalles des ganzen Kriegsheeres von dem Heidenthum. Die Kaiser geriethen in eine solche Wuth, daß sie fünf Tage lang keinen Entschluß fassen konnten, welche Mittel anzuwenden seyen, um diese tapfern Legionen zur Verläugnung des ihnen so verhaßten Christenthums zu bewegen. Endlich entschlossen sie sich, die Abtrünnigen durch Schrecken und Gewalt zu bändigen, und riefen fünf unterjochte Könige zu Hülfe, nämlich den Sabores von Armenien, den Maximus, Adrian, Maximin und Tyberian, die ihre Truppen sammelten, und nachdem sie den Göttern zum Segen und Gelingen ihres Unternehmens ein Opfer gebracht hatten, nach Ararath vorrückten, geführt von dem Kaiser Hadrian. Als Achatius von der Anhöhe aus die Feinde erblickte, ermahnte er seine Soldaten zur Standhaftigkeit im Glauben, und stärkte sich mit ihnen auf den bevorstehenden Kampf durch ein inniges Gebet. Während demselben vernahmen sie eine Stimme vom Himmel, und die Worte: „Kinder des ewigen Reiches, erschrecket nicht vor dem Grimm der Heiden, die nur den Leib tödten können! Ich euer Herr und Gott bin euer Beschützer, ich mache euch der ewigen Herrlichkeit theilhaftig!“ Jezt erschienen Herolde der Könige, welche der auserwählten Schaar kund thaten, daß sie sich auf ihren Empfang vorbereiten sollten. Achatius führte sein Heer ihnen entgegen ohne alle Waffen und in der schönsten Ordnung, um ihnen zu zeigen, daß sie entschlossen seyen, nicht zu kämpfen für ihr Leben, sondern zu sterben für Gott und ihren Glauben. Als die Könige diese Bereitwilligkeit eines so tapfern nnd auserlesenen Heeres sahen, welches sich freywillig dem Tode weihte, vergossen sie Thränen der Rührung und des Mitleidens, und suchten sie durch freundliches Zureden zum Götzenopfer zu bewegen; aber einstimmig antworteten sie: „Wir beflecken uns nicht mehr mit dem schändlichen Götzendienste, sondern opfern unser Blut und Leben zur Ehre des wahren Gottes!“ Auf diese Erklärung befahl der Kaiser Hadrian,

die Verworfenen mit Steinen zu tödten. Die feindlichen Soldaten befolgten den Befehl; aber alle Steine, die sie auf die Martyrer schleuderten, flogen auf sie zurück, und verwundeten sie tödtlich. Da gerieth Hadrian in einen wüthenden Zorn, und ertheilte den Befehl, sie Mann für Mann zu erwürgen, und als die Ermordung beginnen sollte, entstand ein Erdbeben, und die Hände der Mörder erstarrten, und auf dieses Wunder schrie Theodorus ein Oberster des Königs Maximin laut auf: „O Gott und Herr Himmels und der Erde, der du sichtbar und mächtig für deine Bekenner streitest, nimm mich und die Meinigen unter deinen Schutz!“ und er warf sammt seinen tausend Soldaten die Waffen von sich, und trat in die Reihe der Martyrer.

Mit den Zähnen knirschend vor Scham und Zorn, hielten die Könige einen Rath, auf welche Weise diese Zauberer hinzurichten seyen, und ein Götzenpriester rieth ihnen, sie zu den nämlichen Peinen und Strafen zu verurtheilen, die ihr Christus, den sie anbeten, unter den Händen der Juden gelitten hat. Dieser Anschlag gefiel allen, und die Heiden durchstachen die Seiten der Martyrer mit ihren Spiessen, setzten ihnen Dornenkronen auf ihre Häupter, und mißhandelten und verspotteten sie. Laut ermunterte der heldenmüthige Achatius seine Leidensgefährten zum Ausharren während den Qualen, und als die Heiden ihre unerschütterliche Standhaftigkeit sahen, schlugen sie die halbtodt Gemarterten an das Kreuz, und quälten und peinigten sie, bis sie ihren Geist aufgaben. Nach der einstimmigen Angabe der gleichzeitigen Geschichtschreiber waren ihrer zehntausend, die nach dem Beyspiele Jesus am Kreuz verschieden, und ihre Mörder sollen dreyssigtausend gewesen seyn. Die Sonne verbarg ihr Angesicht über diese Gräuelthat, ein Erdbeben erschütterte die Erde, und der Engel Gottes stieg herab, nahm die entseelten Leichname von den Kreuzstämmen, und beerdigte sie auf dem Gipfel des Berges Ararath.

Heute feyert die Kirche auch das Fest des heiligen Martyrers Albanus, eines heidnischen Bürgers zu Ve-

rulamium einer Stadt in Britanien. Er beherbergte während der Verfolgung des Kaisers Diocletian den heiligen Priester Amphibalus, und weil er denselben den Heiden nicht auslieferte, wurde er nach unmenschlichen Martern im Jahre 303 enthauptet. Auf dem Wege zur Richtstätte bekehrte er noch einen Soldaten zum Glauben an Jesus, der auch mit ihm die Martyrerkrone erhielt. Zu Samaria der heiligen tausend vier hundert und achtzig Blutzeugen, die Chosroe der persische König unter den heftigsten Peinigungen ihres Glaubens wegen hinrichten ließ. In Rom die Erhebung des heiligen Martyrers und römischen Bürgermeisters Flavius Clemens, den der Kaiser Domitian wegen seines unerschütterlichen Glaubensbekenntnisses ermorden ließ, und dessen Leichnam in der Kirche des heiligen Pabstes Clemens in spätern Zeiten gefunden, und eben daselbst in größter Feyerlichkeit beygesetzt wurde. Zu Romatiana in Dacien des heiligen Bischofes Nicäas, der im fünften Jahrhundert im Rufe großer Heiligkeit starb, und verschiedene geistliche Schriften hinterlassen hat. Zu Neapel in Campanien des heiligen Bischofes Johannes, dem der heilige Paulinus Bischof zu Nola in einer Erscheinung seinen nahen Tod ankündigte. Zu Clugny in Frankreich der heiligen Jungfrau Consortia. Sie war die Tochter sehr angesehener und frommer Eltern, welche aus Liebe zur Armuth ihr Vermögen unter die Nothleidenden vertheilten, und in einer Felsenhöhle bey Aix ein strenges und heiliges Leben führten. Nach dem Hinscheiden ihrer Eltern erbaute Consortia in dem Dorfe Matton eine Kirche und ein Krankenhaus, in welchem sie selbst die Kranken bediente, und viele Wunder wirkte. Einer Tochter des Königs Clothar ertheilte sie in einer unheilbaren Krankheit durch Handauflegung die Gesundheit wieder. Sie starb am Ende des sechsten Jahrhunderts, und wurde in der von ihr erbauten Kirche, in der Folge aber im Kloster Clugny beygesetzt.

23. Tag.

Die heilige Ediltrudis, Königin, Jungfrau und Aebtissin.

Diese Heilige, von den Alten auch Eteldreda genannt, war die Tochter des Königs Anna in England, und zeichnete sich von ihrer zarten Kindheit an durch ein reines, heiliges Leben aus. Als erwachsene Jungfrau hatte sie ein sehnliches Verlangen nach der klösterlichen Einsamkeit; allein sie mußte wider ihren Willen auf den Befehl ihres Vaters den mächtigen und gottseligen Fürsten Tonbart heirathen, der ihr die Insel Ely am Tage der Hochzeit zur Morgengabe verehrte. Vier Jahre lebte sie mit ihrem Gemahl in einer jungfräulichen Ehe, und als er selig verschieden war, begab sie sich mit ihren Jungfrauen auf die Insel Ely, und entschloß sich, ein armes und einsames Leben zu führen. Bald verbreitete sich der Ruf von der liebenswürdigen und schönen Einsiedlerin im ganzen Lande, und der junge König Egfridus ließ durch eine Gesandtschaft um ihre Hand werben. Ediltrudis gab zwar eine abschlägige Antwort; allein das Zureden ihrer Anverwandten und der Mächtigen des Reiches bewirkte, daß sie einwilligte, und sie wurde unter den größten Feyerlichkeiten mit dem König vermählt. Durch sanftes Bitten brachte sie es bey ihrem Gemahl dahin, daß sie stets enthaltsam und keusch lebten, und daß er ihr nach zwölf Jahren sogar die Erlaubniß gab, sich in das Kloster Coldingham zu begeben, wo sie sich unter der Leitung der heiligen Aebtissin Ebba, einer Vatersschwester ihres Gemahles, dem Streben nach Vollkommenheit und einem abgetödteten Büsserleben widmete. Indessen bereuete König Egfridus seine Einwilligung zur Trennung von seiner geliebten und sanften Gemahlin, und er forderte von dem heiligen Bischof Wilfrid von York ihre Entlassung aus dem Kloster. Der heilige Oberhirt suchte selbst die Königin zur Wiedervereinigung zu bereden; aber

sie antwortete, sie sey eine Braut Jesu, und als solche müsse sie auf alles Irdische verzichten, und statt dem Diadem mit einer Dornenkrone auf dem Haupt ihrem Erlöser nachfolgen. Der König gebrauchte Gewalt, und ließ das Kloster Coldingham stürmen; allein er fand den Schatz nicht mehr, nach dem er mit heisser Sehnsucht verlangte. Die fromme Ediltrudis hatte in der Stille der Nacht mit ihren Jungfrauen durch eine verborgene Pforte das Kloster verlassen, und sich in eine Einöde geflüchtet, in welcher sie sich so lange verbarg, bis sie die Nachricht erhielt, ihr Gemahl habe auf die Ermahnungen der Bischöfe mildere Gesinnungen angenommen, und mit einem Schwur bekräftigt, er wolle von allen Gewaltthätigkeiten abstehen, sobald er von dem Wohlbefinden der Königin Gewißheit habe. Nun begab sich Ediltrudis auf die Insel Ely, erbaute da ein Nonnenkloster, und bald darauf eines für Ordensmänner, welche den Gottesdienst und die Ausspendung der heiligen Sakramente besorgten. Sieben Jahre lang stand sie als Abtissin ihrem Kloster vor, und war die demüthigste und freundlichste unter allen. Sie trug stets ein rauhes Bußkleid auf blossem Leibe, wachte unter Thränen und heiligen Betrachtungen ganze Nächte, und genoß erst nach Sonnenuntergang eine Nahrung, die nur aus Früchten oder Kräutern bestand. Sie hatte die Gabe der Weissagung und der Wunder, und heilte unzählige Besessene und Aussätzige durch ihr Gebet. Im Jahre 680 entfloh ihr reiner Geist in das Land der Seligkeit, und ihr Leichnam wurde auf ihr ausdrückliches Verlangen in der Stille auf den Gottesacker des Klosters begraben. Sexburga, ihre Schwester und Nachfolgerin in der äbtlichen Würde, die Wittwe des Königs Canconbertus, erhob nach eilf Jahren ihren Leichnam, der noch frisch und ganz unversehrt war, und setzte ihn unter einem Altare in der Kirche bey, welche sammt dem Kloster im Jahre 866 von den heidnischen Dänen zerstört, aber der Leichnam der heiligen Ediltrudis durch ein Wunder erhalten wurde.

Heute feyert die Kirche auch die Vigil des heil. Johannes des Täufers und Vorläufers Jesu Christi. In Rom das Fest des heiligen Priesters und Martyrers Johannes, welcher im Jahre 362 unter der Regierung des abtrünnigen Kaisers Julian an der alten Salzstraße vor dem Bildniß der Sonne enthauptet wurde. Seinen Leichnam beerdigte der heilige Priester Concordius neben den Gräbern der Martyrer. In Rom der heiligen Jungfrau und Martyrin Agrippina, welche aus einer vornehmen römischen Familie geboren, und ihres Glaubens wegen unter der Verfolgung des Kaisers Valerian enthauptet wurde. Ihren Leichnam brachten die christlichen Jungfrauen Bassa, Paula und Agathonica nach Sicilien, wo an ihrem Grabe viele Wunder geschahen. Zu Sutrium in Tuscien des heiligen Priesters und Martyrers Felix, der unter der Verfolgung des Valerian um das Jahr 257 die gefangenen Christen zur Standhaftigkeit aufmunterte, weßwegen ihm der Landpfleger Turcius den Mund so lange mit Steinen zerstossen ließ, bis er seinen Geist aufgab. Zu Nicomedia sehr vieler heiligen Blutzeugen, welche sich unter der grausamen Verfolgung des Kaisers Diocletian in den Einöden und Felsenhöhlen verbargen, und endlich der Martyrerkrone gewürdigt wurden. Zu Philadelphia in Arabien der heiligen Martyrer Zeno und seines Dieners Zenas. Zeno war ein Hauptmann unter dem Heere des Kaisers Maximian und ein eifriger Christ, der alle seine Sclaven bekehrte, und ihnen bey der Taufe die Freyheit gab. Als eines Tages der Statthalter Maximus in Philadelphia den Götzen ein feyerliches Opfer brachte, schalt ihn der christliche Hauptmann einen Verblendeten, und die Heiden schleppten ihn unter den heftigsten Mißhandlungen zum Altare, wo er die Götterbilder zertrümmerte. Deßwegen wurde er unmenschlich geschlagen, und in das Gefängniß geworfen. Zenas der treue Diener besuchte seinen gefangenen Herrn, und weil er dessen Fesseln küßte, und denselben bat, ihn zu seinem Leidensgefährten anzunehmen, ergriff ihn die Kerker-

wache, legte ihn in Ketten, und er wurde im Jahre 304 mit seinem Herrn enthauptet.

24. Tag.

Der heilige Simplicius, Bischof.

Simplicius war aus einer adelichen und reichen Familie zu Autun in Frankreich geboren, und lebte zur Zeit des Kaisers Constantius in seiner Vaterstadt als ein verheiratheter Mann so gottselig und fromm, daß ihn die Gläubigen nach dem Hinscheiden des Bischofes Egemonus zu ihrem Oberhirten erwählten. Bevor er die bischöfliche Weihe empfieng, trennte er sich von seiner Gemahlin, mit welcher er in gänzlicher Enthaltsamkeit wie mit einer Schwester gelebt hatte; erlaubte ihr aber auf ihr flehentliches Bitten, daß sie eine abgelegene Wohnung im bischöflichen Hause beziehen durfte. Der böse Feind, der von jeher Unkraut unter den Waizen streute, und Zwietracht und Uneinigkeit unter friedlichen Menschen stiftete, reitzte dieses so keusche Weib zur Eifersucht, und sie glaubte bestimmt, der fromme Bischof pflege in seiner Einsamkeit einen lasterhaften Umgang mit einer Andern. Um sich davon zu überzeugen, schlich sie zur Mittagszeit zu seiner Zimmerthür, und erblickte ihn im Schlafe auf seinem Ruhelager, und auf seiner Brust lag ein weisses, glänzendes Lamm, das Sinnbild seiner unbefleckten Seelenreinheit. Das Weib erschrack über diesen Anblick, und schämte sich ihres Argwohns gegen die Unschuld. Aber von einer andern Seite drohete dem Diener Gottes grosse Schmach und Schande; denn am heiligen Weihnachtsfeste während dem feyerlichen Gottesdienste versammelten sich die zu Autun wohnenden Heiden vor dem Hause des Bischofes auf Antrieb des bösen Geistes, und tobten und schrieen wild zusammen, er führe ein ausgelassenes und sündhaftes Leben mit dem Weibe in seinem Hause, und nannten ihn einen Heuchler und Gottlosen, der die

Strafgerichte der Götter über die Einwohner der Stadt herabziehe, und schon längst verdient habe, gesteinigt zu werden. Auf die Nachricht dieser Empörung vollendete der heilige Simplicius den Gottesdienst, und begab sich mitten unter die Wüthenden, und sprach: „Meine Kinder, wollet nicht falsch urtheilen über euern Nebenmenschen; denn dieß ist eine Sünde in den Augen des allliebenden Gottes! Sünder und schwache Menschen sind wir alle. Aber damit ich euch überzeugen möge, daß ich unschuldig des Verbrechens bin, dessen ihr mich und die Jungfrau beschuldigt, die in meinem Hause wohnt, so soll Gott zwischen mir und euch entscheiden!“ Und er ließ ein Gefäß mit glühenden Kohlen herbeybringen, gab die Hälfte davon seiner Frau in die blossen Hände, und die andere Hälfte nahm er, drückte sie an seine entblößte Brust mit den Worten: „Diese Flammen sollen bezeugen, daß die Flamme der Sinnlichkeit und Wollust in uns ausgelöscht sey.“ Das Feuer verletzte nicht einmal die Kleider der Verläumdeten, und die Heiden stürzten beschämt bey dem Anblicke dieses Wunders zu den Füssen des Bischofes, baten ihn unter Thränen um Verzeihung, und tausend von ihnen erkannten Jesum als den wahren Gott, und liessen sich taufen.

Bald darauf führten die noch übrigen Heiden das Bild der Göttin Berecynthia, bey den Römern Cybele genannt, durch die Stadt, und erfleheten unter feyerlichen Opfern von ihr den Segen der Felder und Weinberge. Der heilige Simplicius sah dem Zuge der Verblendeten aus der Ferne mit Wehmuth zu, und als er ihre Chöre und Freudenlieder zur Ehre der Göttin vernahm, blickte er mit Thränen in den Augen zum Himmel empor, und betete: „O barmherziger Gott, erleuchte mit deiner Gnade dieses unglückliche Volk, daß es einsehe die Schändlichkeit des Götzendienstes!“ Zugleich machte er über das Bild das Zeichen des heiligen Kreuzes, und plötzlich stürzte es auf den Boden, und konnte nicht mehr bewegt werden. Das abergläubische Volk staunte, und brach in ein lautes Weheklagen aus.

Die Götzenpriester schlachteten Opfer und riefen zur Göttin unter geheimnißvollen Gebeten; allein das Bild blieb unbeweglich. Da trat unter sie der heilige Oberhirt, hielt eine rührende Rede über die Nichtigkeit des Götzendienstes, und überzeugte sie von der Wahrheit der christlichen Religion, und genoß noch vor seinem Ende die Freude, ganz Autun von Christen bewohnt zu sehen. Er starb am Ende des fünften Jahrhunderts im Rufe eines eifrigen und apostolischen Seelenhirten, und wohnte während seiner Amtsführung den Kirchenversammlungen zu Cölln am Rhein mit dem heiligen Servatius, welche im Jahre 346, und jener zu Sardica in Dacien bey, welche ein Jahr später gehalten wurde.

Heute feyert die Kirche auch das Andenken sehr vieler heiliger Martyrer, welche in Rom unter der Verfolgung des Kaisers Nero damals ermordet wurden, als der Grausame die Stadt an verschiedenen Orten anzünden ließ, und die Schuld davon den Christen zur Last legte. Die Unschuldigen verschieden unter den unmenschlichsten Qualen; denn einige von ihnen ließ er mit Häuten von wilden Thieren bedecken, und von den Hunden zerreissen; andere wurden gekreuzigt, und die übrigen ließ er mit Schwefel und siedendem Pech übergiessen, und sie in den Strassen der Stadt als Fackeln anzünden. Alle diese waren Jünger der Aposteln und die Erstlinge der Martyrer, welche in der Kirche Jesu noch vor dem Hinscheiden der Aposteln die herrliche Krone als Blutzeugen erhielten. Eben daselbst der heiligen Martyrer Faustus und Lucia nebst zwey und zwanzig anderen. Zu Satala einer Stadt in Kleinarmenien der heiligen sieben Brüder und Martyrer Orentius, Heros, Pharnacius, Firminus, Firmus, Cyriacus und Longinus, welche aus dem Orient gebürtig waren, und unter dem Kriegsheere des Kaisers Galerius Maximian als Soldaten dienten. Am Tage vor der Schlacht mit den wilden Scythen, welche der tapfere Maroth anführte, verlor der Kaiser den Muth, gegen ein so zahlreiches Heer zu

kämpfen; aber der heilige Orentius munterte die Soldaten auf, und sie erhielten den Sieg. Maximian wollte den Christen reichlich beschenken; dieser aber weigerte sich, und sprach: „Kaiser, nur dem allmächtigen und unsichtbaren Gott gebührt die Ehre dieses Sieges!“ Dadurch verrieth er seinen Glauben an Jesus, und er wurde sammt seinen Brüdern nach Satala in das Elend verwiesen, wo sie getrennt von einander, an verschiedenen Orten den Mißhandlungen unterlagen. Der heilige Orentius wurde zu Rhicäa in die Fluthen des Meeres gestürzt. Im Dorfe Creteil bey Paris der heiligen Martyrer Agoardus und Aglibertus, welche mit vielen andern Einwohnern beyderley Geschlechtes durch die Predigten der heiligen Glaubensprediger Altinus und Codaldus zum christlichen Glauben bekehrt und getauft, und bald darauf von dem heidnischen Landpfleger zur Marter verurtheilt wurden. Zu Lobe in den Niederlanden des heiligen Bischofes Theodulphus, welcher im Jahre 676 von Gott mit vielen Wundern verherrlichet starb. Zu Stylum in Calabrien des heiligen Johannes Therestus, der als ein Muster der heiligen Armuth und des strengen klösterlichen Lebens verschied.

25. Tag.

Der heilige Gallicanus, Martyrer.

Unter der Regierung des Kaisers Constantin des Großen zeichnete sich Gallicanus unter allen Kriegsobersten des römischen Heeres durch Muth und Tapferkeit aus. Obwohl er dem Heidenthume noch ergeben war, schätzte ihn doch der christliche Kaiser vor allen Tapferen seines Reiches, und schenkte ihm sein ganzes Zutrauen. Schon hatte der Held die Perser, die Syrien überfallen hatten, gedemüthigt und zurückgeschlagen, und nun droheten die kriegerischen Scythen mit Heeresmacht von Thracien aus das Römerreich zu verwüsten. Constantin versammelte die

römischen Legionen, und gab ihnen den Gallicanus zum Anführer, den er bey dieser Gelegenheit in Gegenwart aller Mächtigen zum römischen Bürgermeister erhob, welches Amt damals die höchste Würde in Rom war. Aber Gallicanus liebte die kaiserliche Prinzessin Constantia schon lange im Stillen, und nun bat er den Kaiser um ihre Hand. Constantin willigte zwar in sein Verlangen; allein schmerzlich war ihm der Gedanke, seine fromme Tochter, welche schon die Taufe empfangen hatte, einem Heiden zur Gemahlin zu geben, um so mehr, da sie bey der Taufe das Gelübde ewiger Keuschheit gemacht, und er überzeugt war, daß sie lieber sterben, als ihr Versprechen verletzen würde. In diesem Kummer tröstete ihn Constantia selbst, indem sie sprach: „Mein Vater, überlassen wir diese Angelegenheit der heiligen Vorsehung, welche alles zu unserm Seelenheile zu wenden weiß! Ich verspreche dem Feldherrn meine Hand, und zum Zeichen meiner reinen Liebe gegen ihn verlange ich, daß er mir während seiner Abwesenheit seine zwey Töchter erster Ehe übergebe, und daß ihn meine beyden frommen Diener Paulus und Johannes in diesen gefährlichen Krieg begleiten dürfen, damit sie Segen und Glück für sein Unternehmen von Gott erflehen mögen.“ Mit Freudenthränen übergab Gallicanus seine Töchter Attica und Artemia der liebevollen Braut, und eilte mit seinen Armeen dem Feind entgegen, den er in einer einzigen Schlacht besiegte, und aus Thracien vertrieb. Als er im Triumphe in Rom einzog, wo ihn die Götzenpriester und das heidnische Volk in dem prächtigen Tempel des Kriegsgottes Mars zum feyerlichen Opfer erwarteten, begab er sich zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus, und betete da mehrere Stunden lang auf sein Angesicht hingeworfen. Die Heiden staunten über dieses Benehmen des Feldherrn, und der Kaiser Constantin, der diese Veränderung nicht zu deuten wußte, führte den Gallicanus, als er im Pallaste erschien, in ein geheimes Zimmer, und sprach: „Ehe du in die Schlacht zogest, hast du auf dem

Capitolium den Göttern geopfert, und als Sieger betest du Jesum an, und verehrst die Martyrer, die ihr Blut im Kampfe gegen das Heidenthum dahingaben. Woher diese Veränderung?“ Jener erwiederte: „Mein Herr und Kaiser, ich habe den wahren Gott Himmels und der Erde aus seiner Allmacht kennen lernen! Als ich das Heer der Scythen in der Ferne erblickte, und mich überzeugte, daß sie mich dreymal an Macht und Stärke übertreffen, gerieth ich in Furcht und Schrecken, und war der Verzweiflung nahe. Ich Verblendeter opferte den Göttern, und wagte vertrauend auf ihre Hülfe einen Anfall auf die Feinde; ich wurde aber mit einem solchen Verlurst zurückgeschlagen, daß sich meine Soldaten zerstreueten, und ich schon zur Flucht entschlossen war. In dieser verhängnißvollen Lage naheten sich mir die beyden Diener, welche mir die fromme Constantia zu Begleitern gab, und ermunterten mich, und verhießen mir mit Gewißheit einen vollkommenen Sieg über den Feind, wenn ich dem Götzendienste entsagen, und den Gott der Christen anrufen würde. Ich warf mich mit ihnen auf die Kniee, und flehete zu Gott um Hülfe, und erblickte vor mir einen glänzenden Jüngling, der ein strahlendes Kreuz in seinen Händen trug, und mir ein Zeichen gab, die Schlacht zu beginnen. Muth und Vertrauen erfüllte meine Brust, und ich sammelte mein Heer, stürzte auf den Feind los, und in wenigen Stunden ward der Sieg errungen. Die einzige Gnade, um die ich dich bitte, mein Kaiser! ist, daß du mich aus deinem Dienste entlassest; denn meine übrige Lebenszeit weihe ich Gott in der Einsamkeit.“ Constantin umarmte ihn unter Freudenthränen, erzählte ihm die Bekehrung seiner Tochter, und führte ihn in die Versammlung der römischen Bürger, wo er ihn als seinen Schwiegersohn und als Bürgermeister erklärte. Aber Gallicanus entsagte jeder Würde, schenkte seinen fünftausend Sclaven die Freiheit, und theilte seine Landgüter unter sie, und begab sich nach Ostia, wo er eine Kirche und ein Armenhaus erbaute, und die Bedrängten und Kranken bediente.

Im Anfange der Verfolgung unter dem Kaiser Julian entfloh Gallicanus nach Alexandria, um in den Wüsten Egyptens als Einsiedler zu leben; er wurde aber von den Heiden ergriffen, und dem Landpfleger Raveianus ausgeliefert, welcher ihn, weil er sich den Göttern zu opfern weigerte, enthaupten ließ am fünf und zwanzigsten Juni des Jahrs 362.

Heute verehrt die Kirche auch den heiligen Sosipater, einen Jünger des heiligen Apostels Paulus, welcher in Achaja geboren, und zum Bischof von Iconium geweihet wurde. Als er in seinem Bisthum die Ungläubigen bekehrt hatte, ging er mit dem heiligen Jason, dem Bischof zu Tharsus, in Silicien, nach der Insel Corcyra, und erbaute daselbst eine Kirche zu Ehren des heiligen Martyrers Stephanus. Sie wurden aber von den Heiden grausam gepeinigt, und in das Feuer gestürzt, in welchem sie unversehrt blieben. Durch dieses Wunder wurden der König und die sämmtlichen Einwohner zum Glauben an Jesus bekehrt. In Rom die heilige Jungfrau und Martyrin Lucia nebst zwey und zwanzig andern. Zu Sibapolis in Syrien die heilige Jungfrau und Martyrin Febronia, welche während der Verfolgung des Kaisers Diocletian in einem Kloster lebte, und als ihre Mitschwestern bei der Ankunft der heidnischen Landpfleger Solenus und Lysimachus entflohen, wegen einer Unpäßlichkeit zurückblieb. Weil sie den Götzen nicht opfern, und auch den Lysimachus, der in unkeuscher Liebe gegen sie entbrannte, nicht ehelichen wollte, ließ sie Solenus, ihrer Kleider entblößt, mit Ruthen schlagen, auf der Folter zerfleischen, und nach ausgeschlagenen Zähnen und abgeschnittenen Brüsten und Händen um das Jahr 304 enthaupten. Zu Besançon in Burgund den heiligen Bischof und Martyrer Antidius, welcher bey Eroberung dieser Stadt von den Vandalen um das Jahr 411 ermordet wurde. Zu Reggio im heutigen Herzogthum Modena den heiligen Bischof Prosper, welcher in Aquitanien geboren, sich schon als Jüngling durch Gelehrsamkeit und Gottesfurcht auszeichnete, und

als Oberhirt den katholischen Glauben wider die Pelagianer muthvoll vertheidigte. Er starb im Rufe der Heiligkeit im Jahr 466. Zu Turin den heiligen Bischof und Glaubensbekenner Maximus, welcher ein Bruder des heiligen Pabstes Leo des Ersten war, und in Tuscien aus einem adelichen Geschlechte geboren wurde. Wegen seinen seltenen Kenntnissen in der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit, und wegen seinem heiligen Leben erwählte ihn Pabst Leo zum Bischof von Turin, wo er als ein treuer und unermüdeter Seelenhirt seinen Gläubigen in allen Tugenden vorleuchtete, und im Jahre 465 selig verschied. Bei Goletum nahe bey Rusco in Apulien den heiligen Glaubensbekenner Wilhelmus, der im Jahre 1085 zu Vercelli in Oberitalien von adelichen und christlichen Eltern geboren wurde, und nach ihrem Hinscheiden als ein Jüngling von vierzehn Jahren seine Güter unter die Armen vertheilte, ein einsames Leben führte, und endlich auf dem Jungfrauenberge ein Kloster erbaute, und viele Jünger zur christlichen Vollkommenheit führte. Er starb im Jahre 1142, von seinen Zeitgenossen als ein heiliger Wunderthäter verehrt.

26. Tag.

Der heilige Pelagius, Martyrer.

Den Felsengrund, auf welchem das heilige Kreuz zum Heile der Völker und zum Schrecken der Gottlosen Wurzeln faßte, befeuchtete nicht bloß das Blut tapferer und starkmüthiger Kämpfer, sondern auch zarter Jungfrauen und blühender Jünglinge, die mit Freuden ihr Leben dahingaben für die ewig grünende, herrliche Krone der Seligkeit. Unter die Zahl dieser in der Kirche Jesu so ausgezeichneten muthvollen Streiter für die Ehre Gottes und ihres Glaubens gehört auch der heilige Jüngling Pelagius, dessen Andenken heute nicht nur Spanien sein Vaterland, sondern

auch die ganze Christenheit mit Ehrfurcht feyert. Der heilige Pelagius wurde im Anfange des zehnten Jahrhunderts in Spanien geboren, und von Hermoggius, den Bischof von Tuy, der sein Anverwandter war, in den Wissenschaften und in der Gottesfurcht erzogen. Er war ein Knabe von zehn Jahren, als sein Vetter während der Verfolgung der Mauren in Gefangenschaft gerieth, welchem der König Abdarama zu Cordova nur unter der Bedingung die Freiheit und die Rückkehr in sein Bisthum verhieß, wenn er so lange einen Bürgen statt seiner stellen würde, bis er sich durch sechs gefangene Mauren lösen könne. Hermoggius überlieferte dem König den Pelagius als Geisel und dieser lebte drey Jahre im Gefängnisse, und erwarb sich durch seine liebenswürdigen Tugenden die Liebe und das Vertrauen des Kermeisters und seiner Gemahlin so sehr, daß sie ihn wie ihr Kind hielten, und allenthalben seine reizende Schönheit rühmten. Als auch die Königin von der seltenen Schönheit des christlichen Knaben hörte, bat sie während der Tafel ihren Gemahl, den Gefangenen aus dem Kerker bringen zu lassen. Alle staunten bei dem Anblick des blühenden und bescheidenen Knaben, wie er ehrfurchtvoll und unerschrocken vor dem König erschien, und alle vereinigten, gerührt über sein hartes, unverdientes Schicksal, ihre Bitten für seine Loslassung. Abdarama selbst fühlte Mitleiden über sein Unglück, und versprach ihm die Freyheit, wenn er seinen Glauben verläugnen, und sich zur mahomedanischen Religion bekennen würde. Ueber dieses Verlangen gerieth Pelagius in einen heftigen Unwillen, und rief auf: „Lieber will ich tausendmal unter den qualvollsten Martern sterben, als mich so tief erniedrigen, den schändlichen Lehren eines bekannten Betrügers zu huldigen. Ich bin ein Christ, und opfere Blut und Leben für die Wahrheit meines Glaubens!“ Da ergrimmte der König, und übergab den Frevler seinen Henkern mit dem Befehl, zuerst ihm die Zunge, mit welcher er den Propheten schmähete, abzuschneiden, und dann ein Glied nach dem andern mit glühenden Zangen vom Körper zu

reissen. Mit diesem unmenschlichen Auftrage erbleichten selbst die Henker; aber Pelagius ging freudig seiner Marter entgegen, und erhob während derselben seine Augen zum Himmel, und er sah die Herrlichkeit Gottes und den Lohn der Gerechten, und duldete ohne Klage wie ein Lamm. Als alle Glieder von seinem Leibe getrennt waren, wurde er in vier Theile zerstückelt, und in einen Fluß versenkt am sechs und zwanzigsten Juni im Jahre 925.

Die Christen retteten den Leichnam des heiligen Martyrers aus dem Wasser, und beerdigten ihn auf dem Kirchhofe des heiligen Genesius in Cordova, wo er im Jahre 967 auf den Befehl des christlichen Königs Ranimirus des Dritten erhoben, und in der Kirche des heiligen Johannes des Täufers in Leon beygesetzt wurde.

Heute feyert die Kirche auch das Fest der heiligen Martyrer Salvius eines Bischofes, und seines Jüngers Superius. Der heilige Salvius wurde im achten Jahrhundert in Rom von dem Pabst zum Bischof geweihet, und begab sich mit seinem Jünger als Glaubensprediger nach Valenciennes in Hennegau, wo er ausser der Stadt in der Kirche des heiligen Martin den Heiden mit segensreichem Erfolge das Evangelium verkündigte. Als einst bey dem feyerlichen Gottesdienste Winegard, der Sohn eines Beamten den goldenen Kelch und die kostbaren heiligen Gefäße erblickte, eilte er nach geendigtem Opfer mit seinen Gefährten dem Bischofe nach, plünderte ihn auf dem Wege aus, und warf ihn und seinen Jünger in dem Dorf Brenne in ein Gefängniß, in welchem er sie in der folgenden Nacht ermordete im Jahre 801, und ihre Leichname in einem Stalle begrub. Karl der Große erhielt Nachricht von dieser Mordthat, ließ den Mördern die Augen ausstechen, dann die Leichname erheben, und sie in der Kirche des heiligen Martin beysetzen, wo an ihrem Grabe häufige Wunder geschahen. Zu Vallieu in Frankreich des heiligen Bischofes Anthelmus, welcher aus einer vornehmen Familie in Savoyen geboren, und in

seiner Jugend in allen Wissenschaften unterrichtet wurde. Er begab sich als Jüngling in den strengen Orden der Carthäuser, in welchem er fünfzehn Jahre lang in der größten Demuth und Abtödtung lebte, und wegen seinem heiligen Leben von seinen Mitbrüdern zum Prior, und in der Folge von dem Pabst Alexander dem Dritten zum Bischof von Ballieu erwählt wurde. Er war ein strenger Vertheidiger der Rechte und Freyheit seiner Kirche, weßwegen er von dem Grafen Humbert von Savoyen heftige Verfolgungen dulden mußte. Er starb in einem Fieber im Jahre 1177, verherrlicht von Gott durch unzählige Wunder. In Poitou des heiligen Priesters und Abtes Maxentius, der als Jüngling auf sein Vermögen und auf die Freuden der Welt verzichtete, und unter der Leitung des heiligen Abtes Agapius ein so vollkommener Ordensmann wurde, daß er nach dessen Tod zu seinem Nachfolger erwählt wurde. Bis in sein fünfzigstes Lebensjahr stand er ruhmvoll seinem Kloster vor, wirkte viele Wunder an Unglücklichen und Bedrängten, und verschloß sich dann für immer in eine Zelle, wo er sich auf seinen Tod bereitete. Er starb 515 im sieben und sechzigsten Jahre seines Lebens. Zu Thessalonich in Macedonien des heiligen Einsiedlers David, eines gottbegeisterten Mannes, der achtzig Jahre lang ein strenges Büsserleben führte, und stets in himmlische Betrachtungen vertieft war. Er starb um das Jahr 540. Zu Poitou in Frankreich der heiligen Jungfrau Perseveranda, welche von adelichen und christlichen Eltern in Spanien geboren wurde, und von Jugend auf rein und heilig lebte. Sie erbaute mit den Jungfrauen Columba und Magrina ein Kloster, in welchem sie sich ganz dem Dienste Gottes weihete, und alle ihre Mitschwestern an Demuth und Frömmigkeit übertraf. Damals regierte ein heidnischer König Oliverius mit Namen, der sich mit allen Lastern befleckte, und als er von der Schönheit dieser Jungfrauen gehört hatte, Soldaten abschickte, und sie zu sich führen ließ. Während der Reise erkrankte die heilige Perseveranda, und als sie ihre Gefährtinnen zur

Standhaftigkeit im Glauben, und zur Bewahrung ihrer Unschuld ermahnt hatte, gab sie ihren Geist auf im vierten Jahrhundert.

—(o••••••••••••••••••••••:••••••••••••••••••o)—

27. Tag.

Der heilige Sampson, Priester.

Sampson wurde in der zweyten Hälfte des fünften Jahrhunderts in Rom aus einer reichen und ansehnlichen Familie geboren, und wegen seinen vorzüglichen Geistesgaben in seiner Jugend von den berühmtesten Lehrern in den schönen Wissenschaften unterrichtet. Als erwachsener Jüngling widmete er sich mit größtem Fleiße den Forschungen in den heiligen Schriften, um sein Leben nach den Vorschriften des Evangeliums einzurichten, und weil er sehr mitleidig gegen die Armen war, und bemerkte, daß sie in Krankheiten ohne Hülfe verschmachten mußten, studirte er die Heilkunde, um das Elend der verlassenen Unglücklichen lindern zu können. Diese Kunst durfte er aber nur im Geheim ausüben, weil ihm seine stolzen Anverwandten die bittersten Vorwürfe machten, daß er es zur Schande ihrer Familien mit dem niedrigen und verworfenen Pöbel halte. Daher schlich er nur zur Nachtzeit, während die Großen und Reichen sich den sinnlichen Vergnügungen überließen, in die Hütten des Jammers, und goß als ein barmherziger Samaritan Balsam in die Wunden der Kranken. Nach dem Tod seiner Eltern erbte er ein sehr großes Vermögen, welches er größten Theils unter die Armen vertheilte, und als er seinen Sclaven, die er alle durch seine Ermahnungen zum Christenthume bekehrte, die Freyheit gegeben hatte, begab er sich nach Constantinopel, kaufte in einer einsamen Strasse ein Haus, und nahm alle Kranke und Bedrängte in selbes auf, und bediente und pflegte sie mit christlicher Liebe so lange, bis er sie geheilt an Leib und Seele wieder entlassen konnte. Schon um diese Zeit wirke er mehrere Wunder an unheil-

baren Kranken, und der Ruf seines heiligen Lebens verbreitete sich bald so sehr in der Hauptstadt, daß ihn der Bischof Mena von Constantinopel persönlich besuchte, und da er sich sowohl von seinen Kenntnissen und seiner seltenen Frömmigkeit überzeugt hatte, ihn zum Priester weihete im dreyssigsten Jahre seines Lebens, damit er den Kranken auch als Seelenarzt hülfreich beyspringen konnte.

Damals lag der Kaiser Justinian an einer gefährlichen Krankheit auf dem Schmerzenlager, und die berühmtesten Aerzte verzweifelten nach allen fruchtlos angewandten Mitteln an seiner Genesung. Von aller menschlichen Hülfe verlassen, ergab sich der fromme Regent in den Willen Gottes mit größter Geduld, und fiel eines Tages nach einem innigen Gebete in einen tiefen Schlaf, während dem er unter seinen Aerzten einen liebreichen fremden Mann erblickte, der ihn zum Vertrauen auf Gott ermunterte, und zu heilen versprach. Dieser Traum machte auf den Kaiser einen solchen Eindruck, daß er bey seinem Erwachen mit Sehnsucht nach dem Bischof Mena verlangte, dem er die Erscheinung erzählte, und ihm den Mann so genau schilderte, daß dieser aus der Beschreibung sogleich den Wunderthäter Sampson erkannte. Er berief den Heiligen zu dem kranken Kaiser, der ihn mit aufgehobenen Händen bat, seine Schmerzen zu mildern. Allein Sampson sprach: „Ich bin ein sündiger Mensch, und unwürdig des Vertrauens, das nur Gott allein gebührt.“ Dann warf er sich auf sein Angesicht, und betete in der Stille; und als er sich wieder erhoben hatte, trat er zu dem Kranken, legte seine rechte Hand auf dessen Haupt, und rief freudig auf: „Der Allbarmherzige hat mein Gebet erhört! Im Namen Jesus des Gekreuzigten stehe auf, und sey der Schutz der Rechtgläubigen und der Vater der Armen!“ Der Kaiser erhob sich zum Staunen aller Gegenwärtigen vollkommen geheilt, und überhäufte den Heiligen mit den reichlichsten Geschenken; dieser aber weigerte sich beharrlich, das Geringste anzunehmen, und gab dem Regenten den Rath, Gott dem

Geber alles Guten seinen Dank dadurch zu bezeugen, daß er für die armen Kranken ein grosses Hospital in der Residenzstadt erbaue. Dieses ist der Ursprung des in Constantinopel so berühmten Krankenhauses, welches Justinian erbaute, mit vielen Landgütern beschenkte, und die Aufsicht über dasselbe dem heiligen Sampson übergab, welcher bis in sein hohes Greisenalter diese heilige Anstalt leitete, und besonders zur Pestzeit unzähligen Menschen das Leben rettete. Er starb am sieben und zwanzigsten Juni des Jahres 541 im Rufe eines unermüdeten Wohlthäters und liebreichsten Vaters der leidenden Menschheit und der Armen.

Als bald nach seinem Hinscheiden in Constantinopel eine verheerende Feuersbrunst entstand, welche selbst die herrliche Sophienkirche schon ergriff, erblickten mehrere Menschen den heiligen Sampson auf den brennenden Dächern des Gotteshauses, und sahen, wie er die Flammen löschte, und wirklich blieb das ganze Gebäude unversehrt.

Heute verehrt die Kirche auch den heiligen Crescens, einen Jünger des heiligen Apostels Paulus, den er wegen seinem rastlosen Eifer in Verbreitung der Religion Jesu zum Bischof der Galater weihete. Als er in seinem Bisthum die Gläubigen gestärkt, und sie mit eifrigen Priestern versehen hatte, gieng er als Glaubensprediger nach Gallien, und bekehrte unzählige Heiden zum Glauben an Jesus. Man hat deutliche Spuren, daß er bis in die Gegend von Mainz gekommen sey. In der Folge kam er wieder nach Galatien zurück, und bewies sich bis an sein Ende als einen getreuen und eifrigen Seelenhirten, und wurde unter der Verfolgung des Kaisers Trajan der Martyrerkrone gewürdigt. Zu Cordova den heiligen Martyrer Zoilus, welcher als ein blühender Jüngling mit neunzehn andern während der Verfolgung der Kaiser Diocletian und Maximian, als er sich den Götzen zu opfern weigerte, grausam ermordet wurde. Zu Cäsarea in Palästina den heiligen Martyrer Anectus, welchen in der Verfolgung des Diocletian der Landpfleger Urbanus, weil er die Martyrer zur Stand-

haftigkeit ermahnte, und die Götzenaltäre niederriß, von zehn Soldaten grausam schlagen, ihm Hände und Füsse abhauen, und ihn nach langwierigen Leiden zuletzt enthaupten ließ. In einem Turonischen Flecken den heiligen Priester und Glaubensbekenner Johannes.

28. Tag.

Der heilige Leo der Zweite, Pabst.

Der heilige Leo wurde im Anfange des siebenten Jahrhunderts in Sicilien, und zwar zu Messina geboren, wie auch daselbst eine Vorstadt, eine Kirche und Familie, Papaleonum genannt, von ihm den Namen haben. Als ein durch Gottesfurcht und Seelenreinheit ausgezeichneter Jüngling widmete er sich den Heilswissenschaften, und machte in der lateinischen und griechischen Sprache glänzende Fortschritte. Um sich in seinen anhaltenden Studien zu erheitern, benützte er seine freyen Stunden zur Erlernung der Musik, in welcher er es so weit brachte, daß er zu den heiligen Hymnen und Psalmen, die bey dem Gottesdienste von den Gläubigen gesungen wurden, die rührendsten Melodien verfertigte. Zehn Monate und fünfzehn Tage lang war der päbstliche Stuhl ohne Hirten, als er einstimmig zum Pabst erwählt wurde, im Jahre 683. Er übertraf alle Erwartungen, die man sich von ihm gemacht hatte; denn er war ein eifriger und gottesfürchtiger Mann, und verbreitete nicht nur allein durch seine Predigten und Ermahnungen, sondern vorzüglich durch sein tadelloses und heiliges Leben Sittlichkeit und Tugend. Die Armen, Verfolgten, und Wittwen und Waisen nannten ihn ihren Vater und Beschützer, und von vielen Kirchen in Rom ist er der Erbauer und Stifter, weil er für seine Person arm und karg lebte, um zur Wohlfahrt der Kirche und der Armen Gutes thun zu können. Seine größte Sorgfalt verwendete er auf die Ausbreitung und Erhaltung der Rein-

heit der katholischen Religion, weßwegen er auch den sechsten Kirchensynod zu Constantinopel verordnete, und die Gesetze desselben in der lateinischen Sprache bekannt machte und bestättigte. Dieser Versammlung wohnten unter dem Vorsitze des Kaisers Constantin und der päbstlichen Legaten die beyden Patriarchen von Constantinopel und Antiochia und hundert und siebenzig Bischöfe bey, welche einstimmig die Irrlehrer Cyrus, Sergius und Pyrrhus von der Kirchengemeinschaft ausschlossen, und ihre schändliche Lehren verdammten. Der heilige Leo bändigte auch den Stolz der Bischöfe von Ravenna, die sich auf die Macht der Gouverneure dieser Stadt verlassend, dem römischen Stuhle den Gehorsam verweigerten, und die Kirchengesetze nicht achteten. Deßwegen verordnete er, daß die Bischofswahl der Geistlichkeit in Ravenna so lange für ungültig anzusehen sey, bis sie von dem römischen Pabst die Bestättigung erhalten habe. Er regierte die Kirche nur zehn Monate und siebenzehn Tage, und starb im Jahre 648.

Der heilige Paulus der Erste, Pabst.

Paulus war ein geborner Römer, und bildete sich in seiner Jugend in allen geistlichen Wissenschaften, und zeichnete sich durch so hohe Tugenden aus, daß ihn der Pabst Zacharias unter seine Geistlichen aufnahm, und zum Diacon weihete. In der Folge wurde sein Bruder Stephanus auf den päbstlichen Stuhl erhoben, und weil damals Aistullus der König der Longobarden die Römer sehr beunruhigte, sandte er den Paulus zu demselben, um mit ihm einen Frieden zu unterhandeln, welchen er auch zu Stande brachte. Nach dem Tod seines Bruders wurde Paulus zum römischen Pabst erwählt, und weil Desiderius der neue König der Longobarden den mit seinem Vorfahrer gemachten Frieden brach, und den Römern auf eine ungerechte Weise mehrere Städte und beträchtliche Ländereyen entriß, zwang ihn Paulus zur Erstattung derselben, und bewirkte neuer-

dings für Rom einen ehrenvollen Frieden. Wie dieser heilige Pabst für die zeitliche Wohlfahrt und die Einigkeit seiner Gläubigen sorgte, eben so eifrig war er auch für ihr Seelenheil. Er machte die nützlichsten Verordnungen zur Erhaltung der Kirchenzucht, verbreitete durch sein Beyspiel Sittlichkeit und Frömmigkeit unter den Christen und seinen Geistlichen, war ein Freund der Armen und Unglücklichen, und bemühete sich vorzüglich, die Verehrung der heiligen Bilder in der Christenheit zu befördern. Er erbaute in Rom zwey Klöster, verwendete grosse Summen für die Zierde des Vaticans, und verschied während dem feyerlichen Gottesdienste in der St. Pauluskirche am acht und zwanzigsten Juni des Jahres 767, nachdem er die Kirche Christi zehn Jahre lang ruhmvoll regiert hatte.

Heute feyert die katholische Kirche die Vigil der heiligen Aposteln Petrus und Paulus, und zu Alexandria das Fest der heiligen Martyrer Plutarchus, Serenus, Heraclides, Heron und noch eines Serenus, der Marcella sammt ihren Töchtern Rhaidis und Potamióna, welche unter der Verfolgung des Kaisers Severus im Jahre 202 ihres Glaubens wegen ermordet wurden. Sie waren Schüler des Origenes, der sie in Alexandria im Christenthum unterrichtete, und weil sie Jesum öffentlich bekannten, verurtheilte sie der heidnische Landpfleger Aquila zu den grausamsten Martern, und endlich zur Enthauptung oder zum Feuertod. Unter ihnen mußte die Jungfrau Potamióna qualvolle Leiden im Kampfe für ihre Unschuld dulden, bis sie mit ihrer Mutter in das Feuer gestürzt wurde. Zu Melazzo in Sicilien des heiligen Martyrers Papius, welcher unter der Verfolgung des Kaisers Diocletian an vier Pfähle befestigt, und mit Geiseln geschlagen, dann in ein siedendes Oel geworfen, und als er in selbem unverletzt blieb, enthauptet wurde. Zu Utrecht in den Niederlanden des heiligen Martyrers Benignus, welcher als Bischof des Bisthums Chartres sein Lebeu für den Glauben opferte. Zu Cordova des heiligen Mönches und Martyrers

Argymirus, welcher in der Stadt Cabra in Spanien aus einer vornehmen Familie geboren, und zu Cordova als königlicher Beamte angestellt wurde. Aus Sehnsucht nach christlicher Vollkommenheit entsagte er seiner Würde, und gieng in ein Kloster, wo er während der Verfolgung der Mauren im Jahre 856 an einem Galgen erwürgt wurde.

29. Tag.

Die heiligen Marcellus und Anastasius, Martyrer.

Der heilige Marcellus wurde in Rom geboren, und war der Sohn eines heidnischen Vaters und einer christlichen Mutter, die ihn von zarter Jugend an in der Liebe zu Gott und zur Frömmigkeit erzog. Der glühende Eifer des frommen Knabens zum Gebete, seine unbefleckte Seelenreinigkeit und sein williger Gehorsam versüßten der Mutter die herben und traurigen Tage, die sie an der Seite eines rauhen und leidenschaftlichen Mannes verlebte. Segnend blickte sie noch im Todeskampfe auf den Liebling ihres Herzens, der nach Gott der einzige Trost ihres Lebens war, und ihre reine Seele entfloh in das bessere Vaterland. Bald darauf verließ Marcellus das väterliche Haus, in welchem ihn alles an den großen Verlurst einer zärtlichen Mutter erinnerte, und begab sich mit einem frommen Soldaten, Anastasius mit Namen, nach Frankreich, weil der Kaiser Aurelian in Rom die Christen heftig verfolgte. Während ihrer Reise predigten sie allenthalben den auf dem Lande wohnenden Heiden das Evangelium, und bekehrten eine große Anzahl derselben zum Glauben an Jesus. Zu Argenton in der Grafschaft Berry wählten sie endlich ihren Aufenthalt, und Marcellus erwarb sich durch sein liebevolles Betragen gegen die Kinder, und vorzüglich durch sein Mit-

leiden gegen die Kranken und Armen in einem so hohen Grade das Vertrauen der Ungläubigen, daß sie ihn selbst unterstützten, als er ihren Götzentempel niederriß, und aus demselben eine christliche Kirche erbaute. Durch mehrere Wunder von der Wahrheit seiner Lehre überzeugt, bekehrten sich die Heiden in der ganzen Gegend, und schon blühete eine zahlreiche Christengemeinde, als der heidnische Landpfleger Heraclius nach Argenton kam, um die Verfolgungsbefehle des Kaisers gegen die Gläubigen zu vollziehen. Die heiligen Marcellus und Anastasius wurden ergriffen, und in einem öffentlichen Gerichte unter den fürchterlichsten Drohungen aufgefordert, ihren Glauben zu verlassen, und den unsterblichen Göttern zu opfern. Als aber beyde das unerschrockene Bekenntniß ablegten, daß sie als Christen nur den allein wahren Gott anbeten, und eitlen Götzenbildern, die von Menschenhänden gemacht sind, nicht huldigen dürfen, ließ sie Heraclius in den Tempel schleppen, um sie mit Gewalt zur Verläugnung ihrer Religion zu zwingen. Allein bey ihrer Ankunft stürzten die Götter von ihren Altären, und durch dieses Wunder wurden selbst die Gerichtsdiener und Soldaten zum Glauben an Jesus gebracht. Darüber gerieth der Landpfleger in eine solche Wuth, daß er die beyden Bekenner unmenschlich zerfleischen, auf einem glühenden Rost mit siedendem Pech überschütten, und als sie noch sterbend Jesum verherrlichten, sie endlich enthaupten ließ.

Heute verehrt die Kirche auch den heiligen Bischof Syrus zu Genua einer Stadt in Ligurien, welcher von Kindheit an sehr fromm lebte, und von dem heiligen Bischof Felix in den Heilswissenschaften und in der Vollkommenheit unterrichtet, und zum Leviten geweihet wurde. Er zeichnete sich unter der Geistlichkeit durch hohe Kenntnisse und durch ein so heiliges Leben aus, daß sie ihn nach dem Hinscheiden des heiligen Felix als den würdigsten zu dessen Nachfolger erwählten. Er starb im Jahre 330. Zu Narnia in Umbrien den heiligen Bischof Cassius, der vom

Jahre 536 bis 558 mit größrer Treue und Wachsamkeit sein Bisthum verwaltete, und von dem der heilige Gregorius erzählt, daß er täglich dem allmächtigen Gott das allerheiligste Versöhnungsopfer unter häufigen Thränen darbrachte, und all sein Vermögen sammt seinen Einkünften unter die Armen vertheilte. Am Fest der heiligen Aposteln Petrus und Paulus, welches er alle Jahre in Rom zu feiern pflegte, hielt er den feierlichen Gottesdienst, und nachdem er allen seinen Gläubigen die heilige Kommunion gereicht, und ihnen seinen Segen ertheilt hatte, verschied er im Frieden. In Cypern die heilige Maria die Mutter des Johannes, der gewöhnlich Marcus genennt wird. Sie wohnte in Jerusalem, und war eine Jüngerin Christi, welcher in ihrem Hause oft verweilte, und wie die Alten glauben, daselbst auch das heilige Abendmahl gehalten, und seinen Jüngern den heiligen Geist gesendet hat. Sie kam in der Folge mit dem heiligen Barnabas und Marcus nach Cypern, wo sie auch starb. Zu Sans in Frankreich die heilige Jungfrau Benedicta.

30. Tag.

Heute feiert die Kirche das Fest folgender Heiligen: Zu Limoges in Frankreich des heiligen Bischofes Martialis, welcher im Jahre 250 mit den beyden Priestern Alpinian und Austriclinian von dem Pabst als Glaubensprediger nach Gallien gesandt wurde, wo er die Einwohner der Stadt Limoges und der herumliegenden Ortschaften vom Heidenthum zum christlichen Glauben bekehrte, und deßwegen der Apostel dieser Stadt genannt wird. Sein Grab befindet sich ausser den Stadtmauern in einer ihm zu Ehren erbauten Klosterkirche. In Afrika der heiligen Martyrer Cajus eines Priesters, und Leo eines Subdiacons. Zu Alexandria des heiligen Martyrers Basilides, welcher die heilige Pota-

midna, die er als Gerichtsdiener unter der Verfolgung des Kaisers Severus mit zur Marter führte, wider den Muthwillen der unzüchtigen Heiden vertheidigte, und von ihr zum Christenthum bekehrt wurde. Nach drey Tagen erschien ihm die heilige Martyrin, setzte ihm eine Krone auf sein Haupt, und ermahnte ihn zum standhaften Bekenntnisse seines Glaubens. Er wurde noch am nämlichen Tage ergriffen, und starb als Blutzeuge Jesu. In Rom der heiligen Lucina einer Jüngerin der Aposteln, welche nach dem Hinscheiden ihres Mannes sich dem Dienste Gottes widmete, ihre Güter den armen und verfolgten Christen mittheilte, die in den Gefängnissen liegende Heilige besuchte und bediente, und die Leichname der Martyrer beerdigte. Sie starb in einem Alter von fünf und neunzig Jahren, und wurde in der von ihr erbauten Gruft begraben. Eben daselbst der heiligen Martyrin Aemiliana, einer gebornen Römerin und Diaconissin an der nämlichen Kirche, die noch heut zu Tage von ihr den Namen hat. Zu Viviers in Frankreich des heiligen Priesters und Glaubensbekenners Ostianus, welcher im dritten Jahrhundert in dieser Gegend das Evangelium mit segenreichem Erfolge predigte, und im Rufe der Heiligkeit starb.

Deinl, Franz

Römisches Martyrologium wie es vom Pabste Gregor dem Dreyzehnten eingerichter und von Benedikt dem Vierzenten verbessert wurde ; mit nothwendigen Anmerkungen der Chronologie und der nähern Lebensgeschichte in der katholischen Kirche ausgezeichneter Heiligen vermehrt, und als ein nothwendiger Anhang zum heiligen Jahre, weil diese Heilige in selben nicht,
Bd.: 2

München ; Passau ; Regensburg 1831

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bg.sanct.o.11(1#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11427309-6